Th Pl
3946
E
IV
76

c

Buchstäbliche Erklärung

der

in dem Katechismus des Herrn von Felbiger

angezogenen Schriftstellen

aus den heiligen Vätern und bewehrtesten Auslegern der heiligen Schrift

zum Gebrauche und Gehilfe

der kuhrtrierschen Katecheten und Schullehrern

herausgegeben

von

P. Ludwig Müller

der heiligen Schrift Lectoren der Väter Franciskaner.

Cum Approbatione Superiorum.

Koblenz,

verlegts J. K. Huber. 1778.

1989.2

Stadtbibliothek
Augsburg

Vorrede.

Demnach unser Hochwürdigster Erzbischof, Durchlauchtigster Kuhrfürst und gnädigster Herr Klemens Wenzeslaus, als Höchst-Wessen fürnehmste Sorgfalt bey der neuen eingeführten Lehrart besonders dahin gerichtet ist, daß die Jugend gleich von den ersten Jahren, woran das übrige Leben des Menschen abhängt, in dem Christenthume gründlich unterwiesen werde, zur gesicherten Erreichung dieser Ihro höchsten Absicht in dem ganzen Höchstderoselben Oberhirten-Sorge anvertrauten hohen Erzstifte Trier, den von Seiner Hochwürden dem Saganischen Prälaten Herrn von Felbiger in drey Theilen nach der dreyfachen Gattung der Jugend eingerichteten Katechismus zum Unterweisungsformular anzuweisen gnädigst geruhet haben: so auch diese gnädigste Verordnung die höchste Absicht unsers Durchlauchtigsten Oberhirten erreichet, und die gewünschten Früchte hervorgebracht.

Da aber in dem dritten Theile dieses belobten Katechismus, als welcher Theil fürnehmlich dahin abzielet, daß die mehr erwachsene Jugend die Lehren des wahren Glaubens mit schriftmäßigen Beweisthümern zu bewähren anerlerne, zu diesem Ende auch schier auf jeden Glaubenssatz zum Beweise eine Schriftstelle bindigst zwar angebracht, allein, wie es auch um die gewöhnlichen Gränzen sowohl der Art als auch Größe eines Katechismus nicht zu überschreiten anders nicht geschehen

hen konnte, keine fernere Auslegung und Erklärung des Geistes d. i. des ächten Sinnes der Worte hinzugesetzet, anbey doch unläugbar ist, daß eine solche platterdings nur den Worten nach zum Beweise eines Glaubenssatzes angeführte Stelle nie mit solchem Nachdrucke den Verstand zur Erkänntniß der Wahrheit und den Willen zur Verwerfung des Bösen und Ergreifung des Guten hinlenken werde, mit welchem Nachdrucke sie dieses zu bewerkstelligen vermag, wenn sie durch eine hinzugesetzte Auslegung ihrer ganzen Lage und Umfange nach erkläret und zu eines jedwederen Begriffe erläutert ist; folglich auch allen Katecheten und Schullehrern unumgänglich nöthig seyn will, um der Jugend eine gegründete, Nutzenbringende und ausgemachte Verständniß gesagter schriftmäßigen Beweisthümer beyzubringen, mit der angezogenen Stelle auch zugleich derselben eigentlichen Sinn und Bedeutniß dem Begriffe der Jugend vorzuhalten.

Weil aber nun einerseits die heil. Schrift in sich öfters dunkel und der eigentliche ächte Sinn einer Schriftstelle nicht allemal aus den blosen Worten klar abzunehmen ist, und es auch andrerseits öfters das Vermögen und Umstand eines Schullehrers übersteiget, sich die Brunnen, nämlich die Bücher zu verschaffen, um aus selben das Dunkle ins Klare zu verwandeln, und das, was der Buchstab nicht mit sich führet, zu Genügen zu schöpfen, ja auch öfters die Zeit und Umstände eines Katecheten nicht zulassen, weitläufigere Ausleger der Schrift nachzuschlagen, und aus selben einen ächten der Jugend beyzubringenden Begriff herzuholen.

Derowegen womit es an gar nichts, was nur immer etwas zur Erfüllung der gnädigsten Willensmeinung

unsers

unsers Durchlauchtigsten Erzbischofes und Oberhirten beytragen, und zu einer in allen Stücken vollkommenen Unterrichtung der Jugend vonnöthen seyn könne, ermangele; so habe ich übernommen den Katecheten und Schullehrern, damit sie desto leichter und mit desto geringerer Mühe den kleinen ihnen anvertrauten Schaflein einen gründlichen und festen Begriff eines jeden christlichen Lehrsatzes einprägen könnten, mit diesem Werkchen an die Hand zu gehen.

Werde also zu dem Ende dem Katechismus von einer Lection und Stelle zur andern, so zu reden, auf dem Fuße nachgehen, und die Schriftstellen in der Ordnung, wie sie in dem Katechismus angezogen, dem Buchstaben nach und in dem Sinne, in welchem sie der Geist Gottes, als wessen alleiniges wahres Wort die heil. Schrift ist, hat wollen verstanden haben, aus den heiligen Vätern und vornehmsten Schriftstellern erklären, und weil durchgehends eine Stelle mit der vorhergehenden einen solchen Zusammenhang oder Verknüpfung hat, daß sie ohne Anzug solches Zusammenhanges und angeführten Erläuterung des vorhergehenden entweder gar nicht aus dem Grunde ins Klare gebracht, oder doch zum wenigsten durch Anzug solcher Verknüpfung und Erläuterung des vorhergehenden gleich als aus seiner Brunnquelle herfliessend desto begreiflicher gemacht werden kann: also ist auch, wo solches vonnöthen war, allemal die vorhergehende Stelle mit angezogen, und aus selber der ächte Begriff der angezogenen Stelle hergeleitet worden. Gott gebe, daß es zur Beförderung seiner Ehre und zum Heile der Jugend gedeilich seyn möge.

APPROBA-

APPROBATIO ORDINARII.

Librum, cui Titulus: Buchstäbliche Erklärung der in dem Katechismus des Herrn von Felbiger angezogenen Schriftstellen ꝛc. à R.P. Ludovico Müller Ordinis FF. Minorum Recoll. Provinciae Coloniensis Definitore & S. Scripturae Lectore actuali conscriptum, ad usum & utilitatem omnium Parochorum & Catechistarum, ut opera faciliori, nec non fructu exinde sperando uberiore & certiore juventutem fidei rudimentis, doctrinaque christiana imbuant, sedulo & solide accommodatum, Typis publicis vulgari permittitur. Confluentiae 22dâ Novembris 1777.

J. J. HURTH
Commissarius Officialis mpp.

APPROBATIO THEOLOGORUM ORDINIS.

Attente legimus Commentaria in S. Scripturae textus, in Catechismo D. Felbiger adductos, studio A. V. P. Ludovici Müller Lectoris emeriti, Provinciae Colonienſ. FF. Min. Recoll. Definitoris & S. Scripturae Lectoris actualis elaborata, in quibus reperimus textuum praedictorum expositionem sensui Ecclesiæ & Conciliorum ac Ss. Patrum doctrinae conformem, atque Catechistis permaxime utilem: proinde digne censemus ut Typis publicis in lucem edantur. Datum Confluentiae in Conventu FF. Min. Recollect. die 4. Aprilis 1778.

F. COSMAS WINANDI
Ss. Theol. Lector Jubilatus & Guardianus mpp.
F. LEO RUETZ
Lect. emer. ac Provinciae Custos mpp.

FACULTAS A. R. P. PROVINCIALIS.

Visis Approbationibus tum Rmi Dni Commissarii Officialis Confluentini, tum A. Ven. Ordinis Patrum, P. Leonis Ruetz Lect. emer. & Provinciae Custodis, nec non P. Cosmae Winandi Lect. Jub. & p. t. Guardiani Confluentini, virtute praesentium facultatem concedo A. V. P. Ludovico Müller Lect. emer. & actuali S. Scripturae ac Prov. Definitori, ut Librum, cui Titulus: Buchstäbliche Erklärung der in dem Katechismo des Herrn von Felbiger angezogenen Schriftstellen ꝛc. pro utilitate & Catechizantium & Catechizandorum typis divulgare possit per Typographum approbatum. Datum Moguntiae 10. Aprilis in Conventu Fratrum Minor. Strict. Observ. Recoll. sub uostro Chyrographo Officiique Sigillo minori. A. 1778.

F. LAURENTIUS BRUCKMANN L. J.
& Prov. Colon. Fratrum Min. Strict. Observ.
Recoll. Minister Provincialis mpp.

Innhalt

Innhalt
der Erklärungen der Schriftstellen nach der Ordnung der dritten Klasse des Felbigerschen Katechismus.

Das erste Hauptstück.
Vom Glauben.

	Seite.
Erste Lection vom Glauben.	3
Zwote Lection vom ersten Artikel.	11
Dritte Lection vom zweyten Artikel.	40
Vierte Lection vom dritten Artikel.	44
Fünfte Lection vom vierten Artikel.	59
Sechste Lection vom fünften Artikel.	59
Siebende Lection vom sechsten Artikel.	66
Achte Lection vom siebenten Artikel.	69
Neunte Lection vom achten Artikel.	74
Zehnte Lection vom neunten Artikel.	81
Eilfte Lection vom zehnten Artikel.	90
Zwölfte Lection vom eilften Artikel.	111
Dreyzehnte Lection vom zwölften Artikel	126
	137

Das zweyte Hauptstück.
Von der Hoffnung.

Erste Lection von der Hoffnung.	147
Zwote Lection vom Vater unser.	156
Dritte Lection von den 4 letzten Bitten.	160
Vierte Lection vom Ave Maria.	174

Das dritte Hauptstück.
Von der Liebe.

Erste Lection von der Liebe.	176
Zwote Lection vom ersten Gebothe Gottes.	185
Dritte Lection von Anrufung der Heiligen.	192
Vierte Lection vom zweyten Gebothe.	195

Fünfte

Seite.
Fünfte Lection vom dritten Gebothe. 205
Sechste Lection vom vierten Gebothe. 208
Siebende Lection von Pflichten gegen die Obrigkeit. 224
Achte Lection vom fünften Gebothe. 229
Neunte Lection vom sechsten Gebothe. 235
Zehnte Lection vom siebenten Gebothe. ebend.
Eilfte Lection vom achten Gebothe. 242
Zwölfte Lection vom 9ten und 10ten Gebothe. 249
Dreyzehnte Lection von den 2 ersten Kirchgebothen. 252
Vierzehnte Lection von den 3 letzten Kirchgebothen. 256

Das vierte Hauptstück.
Von den heil. Sakramenten.

Erste Lection von den heil. Sakramenten. 259
Zwote Lection von der heil. Taufe. ebend.
Dritte Lection von den Ceremonien der heil. Taufe. 264
Vierte Lection von der heil. Firmung. 266
Fünfte Lection von dem heil. Altars-Sakramente. 268
Sechste Lection vom H. Sakramente der Buße. 279
Siebende Lection vom Ablaße und Fegfeuer. 289
Achte Lection von der letzten Oelung. 299
Neunte Lection von der Priesterweihe. 300

Das fünfte Hauptstück.
Von den Sünden.

Eine einzige Lection von den Sünden. 363

Das sechste Hauptstück.
Von guten Werken.

Eine einzige Lection von den Tugenden, Seligkeiten, guten Werken und evangelischen Räthen. 306

Das siebende Hauptstück.
Von den letzten Dingen.

Eine einzige Lection vom Tode, Gerichte, Hölle und Himmel. 318

Ver-

Verzeichniß

aller Oerter der heiligen Schrift/ so durch den Verlauf dieser Erklärungen in dem buchstäblichen Sinne ausgeleget werden.

Aus dem I. Buche Moses.

Kapit.	Verse.	
48.	16.	Der Engel, der mich aus aller Trübsal errettet hat, segne diese Knaben.
49.	10	Der Zepter wird von Juda nicht genommen werden, noch der Herzog von seinen Lenden, bis da kommen wird, der gesendet soll werden, und dieser wird die Erwartung der Heyden seyn.

Aus dem II. Buche Moses

20.	7.	Der Herr wird den nicht für unschuldig ansehen, der den Namen seines Gottes vergeblich führet.
22.	22.	Wittwen und Waisen sollet ihr keinen Schaden zufügen.
22.	28.	Dem Fürsten deines Volkes sollst du nicht fluchen.
32.	13.	Gedenk an Abram, Isaac und Jakob deine Knechte.

Aus dem III. Buche Moses

5.	4.5.6.	Ein Mensch, der geschworen hat, und mit seinem Munde etwas Böses oder Gutes zu thun herausgeredet, und selbiges mit einem Eide und mit Worten bekräftiget hat, vergißt aber solches, und erkennet hernach seinen Fehler, der soll für seine

Kapit.	Verse.	
		Sünde Busse thun, und ein Lamm oder eine Geise aus der Heerde opfern, so wird der Priester für ihn und seine Sünde bethen.
19.	15.	Du sollst nicht thun, was unrecht ist, du sollst kein unrecht Urtheil fällen, du sollst die Person des Armen nicht ansehen, noch ehren das Angesicht des Gewaltigen. Fälle deinem Nächsten ein gerechtes Urtheil.
24.	16.	Der den Nämen seines Herrn lästert, der soll des Todes sterben.

Aus dem IV. Buche Moses.

5.	6.	Der Herr redete ferner zu dem Moses und sprach: sage den Kindern Israel, wenn ein Mann oder Weib sich in etwas versündiget, worinn die Menschen sich pflegen zu verfehlen, und aus Nachläßigkeit das Geboth des Herrn wird übertreten und verletzet haben; so sollen sie ihre Sünden bekennen.

Aus dem V. Buche Moses.

4.	29.	Du wirst Gott finden, so du ihn suchest.
16.	19.	Du Sollst die Person nicht ansehen, noch Geschenke annehmen; denn die Geschenke verblenden die Augen der Weisen, und verändern die Worte der Gerechten.

Aus dem I. Buche der Könige.

2.	7.	Der Herr machet arm und machet reich.

Aus dem II. Buche der Könige.

2.	30.	Wer mich ehret, den will ich ehren, die mich verachten, die sollen verachtet seyn.
12.	10.	Da sprach David zu dem Nathan: ich habe wider den Herrn gesündiget; und Nathan sprach zu dem David: der Herr hat auch deine Sünde hinweggenommen, du wirst nicht sterben. Gleichwohl weil du gemacht hast, daß die Feinde des gelästert haben, darum soll der Sohn, der dir gebohren ist, ganz gewiß sterben.

Kapit.	Verse.	Aus dem IV. Buche der Könige.
2.	24.	Da kamen zween Bären aus dem Walde, und zerrissen aus ihnen zwey und vierzig Knaben.
		Aus dem Buche Tobias.
4.	16.	Sieh zu, daß du niemal einem andern thust, was du nicht willst, das dir von einem andern gethan werde.
		Aus dem Psalmisten.
15.	10.	Du wirst eine Seele nicht in der Hölle lassen.
18.	1.	Die Himmel verkündigen die Herrlichkeit Gottes, und das Firmament verkündiget die Werke seiner Hände.
30.	19.	Ein zerknirschtes und demüthiges Herz wirst du o Gott! nicht verachten.
31.	5.	Ich sprach: ich will dem Herrn meine Ungerechtigkeit wider mich bekennen, und du hast mir die Gottlosigkeit meiner Sünden nachgelassen.
33.	21.	Gott bewahret alle ihre Gebeine.
33.	22.	Der Tod der Sünder ist sehr bös.
39.	5.	Selig ist der Mann, dessen Hoffnung auf den Namen des Herrn steht, und der sich nicht nach Eitelkeit umsieht, und nach falscher Unsinnigkeit.
49.	14.	Opfere Gott ein Lobopfer, und bezahle dem Allerhöchsten deine Gelübde.
67.	36.	Gott ist wunderbarlich in seinen Heiligen.
99.	3.	Wisset, daß der Herr Gott seye, er hat uns gemacht, und wir nicht uns selbst.
109.	1.	Der Herr hat zu meinem Herrn gesagt: setze dich zu meiner Rechten.
118.	63.	Ich bin theilhaftig aller derer, die dich fürchten und deine Gebothe halten.
118.	112.	Mein Herz habe ich geneigt, deine Satzungen ewig zu halten um der Belohlung willen.
129.	7.	Weil bey dem Herrn Barmherzigkeit ist, und bey ihm überflüßige Erlösung.

Kapit.	Verse.	
138.	17.	Deine Freunde aber sind vor dir ô Gott sehr hoch geehrt worden, ihre Herrschaft ist überaus sehr hoch gestärket worden.
126.	1.	Wenn der Herr das Haus nicht bauet, so arbeiten die umsonst, welche es bauen.
144.	13.	Dein Reich ist das Reich aller Zeiten.
		Aus dem Buche Job.
3.	1.	Ich weis, daß mein Erlöser lebet, und ich werde auf den jüngsten Tag von der Erden auferstehen, und ich werde wiederum mit meiner Haut umgeben werden, und ich werde in meinem Fleische meinen Gott sehen.
31.	13.	Habe ich mich nicht dem Gerichte unterwerfen wollen mit meinem Knechte und meiner Magd, wenn sie Streit wider mich hätten? was werde ich thun, wann Gott zu richten aufstehen wird? hat nicht der mich gemacht, der auch den Knecht erschaffen hat?
		Aus dem Buche der Sprichwörter.
8.	15.	Durch mich regieren die Könige, und die Gesetzgeber verordnen, was recht ist, durch mich herrschen die Fürsten, und die Mächtigen erkennen die Gerechtigkeit.
11.	24.	Etliche theilen ihr eigen Gut aus, und werden reicher, andere rauben, was nicht ihr ist, und bleiben doch allezeit in Armuth.
24.	16.	Der Gerechte wird siebenmal fallen, und doch wieder aufstehen; die Gottlosen aber werden im Bösen versinken.
28.	24.	Wer seinem Vater oder Mutter etwas nimmt, und spricht, daß es keine Sünde sey, der ist ein Todtschlägers-Gesell.
		Aus dem Prediger.
3.	6.	Wer seinen Vater ehret, der wird Freude haben an seinen Kindern, und er wird erhöret werden am Tage, wann er sein Gebeth verrichtet.

Kapit.	Verse.	
3.	27.	Wer die Gefahr liebt, der wird darinn umkommen.
3.	14.	Mein Sohn dulde deinen Vater in seinem Alter, und betrübe ihn nicht in seinem Leben: wenn er auch am Verstande abnimmt, so halte es ihm zu gut, und verachte ihn nicht in deiner Stärke, denn die Barmherzigkeit, die du deinem Vater erzeigest, wird nicht vergessen werden.
5.	4.	Es ist viel besser nicht geloben, als geloben, und hernach nicht bezahlen, was verheißen ist.
5.	6.	Wo viele Träume sind, da ist große Eitelkeit, und unzahlbare Worte, du aber fürchte Gott.
7.	40.	In allen deinen Werken gedenke an deine letzten Dinge, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen.
10.	19.	Viel Reden wird nicht ohne Sünde abgehen.
23.	9.	Dein Mund gewöhne sich nicht zum Schwören, denn das ist die Ursache vieler Fälle.
28.	28.	Höre nicht, was eine böse Zunge redet.
28.	3. 4.	Ein Mensch behält den Zorn wider den andern Menschen, und suchet bey Gott Hilfe? er ist gegen einen Menschen, der ihm doch gleich ist, nicht barmherzig, und bittet um Verzeihung seiner Sünden? da er doch selbst Fleisch ist, behält er den Zorn, und suchet Vergebung bey Gott? wer wird für seine Sünde bitten?
34.	9.	Was weis einer, der nicht versuchet ist?

Aus dem Propheten Isaias.

7.	14.	Sieh eine Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebähren, und sein Name wird genennet werden Emmanuel, das ist Gott mit uns.
9.	6.	Ein kleines Kind ist uns gebohren, und ein Sohn ist uns gegeben, und seine Herrschaft ist auf seiner Achsel.

Kapit.	Verse	
11.	2.	Weisheit, Verstand, Rath, Wissenschaft, Starkmüthigkeit, Gottseligkeit und Furcht des Herrn.
35.	4. 5. 6.	Gott wird selbst kommen, und euch Heil schaffen, alsdann werden die Augen der Blinden aufgethan, und die Ohren der Tauben eröffnet werden, alsdann wird der Lahme springen wie ein Hirsch, und die Zunge der Stummen wird geleset werden.
42.	1.	Sehet, das ist mein Knecht, ich will ihn aufnehmen, er ist mein Auserwählter, meine Seele hat an ihm einen Wohlgefallen, ich habe ihm meinen Geist gegeben, er wird den Heyden das Recht vortragen, er wird nicht schreyen, noch das Ansehen der Person achten, seine Stimme wird man auf den Gassen nicht hören, ein zerstossenes Rohr wird er nicht zerbrechen, und einen rauchenden Dacht wird er nicht auslöschen.
44.	6.	Ich bin der Erste und der Letzte, und außer mir ist kein Gott.
53.	6.	Einjeder aus uns gieng nach seinen Lüsten, und der Herr hat unser aller Missethat auf ihn geleget.
53.	7.	Er ist aufgeopfert worden, weil er selbst gewollt hat.
61.	1.	Der Geist des Herrn ruhet über mir, weil der Herr mich gesalbet hat, er hat mich gesendet den Sanftmüthigen zu verkündigen, und gesund zu machen, die eines zerknirschten Herzen sind, den Gefangenen die Erledigung, den Eingeschlossenen die Freyheit zu predigen.

Aus dem Propheten Jeremias.

4.	2.	Du sollst schwören, so wahr der Herr lebet, in Wahrheit, im Gerichte und in Gerechtigkeit.

Kapit.	Verse.	
10.	2.	Lernet die Wege der Heyden nicht, und fürchtet euch nicht vor den Zeichen des Himmels, welche die Heyden fürchten.
oratio	21.	Bekehre uns zu dir o Herr! so werden wir uns bekehren.
		Aus dem Propheten Ezechiel.
18.	21.	Wenn der Gottlose Buße thut, so soll er leben.
33.	11.	Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe.
		Aus dem Propheten Daniel.
2.	44.	Der Gott des Himmels wird ein Reich erwecken, das in Ewigkeit nicht wird zerstöhret werden.
4.	24.	Mache dich los von deinen Sünden mit Allmosen, und von deinen Ungerechtigkeiten mit Erbarmnißen gegen die Arme.
9.	24.	Siebenzig Wochen sind abgekürzet über dein Volk und über deine heilige Stadt, damit die Uebertretung aufhöre, und die Sünde ein Ende nehme, und die Ungerechtigkeit ausgetilget, und die ewige Gerechtigkeit eingeführet werde, und das Gesicht sammt der ganzen Prophezeihung erfüllet, und der Heilige aller Heiligen gesalbet werde.
12.	2.	Viele, die im Staube der Erde schlafen, werden aufwachen, einige zum ewigen Leben, und andere zur Schmach.
		Aus dem Propheten Oseas.
13.	14.	Ich werde dein Tod seyn o Tod! ich werde dein Biß seyn, o Hölle!
		Aus dem Propheten Michäas.
5.	2.	Du Bethlehem Ephrata, bis wohl gering unter den Tausenden in Juda, aus dir wird mir einer ausgehen, der ein Herrscher in Israel seyn soll, und seine Ausgänge sind vom Anfange, von ewigen Tagen her.

Kapit.	Verse.	
		Aus dem Propheten Habacuc.
2.	6.	Wehe dem, der da vermehret, was nicht sein ist, wie lange wird es noch währen, daß er dicken Koth wider sich selbst aufhäufet?
		Aus dem Propheten Zacharias.
1.	3.	Bekehret euch zu mir, spricht der Herr der Herrschaaren, so werde ich mich zu euch kehren.
9.	9.	Erfreue dich hoch du Tochter Sion, frolocke du Tochter Jerusalem, denn sieh dein König wird zu dir kommen. Er ist arm, und reitet auf einer Eselin und auf einem jungen Fülle der Eselin.
		Aus dem Propheten Malachias.
1.	11.	Vom anfange der Sonne bis zum Niedergange ist mein Name groß unter den Heyden, und an allen Orten wird meinem Namen Opfer gethan, und ein reines Opfer geopfert; denn mein Name ist groß unter den Heyden, spricht der Herr der Herrschaaren.
3.	1.	Sieh, ich sende meinen Engel, der wird den Weg vor dir bereiten.
		Aus dem II. Buche der Machabäer.
12.	46.	Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke für die Todten zu bethen, damit sie von ihren Sünden erledigt werden.
13.	14.	Das ist Jeremias der Prophet Gottes, ein Liebhaber der Brüder und des Volkes Israel: das ist der Mann, der viel bittet für das Volk und für die ganze heilige Stadt.
		Aus dem Evangelium des heil. Matthäus.
1.	21.	Du sollst seinen Namen Jesus heißen, denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.

Kapit.	Verse.	
3.	6.	Als sie ihre Sünden bekenneten, wurden sie von dem Johannes getaufet.
3.	8.	Thuet würdige Früchte der Buße.
5.	3.	Selig sind die Armen im Geiste; denn ihr ist das Himmelreich.
——	4.	Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.
——	5.	Selig sind, die Leid tragen; denn sie werden getröstet werden.
——	6.	Selig sind, die hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie werden ersättiget werden.
——	7.	Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.
——	8.	Selig sind, die eines reinen Herzen sind; denn sie werden Gott anschauen.
——	9.	Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.
——	10.	Selig sind, die Verfolgung leiden, um der Gerechtigkeit willen; denn ihre ist das Himmelreich.
5.	16.	Also lasset euer Licht vor den Leuten leuchten, damit sie eure gute Werke sehen, und euren Vater preisen, der im Himmel ist.
5.	21.22.	Ihr habet gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: du sollst nicht tödten, wer aber tödtet, der soll des Gerichtes schuldig seyn. Ich aber sage euch, daß ein jeglicher, der mit seinem Bruder zürnet, des Gerichts wird schuldig seyn. Wer aber zu seinem Bruder sagen wird: Raca, der wird des Rathes schuldig seyn, wer aber sagen wird: du Narr! der wird des höllischen Feuers schuldig seyn.
5.	25.26.	Vertrage dich mit deinem Widersager ohne Verzug, da du noch mit ihm auf dem Wege bist, damit dich der Widersager nicht etwann vor den Richter bringe, und du von dem Richter den Dienern überantwortet

Kapit.	Verse:	
		wortet werdest, wahrlich sage ich dir, du wirst von dannen nicht herauskommen, bis du den letzten Heller wirst bezahlet haben.
5.	29.	Wenn dich dein rechtes Aug ärgert, so reiß es aus, und wirf es von dir, denn es ist besser, daß eins deiner Glieder verderbe, denn daß dein ganzer Leib in die Hölle geworfen werde.
5.	34-37.	Ihr habet gehöret, daß zu den Alten gesagt worden: du sollst nicht falsch schwören, sondern du sollst dem Herrn halten, was du geschworen hast: ich aber sage euch: ihr sollet allerdings nicht schwören. Eure Rede aber sey: ja, ja, nein, nein; was aber darüber ist, das ist vom Bösen.
5.	44.	Bethet für die, welche euch verfolgen und beleidigen.
5.	48.	Ihr sollet vollkommen seyn, wie auch euer himmlischer Vater vollkommen ist.
6.	16.	Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Sünden auch nicht vergeben.
6.	33.	Suchet zum ersten das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und dieß alles wird euch zugegeben werden.
7.	6.	Gebet nicht das Heilige den Hünden.
7.	12.	Alles, was ihr wollet, das euch die Leute thun, das thut auch ihnen.
7.	21.	Nicht ein jeder, der zu mir saget: Herr! Herr! wird in das Himmelreich eingehen, sondern der den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist.
6.	22.	Das Licht deines Leibes ist dein Aug; wenn dein Aug einfältig seyn wird, so wird dein ganzer Leib licht seyn; wenn dein Aug schalkhaftig seyn wird, so wird dein ganzer Leib finster seyn.
10.	28.	Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten können, sondern fürchtet euch viel-

Kapit.	Verse.	
		mehr vor dem, der die Seele und den Leib in die Hölle verderben kann.
10.	23.	Wer mich vor den Menschen bekennen wird, den werde ich auch vor meinem Vater, der im Himmel ist, bekennen.
11.	12.	Von den Tagen aber Johannes des Täufers an bis hieher leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt brauchen, reißen es zu sich.
11.	30.	Mein Joch ist sanft, und meine Bürde ist leicht.
12.	31.32.	Alle Sünde und Lasterung wird den Menschen vergeben werden, die Lästerung aber wider den Geist wird nicht vergeben werden, und dahero wer etwas wider des Menschen Sohn redet, das wird ihm vergeben werden, wer aber wider den heil. Geist redet, das wird ihm weder in dieser, noch in der künftigen Welt vergeben werden.
12.	36.	Ich sage euch, daß die Menschen von einem jeden müßigen Worte, so sie geredet haben, am Tage des Gerichts werden Rechenschaft geben müßen.
15.	11.	Was zum Munde eingehet, das verunreiniget den Menschen nicht.
16.	17.	Selig bist du Simon Barjona, denn Fleisch und Blut hat es dir nicht geoffenbaret, sondern mein Vater, der im Himmel ist.
16.	18.	Ich sage dir: du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen, und dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben, und was du binden wirst auf Erden, das wird auch im Himmel gebunden seyn, und was du lösen wirst auf Erden, das wird auch im Himmel gelöset seyn.
16.	24.	So mir jemand will nachfolgen, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach.

Kapit.	Verse.	
16.	26.	Was hilft es den Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnet, aber an seiner Seele Schaden leidet? oder was wird der Mensch zum Tausche für seine Seele geben?
16.	27.	Er wird einem jeden nach seinen Werken vergelten.
18.	17.	Der die Kirche nicht höret, der soll dir seyn, wie ein Heyd und Publican.
19.	17.	Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebothe.
19.	59.	Willst du vollkommen seyn; so gehe hin, verkaufe, was du hast, und gieb es den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben, und komme und folge mir nach.
20.	2.	Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, welcher am Morgen früh ausgieng Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen. Als er aber um einen Groschen zum Taglohne mit den Arbeitern eins geworden, sandte er sie in seinen Weinberg.
22.	21.	Gebet Gott, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist.
22.	37.38.	Du sollst den Herrn deinen Gott lieben aus ganzem deinem Herzen, aus ganzer deiner Seele, und aus allen deinen Kräften, und aus ganzem deinem Gemüthe, dieß ist das größte und vornehmste Geboth. Das andere aber ist diesem gleich: du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst.
23.	2.3.	Auf dem Stuhle Moses sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer, alles nun, was sie euch sagen, das haltet und thut, aber nach ihren Werken sollet ihr nicht thun: denn sie sagen es wohl, und thuen es nicht.
25.	34.41.	Kommet her ihr Gebenedeieten meines Vaters, besitzet das euch vom Anbeginne der Welt bereitete Reich. Gehet hin ihr Vermale-

Kapit.	Verse.	
		deieten in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist.
26.	26.27.	Da sie aber zu Nacht aßen, nahm Jesus das Brod und segnete es, und brachs und gabs seinen Jüngern, und sprach: nehmet hin und esset, das ist mein Leib. Und er nahm den Kelch, und dankete, und gab ihnen den, und sprach: trinket alle daraus, denn das ist mein Blut des neuen Testaments, das für viele wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden.
26.	41.	Wachet und bethet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet, der Geist ist zwar bereit, aber das Fleisch ist schwach.
28.	20.	Lehret sie alles halten, was ich euch befohlen habe, und sehet, ich bin bey euch bis zum Ende der Welt.

Aus dem Evangelium des heil. Marcus.

12.	26.	Von den Todten aber, daß sie auferstehen werden, habet ihr nicht gelesen im Buche Moses, wie Gott zu ihm sprach: ich bin der Gott Abrams, Isaac und Jakobs: Gott aber ist kein Gott der Todten, sondern der Lebendigen.
16.	16.	Wer da glaubet, und getaufet wird, der wird selig seyn.

Aus dem Evangelium des heil. Lucas.

1.	48.	Sieh, von nun an werden mich selig sprechen alle Geschlechte, denn er hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist.
6.	36.	Seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.
9.	26.	Wer sich meiner und meiner Worte schämet, dessen wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wann er in seiner Herrlichkeit und seines Vaters und der heiligen Engel kommen wird.

Kapit.	Verse.	
10.	16.	Wer euch höret, der höret mich, wer euch verachtet, der verachtet mich.
12.	15.	Sehet zu, und hütet euch vor allem Geitze.
13.	24.	Bemühet euch durch die enge Pforte einzugehen.
15.	7.	Ich sage euch, daß Freude seyn wird im Himmel über einen Sünder, der Buße thut, mehr denn über neun und neunzig Gerechte, die der Busse nicht bedörfen.
17.	21.	Das Reich Gottes ist inwendig in euch.
18.	1.	Man muß allezeit bethen, und nicht aufhören.
22.	32.	Ich habe für dich gebethet, daß dein Glaube nicht abnehme, und wenn du dermaleinst bekehret wirst, so stärke deine Brüder.
24.	26.	Mußte nicht Christus solches leiden, und also in seine Herrlichkeit eingehen?

Aus dem Evangelium des heil. Johannes.

1.	1.	Im Anfange war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort.
3.	5.	Wenn jemand nicht wiedergebohren wird aus dem Wasser und heiligen Geiste, so kann er nicht eingehen in das Reich Gottes.
3.	18.	Wer nicht glaubet, der ist schon gerichtet.
5.	27.	Der Vater hat ihm Macht gegeben das Gericht zu halten, darum, daß er des Menschen Sohn ist.
5.	28.	Es kömmt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, die Stimme Gottes hören werden.
6.	54.	Wahrlich, wahrlich sage ich euch, wenn ihr nicht das Fleisch des Menschen Sohnes essen werdet, und sein Blut trinken, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben.
6.	58.	Wer mich ißt, der wird auch leben um meinetwillen.
10.	8. 9.	Wahrlich sage ich euch: ich bin die Thüre zu den Schafen, alle, die bisher gekommen sind, die sind Diebe und Mörder.

Ich

Kapit.	Verse.	
10.	17.	Ich gebe meine Seele dar, damit ich sie wiedernehme, niemand nimmt sie von mir, sondern ich gebe sie von mir selbst dar.
14.	2.	Er ist in den Himmel gefahren, damit er uns allda ein Ort bereitete.
14.	21.	Wer meine Gebothe hat, und selbige hält, der ists, der mich liebet.
14.	23.	Wenn mich jemand liebet, der wird mein Wort halten.
15.	14.	Ihr seyd meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiethe.
15.	26.	Wenn aber der Tröster, den ich euch vom Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, der von dem Vater ausgehet, kommt wird, so wird dieser von mir Zeugniß geben.
14.	26.	Der Tröster der heil. Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, derselbige wird euch alles lehren, und er wird euch alles eingeben, was ich euch sagen werde.
16.	7.	Wenn ich nicht hingehen werde, wird der Tröster nicht zu euch kommen, wenn ich aber hingehen werde, will ich ihn zu euch senden.
16.	15.	Er wird mich verklären, denn er wird es von dem Meinen nehmen.
16.	23.	Wahrlich, wahrlich sage ich euch, wenn ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben.
17.	3.	Dieß ist das ewige Leben, daß sie dich den wahren Gott allein erkennen, und den du gesendet hast, Jesum Christum.
17.	20.	Ich bethe aber nicht allein für sie, sondern auch für diejenigen, welche durch ihre Worte an mich glauben werden.
20.	22.	Wie mich der Vater gesandt hat, also sende ich euch. Da er aber dieß gesagt hatte, bließ er sie an, und sprach zu ihnen: nehmet hin den heiligen Geist, welchen ihr

Kapit.	Verse.	
		die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.
21.	15.	Weide meine Lämmer, weide meine Schafe.
		Aus den Geschichten der Apostel.
2.	38.	Als sie aber dieses gehöret, gieng ihnen ein Stich durch das Herz, und sprachen zu dem Petrus und den andern Aposteln: ihr Männer und Brüder, was sollen wir thun? Petrus aber sprach zu ihnen: thut Busse, und ein jeglicher von euch lasse sich in dem Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden taufen.
8.	14.15.	Da die Apostel, welche zu Jerusalem waren, höreten, daß Samaria Gottes Wort angenommen hätte, sendeten sie den Petrus und Johannes zu ihnen; da sie nun angekommen waren, betheten sie für sie, daß sie den heiligen Geist empfiengen; denn er war noch auf keinen unter ihnen gekommen, sondern sie waren nur im Namen des Herrn Jesu getaufet. Da legeten sie die Hände auf sie, und empfiengen den heiligen Geist.
10.	42.	Er hat uns befohlen dem Volke zu predigen und zu bezeugen, daß er derjenige ist, der von Gott verordnet ist zum Richter der Lebendigen und Todten.
14.	21.	Wir müssen durch viele Trübseligkeiten in das Himmelreich eingehen.
19.	18.19.	Es kamen auch viele der Gläubigen, und erkenneten und erzähleten, was sie gethan hatten; viele aber aus denjenigen, welche fürwitzige Künsten getrieben hatten, trugen die Bücher zusammen, und verbrenneten sie vor allen Menschen.
20.	35.	Es ist viel seliger geben, als nehmen.

Aus

Kapit.	Verse.	Aus der Epistel des heil. Paulus an die Römer.
1.	8.	Ich danke meinem Gott durch Jesum Christum für euch alle, dieweil euer Glaube in der ganzen Welt verkündiget wird.
3.	24. 25.	Also werden wir umsonst durch seine Gnade und durch die Erlösung, die in Jesu Christo ist, gerechtfertiget, welchen Gott zur Aussöhnung durch den Glauben in seinem Blute vorgestellet hat zur Erweisung seiner Gerechtigkeit in Erlassung der Sünden, die zuvor geschehen sind.
3.	28.	Denn wir halten dafür, daß der Mensch durch den Glauben ohne die Werke des Gesetzes gerechtfertiget werde.
5.	5.	Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist.
5.	12.	Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt eingegangen, und durch die Sünde der Tod, und also ist der Tod in alle Menschen hindurch gegangen, in welchem alle gesündiget haben.
6.	3. 4.	Wisset ihr nicht, daß alle, die wir getauft sind in Christo Jesu, sind in seinem Tode getaufet worden; denn wir sind mit ihm durch die Taufe in den Tod begraben, auf daß, gleichwie Christus von den Todten auferstanden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.
6.	12.	Lasset die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, demselben gehorsam zu seyn in seinen Lüsten.
8.	26.	Der Geist begehret für uns mit unaussprechlichen Seufzen.
8.	32.	Gott hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern für uns alle gegeben.

Kapit.	Verse.	
9.	5.	Aus welchen auch Christus hergekommen ist nach dem Fleische, der Gott ist über alles gebenedeiet in Ewigkeit. Amen.
10.	10.	Mit dem Herzen glaubet man zur Gerechtigkeit, mit dem Munde aber geschieht die Bekenntniß zur Seligkeit.
12.	1.	Ich bitte euch liebe Brüder durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber als ein lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer dargebet, damit euer Gottesdienst vernünftig sey.
12.	19.	Rächet euch nicht selbst, Allerliebste! sondern gebet dem Zorne Raum.
13	1. 2.	Eine jegliche Seele sey unterthan der Obrigkeit, denn es ist keine Obrigkeit, als nur von Gott, wo aber eine Obrigkeit ist, die ist von Gott geordnet; derowegen wer der Obrigkeit widerstrebet, der widerstrebet der Anordnung Gottes, welche aber widerstreben, die werden sich selbst die Verdammniß zuziehen.
13.	5.	Darum seyd aus Noth unterthänig, nicht allein um des Zornes willen, sondern auch wegen dem Gewissen.
14.	4.	Wer bist du dann, der du einen fremden Knecht richtest.
14.	17.	Das Reich Gottes ist die Gerechtigkeit, und Friede und Freude im heiligen Geiste.

Aus der I. Epistel an die Corinther.

1.	10.	Lasset uns untereinander einerley Reden führen, daß unter uns keine Trennung sey, sondern daß wir vollkommen seyn in einem Sinne und in einer Meinung.
1.	30.	Ihr aber seyd aus ihm in Christo Jesu, welcher uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung.

Kapit.	Verse.	
2.	9.	Kein Aug hats gesehen, kein Ohr gehöret, weder ist es in eines Menschen Herz gekommen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.
3.	13.14.	Wie eines jeden Werk beschaffen ist, das wird das Feuer bewähren. Wird Jemandes sein Werk bleiben, das er darauf gebauet hat, so wird er den Lohn bekommen; wird aber Jemandes sein Werk brennen, so wird er Schaden leiden, er selbst aber wird selig werden, doch so, als durchs Feuer.
4.	5.	Richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr komme, der euch wird an das Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und offenbaren die Anschläge der Herzen, und alsdann wird ein jeglicher Lob von Gott haben.
4.	15.	Ich habe euch durch das Evangelium in Jesu Christo gebohren.
5.	22.	Gleichwie alle in dem Adam sterben, also werden auch alle in Christo lebendig gemacht werden.
6.	7.	Das ist schon ein Fehler an euch, daß ihr mit einander richtet: warum lasset ihr euch nicht lieber Unrecht thun? warum lasset ihr euch nicht lieber bevorurtheilen.
6.	11.	Ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiliget, ihr seyd gerechtfertiget in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi, und in dem Geiste unsers Gottes.
6.	19	Wisset ihr nicht, daß eure Glieder ein Tempel des heiligen Geistes sind, der in euch ist, den ihr von Gott habet, und ihr seyd nicht euer, denn ihr seyd mit einem großen Werthe erkaufet, ehret und traget Gott in euerm Leibe.
9.	24.	Wisset ihr nicht, daß die, die in dem Rennplatze laufen, wohl alle laufen, einer aber

Kapit.	Verse.	
		bekömmt das Kleinod; laufet also, daß ihr es ergreifet.
11.	19.	Denn es müssen Ketzereyen seyn, auf daß diejenigen, die bewähret sind, offenbar werden.
11.	26.	So oft ihr dieß Brod essen werdet, und diesen Kelch trinken, sollet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis daß er komme.
11.	27.	Wer dieses Brod unwürdig essen oder den Kelch des Herrn trinken wird, der wird schuldig seyn an dem Leibe und Blute des Herrn.
11.	28.29.	Der Mensch aber prüfe sich selbst, und so esse er von diesem Brode, und trinke aus dem Kelche, denn wer unwürdig ißt, und trinkt, der ißt und trinkt sich das Gericht, dieweil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet.
13.	1.	Wenn ich mit Menschen und Engelzungen rede, aber die Liebe nicht habe, so bin ich wie ein tönendes Erz oder eine klingende Schälle, und wenn ich weißagen könnte, und wüßte alle Geheimniße und alle Erkenntniß, und wenn ich allen Glauben hätte, also daß ich Berge versetzete, ich hätte aber die Liebe nicht, so bin ich nichts, und wenn ich alle meine Güter zur Speise der Armen austheilete, und wenn ich meinen Leib dargäbe, also daß ich brännte, ich hätte aber die Liebe nicht, so hilft es mich nichts.
13.	8.	Die Liebe vergeht nimmer.
15.	41.	Es ist eine Klarheit der Sonne, eine andere Klarheit des Mondes, und eine andere Klarheit der Sterne: denn die Sterne sind in der Klarheit von einander unterschieden, also wird es auch seyn in der Auferstehung der Todten.

Kapit.	Verse.	
15.	51.	Wir werden zwar alle Auferstehen, aber wir werden nicht alle verändert werden.
15.	28.	Seyd beständig und unbeweglich und allezeit im Werke des Herrn, und wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist im Herrn.

Aus der II. Epistel an die Corinther.

3.	5.	Denn wir sind nicht vermögend etwas von uns als aus uns selbst zu gedenken, sondern unser Vermögen ist aus Gott.
5.	10.	Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhle Christi, auf daß ein jeglicher empfange, wie er in seinem Leibe gehandelt hat, entweder Gutes oder Böses.
5.	15.	Für alle ist Christus gestorben, auf daß auch die, welche leben, schon nicht mehr sich leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.

Aus der Epistel an die Galater.

4.	6.	Gott hat den Geist seines Sohnes in eure Herzen gesendet, der Abba, Vater! rufet.
5.	6.	In Christo Jesu gielt weder die Beschneidung etwas, sondern der Glaube, so durch die Liebe wirket.
5.	16.	Wandelt im Geiste, so werdet ihr des Fleisches Lüsten nicht vollbringen.
5.	22.	Die Frucht des heiligen Geistes ist die Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Langmut, Sanftmut, Glauben, Mäßigkeit, Keuschheit, Reinigkeit.
6.	6.	Wer aber mit dem Worte unterrichtet wird, der theile dem von allen Güter mit, welcher ihn unterrichtet.
6.	10.	Lasset uns, da wir Zeit haben, Gutes thun an jedermann, allermeist aber an den Glaubensgenossen.

Kapit.	Verse.	Aus der Epistel an die Epheser.
2.	9.	Lasset uns, die wir seine Glieder sind, und durch ihn aus Gott gebohren worden, uns als Bürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes ansehen.
2.	20.	Ihr seyd erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Christus Jesus selbst der oberste Eckstein ist
4.	4.	Es ist ein Leib und ein Geist, gleichwie ein Herr, ein Glaube, eine Taufe ist, wie wir auch berufen sind in einer Hoffnung unsers Berufes
4.	13.	Bis daß wir alle einander in Einigkeit des Glaubens und der Erkenntniß des Sohnes Gottes begegnen, und in der Maaß des vollkommenen Alters Christi zu einem vollkommenen Manne werden.
4.	25.	Leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten, denn wir sind Glieder unter einander.
4.	28.	Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern er arbeite vielmehr, und wirke mit seinen Händen etwas Gutes, damit er habe, wovon er mittheile dem, der Noth leidet.
5.	25.	Christus hat die Kirche geliebt, und sich selbst für sie dargegeben, auf daß er sie heilige und reinige durch die Wassertaufe im Worte des Lebens.
6.	4.	Ihr Väter reitzet eure Kinder nicht zum Zorne.
6.	5.	Ihr Knechte seyd euerm Herrn nach dem Fleische gehorsam mit Furcht und Zittern, in Einfalt euers Herzen, wie Christo.
6.	9.	Und ihr Herren thut euern Knechten auch desgleichen, und unterlasset das Drohen, und wisset, daß euer und ihr Herr im Himmel ist, und es ist bey ihm kein Ansehen der Person.

Kapit.	Verse.	
6.	12.	Ihr Kinder seyd euern Eltern gehorsam im Herrn; denn es ist billig. Ehre deinen Vater und deine Mutter, welches das erste Geboth ist, das eine Verheissung hat, damit es dir wohlgehe, und du lang lebest auf Erden.
		Aus der Epistel zu den Philippern.
2.	20.	In dem Namen Jesu biegen sich alle Knie derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erden sind.
2.	12.	Wirket eure Seligkeit mit Furcht und Zittern.
3.	20.	Unser Wandel ist im Himmel.
		Aus der Epistel an die Colosser.
1.	12.13.	Saget Gott dem Vater Dank, der uns tauglich gemacht hat zu dem Erbtheile der Heiligen im Lichte, welcher uns errettet hat von der Macht der Finsterniß, und gesetzet in das Reich seines vielgeliebten Sohnes, in welchem wir die Erlösung haben durch sein Blut die Vergebung der Sünden.
2.	14.	Er hat die Handschrift des Urtheils wider uns, welche uns entgegen war, ausgelöschet, und sie hinweggeschaffet, und an das Kreutz geheftet.
3.	1.	Wenn ihr mit Christo auferstanden seyd, so suchet das, was droben ist, wo Christus ist sitzend zu der rechten Hand Gottes.
3.	5.	So tödtet nun auf Erden eure Glieder, nämlich die bösen Begierden, und den Geitz, welcher ein Dienst der Abgötter ist.
		Aus der I. Epistel an die Thessalonier.
4.	12.	Wir wollen es euch aber nicht verhalten von denen, die da schlafen, damit ihr euch nicht betrübet, wie die andern, die keine Hoffnung haben. Denn so wir glauben,

Kapit.	Verse.	
		daß Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott diejenigen, welche durch Jesum Christum entschlafen sind, mit ihm hinzuführen.
		Aus der II. Epistel an die Thessalonier.
2.	14.	Stehet und haltet die Satzungen, die ihr entweder durch unsere Worte oder unsere Sendschreiben gehöret habet.
		Aus der I. Epistel an den Timotheus.
1.	17.	Dem Könige der Ewigkeit, dem Unsterblichen, Unsichtbaren, einigen Gott sey Ehre und Preis in alle Ewigkeit. Amen.
2.	1.	Nun ermahne ich dich flehentlich, daß vor allen Dingen Gebeth, Fürbitt, Danksagung für alle Menschen verrichtet werden, für die Könige und alle Obrigkeit.
2.	4.	Gott will, daß alle Menschen selig werden, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.
3.	15.	Die Kirche des lebendigen Gottes ist eine Säule und Grundfeste der Wahrheit.
4.	14.	Vernachläßige die Gnade nicht, die in dir ist, welche dir durch die Prophezeiung mit Auflegung der Hände des Priesterthumes gegeben ist.
5.	8.	Wenn aber jemand der Seinigen, besonders der Hausgenossen keine Sorge trägt, der hat den Glauben verläugnet, und ist ärger, denn ein Unglaubiger.
5.	17.	Die Priester, welche wohl vorstehen, soll man doppelter Ehre würdig achten, besonders die im Worte und Lehre arbeiten.
6.	5.	Aus welchen entspringt Neid, Hader, Lästerung, böser Argwohn, Zankerey der Menschen, welche verkehrte Sinne haben, und der Wahrheit beraubet sind, vermeinend, die Gottseligkeit sey ein Gewerb.

Kapit.	Verse.	
6.	7.	Wir haben nichts in die Welt gebracht, es ist kein Zweifel, daß wir auch nichts hinausbringen werden: wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns damit zufrieden seyn.

Aus der II. Epistel an den Timotheus.

1.	6.	Ich ermahne dich, daß du die Gnade Gottes wiederum erweckest, welche durch Auflegung meiner Hände in dir ist.
2.	2.	Was du von mir durch viele Zeugen gehöret hast, das befiehl treuen Menschen, die tauglich sind andere zu lehren.
2.	14.	Zanke nicht mit Worten.
3.	12.	Alle, welche gottselig leben wollen in Christo Jesu, die werden Verfolgung leiden.

Aus der Epistel an den Titus.

1.	2.	Zur Hoffnung des ewigen Lebens, welches Gott, der nicht lügt, vor den Zeiten der Welt verheissen hat.
2.	9.	Die Knechte ermahne, daß sie ihren Herrn unterthänig sind, und in allen Dingen wohlgefällig, daß sie nicht widersprechen, noch etwas entwenden, sondern in allem guten Glauben erzeigen, damit sie die Lehre Gottes unsers Heilandes zieren in allen Dingen.
2.	11.	Es ist erschienen die Gnade Gottes, unsers Heilandes, allen Menschen, und lehret uns, daß wir sollen verläugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüsten, und nüchtern und gerecht und gottselig leben in dieser Welt.
3.	1. 2.	Ermahne sie, daß sie den Fürsten und den Obrigkeiten unterthan und gehorsam, und zu allen guten Werken bereit seyn.

Kapit.	Verse.	
3.	7.	Auf daß wir durch seine Gnade gerechtfertiget Erben seyn nach der Hoffnung des ewigen Lebens.

Aus der Epistel an die Hebräer.

6.	10.	Gott ist nicht ungerecht, daß er euers Werkes vergesse, und der Liebe, die ihr bewiesen habet in seinem Namen.
9.	24.	Jesus ist eingegangen in den Himmel, auf daß er itzt vor dem Angesichte Gottes für uns erscheine.
9.	27.	Es ist dem Menschen einmal gesetzt zu sterben, darnach aber das Gericht.
10.	28.	Wenn einer das Gesetz Moses übertritt, der muß ohne einige Erbarmniß durch zween oder drey Zeugen sterben; um wie viel ärgere Strafen, meinet ihr, wird derjenige verdienen, der den Sohn Gottes mit Füssen tritt, und das Blut des Testaments unrein achtet, dadurch er geheiliget ist, und den Geist der Gnaden schändet?
10.	30.	Die Rache ist mein, und ich will es vergelten.
11.	6.	Ohne Glauben ists ohnmöglich Gott zugefallen, denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sey, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sey.
11.	13.	Lasset uns für Fremdlinge und Gäste auf Erden bekennen.
12.	6.	Welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er.
13.	17.	Seyd euern Vorstehern gehorsam, und ihnen unterthänig, den sie wachen, als die Rechenschaft geben werden für eure Seelen, damit sie solches mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht verträglich.

Aus der Epistel des heil. Jakobs.

1.	6.	Er bitte aber im Glauben, und zweifele nicht.

Kapit.	Verse.	
1.	12.	Selig ist der Mann, der die Versuchung ausstehet, denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens bekommen, welche Gott denjenigen verheissen hat, die ihn lieben.
1.	13.14.	Ein jeglicher wird versuchet, wenn er von seiner Lust abgezogen und angereitzet wird; Niemand aber sage, wenn er versuchet wird, daß er von Gott versuchet werde, denn Gott versuchet nicht zum Bösen.
2.	22.	Siehst du nicht, daß sein Glaube mit seinen Werken gewirket habe, und daß sein Glaube aus den Werken vollkommen geworden ist.
3.	2.	Wir alle mit einander stossen in vielen Dingen an.
4.	11.	Verleumdet einander nicht lieben Brüder!
5.	4.	Sieh der Lohn der Arbeiter, welcher ihnen von euch entzogen ist, schreyet, und ihr Geschrey ist zu den Ohren des Herrn Sabaoth eingegangen.
5.	14.15.	Ist jemand krank unter euch, der berufe die Priester der Kirche zu sich, und die sollen über ihn bethen, und ihn mit Oele salben im Namen des Herrn. Und das Gebeth des Glaubens wird dem Kranken helfen und der Herr wird ihn erleichtern; und wenn er in Sünden ist, so werden sie ihm erlassen werden.
5.	16.	Bekennet einer dem andern eure Sünden, und bethet für einander, daß ihr selig werdet.

Aus der I. Epistel des heil. Petrus.

2.	13.	Seyd allen menschlichen Kreaturen unterthan um Gottes willen, es sey dem Könige als dem vortreflichsten, oder den Fürsten, als die von ihm gesendet sind.
2.	17.	Ehret den König.

Christus

Kapit.	Verse.	
2.	21.	Christus hat für uns gelitten und euch ein Beyspiel gegeben, damit ihr seinen Fußstapfen nachfolget.
5.	8.	Euer Widersager der Teufel gehet herum, wie ein brüllender Löw, und suchet, wen er verschlinge, dem widersteht stark im Glauben.

Aus der II. Epistel des heil. Petrus.

1.	10.	Liebe Brüder befleisset euch um desto mehr euern Beruf und Auserwählung durch gute Werke gewiß zu machen.
3.	16.	In welchen etliche Dinge schwer zu verstehen sind, welche die Ungelehrten und Unbeständigen verkehren, wie auch die andere Schriften zu ihrem eigenen Verderben.

Aus der I. Epistel des heil. Johannes.

1.	8.	Wenn wir sagen, daß wir keine Sünde haben, so verführen wir uns, und die Wahrheit ist nicht in uns.
1.	19.	Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist Gott getreu und gerecht, daß er uns unsere Sünden vergebe, und uns reinige von aller Ungerechtigkeit.
2.	2.	Er ist unser Fürsprecher bey dem Vater.
2.	2.	Er ist die Versöhnung für unsere Sünden, nicht allein aber für unsere, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt.
2.	19.	Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns, denn wenn sie von uns gewesen wären, so wären sie freylich bey uns geblieben, aber daß an diesen allen offenbar werde, daß sie nicht alle von uns seyn.

Kapit.	Verse.	
3.	2.	Allerliebste! itzt sind wir Kinder Gottes, und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir seyn werden, wir wissen aber, daß wir ihm, wenn er sich offenbaren wird, gleich seyn werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.
3.	4.	Wer nicht liebet, bleibet im Tode.
3.	15.	Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todschläger.
4.	8.	Wer nicht liebet, der kennet Gott nicht, weil Gott die Liebe ist.
4.	5.	Wer bekennet, daß Jesus ein Sohn Gottes ist, in dem bleibet Gott, und er in Gott.
4.	21.	Das Geboth haben wir von Gott, daß, wer da Gott liebet, auch seinen Bruder lieben soll.
5.	3.	Dieß ist die Liebe Gottes, daß wir seine Gebothe halten, und seine Gebothe sind nich schwer.
5.	7.	Drey sind, die da Zeugniß geben im Himmel: der Vater, das Wort, und der heil. Geist, und diese drey sind eins.
19.	20.	Lasset uns Gott lieben, denn Gott hat uns zuvor geliebt. So jemand saget: ich habe Gott lieb, und er hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner; denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann der Gott lieben, den er nicht siehet.

Aus der II. Epistel des heil. Johannes.

1.	2.	Ich hätte euch noch vieles zu schreiben, aber ich habe es durch Papier und Dinten nicht thun wollen; denn ich hoffe, daß ich zu euch kommen, und von Mund zu Mund mit euch reden werde.

Aus

Kapit.	Verse.	Aus dem Buche der heimlichen Offenbarung.
3.	5.	Wer überwinden wird, der wird also mit weissen Kleidern angethan werden.
7.	18.	Es wird sie weder hungern, noch dürsten, es wird auch die Sonne nicht auf sie fallen, noch einige Hitze.
18.	7.	Wie viel sie sich herrlich gemacht hat, und in Wohllüsten gewesen ist, so viel Qual und Leid thut ihr an.
21.	4.	Gott wird alle Thränen von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr seyn, noch auch wird weiter Trauern, noch Geschrey oder Schmerz seyn, denn die ersten Dinge sind vergangen.
22.	11.	Wer gerecht ist, der werde noch gerechter, und wer heilig ist, der werde noch heiliger.

Das erste Hauptstück.

Von dem Glauben.

Die erste Lection.

1. In welchen etliche Dinge schwer zu verstehen sind, welche die Ungelehrten und Unbeständigen verkehren, wie auch die andere Schriften zu ihrem eigenen Verderben. 2. Petr. 16.

Zu Zeiten Peters des Fürsten der Aposteln entstund schon eine Ketzerey, welche, um desto ungehinderter und zügelloser den Gelüsten und Leidenschaften nachgehen zu können, ein künftiges letztes Gericht zu seyn läugnete. Um diese Irrlehre aber zu zerstöhren, und allen wahren Gläubigen zur Warnung vor dergleichen Verführern sich zu hüten, beschreibet der heil. Peter in angezogenem Kapitel das Grausen des unvermerkt herankommenden Tages des Gerichtes, und des vor selbigem hergehenden, die ganze Welt verzehrenden entsetzlichen Feurs; und ermahnet alle durch einen heiligen Wandel und gottselige Werke sich also vorbereitet zu halten, damit sie an selbigem Tage vor dem Herrn unbefleckt und unsträflich gefunden würden: und daß der Herr diesen Tag verzögere, geschehe nur zu unserem Heile, auf daß wir Zeit und Weil hätten unsere Sünden zu bereuen, Verdienste der guten Werke zu machen, wofür wir die Kron und ewige Belohnung alsdann bekämen.

men. Dieses aber ferner zu beweisen ziehet er allhier auch an das Zeugniß des heil. Paulus sagend: wie unser liebster Bruder Paulus nach der Weisheit, die ihm von Gott gegeben ist, euch, nämlich den Hebräern, das, was ich euch itzt geschrieben, auch geschrieben hat, wie er denn auch in all seinen andern Briefen thut, darinn er von diesen Sachen redet. In welchen (nämlich des heil. Paulus Briefen) etliche Dinge schwer zu verstehen sind, welche die Ungelehrten und Unbeständigen, d. i. vom Glauben abgefallenen Menschen, verkehren, d. i. nicht im wahren und ächten, sondern in einem falschen und erdichteten Sinne ausdeuten; wie sie es auch mit den andern Schriften der Propheten und Aposteln machen, zu ihrem eigenen Verderben, und ewigen Untergange. Denn nirgend anderster sind Ketzereyen entstanden, als da die güten Schriften nicht gut verstanden werden, und was in selben nicht gut verstanden wird, vermessen und kühn behauptet wird. Der heil. August. im 18. Tract. über den Johan.

II. Ich sage dir: du bist Petrus, d. i. ein Fels, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Matth. 16. 18.

Christus vergleichet hier seine Kirche einem neuen, auf einen Felsen erbauten festen Gebäude, und verheisset, daß selbiges Gebäude der Kirche niemal von der Macht der Hölle werde bemeisteret werden. Das Wörtchen: die Pfort der Hölle oder die Pfort der Feinden bedeutet die Kräften, Waffen und alle Unternehmungen der Teuffeln. Der Teuffel wird ferner uns hier vorgestellet als der Fürst der Welt, welcher die Schaaren der übrigen Teuffeln unter seinen Befehlen hat. Der Teuffel wird zwar die Kirche durch Gewalt der Ketzereyen und Verfolgung der Tyrannen bekriegen; aber nie gänzlich umstürzen können. Weder die Furcht des Todes, weder die Heftigkeit der Verfolgungen, weder die Liste der Teuffeln werden verhindern, daß die Kirche allezeit verbleibe und blühe. Leichter ists, daß die Sonne ausgelöschet, als daß die Kirche verdunkelt werde. Chrisost. 4. Homil.

III. Die Kirche des lebendigen Gottes ist eine Säule und Grundfeste der Wahrheit. 1. Tim. 3. 15.

Paulus schreibet im 14. V. dieses Sendschreibens dem Timotheus also: das schreibe ich dir in Hoffnung bald zu dir zu kommen. Im angezogenen Verse aber saget er: wenn ich aber nicht kommen würde, oder zu kommen verziehen würde (welches leicht geschehen kann, weil nicht ich, sondern der heil. Geist meinen Lauf ordnet) auf daß du alsdann wissest, wie es dir gebühre in dem Hause Gottes, in der dir anvertrauten Heerde der Gläubigen zu wandeln, allen und jeden heilsam vorzustehen, und einem jeden die gebührende Lehre beyzubringen; welches Haus die Kirche, nicht der steinern und hölzern Götter, wie die Götter der Heyden sind, sondern des lebendigen Gottes ist, eine Säule und Grundfeste der Wahrheit, d. i. welche sowohl im Glauben und Wahrheit von Gott durch den unfehlbaren von Christo ihr versprochenen Beystand des heil. Geistes unterhalten wird, als auch weil durch sie die Gläubigen alle bekräftiget und die Wankenden gleich als durch eine Säule und Grundfeste unterstützet werden. Paulus nennet hier die Kirche Gottes ein Haus, weil die ganze Kirche wahrhaftig nur einen und denselbigen Hausvater hat, und alle geistliche Güter derselben allen und jeden Mitgliedern gemeinschaftlich sind, gleichwie die, welche eines Hauses und Familie sind, alles unter einem und demselben Hausvater gemeinschaftlich haben.

IV. Lehret sie alles halten, was ich euch befohlen habe, und sehet, ich bin allzeit bey euch bis zum Ende der Welt. Matth. 28. 20.

Nachdem Christus im vorhergehenden Verse seinen Aposteln befohlen, daß sie in alle Welt ausgehen sollten seinen Glauben und Evangelische Lehre zu verkündigen, und alle im Namen des Vaters und des Sohnes und des heil. Geistes zu taufen, setzet er, um zu zeigen, daß getaufet seyn und glauben allein zur Seligkeit nicht genug sey, in angezogener Stelle die Haltung der Gebothen Gottes hinzu, sagend: lehret sie auch halten, was ich euch befohlen habe, nämlich alle meine Gebothe. Da nun aber Christus seine

Jünger also in alle Welt ausschickete zu lehren, und gegen die Irrlehren und Laster der ganzen Welt zu streiten, mithin zu befürchten war, sie würden durch Erwägung der Schwere eines so großen Werkes, und der bevorstehenden großen Gefahren in Kleinmuth verfallen: darum ermunteret er sie zugleich mit der Verheissung seines immerwährenden Beystandes, und befiehlt ihnen eines starken Gemüthes zu seyn, und allen Gefahren beherzt entgegen zu gehen sagend: Sehet, ich bin bey euch allzeit, d. i. fürchtet euch nicht, denn ob ich schon sterben und in den Himmel auffahren werde, so werde ich doch euch, welche ich in alle Welt schicke, nicht verlassen, ich werde bey euch seyn, der ich die Welt überwunden habe, gegen welche ihr streiten werdet, durch meinen Beystand, Gnade, Leitungen, Erleuchtungen, Stärke und Tröstungen, welche euch alles Beschwerliche leicht, und alles Saure süß machen werden; und das bis zum Ende der Welt, d. i. bey euch, so lang ihr leben werdet, und hernach bey euren Nachfolgern. Ehender wird die Welt vergehen, als ich meiner Kirche meinen Beystand entziehen werde.

V. Stehet und haltet die Satzungen, die ihr entweder durch unsere Worte oder unsere Sendschreiben gehöret habt. 2. Thess. 2. 14.

Paulus ermahnet in vorhergehenden Stellen dieses Kapit. die Thessalonier, daß sie den Irrlehrern kein Gehör geben, und sich von ihrem Sinne, nämlich der Lehre, welche sie von ihm bekommen und bishero geglaubet hätten, nicht sollten abwendig machen lassen, wenn auch schon die Irrlehrer sogar Weissagungen, ja alswenn Paulus selbst solches geschrieben oder gelehret hätte, vorgäben. In angezogener Stelle aber ermahnet und unterweiset er sie, mit ebenselbiger Ehre anzunehmen und fest zu glauben, was er nur mündlich, nicht schriftlich sie gelehret, als was er ihnen schriftlich hinterlassen hätte, sprechend: **stehet nur liebe Brüder! im Glauben und eurem Berufe beständig, haltet die Lehre und Satzungen der Christlichen Religion, welche ihr entweder durch unsere Worte oder durch unsre Sendschreiben erlernet habet.** Woraus

dann

dann folget 1. daß Paulus vieles mündlich gelehret, was er nicht schriftlich hinterlassen hat. 2. Daß dieß mündlich Hinterlassene eben sowohl die unfehlbare Lehre des heil. Geistes sey, als auch das schriftlich Hinterlassene. 3. Daß ein jeder Gläubiger eben sowohl die (Traditiones) Ueberlieferungen der Kirche, als auch die geschriebenen Lehrsätze zu glauben schuldig sey. **Ist es eine** (*Tradition*) **Ueberlieferung, suche nichts weiters**, d. i. ist es eine überlieferte Lehre der Kirche, so soll dieß dir solches zu glauben schon genug seyn. Der heil. Chrisost.

VI. **Was du von mir durch viele Zeugen gehöret hast, das befiehl treuen Menschen, die tauglich sind andere zu lehren.** 2. Timoth. 2. 2.

In vorhergehendem Verse ermahnet Paulus den Timotheus, die Gläubigen treulich zu lehren, und für Christum zu leiden. Was aber das Lehren anbetrifft, saget er ihm in angezogener Stelle: **und was du von mir** oder aus meinem Munde, **durch viele Zeugen**, d. i. in Gegenwart vieler, welche dessen, was ich geprediget habe, Zeugniß geben können, oder welches ich durch viele Zeugnisse der Propheten bewiesen habe, **gehöret hast, das befiehl** auch zugleich und vertraue **getreuen Menschen**, absonderlich denen, **die tauglich sind** auch ein solches **andere zu lehren**, nämlich den Priestern der Kirche und Dienern des göttlichen Wortes, damit also die wahre unverfälschte Lehre den Nachkömmlingen gleichsam von einer Hand zur andern mitgetheilet werde bis zum Ende der Welt. Dieß beweiset abermal die Schuldigkeit der Annehmung und Haltung der Ueberlieferungen, denn allhier will Paulus zum Fortlehren den getreuen Verkündern des göttlichen Wortes anbefohlen haben, nicht nur was er geschrieben hat, sondern auch was er mündlich gelehret.

VII. **Ich hätte euch noch vieles zu schreiben, aber ich habe es durch Papier und Dinten nicht thun wollen; denn ich hoffe, daß ich zu euch kommen, und von Munde zu Munde mit euch reden werde.** 2. Johan. 1. 2.

Johannes schrieb diesen Brief mit kurzem Worten, weßentwegen er im Schluße zusetzet: **ich hätte euch noch**

viel mehr zu eurer Unterrichtung gehörendes, nämlich von andern Glaubens-Lehrsetzen sowohl, als auch von denen, von welchen ich in diesem Briefe geredet, zu schreiben, aber ich habe es durch Papier und Dinten nicht thun wollen, denn ich hoffe zu euch zu kommen, und von Munde zu Munde mit euch zu reden, und euch vollkommener in allem zu unterweisen. Folgends sind wiedrum des heil. Johannes Unterweisungen nicht alle geschrieben worden, welche derowegen doch nicht weniger, als die geschriebenen den Glauben und Beyfall der Wahrheit verdienen.

VIII. Ohne Glauben ists ohnmöglich Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sey, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sey. Hebr. 11. 6.

Niemand kann Gott gefallen, es sey denn, daß er zu Gott gehe. Nahet euch zu Gott, so wird er sich zu euch nahen. Jak. 4. Niemand aber nahet sich anderst zu Gott, als durch den Glauben, weil der Glauben ein Licht und Erleuchtung des Verstandes ist. Darum setzet der Apostel dieser Stelle folgende Worte hinzu: Wer zu Gott kommen will, der muß glauben, d.i. damit man sich zu Gott nähere, wie es sich gebühret, und ihn geziehmend ehre, mithin ihm gefalle, ist es nöthig, daß man zum ersten den Glauben habe, weil der Glauben die erste Staffel ist, in welcher sein Gemüth festsetzen muß, der Gott zuzunäheren gedenket. Denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sey, d. i. daß er sein Daseyn und Wesenheit von sich selber habe, gleichwie er zu dem Moses gesaget: ich bin, der ich bin. 2. Mos. 3. Man muß auch glauben, daß er denen, die ihn suchen, ein Vergelter sey, d.i. daß er denen, welche ihn ehren, und seiner Lehre folgen, den versprochenen Lohn des ewigen Lebens geben werde. Es ist zwar nicht genug diese zwey Stücke allein zu glauben, sondern es ist freylich nothwendig, noch vieles andre zu glauben: daß aber der Apostel diese zwey Stücke vor andern sonderbar nur anziehet, ist die Ursache, weil diese die ersten und leichtesten

Ge-

Gegenstände des Glaubens sind, und anbey die schicklichsten waren zu dem Zwecke des heil. Paulus, als welcher hier durch selbige die Hebräer zu großmüthiger Uebertragung der Verfolgungen und Trangsalen aufmuntern wollte.

IX. Wer nicht glaubet, der ist schon gerichtet. Joh. 3. 18.

In vorhergehenden Worten dieser Stelle schrieb Johannes: wer an ihn glaubet, d. i. mit einem durch die Liebe das Gute wirkenden Glauben: denn diejenige, welche glauben, und das Gute nicht würken, werden von dem heil. Paulus nicht Gläubige, sondern Ungläubige genennet in dem Sendschreiben zu dem Tit. 1. 16. Sie geben mit dem Munde vor, daß sie Gott erkenneten, mit der That aber verläugnen sie ihn, weil sie abscheulich, ungläubig und zu allen guten Werken untüchtig sind. Mithin ist es kein wahrer Glauben, welcher leer an guten Werken ist. Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet, d. i. ist dem Urtheile der Verdammniß nicht unterworfen. In angezogener Stelle aber saget er: Wer aber nicht glaubet, ist schon gerichtet, d. i. ist dem Urtheile der ewigen Verdammniß schon unterworfen, weil er in sich selbst schon die Ursache seiner Verdammniß hat, nämlich seinen Unglauben, durch welchen er sich allen Weg die ewige Seligkeit zu erhalten versperret, und das, was der Anfang zu seiner Gerechtfertigung seyn sollte, abschneidet.

X. Mit dem Herzen glaubet man zur Gerechtigkeit, mit dem Munde aber geschieht die Bekenntniß zur Seligkeit. Röm. 10. 10.

Dieß sind zwo das Heil zu erhalten nothwendigen Bedingniße und zwo wesentlichen Eigenschaften, daß der Glauben verdienstlich sey: nämlich mit dem Herzen glauben, und mit dem Munde bekennen. Es ist nicht genug mit dem Herzen an Jesum Christum glauben, sondern dieser Glauben muß auch äusserlich mit dem Munde und den Werken bekennet werden. Der Glauben mit dem Herzen hilft, und ist nothwendig die Gerechtfertigung zu erhalten, d. i. ist ein Mittel, durch welches man zur Gerechtferti-

Stadtbibliothek Augsburg

gung kömmt. Die Bekenntniß des Glaubens aber, welche mit dem Munde und den Werken geschieht, ist ein Mittel, durch welches man die Rechtfertigung unterhält, und sein ewiges Heil erlanget. Derowegen denn auch Paulus im folgenden Verse hinzusetzet: Wer an ihn glaubet, mit einem solchen Glauben, welcher sich nicht scheuet, ihn auch mit dem Munde und Werken zu bekennen, der wird nicht zu Schanden werden, d. i. ob ein solcher schon nicht gleich das ihm versprochene ewige Heil erhält, so wird er doch in seiner Hoffnung und Erwartung nicht betrogen werden, wenn er nur in diesem gesagten Glauben beständig verbleibet. Aus diesem folget denn, daß der alleinige Glauben das Heil zu erhalten nicht genug sey, sondern daß auch dessen Bekenntniß sowohl mit Worten, als mit Werken nothwendig erfoderet werde unser ewiges Heil und Seligkeit zu erlangen. Ein geringes derowegen wäre es mit dem Herze an Christum glauben, wenn wir ihn auch nicht äusserlich durch ein nüchteres, gerechtes, Gottgefälliges Leben erkenneten.

XI. Wer mich vor den Menschen bekennen wird, den werde ich auch vor meinem Vater, der im Himmel ist, bekennen. Matth. 10. 32.

Diese Stelle bekräftiget die vorhergehende; denn damit keiner dafürhielte, daß er ohne die Bekenntniß des Glaubens, welche mit dem Munde und Werken geschieht, die Seligkeit zu erlangen im Stande wäre, derowegen setzet der Heiland allhier zwey Stücke, nämlich die Bekenntniß zur Belohnung, die Verläugnung zur Verdamniß: Wer mich bekennen wird, d. i. wer mich mit der Treue des Herzen durch Bekenntniß des Mundes als den Sohn Gottes, seinen Erlöser und Herrn aufrichtig und beständig bekennen, und mich als einen solchen verehren und meiner Lehre anhangen wird vor den Menschen, d. i. öffentlich und ungescheuet zur Auferbauung der Menschen, wie auch vor den Gottlosen, so die Meinigen verfolgen, den werde ich auch vor meinem Vater, der im Himmel ist, bekennen, d. i. den werde ich ebenfalls erkennen und für den Meinigen halten im Himmel, in dem Hause und der

ewigen

ewigen Freude meines Vaters. Es sollen deine Lefzen reden, was das Herz hat: dieß gegen die Furcht: es soll dein Herz haben, was die Lefzen reden; dieß gegen die Verstellung: es sollen deine Lefzen mit deinem Herzen übereinstimmen. H. Ambros.

XII. **Wer sich meiner und meiner Worte schämet, dessen wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wann er in seiner Herrligkeit, und seines Vaters und der heiligen Engeln kommen wird.** Luc. 9. 26.

In vorhergehender Stelle sprach der Herr: **Wer seine Seele erhalten will, der wird sie verliehren, wer aber seine Seele um meinetwillen verliehren wird, der wird sie erhalten.** Durch seine Seele, d. i. sein Leben erhalten wollen, verstehet der Herr hier, um sein zeitliches Leben zu erhalten der Lehre und dem wahren Glauben, oder den Gebothen Jesu Christi absagen. Durch sein Leben aber um meinetwillen verliehren verstehet er lieber sein zeitliches Leben verliehren wollen, als die Lehre und wahren Glauben Jesu Christi verläugnen und dessen Gebothen zuwiderhandeln wollen. Es wollte also der Herr sagen: wer um sein zeitliches Leben zu erhalten mich auf gesagte Art verläugnen wird, der wird das ewige Leben verliehren. Wer aber auch mit Verluste seines zeitlichen Lebens mich, meine Lehre und Gebothen bekennen und unterhalten wird, der wird das ewige Leben erhalten. Drum saget der Herr in angezogener Stelle: **Wer sich meiner und meiner Worte schämet**, d. i. aus Schame oder aus Furcht meinen Glauben verläugnet, mich zu bekennen sich nicht erkühnet, oder meinen Gebothen zu gehorsamen sich fürchtet, besonders wenn durch solches die mir gebührende Ehre oder das Heil des Nebenmenschen leidet, **dessen wird sich auch des Menschen Sohn schämen**, d. i. einen solchen werde ich auch für den Meinigen nicht halten, ich werd ihn verachten, nicht anders, alswenn ich ihn gleichfalls nicht kennete, und für den Meinigen zu bekennen mich schämete. **Wann er in seiner Herrlichkeit**, nämlich in seiner höchsten Macht, Kraft und

Glorie, und seines Vaters, d. i. welche Herrlichkeit und Glorie, ihm und seinem Vater eins und gemeinschaftlich ist, und der heil. Engeln, d. i. wenn er mit den unzählbaren Schaaren der Engeln kommen wird am Tage des letzten Gerichtes, als an welchem des Menschen Sohn Christus in Herrlichkeit und Glorie mit den Schaaren der Seligen umgeben herunter steigen wird zu richten die Lebendigen und die Todten, und die, welche sich seiner und seines Gebothes in ihrem Leben geschämet haben, von sich zu verstossen, und ewig zu verdammen.

Die zweyte Lection.

Vom ersten Artikel des Glaubens.

Ich glaube in Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden.

I. Die Himmel verkündigen die Herrlichkeit Gottes, und das Firmament verkündiget die Werke seiner Hände. Ps 18. 1.

Die Himmel verkündigen die Herrlichkeit Gottes, d. i. unter allen Werken der Hand Gottes, welche alle die Macht ihres Erschaffers loben, sind die Himmel besonders, welche durch ihre Größe und Schönheit anzeigen und offenbar machen die Allmacht, Weisheit und Güte Gottes, als ihres Erschaffers, und dieselbige zu verehren und verherrlichen alle Menschen anermahnen. Und das Firmament verkündiget die Werke seiner Hände, d. i. wie fürtreflich und herrlich die Werke der Hände Gottes seyn, verkündet und zeiget an das Firmament.

II. Wisset, daß der Herr Gott sey, er hat uns gemachet, und wir nicht uns selbst. Ps. 99.

Nichts ist mächtiger die Andacht und Liebe gegen Gott in uns anzuzünden, als die fleißige Erwägung der Größe Gottes, und dessen uns erwiesenen Wohlthaten: derowegen weil der Prophet im angezogenen Psalme das Volk Got-

tes

tes anermahnen wollte, Gott beständig und aufrichtig zu loben und zu lieben, setzet er unter andern allhier diese Bewegursache hinzu: Wisset, erwäget und führet zu Gemüthe, daß der Herr, den ihr als euren Gott verehret, der wahre Gott sey, dessen Größe ohne Ende; Er hat uns gemachet, und nicht wir uns selbst; von ihm haben wir, und nicht von uns selbst, unser Daseyn, Leben und alles, was wir haben, und dieß nicht aus unsern Verdiensten, sondern aus seiner Gnade, denn wir sind sein Volk, und die Schafe seiner Weide.

III. Ich bin der erste und der letzte, und ausser mir ist kein Gott. Isa. 44. 6.

Alle Götter anderer Völker sind keine Götter, ich allein bin der erste, der Anfang und Urheber, wovon alles andere herkömmt, und der letzte, das Ende, nach welchem alle Dinge als ihrem Mittelpunkte abzielen, und ausser mir ist kein Gott. Denn wer ist mir gleich (fährt der Herr in angezogener Stelle fort) der rufe und sage an, erzähle und verkündige das, was verflossen und noch zukünftig ist, wenn er aber dieses nicht kann, so ist er kein wahrer Gott.

IV. Drey sind, die da Zeugniß geben im Himmel: der Vater, das Wort und der heil. Geist, und diese drey sind eins. 1. Joh. 5. 7.

Schon zu Zeiten Johannes des Apostels sind verschiedene falschen Lehren wider die wahre Einfleischung des Sohnes Gottes entstanden. Einige läugneten, daß Christus ein wahrer Gott sey, und wollten, er wäre nur ein purer von Maria und Joseph gebohrner Mensch gewesen. Andere gaben vor, er wäre zwar ein wahrer Gott gewesen, nicht aber ein wahrer Mensch. Zur Vertheidigung denn der wahrhaften Menschwerdung des göttlichen Wortes, schrieb Johannes wider gesagte Ketzereyen diesen Brief, und bewieß in selbem die wahre Gottheit sowohl, als auch die Menschheit Christi. Ueber die Menschheit machet er die Probe in dem 5. Kap., allwo er nach vorangesetzter Aussage, daß Jesus der Sohn Gottes sey, zur Bezeugung

der Menschheit also redet: Dieser ists, der als der wahre von den Propheten vorgesagte Meßias, Heiligmacher und Erlöser gekommen ist durch Wasser und Blut, d. i. durch das Wasser in der heil. Taufe uns zu reinigen, und durch sein theures Blut, welches er in seinem Leiden und Tode für uns Menschen vergossen hat, zu erlösen. Denn das Wasser allein wurde uns nicht von den Sünden reinigen, wenn es seine Kraft von dem Blute nicht überkommen hätte. Ja damit wir erkenneten, wie sehr er uns liebete, ist er nicht allein (fährt der Apostel fort) durch das Wasser gekommen, d. i. es war ihm nicht genug uns allein durch das Wasser in der heil. Taufe von unsern Sünden abzuwaschen, als welches ihm nicht mühsam gewesen wäre, sondern durch Wasser und Blut, d. i. zugleich auch sein Blut für uns zu vergiessen. Woraus denn erhellet, daß er zum ersten ein wahrer Mensch gewesen, sonst hätte er weder für uns sterben, weder sein Blut vergiessen können. Was aber die Gottheit Christi betrifft, beweiset er selbige in folgenden Worten: Und der heil. Geist ists, der bezeuget, daß Christus die Wahrheit sey, d. i. der wahre von Ewigkeit her von dem Vater gebohrne göttliche Sohn, als welcher Sohn Gottes das Wort, d. i. die Weisheit und Wahrheit des Vaters, folglich eins in der Wesenheit und Natur mit dem Vater ist; welches sowohl, als auch, daß der Geist, so dieses Zeugniß giebt, der heil. Geist sey, beweiset er in angezogener Stelle, denn drey, nämlich alle drey Personen der allerheiligsten Dreyeinigkeit, sind, die Zeugniß geben, daß Christus der Sohn Gottes sey, im Himmel, und vom Himmel, sowohl den Engeln als Menschen, der Vater, das Wort und der heil. Geist. Der Vater giebt diese Zeugniß, da er in der Taufe Christi und in der Verklärung öffentlich ausgerufen Matth. 3. und 17. Dieser ist mein geliebter Sohn. Das Wort, nämlich der göttliche Sohn, indem Christus öfters ausdrücklich gesaget, und mit Wunderzeichen dargethan, daß er der wahre versprochene Meßias und Gottes Sohn sey. Und der heil. Geist, da er in der Taufe Christi in der Gestalt einer Taube über ihn herabgestiegen (welches deßwegen geschehen

ist,

ist, damit durch solche Taube der heil. Geist gleich als durch einen Finger den Sohn Gottes dem Johannes dem Täufer und andern zeigete. Der heil. Chrys.) und auf den Pfingsttage sich über die Apostel und andere Gläubige nach dem Verheissen und Vorsagen Christi ausgegossen. Und diese drey sind eins, d.i eins in dem Wesen und Natur, also daß sie nur ein Gott sind.

V. Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt eingegangen, und durch die Sünde der Tod, und also ist der Tod in alle Menschen hindurch gegangen, in welchem alle gesündiget haben. Röm. 5. 12.

In vorhergehenden Kapiteln dieses Briefes lehrete Paulus, daß wir gerechtfertiget würden nicht durch das mosaische Gesetz, sondern durch einen lebendigen mit der Liebe vereinigten Glauben an Jesum Christum. In dem 5. Kap. erzählet er die Größe und Nutzbarkeit dieser Rechtfertigung, welche wir von Christo erhalten; damit er aber desto nachdrücklicher uns die Liebe Jesu Christi gegen die Menschen einprägete, stellete er uns Christum als einen andern Adam vor, und zeigete, daß Christus wegen der den Menschen erzeigten Liebe und Wohlthaten vielmehr und vortreflicher unser Vater sey, als der Adam war: da dieser der Urheber unseres Todes, Christus aber des Lebens sey, und daß das Leben uns allgemein durch Christum zugekommen sey, gleichwie der Tod durch den Adam. Und dieses ist, was der Apostel in angezogener Stelle nicht zwar mit Worten ganz klar ausgedrucket, doch aber hat sagen und verstanden haben wollen mit den Worten: Dahero, d i. auf solche Weise haben wir die Rechtfertigung und Versöhnung mit Gott durch Jesum Christum überkommen, daß, gleichwie durch einen Menschen, d. i. durch den Ungehorsam eines einzigen Menschen, des Adams, die Sünde, welche die Erbsünde genennet wird, in die Welt eingegangen ist, d. i. in das ganze menschliche Geschlecht von einem zum andern übergossen: und durch die Sünde der Tod, d. i. der wirkliche Tod der Seele, und der zukünftige und unausbleibliche Tod, und das Gesetz einmal zu sterben dem

Leibe

Leibe nach mit allen andern menschlichen Armseligkeiten, und also ist der Tod, als eine Wirkung und Folge der Sünde in alle Menschen hindurch gegangen, daß alle Menschen, welche auf die allgemeine Art von dem Adam herstammen, der Nothwendigkeit des Todes unterworfen sind, in welchem, nämlich in dem ersten Menschen dem Adam, der aller Stammvater und Haupt ist, in welchem alle, so wie im ersten Ursprunge, also auch mit ihrem Willen und Einwilligung eingeschlossen waren, gesündiget haben. Also ist durch einen Menschen, nämlich Christum, die Rechtfertigung, d. i. Erlösung von gedachter Sünde und derselben ewigen Strafe in die Welt und alle Menschen eingegangen, und durch diese Rechtfertigung das Leben der Gnade, und also ist dieses Leben allen zu Theile geworden, welche aus Christo durch die Taufe und Gnade sind gebohren worden.

Die dritte Lection.

Vom zweyten Glaubensartikel.

Und in Jesum Christum seinen eingebohrnen Sohn unsern Herrn.

1. Du sollst seinen Namen Jesus heissen, denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden. Matth. 1.21.

Jesus bedeutet auf deutsch ein Erlöser und Seligmacher. Damit denn der Engel dem Joseph anzeigete, was das fur ein Kind seyn würde, welches Maria gebähren würde, befiehlt er dem Joseph, er sollte dessen Namen Jesus heissen. Damit Joseph aber wüßte, daß dieser Nam in dem Kinde nicht leer sey, sondern daß das Kind mit dem Namen auch die Namensthat haben würde, setzet er hinzu: denn er wird sein Volk, d. i. nicht die Ungläubigen, sondern diejenige, welche einen lebendigen Glauben auf ihn haben, und seinen Gebothen gehorsamen, selig machen, nicht von den Widerwärtigkeiten, Kreutze und Verfolgungen, sondern von ihren Sünden.

II.

II. Selig bist du Simon Bariona, denn Fleisch und Blut hat es dir nicht geoffenbaret, sondern mein Vater, der im Himmel ist. Matth. 16. 17.

Christus fragete einstens seine Jünger, für wen sie ihn hielten. Petrus kam mit der Antwort allen bevor, und sagete: du bist Christus, der der Welt versprochene Meßias, kein purer Mensch, sondern zugleich der wahre Sohn des lebendigen Gottes. Welche freywillige Bekenntniß Christus mit dieser herrlichen Antwort belohnete: Selig und glücklich bist du Simon Barjona. d. i. ein Sohn des Jona, wegen diesem deinem Glauben, und dessen öffentlicher Bekenntniß. Denn Fleisch und Blut hat es dir nicht geoffenbaret, d. i. dieses Geheimniß ist dir nicht bekannt gemachet worden, weder bist du solches gelehret worden vom Fleische und Blute, d. i. von sinnlichem und von der Sinnlichkeit geführtem Witze und menschlicher Weisheit, als welche aus ihren natürlichen Kräften solches zu erkennen unfähig ist: sondern dieß hast du aus einer besondern Erleuchtung und Einsprechung meines himmlischen Vaters, denn der Glauben, welchen du von mir hast, und hier bekennest, ist eine große Gabe und Gnade, nicht des Fleisches und Blutes, d. i. der Natur, sondern der dir ein solches eingebenden und einsprechenden Gnade Gottes. Dieser Glauben ist auch ein Anfang und die Grundfeste aller Gnaden und Heils, sowohl in diesem, als auch der künftigen Glorie, im andern Leben. Dieser wird dich also und alle, die solches mit dir glauben, zur ewigen Glückseligkeit führen. Die Seligkeit dieses Lebens derowegen bestehet im wahren Glauben und Liebe Gottes als einem Wege, welcher zu der Seligkeit des andern Lebens, nämlich der klaren Anschauung und Genieſſung Gottes führet.

III. Wer bekennet, daß Jesus ein Sohn Gottes ist, in dem bleibet Gott, und er in Gott. 1. Joh. 4. 5.

Wer bekennet mit Herzen, Worten und Werken, und mit einen durch die wahre Liebe Gottes beseelten Glauben; daß Jesus der Sohn Gottes ist, in dem bleibet Gott durch seine göttliche Gnade, und er in Gott,

durch

durch seinen wahren lebendigen Glauben, welcher die Liebe einschließt, und durch die liebe würket. Und auf solche Art ist auch zu verstehen, was Paulus saget, daß Christus durch den Glauben in unsern Herzen wohne. Was hilfts mit Worten die Tugend loben, wenn wir durch die That dessen Wahrheit zernichten. Heil. Cipri. Ihr sollet die Ankunft Christi im Fleische bekennen durch das, daß ihr mit den Worten die Wahrheit saget, und mit den Thaten wohl lebet; denn wenn ihr ein solches mit den Worten bekennet, und mit der That läugnet, so ist dieser euer Glauben nahe gleich dem Glauben der Teufeln. Heil. August.

IV. Ein kleines Kind ist uns gebohren, und ein Sohn ist uns gegeben, und seine Herrschaft ist auf seiner Achsel. Isa. 9.

Ein kleines Kind ist, nämlich nach Redensart der Propheten, als welche, wenn sie etwas Zukünftiges für gar zu gewiß haben weissagen wollen, sich des Ausdruckes: Ist, als wenn es schon verflossen wäre, an statt des Wörtchens: Wird bedienet haben, wird uns gebohren, und ein Sohn, Christus, ist, wird, uns gegeben; und seine Herrschaft ist auf seiner Achsel, dieses ist eine von dem Gebrauche der Hebräer hergenommene Redensart der Schrift, durch welche bedeutet wird, daß das Kind unser König und Fürst seyn würde, und sein Name wird heissen, d. i. er wird in der That seyn, was diese Namen bedeuten. Hier leget der Prophet dem Kinde sechs Namen bey, nämlich erstens: Wunderbarlich; sowohl als Gott seiner göttlichen Geburt nach, wie auch als Mensch seiner menschlichen Geburt nach, ja wunderbar wegen der wunderbarlichen Verknüpfung der göttlichen Natur mit der Menschlichen. Rathgeber, d i der Urheber alles heilsamen Rathes, ja die ewige Weisheit selbst, welche uns lehret und erleuchtet. Gott, in dem hebräischen Texte stehet das Wörtchen: El, welches Gott als den Allmächtigen und Unüberwindlichen bedeutet. Starker, d i. ein starker, mächtiger Mann, wie ein Rieß. Und dieses ist das gesagte Kind wegen seiner Allmacht und wegen der für die Menschen als Mensch auf sich genommenen über

großen

großen Mühe und Arbeit. Ein Vater der zukünftigen Welt, d. i. dieses Kind wird seyn ein Urheber eines neuen zukünftigen geistlichen Reiches, welches er hier auf der Welt wird aufrichten in seiner neuen Kirche, und dermal einst im Himmel wird fortdauern, und also wird es dieses Reiches Vater seyn, wie der Adam und Eve die Stammväter dieser gegenwärtigen Welt waren. Friedensfürst, d. i. ein Friedenskönig, welcher uns den wahren und beständigen Frieden des Herzen und mit Gott bringen wird.

V. Gott wird selbst kommen, und euch Heil schaffen, alsdann werden die Augen der Blinden aufgethan, und die Ohren der Tauben eröffnet werden, alsdann wird der Lahme springen wie ein Hirsch, und die Zunge der Stummen wird gelöset werden. Isa. 35.

Der Prophet weissaget hier die zukünftigen Tröstungen, Freude und ewige Glückseligkeit derjenigen, welche aus dem blinden Heydenthume zu Christo bekehret würden, und tröstet sie mit den angezogenen Worten, seyd beherzt, und fürchtet euch nicht, o ihr Völker, die ihr bishero unter dem Joche des Teufels gesessen, sehet, euer Gott wird die vergeltende Rache herbeybringen, d. i. er wird den Teufel, welcher euch bishero unter seinem Joche gehalten, bezwingen, euch von seinem Joche befreyen, und ihm seine Macht und Herrschaft benehmen. Gott wird selbst kommen. Der Prophet setzet hier seinen Nachdruck in dem Wörtchen: Selbst, und will sagen: Gott wird um euch von der Gewalt des Teufels zu erlösen, nicht einen Menschen, noch einen Engel schicken, wie er sonst zu thun pflegete, sondern Gott wird selbst in eigener Person kommen, die menschliche Natur annehmen, und euch Heil schaffen, d. i. sich an euern Feinden rächen, deren Gewalt stürzen, und euch von euern Sünden befreyen; alsdann werden die Augen der Blinden aufgethan, und die Ohren der Tauben eröffnet werden, alsdann wird der Lahme springen wie ein Hirsch, und der Zunge der Stummen wird gelöset werden. Dieses ist sowohl erfüllet worden, da Christus nach Zeugniß des Evangeliums die Blinden sehend, die Tauben hö-

rend

rend gemachet, als auch im geistlichen Sinne, da die Völkerschaften, welche zuvor in der Blindheit des Heydenthumes gesessen, durch ihren Unglauben an Holz und Stein angestossen, solche für Götter haltend taub waren das Wort des wahren Gottes anzuhören, stumm Gott zu loben, und unter verschiedenen Götzen mit unterschiedenen Irrthümern hinketen, nun aber Gottes Lehre angenommen, Gott loben, und unbeweglich auf dem wahren Wege zum Himmel gehen, ja laufen.

VI. **Der Herr hat zu meinem Herrn gesaget: setze dich zu meiner Rechten.** Ps. 109.

David sah hier im Geiste vor den Meßias nach dem Tode und Auferstehung gloreich gegen Himmel fahren, und ziehet uns an die Worte Gott des Vaters zu seinem Sohne dem Meßias, mit welchen er ihn bey diesem gloreichen Einzuge in den Himmel mit ihm in Ewigkeit zu herrschen einladet. **Der Herr**, Gott der Vater, **hat, wird, zu meinem Herrn**, dem Meßias, als welcher nicht aus dem Titl der Gottheit allein, sondern auch aus dem Titl der Erlösung, und sonderbaren dem menschlichen Geschlechte erwiesenen Gnaden und Wohlthaten der wahre Herr des Davids und der ganzen Welt ist, gesagt, sagen: **setze dich zu meiner Rechten.** Diese Redensart ist von dem Gebrauche der Könige und Mächtigen der Welt hergenommen, welche diejenige, welchen sie die höchste Ehrestelle geben wollen, zu ihrer Rechten setzen, und bedeutet so viel als: mit gleicher Gewalt und höchster Macht herrsche mit mir.

VII. **Im Anfange war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort.** Joh. 1.

In Beschreibung des Evangeliums war Johannes unter den vier Evangelisten der letzte; und weil denn die 3. ersten genugsam und hauptsächlich Christum seiner menschlichen Natur und Geburt nach beschrieben hatten, weil auch schon Cerinthus und Ebion ihre Irrlehren ausgestreuet hatten, alswenn Christus nur ein purer Mensch gewesen wäre, und sein ganzes Wesen allein von Maria überkommen, und folglich aus nichts bestünde, welches vor Maria

seiner

seiner Mutter gewesen. Derowegen fieng Johannes sein Evangelium an von der Gottheit Christi, und zeigete, daß Christus keine pure Kreatur gewesen, noch ganz und zumal in allem, aus welchem er bestund, in der Zeit erschaffen, sondern daß er zwar der menschlichen Natur nach sein leibliches Wesen von Maria als seiner Mutter bekommen, als Gott aber und der göttlichen Natur nach vor Maria schon, ja von Ewigkeit her gewesen. Derowegen fängt er an allhier die Gottheit und die ewige Geburt des Wortes nach der Gottheit zu beschreiben mit diesen Worten: Im Anfange, d. i. vor allen erschaffenen Dingen, vor aller auch nur erdenklichen Zeit, von Ewigkeit her, war, d. i. fieng nicht an zu seyn oder wurde erschaffen, sondern war dazumal schon, und hat niemal angefangen zu seyn, das Wort, d. i. das ewige und göttliche Wort, nämlich der Sohn Gottes: denn Gott der Sohn wird das Wort oder die Weisheit des himmlischen Vaters durchgehends in der heil. Schrift benamset. **Und das Wort war bey Gott,** Johannes steiget allgemach Staffelweis höher, und nachdem er durch vorige Worte gelehret, daß Christus seiner göttlichen Natur nach und als der Sohn Gottes von Ewigkeit her gewesen, also zeiget er hier, wo er von Ewigkeit her war. **Nämlich das Wort war bey Gott,** d. i. mit Gott und in Gott, denn es ist ohnmöglich, daß Gott ohne Weisheit sey, die Weisheit Gottes Vaters aber ist der Sohn Gottes, also ist es ohnmöglich, daß der Vater jemal ohne den Sohn gewesen. Durch das Wörtchen: **bey Gott** wollte hier Johannes anzeigen die Verschiedenheit der Personen, daß nämlich der Sohn eine verschiedene und nicht eine und dieselbige Person sey mit dem Vater. **Denn wie kann das, was einzel an der Zahl ist,** saget Cyrillus, **bey sich selbst zu seyn gesaget werden?** damit er aber zeigete, daß Gott der Vater und der Sohn nicht zween Götter, sondern nur ein Gott, und in der Wesenheit nicht verschieden wären, setzet er ferner hinzu: **und Gott war das Wort,** d. i. der Vater, den wir als Gott anbethen, ist seiner Wesenheit und göttlichen Natur nach das Wort, und einer ist der andere. **Und das Wort ist Fleisch geworden,** d. i. das Wort hat die menschliche Natur angenommen.

VIII. Aus welchen auch Christus hergekommen ist nach dem Fleische, der Gott ist über alles gebenedeiet in Ewigkeit. Amen. Röm. 9. 5.

Der Endzweck des Paulus in gegenwärtigem Briefe war überhaupt zu lehren, daß wir gerechtfertiget würden durch das Gesetz und Gnade Christi, nicht durch die Ceremonien und Werke des alten Gesetzes, und daß derowegen die Heyden seyen gerechtfertiget worden, weil sie den Glauben und die Gnade Christi angenommen haben, nicht aber die Juden, weil sie die Gnade und Glauben Christi nicht annehmen wollten: und dieses, saget er in angezogenem Kap., verursache ihm das größte Herzenleid aus verschiedenen diesem Volke verliehenen Vorzügen, unter andern: weil ihm die Väter zugehören, nämlich Abraham, Isaac und Jakob, jene fürterflichen Männer, aus welchen auch **Christus hergekommen ist nach dem Fleische**, d. i. als ein Mensch, **der Gott ist über alles gebenedeiet in Ewigkeit**, d. i. über alles, was nicht Gott ist, zu loben ohne Ende und Aufhören. **Amen**, d. i. es ist die Wahrheit, also geschehe es.

IX. Der Zepter wird von Juda nicht genommen werden, noch der Herzog von seinen Lenden, bis da kommen wird, der gesandt soll werden, und dieser wird die Erwartung der Heyden seyn. 1. Mos. 49. 10.

Jakob der Patriarch segnete vor seinem Tode seine Söhne, und weissagete ihnen ein gewisses Zeichen, woraus sie erkennen könnten die Zeit, in welcher der ihnen von Gott versprochene Meßias und Weltheiland kommen würde: sprach derowegen in der Segnung seines Sohnes Judas also: **der Zepter**, d. i. die königliche und fürstliche Würde, oder die Könige und Fürsten, welche das Volk Israel beherrschen werden, **wird von Juda**, d. i. aus der Nachkommenschaft des Judas, oder aus dem jüdischen Volke, **nicht genommen werden**, d. i. nicht ehender aufhören zu seyn, noch der Herzog, der Gesetzgeber, so das Volk regieren wird, **von seinen Lenden**, von seiner Nachkommen-

menschaft, bis da kommen wird, der gesandt soll werden, d. i. den uns Gott zu unsrer Erlösung senden will, und dieser wird die Erwartung der Heyden seyn, wie der Prophet Aggäus den Meßias am 2 K. 8. nennet, den von allen Völkerschaften verlangten, weil ein jeder nach demjenigen verlanget, durch welches ihm das größte Heil zufleußt, wie denn der Meßias der ganzen Welt das größte Heil gebracht hat, folglich auch denen, welche aus den Heyden seine Lehre angenommen haben, und seinen Gebothen folgen.

X. Siebenzig Wochen sind abgekürzet über dein Volk und über deine heilige Stadt, damit die Uebertretung aufhöre, und die Sünde ein Ende nehme, und die ewige Gerechtigkeit eingeführet werde, und das Gesicht samt der ganzen Prophezeihung erfüllet, und der Heilige aller Heiligen gesalbet werde. Daniel. 9.

Daniel in der babylonischen Gefangenschaft sitzend bath inständig von dem großen Gotte die baldige Erlösung des jüdischen Volkes aus gesagter Gefangenschaft. Gott, der bisweilen seinen getreuen Dienern nicht nur das, was sie begehren, sondern noch ein weit mehreres, als sie begehren, verleihet, schickete zu ihm einen Engel und ließ ihm ankünden die baldige Erlösung nicht nur des jüdischen Volkes aus der Gefangenschaft in Babylon, sondern auch die Erlösung der ganzen Welt von der Gefangenschaft des höllischen Feindes mit den angezogenen Worten: Siebenzig Wochen, d. i. Jahrewochen, denn gleichwie eine Zeit von 7. Tägen eine Tagewoche genennet wird, also nennete die Schrift des alten Testaments öfters eine Zeit von 7. Jahren eine Jahrewoche. Sind abgekürzt, d. i. nunmehro beschlossen und festgesetzet, welche 70. Wochen derowegen abgekürzt gesaget werden, weil sie eine kurze Zeit ausmachen zu rechnen gegen diejenige Zeit, durch welche der Meßias vom Anfange der Welt schon erwartet und verlanget worden. Ueber dein jüdisches Volk, und deine heilige Stadt Jerusalem, weil alles, was in den 70. Wochen geschehen wird, sonderbar das jüdische Volk betraff. We-

gen seinen Sünden aber wird das jüdische Volk und die Stadt Jerusalem nicht das Volk und Stadt Gottes, sondern das Volk und die Stadt Daniels benamset. **Damit die Uebertretung aufhöre**, denn am Ende der 70. Wochen wird der Meßias kommen, welcher gleich als ein unbeflecktes Lamm auf dem Altare des Kreutzes dem großen Gotte geschlachtet, aller Menschen Sünden auslöschen, d. i. für selbige genug thun wird. **Und die Sünde ein Ende nehme.** Freylich geschehen heut zu Tag annoch Sünden in der Welt; aus verschiedenen Ursachen saget dennoch der Engel, daß durch die Ankunft des Meßias die Sünde ein Ende nehmen werde. Erstlich weil der Meßias Gott dem Herrn für die Sünden der Menschen genug thun, und also unsern Schulden ein Ende machen, und selbige, so viel an ihm ist, austilgen werde. Zweytens, weil er den wegen der Sünde verschlossenen Himmel eröffnen, und auf solche Weise die übriggebliebene Strafe für die Erbsünde hinwegnehmen wird. Drittens weil die von Christo eingesetzten heil. Sacramenten durch die Verdiensten Christi die heiligmachende Gnade verursachen, welche mit einer Todsünde nicht bestehen kann. Daß denn folglich annoch Sünden geschehen, entstehet nicht aus Mangel der von Christo uns erworbenen Hilfsmitteln, sondern weil wir vernachläßigen solcher heilsamen Hilfsmitteln uns würdiglich zu gebrauchen. **Und die Ungerechtigkeit ausgetilget**, nämlich so viel als es die von Christo uns vorbereiteten Mittel betrifft, wenn wir nur mitwirken wollen. Wessentwegen das Christenthum ein Tod der Laster und das Leben der Tugend genennet wird. **Und die ewige Gerechtigkeit eingeführet werde**, d. i. Christus, welcher durch seine Gnade und Verdiensten die Strahlen seiner Rechtfertigung in unsere Herzen ausgießet, und die Kirche als das ewige Reich der Rechtfertigung und Heiligkeit, d. i. der Frommen und Gerechtlebenden eingesetzet: also wird hier die Rechtfertigung der Ungerechtigkeit, die der Meßias austilgen wird, entgegen gesetzet, welche Rechtfertigung hier durch die Gnade anfängt, und in dem Himmel die ewige Glorie vollbracht wird. **Und das Gesicht und der Prophezeihung erfüllet werde**, d. i. damit

alles

alles sowohl was ich dir itzt gesaget, als auch was von dem Meßias jemals durch die Propheten ist geweissaget worden, endlich in ihm erfüllet werde. Und der Heilige aller Heiligen, d. i. der Meßias der allerheiligste, gesalbet werde, d. i. weil bey den Hebräern ein feyerlicher Gebrauch war durch Einsalbung die Priester einzuweyhen und die Könige einzusegnen, derowegen wird durch den heil. Geist und dessen Gaben der Meßias eingeweyhet werden zum Priester, Könige und Propheten, aus welcher Ursache er denn auch eigentlich Christus, d. i. der Gesalbte genennet wird.

XI Du Bethlehem Ephrata, bist wohl gering unter den Tausenden in Juda, aus dir wird mir einer ausgehen, der ein Herrscher in Israel seyn soll, und seine Ausgänge sind vom Anfange, von ewigen Tagen her. Mich. 5. 2.

Michäas der Prophet sah im Geiste vor, daß der Ort, in welchem der Meßias würde gebohren werden, sey Bethlehem liegend in dem Striche Landes, welches der Zunft Juda zugehörete, derowegen redet er solchen Ort hier an mit dieser Lobeserhebung: **Du Bethlehem Ephrata**; d. i. das du auch sonst Ephrata genennet worden zum Unterschiede eines andern Bethlehem, so in dem Striche Landes der Kinder Zabulon lieget, **bist wohl gering unter Tausenden in Juda**, d. i. itzt bist du zwar eine kleine Stadt, wenn du mit so vielen andern großen und herrlichen Städten des Landes Juda in Vergleich gezogen wirst; allein du bist doch die größte und fürnehmste unter allen, weil **aus dir mir einer ausgehen**, gebohren, **wird**, der ein Herrscher in Israel seyn soll, nämlich der Meßias unser wahrer König, dessen Ausgänge sind vom Anfange von ewigen Tagen her, d. i. welcher ob er schon seiner zeitlichen und menschlichen Geburt nach wird gebohren werden, so ist er doch als Gott und seiner göttlichen Geburt nach schon vor dem Anfange aller erschaffenen Sachen gewesen, und von seinem Vater von Ewigkeit her gebohren worden.

XII. Sieh eine Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebähren, und sein Name wird genennet werden Emmanuel, das ist: Gott mit uns. Is. 7. 14.

Das die Jungfrau und der Sohn, wovon hier Isaias redet, keine andere Jungfrau sey, als die Jungfrau Maria, und der Sohn kein anderer Sohn sey, als Jesus Christus der wahre Meßias, bezeuget erstens der Evangelist Matthäus im 1. Kap. von Maria also zu Joseph redend: sie wird einen Sohn gebähren, und du sollst seinen Namen Jesus heissen, und setzet hinzu: dieses ist alles geschehen, damit erfüllet würde, was vom Herrn durch den Propheten Isaias ist vorgesaget worden: Sieh eine Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebähren. Zweytens der Prophet wollte hierdurch dem Achaz oder vielmehr dem Hause und Nachkommenschaft des Davids ein ausserordentliches Zeichen geben, und etwas unerhörtes vorsagen. Wenn er aber solches von einer Jungfrau, welche auf die gemeine Art einen Sohn gebähren würde, verstanden hätte, wäre es gewiß kein ausserordentliches Zeichen, noch unerhörte Sache gewesen. Mithin hat er solches verstanden von einer Jungfrau, welche vor und in der Geburt eine Jungfrau war und blieb, nämlich von der Mutter des Meßias der Jungfrau Maria, wie auch das hebräische Wörtchen: Halma nicht nur eine noch an Jahren junge, sondern allen Männern unbekannte und verborgen gebliebene Jungfrau bedeutet.

XIII. Sieh, ich sende meinen Engel, der wird den Weeg vor dir bereiten. Malach. 3. 1.

Malachias weissagete hier den Juden vom Tage des Gerichtes. Die Juden frageten den Propheten: wo ist der Gott, der Gericht halte? worauf der Prophet antwortet, daß er bald in der Person des Meßias ankommen werde, dessen zweyfache Ankunft derowegen auch der Prophet in folgendem beschreibet, nämlich eine durch seine Geburt als ein friedsamer König, welcher Ankunft Vorläufer und Verkündiger Johannes der Täufer seyn werde.

Die

Die andere, als ein strenger Richter am jüngsten Gerichtes-Tage, dessen Verkünder Elias seyn werde. Von der ersten Ankunft nun redet er in angezogener Stelle: Sieh, ich sende meinen Engel, nämlich meinen Abgesandten und Bothen (den Johannes den Täufer) wie Christus selbst lehret, daß Johannes durch diesen Engel verstanden werde Matth. am 11. sagend: dieser der Johannes ists, wovon geschrieben worden: sieh, ich sende meinen Engel, der wird den Weeg vor dir bereiten, d. i. die Ankunft des Meßias verkündigen, das Volk zur Buße und Annehmung der Lehre des Meßias anermahnen.

XIV. Der Geist des Herrn ruhet über mir, weil der Herr mich gesalbet hat, er hat mich gesandt den Sanftmüthigen zu verkündigen, und gesund zu machen die eines zerknirschten Herzen sind, den Gefangenen die Erledigung, den Eingeschlossenen die Freyheit zu predigen. Isa. 61.

Daß diese Stelle von Christo verstanden werden müße, lehret Christus selbst bey dem heil. Lucas am 4. Kap., allwo an 15. Verse der Evangelist saget: Christus lehrete in der Synagog der Jüden, und las die angezogene Stelle des Isaias, und nach geschehener Vorlesung derselben sagete er zu den Jüden: diese Schrift ist heut in euern Ohren erfüllet worden, denn ich bin der Gesalbte, wovon Isaias redet. Der Geist des Herrn ruhete über Christum der Menschheit nach, und hatte ihn durch die Völle der Gnaden und Gaben des heil. Geistes gesalbet. Er hat ihn gesandt den Sanftmüthigen, welche nämlich der Verkündigung des Evangeliums glauben, und dem Worte Gottes gehorsamen, zu verkündigen, d. i. zu predigen. Und gesund zu machen, die eines zerknirschten Herzen sind, d. i. die ihre Sünden erkennen und von Herzen bereuen. Den Gefangenen des Teufels die Erledigung von gesagter Gefangenschaft, und den Verschlossenen, nämlich denen, welche in den Finsternißen der Sünden und Gewohnheit zu sündigen sitzen, die Freyheit und Erlösung von den Banden der Sünden zu predigen, und das Licht der wahren Erkenntniß zu verschaffen.

XV. Gott wird selbst kommen, und wird euch Heil schaffen, alsdann werden die Augen der Blinden aufgethan.

Sieh die Auslegung in der 5. Stelle dieser Lection.

XVI. Erfreue dich hoch du Tochter Sion, frohlocke du Tochter Jerusalem, denn sieh, dein König wird zu dir kommen. Er ist arm, und reitet auf einer Eselin und auf einem jungen Fülle der Eselin. Zacha. 9. 9.

Daß diese Weissagung von Christo und dessen Einzuge in Jerusalem zu verstehen sey, bezeuget Matthäus am 21. Kap., allwo er in dem zweyten Verse saget, daß Christus, als er Jerusalem zunahete, zween seiner Jünger geschicket sagend: gehet hin in den Flecken, der vor euch lieget, und da werdet ihr finden eine Eselin angebunden, und ein Fülle bey ihr, machet sie los, und führet sie mir zu. Was Christus befohlen, thaten die Jünger, und der Herr ritt also auf der Eselin und hernach auf dem Fülle in die Stadt Jerusalem, wie solches Matthäus beschreibet. Nun setzet dieser Evangelist hinzu; dieß alles aber ist geschehen, auf daß erfüllet würde, was durch den Propheten (Zacharias) vorgesaget wurde: Erfreue dich Tochter Sion, sieh, dein König kömmt zu dir sanftmüthig, und sitzend auf einer Eselin und auf dem Fülle der zum tragen gewöhnten Eselin. Daß aber Christus nacheinander auf der Eselin und auch auf dem Fülle geritten, geschah nicht ohne Geheimniße; denn nach der Lehre der heil. Vätern bedeutet die Eselin das Judenthum, welches den Last des Gesetzes zu tragen gewöhnt war: durch das Fülle aber wird verstanden das Heydenthum, als welches noch niemal das Joch seines wahren Gottes getragen. Damit er aber zeigete, daß er beyde seiner Lehre und Gebothen unterwürfig zu machen, folglich zu erlösen gekommen wäre, ist er auf beyden geritten.

XVII. Sehet, das ist mein Knecht, ich will ihn aufnehmen, er ist mein Auserwählter, meine Seele hat an ihm einen Wohlgefallen: ich habe ihm meinen Geist gegeben, er wird den Heyden das Recht vortragen, er wird nicht schreyen, noch das Ansehen der Person achten, seine Stimme wird man auf den Gassen nicht hören, ein zerstossenes Rohr wird er nicht zerbrechen, und einen rauchenden Dacht wird er nicht auslöschen, Isa. 42. 1.

Sehet das, der Meßias, ist mein Knecht, ich will ihn aufnehmen, wie ein Vater seinen Sohn aufnimmt, und in seinen Armen hält. Er ist mein Auserwählter, sowohl mein liebster Sohn, als auch ein auserwählter Heeresführer in dem geistlichen Kriege wider den Teufel und die Sünde. Ich habe ihm meinen Geist, die 7. Gaben des heil. Geistes gegeben. Er wird den Heyden das Recht vortragen, d. i. gerechte Gesetze, den wahren und ächten Dienst Gottes, die wahre Gerechtigkeit und Heiligkeit. Er wird nicht schreyen, d. i. er wird nicht zanken, sondern der sanftmüthigste seyn. Noch das Ansehen der Person achten, d. i. er wird gerecht urtheilen, die Gunst und Gnade gegen jemanden besonders wegen seiner Person oder Ansehen wird bey ihm keinen Platz haben. Seine Stimme wird man auf den Gassen nicht hören, d. i. weil diejenige, welche vor Zorne brennen, also hart zu rufen pflegen, daß ihre Stimmen außer dem Hause auf der Strassen gehöret werden, also wird solches dieser nicht thun. Ein zerstossenes Rohr wird er nicht zerbrechen, und einen rauchenden Dacht wird er nicht auslöschen, d. i. er wird der sanftmüthigste seyn, und wird die Schwachen nicht hitzig und eifrig strafen, sondern alle mit höchster Sanftmuth anreden, trösten, heilen und erhalten. er wird nicht unwillig noch stürmisch seyn, d. i. in seinem Umgange, sondern gegen alle holdselig, liebreich und gütig seyn. Derowegen kann ein jeder zu ihm gehen, so oft er durch widerwärtige Fälle oder Anfechtungen gedrucket wird. Daß aber derjenige, welchen hier der Prophet also beschreibet, einzig der Meßias

sey, lehret Matthäus am 21. Kap., allwo er die angezogene Stelle gleichsam von Worte zu Worte von Christo anführet mit dem Zusatze am 17. Verse: **damit erfüllet würde, was durch den Propheten Isaias gesaget worden: Sehet, das ist mein Knecht** ꝛc.

Auslegung der Stellen der Sittenlehre.

Es ist erschienen die Gnade Gottes, unsers Heilands, allen Menschen, und lehret uns, daß wir sollen verläugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüsten, und nüchtern und gerecht und gottselig leben in dieser Welt. Tit. 2. 11.

Es ist erschienen, kund und offenbar geworden, die Gnade, die Barmherzigkeit und Gütigkeit Gottes unsers Heilands, nämlich Christi, welcher unser Erlöser und Gott ist, allen Menschen, d. i. allen Geschlechtern und Ständen der Menschen. Diese Gnade ist erschienen in der Einfleischung des göttlichen Wortes, weil Christus Gott und Mensch die Erlösung den Menschen erwiesen, und uns alle lehret, daß wir nicht nur mit der Zunge, sondern auch durch die entgegengesetzten Werke verläugnen sollen das ungöttliche Wesen, d. i. Unglauben und Ketzereyen und die weltlichen Lüsten, d. i. die Begierlichkeiten der Welt, nämlich alle Begierden des Fleisches, der Augen und Hoffart des Lebens. Und nüchtern, nämlich in Ansehen unserer eigenen Person, vermeidende den Fraß, Unlauterkeit, und überhaupt alle sich auf unsere eigene Person beziehenden Laster. Und gerecht in Ansehung unseres Nächsten, nämlich meidende allen Geitz, und einem jeden das Seinige gebende. Und gottselig, in Ansehung, was wir Gott schuldig sind, nämlich ihm die gebührende Ehre und Dienst erweisende, leben in dieser Welt. In gesagten Dingen verläugnen wir uns so oft, als wir die gesagten Laster überwindende aufhören zu seyn, was wir waren, und anfangen zu seyn, was wir zuvor nicht waren. Der heil. Hieron.

Die vierte Lection.

Vom dritten Glaubensartikel.

Der empfangen ist von dem heiligen Geiste, gebohren aus Maria der Jungfrau.

Sieh, eine Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebähren. Isa. 7. 14.

Die Auslegung ist zu sehen in der Erklärung über die 12. Stelle vorhergehender Lection.

Die fünfte Lection.

Vom vierten Glaubensartikel.

Gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben.

I. Er ist aufgeopfert worden, weil er selbst gewollt hat. Isa. 53. 7.

Er ist aufgeopfert worden zu einem Schlachtopfer auf dem Altare des Kreutzes, weil er selbst gewollt hat, nicht gezwungen durch Gewalt und Macht der Juden, nicht ungern oder mit Widersetzen, sondern freywillig annehmend und erfüllend das Geboth des Vaters.

II. Ich gebe meine Seele dar, damit ich sie wiedernehme. Niemand nimmt sie von mir, sondern ich gebe sie von mir selbst dar. Joh. 10. 17.

Ich gebe ganz freywillig und ungezwungen, meine Seele, mein Leben dar, zum Tode und in die Hände meiner Feinden, damit, d. i. doch aber also, daß ich sie wiedernehme, und nicht daß ich mich meines Lebens für allzeit will berauben lassen, sondern dieß will ich nur auf eine kurze Zeit zulassen, und hernach will ich meine Seele und Leben durch eine gloreiche Auferstehung zur Verherrlichung meiner Werken wiedrum annehmen, wie ich zuvor mir mein Leben zu Vollbringung der menschlichen Erlosung

habe

habe nehmen lassen, wie Paulus saget: er ist gestorben wegen unsern Sünden, und ist auferstanden wegen unserer Rechtfertigung. Niemand nimmt sie mein Seele und Leben wider meinen Willen von mir, denn niemand kann mir mein Leben nehmen, als nur wenn und wann ich will. Sondern ich gebe sie von mir selbst dar, d. i. meine Feinde werden mir mein Leben nehmen, weil ich will, und zulassen werde, daß sie mir solches nehmen können, dahero saget Johannes: niemand legte Hand an ihn, weil die Stunde, daß er leiden wollte, noch nicht gekommen war.

III Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Ezech. 33. 11.

Gott wollte durch den Propheten Ezechiel der ganzen Welt andeuten und verkünden lassen, daß er, so viel an ihm wäre, aller Menschen, auch der größten Sündern Heil und ewige Glückseligkeit verlange. Dieß bekräftigte er gleichsam mit einem Eidschwure, sprechend: So wahr ich lebe, ich will, so viel an mir ist, den Tod der Sünders und seinen ewigen Untergang nicht, sondern ich will und verlange, und werde ihm überflüßige Gnade und Hilfsmittel geben, daß er sich bekehre, d. i. bekehren könne, und wenn er will, und mit der gegebenen Gnade mitzuwirken verlanget, wirklich bekehre, und lebe, d. i. selig werde.

IV, Gott will, daß alle Menschen selig werden und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. 1. Tim. 2. 4.

Gott will, wie in vorhergehender Stelle gesaget worden, so viel an ihm ist, daß alle Menschen der Hilfsmittel, so er ihnen um selig zu werden giebt, sich gebrauchen und also selig werden, wenn sie aber dieselbigen nicht gebrauchen und folglich ewig verlohren gehen und verdammt werden, so geschieht solches aus ihrer eigenen Schuld, und nicht, alswenn sie Gott nicht hätte selig machen wollen oder ihnen die Mittel, ohne welche sie nicht selig werden könnten, nicht gegeben hätte.

V. Ein jeder aus uns gieng nach seinen Lüsten, und der Herr hat unser aller Missethat auf ihn geleget. Isa. 53. 6.

Einjeder aus uns gieng nach seinen Lüsten, d. i. sündigete, und der Herr hat unser aller Missethat, nicht der Schuld nach, denn Christus der Herr ist wegen seiner Heiligkeit der Schuld der Sünde unfähig, sondern der Strafe nach auf ihn nämlich Christum geleget, d. i. die Strafen, die wir durch unsere Sünden verdienet hatten, leiden lassen, also daß unsere Trunkenheit Christum mit Gall und Eßig getränket, unsere Unlauterkeit Christum entblöset, und nackend ans Kreutz genagelt hat ꝛc.

VI. Gott hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern für uns alle gegeben. Röm. 8. 32.

Paulus hielt den Römern die Liebe Gottes gegen die Menschen vor, und damit er ihnen von dieser Liebe eine allen Verstand übersteigende Probe machte, sprach er ihnen in angezogener Stelle also zu: **Gott hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet**, d. i. Gott hat so weit unser Heil gesuchet, daß er, damit wir selig würden, nicht nur seines eigenen Sohnes nicht verschonet hat, noch auf eine gelinde Art ihn zu unserem Heile gebrauchet, sondern ihn sogar für uns alle zum Tode übergeben. Gedenke, sagt Chrysostomus, was für eine Gütigkeit es sey, seines eigenen Sohnes nicht verschonen, sondern übergeben zum Tode, und dieß für alle, auch schlechte, undankbare, ja gar für seine Feinde. Wenn uns denn Gott denjenigen übergeben hat, welchen er über alles liebete, wie ist es denn möglich, daß er uns nicht alles andern geben sollte, was zu unserm Heile nöthig ist.

VII. Er hat die Handschrift des Urtheils wider uns, welche uns entgegen war, ausgelöschet, und sie hinweg geschaffet, und an das Kreutz geheftet. Coloss. 2. 14.

Paulus schrieb den Cölossensern in vorhergehender Stelle, daß Christus alle unserer Sünden-Schulden am Kreutze

durch

durch seinen Tod bezahlet, und für alle der göttlichen Gerechtigkeit genug gethan habe. Weil aber zur vollkommenen Versicherung der geschehenen Schuldenbezahlung und deren entrichteten Abtrage die Handschrift, vermög welcher wir durch eigenhändige Unterschreibung selbst eingestanden und bezeuget haben Schuldner zu seyn, muß zerrissen oder ausgestrichen werden, derowegen damit wir wüßten, daß die von Christo in unserm Namen geschehene Bezahlung mit aller Feyerlichkeit wäre entrichtet worden, setzet er in angezogener Stelle hinzu: **Er hat die Handschrift des Urtheils wider uns, welche uns entgegen war**, welche wir alle unterschrieben haben erstens durch die Hand unsers ersten Vaters des Adams, in welchem wir alle gesündiget haben, zweytens durch unsere eigene Hand, da wir persönlich gesündiget haben, **denn einjeder, da er sündiget, schreibet gegen sich selbst das Zeugniß seiner Sündenschuld**, saget der berühmte Origenes, durch welche Handschrift wir alle bekennet haben, daß wir des Urtheils, nämlich der ewigen Verdammniß schuldig wären, welche die göttliche Gerechtigkeit wider uns ergehen lassen 1. Mos. 2. 17. **von der Frucht des Baums der Wissenschaft des Guten und Bösen sollst du nicht essen, denn an welchem Tage du davon essen wirst, sollst du des Todes sterben.** Diese Handschrift nun hat Christus durch seinen Tod **ausgelöschet**, die in selbiger begriffene Schuld bezahlet, **und sie**, die Handschrift, **hinweggeschaffet**, d.i. zerrissen und zernichtiget, **und an das Kreuz geheftet**, damit er der göttlichen Gerechtigkeit, als welcher wir schuldig waren, der ganzen Welt als dem Schuldner, und dem Teufel als dem Ankläger zeigete, daß nun die Handschrift nichts mehr gelte, weil er durch sein Blut und Tod der göttlichen Gerechtigkeit überflüßige Genugthuung für alle unsere Schulden erwiesen habe.

VIII. Er ist die Versöhnung für unsere Sünden, nicht allein aber für unsere, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt. 1. Joh. 2. 2.

Im vorhergehendem V. schrieb Johannes allen Gläubigen diese Worte: **meine Kinder, dieß schreibe ich**

euch

euch, auf daß ihr nicht sündiget, d. i. nach allen Kräften die Sünde zu meiden, euch befleißet, wenn aber jemand aus menschlicher Schwachheit sündigen, und Gott schwer beleidigen würde, der verzweiffele nicht, denn wir haben einen Fürsprecher bey dem Vater, nämlich Jesum Christum. Daß aber Jesus Christus unser Fürsprecher bey dem Vater sey, beweiset Johannes durch die angezogene Stelle: denn Er nämlich Jesus Christus, ist die Versöhnung für unsere Sünden, weil er sich zu einem Schlacht- und Versöhnopfer für unsere Sünden am Kreutze dargegeben, für dieselbigen dem Vater genuggethan, und also uns mit dem Vater durch das Band der Freundschaft wieder vereiniget hat. Nicht allein aber für unsere Sünden, d. i. der Rechtgläubigen und Frommen, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt, d. i. es ist keine Sünde so groß und abscheulich, welche durch das Blut Jesu Christi nicht mag ausgelöschet werden, wenn der Sünder nur sein Herz nicht verstocket, sondern durch eine wahre Buße zu Gott zurückkehren will, damit er der Verdiensten dieses Versöhnopfer theilhaftig werde. Niemand wird verhindert, daß er der Wohlthat der Erlösung nicht könne theilhaftig werden, er mag seyn ein Jud oder Heyd. Niemand gehet anders zu Grunde, als aus seiner Schuld, Gott ist allzeit bereitwillig, uns zu Gnaden aufzunehmen, wenn wir zu ihm von wahrem herzen zurückkehren; die Unbußfertigen aber gehen zu Grunde, weil sie den Werth des Todtes Christi zu ihrem Heile nicht haben gebrauchen wollen.

Auslegung der Stellen der Sittenlehre.

1. Ihr aber seyd aus ihm in Christo Jesu, welcher uns von Gott gemacht ist zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung. 1. Corinth. 1. 30.

Paulus schrieb in vorhergehendem V. dieses Sendschreibens den Corinthern, daß sich keiner vor Gott rühmen könnte, als wäre er zu dem wahren Glauben durch seine

Wissen-

Wissenschaft oder durch die Fürtreflichkeit seines Geschlechtes, durch seine Stärke und Macht, oder durch seinen Ruhm und Ansehen berufen worden, sondern daß ein jeder zu der Erkenntniß des wahren Glaubens nur allein durch die Gnade und Gütigkeit Gottes gekommen wäre; darum sagt er in angezogenem V. Ihr aber seyd aus ihm, d. i. aus Gottes Gnade und Gütigkeit in Christo Jesu, d. i. zu dem wahren Glauben Christi berufen worden: der einzige Gott ist es, der euch zu diesem unter so viel Tausend andern durch seine alleinige Barmherzigkeit auserwählet hat, dem alleinigen Gotte habet ihrs zu danken, daß ihr in Christo Jesu, d. i. in seinem allein seligmachenden Glauben und Kirche seyd, denn dieser ist uns von Gott gemacht und gegeben zur Weisheit, zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung, d. i. Christus ist uns gegeben worden, damit er uns durch die Verdienste seines Leiden die wahre Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung erwärbe; denn der himmlische Vater hat uns durch Jesum Christum auf- und angenommen in die Zahl seiner Kinder und Freunde, Jesus Christus hat uns erlöset uud gerechtfertiget, und uns die wahre Weisheit durch seine Lehre und Beyspiel gelehret, also daß wir wahrhaftig keine andere Ursache haben uns zu rühmen, als diese: **der sich rühmen will, der rühme sich in Christo Jesu.**

II. Christus hat für uns gelitten und euch ein Beyspiel gegeben, damit ihr seinen Fußstapfen nachfolget. 1. Petr. 2. 21.

Petrus ermahnete in vorhergehendem V. dieses Sendschreibens alle Christen zu der Gedult und geduldiger Uebertragung aller auch ohne ihr Verschulden über sie kommenden Widerwärtigkeiten, und lehret, daß es die Evangelische Vollkommenheit, das ächte Amt eines wahren Christen, und die wahre eigentliche Ehre vor Gott sey, wenn man aus Liebe Gottes mit einem reinen, unschuldigen und Gott allein zu gefallen suchenden Gewissen alle traurige, widerwärtige Zufälle, Kreutz und Verfolgungen mit Gedult übertrüge, in angezogener Stelle aber setzet er die Ursache hin-

hinzu, warum ein jeder Christ solches zu thun schuldig und verpflichtet sey, nämlich den Beruf zu dem Christenthume und das Beyspiel Jesu Christi. Denn dazu seyd ihr berufen, saget er, d. i. der Beruf zu einem Christen ist ein Beruf zu dem Kreutze und Gedult: sintemal auch Christus für uns gelitten hat, d. i. verwunderet euch nicht, daß berufen seyn zu einem Christen sey auch berufen seyn zu dem Kreutze, denn Christus euer Fürst und Heeresführer ist selbst zum Kreutze berufen worden, und an demselbigen gestorben. Es ist aber der Knecht nicht besser, denn der Herr, wenn gelitten hat der Unschuldige, warum soll denn der Schuldige nicht leiden? Und euch ein Beyspiel gegeben. Christus ist aus 3. Ursachen auf die Welt gekommen. 1. Daß er uns durch seinen Tod erlösete, 2. daß er uns mit seinen Lehren unterwiese. 3. daß er durch sein heiliges Leben zeigete, wie wir leben sollten. Damit ihr seinen Fußstapfen, welche mit seinem Blute ausgezeichnet und also leicht zu finden sind, nachfolget. Christus führet durch rauhe Weege, aber er verheisset größere Belohnung, folge ihm nur nach, gieb nicht nur acht, durch was für einen Weeg du geführet wirst, sondern wohin du auf solchem Weege kommen wirst. H. August.

III. Für alle ist Christus gestorben, auf daß auch die, welche leben, schon nicht mehr sich leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. 2. Cor 5. 15.

Für alle ist Christus gestorben, auf daß d. i. derowegen ist es ein unläugbare Folge, daß auch die, welche leben, und dieß ihr Leben von Christo überkommen haben, für selbiges Gott danken und zu seiner Ehre allein anwenden müssen, und nicht mehr sich, d. i. dem Fleische, eigenen Kömmlichkeiten, Lüsten und Willen abzuwarten, leben, sondern dem, d. i. zu dessen Ehre, Freude, Dienste und nach dessen Willen allein, der für sie gestorben, und durch seinen Tod sie erkaufet als seine leibeigene Knechte; ein leibeigener Knecht aber arbeitet und lebet nicht zu seinem Selbsteigenen, sondern zu seines Herrn, der ihn gekaufet, Nutzen und Dienste.

Die sechste Lection.

Vom fünften Glaubensartikel.

Abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten.

I. Du wirst meine Seele nicht in der Höllen lassen. Ps. 15. 10.

Du, mein himmlischer Vater, **wirst meine Seele**, nachdem ich an dem Kreutze gestorben, und meine Seele in die Vorhölle, d. i. an das Ort, allwo die heiligen Altväter und die übrigen Seelen der Gerechten sich aufhalten, wird hinuntergestiegen seyn, **in der Hölle**, d. i. in gesagter Vorhölle **nicht lassen**, sondern durch eine glorwürdige Auferstehung mich wieder zum Leben erwecken. Daß aber diese Stelle allein von Christo und seiner glorreichen Auferstehung zu verstehen sey, bezeuget der heil. Petrus in den Geschichten 2. Kap, allwo er saget: Davids spricht von Christo, da er saget: du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen. David hat es vorgesehen und von der Auferstehung Christi geredet, daß er weder in der Hölle sey gelassen worden, noch sein Fleisch die Verwesung erfahren habe.

II. In dem Namen Jesu biegen sich alle Knie derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erden sind. Philippens. 2. 10.

Durch das Kniebiegen wird hier verstanden das, was wir dadurch gegen Gott an Tag legen und bezeugen wollen, nämlich dessen schuldige Anbethung und Verehrung, denn sonst könnte dieß von den Heiligen in dem Himmel, von den Teufeln und verdammten Seelen in der Hölle, als welche keine Knie haben, nicht gesaget werden, mithin will Paulus allhier sagen: **in dem Namen Jesu**, d. i. alle Geschöpfe, wessen Standes und Ortes sie auch immer sind, müssen Jesu Christi Gottes und Menschen höchste Majestät verehren und anbethen, es mag dieses aus Liebe,

gern

gern und ungezwungen geschehen, wie solches geschieht von den Engeln, Heiligen in dem Himmel und Frommen, so Gott annoch in dieser Welt erkennen und von Herzen lieben; oder es mag ungern und gezwungen geschehen, gleich den Teufeln, Verdammten und Gottlosen, welche itzt zwar Jesum Christum lästern, aber am jüngsten Gerichtestage ihn zu erkennen und als ihren Gott und Richter zu verehren werden gezwungen werden.

III. **Ich werde dein Tod seyn o Tod, ich werde dein Biß seyn o Hölle!** Ose. 13. 14

In den vorhergehenden Worten redet der Prophet von der Absteigung Christi zu der Vorhölle, und von der Herausführung der dort aufbehaltenen Seelen also: **ich will sie aus der Hand des Todes erlösen**, ja von dem Tode will ich sie erretten, ich, da ich zu der Vorhölle werde hinabgestiegen seyn, werde die Seelen derjenigen, welche ich daselbst finden werde, herausführen und befreyen, darum saget der Prophet in angezogener Stelle: **ich werde dein Tod seyn o Tod**, d. i. ich werde durch meinen Tod dich überwinden, indem durch meinen Tod der Tod, so über alle Menschen gekommen ist, wird ausgetilget, und allen, so sich meines Leidens theilhaftig machen wollen, das ewige Leben wiedergebracht werden. **Ich werde dein Biß seyn o Hölle**, d. i. ich werde dich o Hölle! umstürzen, indem ich dich ganz entblösen, und alle, so ich in dir finde, herausführen werde. Wie dieses in seiner glorreichen Auferstehung geschehen ist, und vollkommenst am jüngsten Gerichtestage geschehen wird. Daß aber diese Stelle allein von Christo zu verstehen sey, bezeuget der Apostel Paulus zu den Korinthern also schreibend: **Wann aber das Sterbliche die Unsterblichkeit angezogen hat**, d. i. wann wir mit Christo durch eine allgemeine Auferstehung werden auferstanden seyn, **alsdann wird das Wort erfüllet werden, welches geschrieben stehet: der Tod ist durch den Sieg verschlungen worden, o Tod, wo ist dein Sieg, o Tod, wo ist deine Stachel?** durch welche du über das vom Teufel betrogene menschliche Geschlecht gesieget hast.

Auslegung der Stellen der Sittenlehre.

I. Gleichwie Christus von den Todten auferstanden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Röm. 6. 4.

Gleichwie Christus von den Todten auferstanden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, d i. durch die göttliche Macht zu einem glorreichen, unsterblichen, und einem Sohne Gottes zukommenden Leben; also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln, d. i. also gebühret es sich auch, daß wir, nachdem wir einmal der Sünde in der heil. Taufe abgestorben, und zu einem neuen Leben durch die Gnade auferstanden sind, auch ein neues, einem Kinde Gottes anständiges, Leben führen, beständig in demselben fortgehen und zunehmen.

II. Wenn ihr mit Christo auferstanden seyd, so suchet das, was droben ist, wo Christus ist sitzend zu der rechten Hand Gottes. Coloss 3. 1.

Paulus lehrete in vorhergehendem Kap. dieses Sendschreibens, daß wir in der heiligen Taufe der Sünde abgestorben und mit Christo Jesu zu einem neuen Leben der Gnade auferstanden wären; dahero ermahnet er in angezogener Stelle uns alle niemal ein anders, als nur ein nach den himmlischen Gütern trachtendes Leben zu führen. Derowegen saget er: **Wenn ihr** denn **mit Christo** euerm von den Todten auferstandenen Haupte in der Taufe vom Tode der Sünde und Laster **auferstanden** seyd zu einem neuen Leben der Gnade, und ein Christliches und seliges Leben zu führen, **so suchet das, was droben ist**, d. i. so suchet auch mit aller Sorge, Fleiße und Emsichkeit, nicht irrdische Sachen, so drunten, sondern solche Dinge, welche droben sind, nämlich die ewigen Güter und ewige Glückseligkeit **Wo Christus ist sitzend zu der rechten Hand Gottes**, d. i. Christus ist euer Haupt, damit ihr nun zeiget, daß ihr seine Glieder seyd, so müsset ihr euch mit dem Gemüthe, mit euerm Verlangen, **mit euern Gedanken dort, wo er ist**, aufhalten.

Die siebente Lection.

Vom sechsten Glaubensartikel.

Aufgefahren in den Himmel, sitzet zu der rechten Hand Gottes des allmächtigen Vaters.

I. **Wenn ich nicht hingehen werde, wird der Tröster nicht zu euch kommen, wenn ich aber hingehen werde, will ich ihn zu euch senden. Joh. 16. 7.**

Christus sagete seinen Jungern in vorhergehenden Stellen die Verfolgungen, Kreuz und Widerwärtigkeiten vor, so nun in kurzem über sie kommen würden, wie auch daß nunmehr die Zeit angekommen wäre, wo sie seiner Gegenwart, welche ihnen so angenehm und aufmunterend war, würden beraubet werden, weil er bald zum Vater, der ihn geschicket hätte, zurückgehen müßte: über welches Furcht und Schrecken, samt der größten Traurigkeit die Herzen der Jünger überfallen. Der gütigste Heiland dieß sehend tröstete sie mit den Worten angezogener Stelle: Es ist euch nütz- und ersprieslich, daß ich zu meinem Vater hingehe, sterbe, und ihr meiner sichtbarlichen Gegenwart beraubet werdet, denn **wenn ich nicht also hingehen werde, wird der Tröster**, der heil. Geist **nicht zu euch kommen**: und das zwar erstens; weil es durch den göttlichen Rathschluß beschlossen worden, daß alle 3. Personen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit das Werk der menschlichen Erlösung und Rechtfertigung nach einander, nach unserer Art zu reden, bewerkstelligen sollen: nämlich Gott der Vater durch Schickung seines Sohnes, der göttliche Sohn durch Annehmung der menschlichen Natur und Dargebung seines Lebens, Gott der heil. Geist durch seine sieben göttliche Gaben, um dadurch die Menschen zu stärken und zu bereichern; und also könnte der heilige Geist seiner Ordnung nach nicht kommen, es hätte denn zuvor der göttliche Sohn Christus Jesus das Seinige erst vollbracht, und seinen Zuruckzug in seiner glorreichen Himmelfahrt zum

Vater gehalten. Zweytens, weil wie der heil. Augustin lehret, die Apostel einigermassen einen sinnlichen Wohlgefallen an der sichtbarlichen Gegenwart Jesu Christi hatten, wie viel aber die Neigungen der Menschen von der Sinnlichkeit und ihrem eigenen Vergnügen haben, so viel verhindern sie die Empfangung des heil. Geistes und himmlischen Tröstungen. Darum wollte hier der Herr sagen: **wenn ich nicht hingehe**, und ihr meiner sichtbarlichen Gegenwart und des daraus entstehenden eigenen sinnlichen Wohlgefallens nicht beraubet werdet, so seyd ihr nicht vollkommen fähig den heil. Geist und dessen himmlischen Tröstungen zu empfangen. **Wenn ich aber hingehen werde**, und ihr meiner sichtbaren Gegenwart, und eure Herzen des aus solcher Gegenwart entstehenden sinnlichen Wohlgefallens werdet beraubet, und dadurch mehr durch eine wahre Hoffnung auf das, was eure Augen nicht sehen, noch eure äusserlichen Sinne erfreuet, gerichtet, folglich den göttlichen Trost zu empfangen fähiger gemacht werdet, **will ich ihn**, den heiligen Geist, **zu euch senden**, damit er euch mit allen göttlichen Gaben erfülle und tröste. Wenn ein sinnlicher Wohlgefallen an der sichtbaren Gegenwart des Sohnes Gottes in den Aposteln die Empfangung der Tröstungen des heiligen Geistes verhinderte, wie vielmehr wird denn eine sinnliche Zuneigung zu einer sinnlichen und irrdischen Sache den heiligen Geist verhindern. Albertus der Große.

II. Jesus ist eingegangen in den Himmel, auf daß er itzt vor dem Angesichte Gottes für uns erscheine. Hebr. 9. 24.

Jesus **ist in den Himmel eingegangen**, doch nicht also, daß er, ob er uns schon durch seinen Tod sichtbarlich ist entzogen worden, auch die Sorge, welche er auf dieser Welt für uns getragen, mit seinem Einzuge in den Himmel niedergeleget habe, sondern **auf daß er itzt vor dem Angesichte Gottes für uns erscheine**, d. i. daß er zur Rechten seines Vaters sitze als unser Fürsprecher, für uns seinen himmlischen Vater unaufhörlich zu bitten.

III. Er fuhr in den Himmel, auf daß er unser Fürsprecher bey dem Vater sey. 1. Joha. 2.

Christus fuhr in den Himmel, auf daß er unser Fürsprecher bey dem Vater sey, weil er dort dem Vater seine Verdiensten und sein Blut vorhält, welches er zur Auslöschung unserer Sünden vergossen hat, dort bittet er den Vater, und hält ihm unser und der Kirche Gebeth vor, daß er uns Gnade und Barmherzigkeit zukommen lasse.

IV. Er ist in den Himmel gefahren, damit er uns allda einen Ort bereitete. Joh. 14.

Christus ist gegen Himmel gefahren, damit er den so lang verschlossenen Himmel eröffnete, und uns allen derselbige offen stünde: denn gleichwie er nicht wegen sich, sondern wegen uns, von dem Himmel herabgestiegen und die menschliche Natur angenommen hat; also ist er aus unserentwegen wieder gegen Himmel gefahren.

V. Lasset uns, die wir seine Glieder sind, und durch ihn aus Gott gebohren worden, und als Bürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes ansehen. Ephes 2. 9.

Paulus mahnet hier alle Christen, aus was Geschlechte und Stande sie auch immer wären, zur einhelligen brüderlichen Liebe an, weil wir alle Kinder eines Hauses und Vaters sind; darum saget er: lasset uns, die wir nunmehr Glieder sind, und durch ihn, nämlich durch Christum, aus Gott, d. i. zum Leben der Gnade sind gebohren worden, und als Bürger, d. i. Mitbürger einer, nämlich derselbigen Stadt, welche die Kirche Christi ist, der Heiligen, d. i. Gerechten, sowohl des neuen als alten Testaments, der Patriarchen, Propheten, ja der Engel selbst. Und Hausgenossen Gottes, d. i. nicht nur zu derselbigen Stadt gehörende, sondern auch zu demselbigen Hause und Familie, nicht eines irrdischen Menschen, sondern Gottes selbst, nämlich Glieder einer und derselbigen Kirche Gottes, sowohl der Triumphirenden im Himmel, als auch der Streitenden auf Erden, welche beyde nur eine Stadt, Familie und Haus Gottes ausmachen, ansehen.

VI. Lasset uns für Fremdlinge und Gäste auf Erden bekennen Hebr. 11. 13.

Paulus ermahnet in gegenwärtigem Kap. die Hebräer oder die aus dem Judenthume zum Christlichen Glauben Neubekehrten, durch einen starken Glauben und feste Hoffnung das gegenwärtige Irrdische zu verachten, und nur nach dem zukünftigen Himmlischen zu trachten: und stellet ihnen zu diesem Ziele und Ende das Beyspiel ihrer Altväter vor, von welchen er im angezogenen V. also redet: **diese alle sind in dem Glauben**, daß Gott ihnen die Verheissungen, welche er ihnen sowohl von Uebergebung des gelobten Landes, als auch von der Erhaltung des Reiches der Himmel gethan, gewiß zu seiner Zeit erfüllen werde, **gestorben, und haben diese Verheissungen** in ihrem **Leben nicht empfangen**, denn das Land Chanaan ist ihren Kindern lang hernach erst unter dem Josua, und die Besitzung des Reiches der Himmel erst in der glorreichen Himmelfahrt ihres Meßias Christi Jesu ihnen zu Theile geworden, sondern selbige von fern, sehr lang vorher, als sie selbige erhalten, **angesehen und gegrüsset**, sehnlich darnach geseufzet, und über die Vorstellung, daß sie selbige dermaleneinst gewiß erfüllet sehen würden, erfreuet, **und bekennet**, daß sie **Fremdlinge**, nämlich anderstwoher **kommende**, und **Gäste** ausser ihrem Vaterlande sich befindende, auf der Erden, Chanaan, allwo sie sich aufhielten, wären, weil sie allenthalben, wo sie waren, gleichsam nur wie Wandersleute und in einem fremden Lande, wohin sie nicht gehöreten, gewohnet und allein nach dem ihnen von Gott versprochenen Vaterlande geseufzet. **Die aber also reden**, d. i. welche sich also für Fremdlinge und Gäste von aufrichtigem Herzen in dieser Welt halten, geben hierdurch zu erkennen, daß sie das Vaterland, nicht das hiesige irdische, sondern das zukünftige himmlische suchen, **denn wenn sie das Land**, wovon sie **ausgegangen sind**, **gemeynet**, d. i. nach selbigem noch verlanget hätten, so hätten sie Zeit genug gehabt, sich wiederum dahin zu wenden und zurück zu kehren, also weil sie solches nicht verlanget, so begehrten sie ein besseres, nämlich das himmlische Vaterland. **Derowegen** weil sie

ihr Herz an das zeitliche nicht geheftet, sondern mit allen Kräften nur nach dem himmlischen Vaterlande getrachtet haben, schämet sich Gott auch nicht, sich ihren Gott nennen zu lassen, sondern nennet sich selbst öfters: ich bin der Gott Abraham, der Gott Isaac, der Gott Jakob **Denn er hat ihnen eine Stadt zubereitet**, nämlich das himmlische Jerusalem, nach welcher sie verlangten, welche sie auch wie Bürger und Hausgenossen bewohnen sollten. Wer nun verlanget ein gleiches von Gott zu erhalten, der muß sich auch nach dem Beyspiele dieser Väter als einen Fremdling auf der Welt halten, und nur nach dem Himmel seufzen und verlangen.

VII. Unser Wandel ist im Himmel Philip. 3. 20.

Wir sollen thun, was Paulus am 17. V des angezogenen Kap. saget: liebe Brüder! **folget mir nach, merket und gebet acht auf die, welche also wandeln, lehren und leben, wie ihr uns zum Vorbilde habet, wie ihr sehet, daß wir leben, und wie ihr von uns seyd unterwiesen worden. Denn viele falsche und Scheinchristen wandeln und gehen unter euch herum, von welchen ich euch oft gesagt habe, daß sie Feinde des Kreutzes Christi sind,** d. i. Feinde der Christlichen Zucht, Lehre und Heiligkeit, **derer Ende die Verdammniß ist, derer Gott,** d. i. einziges Ziel, wornach sie nur auf der Welt trachten, und alle ihre Bemühungen richten, **der Bauch ist,** indem sie dem Fraße und den daraus entstehenden Lastern sich also ergeben, alswenn ihr einzige Glückseligkeit in selben bestünde. **Die sich in ihren Schanden,** nämlich abscheulichen Lüsten des Fraßes und Unzucht **rühmen,** daß sie sich doch billig schämen sollten. Und allein **nach dem Irrdischen trachten,** d. i. den Lüsten und zergänglichen schnöden Dingen mit Herzen und Gedanken anhangen. Im Gegentheil aber **ist unser Wandel im Himmel,** d. i. die sinnlichen und irrdischen Menschen lieben und achten nur das Irrdische, wir Christen aber lieben und achten nur das Himmlische; die irrdischen Menschen halten sich gleich den Maulwürfen nur in der Erden auf, durchwülen dieselbige, und ergötzen sich nur mit den Gü-

tern der Erden, wir Christen aber werden ernähret mit den himmlischen Gütern, nach dem Himmel gehen wir, nach dem Himmel seufzen wir, ja wir sind, so zu sagen, mehr im Himmel, als auf der Erden, weil die Seele mehr ist, wo sie liebet, als wo sie lebet. Darum giebt der heil. Bernhard den irrdischen und sinnlichen Menschen billig diesen Verweis: **schämest du dich nicht mit dem Leibe den Himmel anzusehen, und mit dem Gemüthe auf der Erden zu kriechen, das Haupt hinauf, und das Herz hinunter zu haben.**

Die achte Lection.

Vom siebenten Glaubensartikel.

Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten.

I. Der Vater hat ihm Macht gegeben, das Gericht zu halten, darum, daß er des Menschen Sohn ist. Joh. 5. 27.

Die Rede, welche Christus in angezogenem Kap. mit den Jüden gehabt, zielete auf das zukünftige letzte Gericht, und nachdem er ihnen in dem 21. V. gesaget: **der Vater richtet Niemanden**, d. i. als ein öffentlicher Richter, sichtbarlicher Weise zu Gerichte sitzend, und das Endurtheil sichtbarlich fällend; sondern auf solche Weise zu richten **hat der Vater dem Sohne allein überlassen**, d. i. im Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit allein zum Richter gesetzet. Warum aber dieses der Vater dem Sohne überlassen, zeiget Christus in angezogener Stelle: **der Vater hat ihm Macht gegeben, das Gericht zu halten, darum, daß er des Menschen Sohn ist**, d. i. Christus, in so weit er Gott ist, hat die Macht zu richten gleich dem Vater von sich selbst, in so weit er aber ein Mensch ist, hat er die Macht zu richten gleichwie auch alles andere von dem Vater überkommen. Es hat aber der Vater gewollt, daß durch Christum das Gericht sollte gehalten wer-

werden, weil der Vater gewollt, daß Christus Gott und sichtbarlicher Mensch die Welt erlösen sollte, und also hat er auch gewollt, daß Christus Gott und Mensch die Welt sichtbarlich richten sollte.

II. Er hat uns befohlen dem Volke zu predigen, und zu bezeugen, daß er derjenige ist, der von Gott verordnet ist zum Richter der Lebendigen und der Todten. Geschicht. 10. 42.

Christus ist, saget Petrus, von Gott dem Vater verordnet zu einem Richter der Lebendigen und Todten, d. i. aller Menschen, sowohl derer, welche vor dem Ende der Welt gestorben sind, als auch derer, welche am Ende der Welt noch leben und durch das allgemeine Feuer verzehret, sterben werden. Andere verstehen auch durch die Lebendigen die Auserwählten, welche das Leben der Gnade besitzen oder im Stande der Gnade sind, durch die Todten aber die Verworfenen, so in und durch die Sünde gestorben sind.

III. Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhle Christi, auf daß ein jeglicher empfange, wie er in seinem Leibe gehandelt hat, entweder Gutes oder Böses. 2. Kor. 5. 10.

Nachdem Paulus in vorhergehenden Stellen dieses Kap. alle ermahnet, sich mit allen Kräften im Leben und im Tode zu befleißen Christo zu gefallen, so setzet er hier dessen Ursache hinzu: denn wir müssen alle, ohne Ausnahme, offenbar werden, öffentlich erscheinen vor dem Richterstuhle Christi, wo alles Thun und Lassen unsers Lebens wird untersuchet werden, auf daß ein jeglicher empfange entweder zum Lohne oder zur Strafe, wie er in seinem eigenen Leibe, d. i. in seinem Leben, und so lang er im sterblichen Leibe gewesen, gehandelt, d. i. nach dem er gethan hat, Gutes oder Böses, für das Gute die Belohnung, für das Böse die Bestrafung.

IV. Es ist dem Menschen einmal gesetzet zu sterben, darnach aber das Gericht, Hebr. 9. 27.

Das Loos des Menschen wird enthalten in diesen 3. Worten, Leben, Sterben, Geurtheilt werden. Dieß Gesetz ist gewiß und für alle festgesetzet. Wir werden gebohren, daß wir sterben, wir sterben, daß wir gerichtet werden. Das Gericht, welches gleich nach dem Tode über uns gehalten wird, machet den Ausspruch über unsere ewige Glück- oder Unglückseligkeit. Das endliche allgemeine Gericht aber, wobey wir alle werden erscheinen müssen, wird anders nichts seyn, als eine feyerliche Verkündigung des besondern Urtheils, welches über einen jeden in seinem Tode ergangen ist.

V. Ich sage euch, daß die Menschen von einem jeden müßigen Worte, so sie geredet haben, am Tage des Gerichtes werden Rechenschaft geben müssen Matth. 12. 36.

Christus trieb in angezogenem Kap. einen Teufel aus einem Besessenen. Die Pharisäer als sie höreten, daß das Volk dieß sehend erstaunete, und ausschrie: Ist nicht dieser Davids Sohn? sageten: Dieser treibt den Teufel nicht anders aus, als durch Beelzebub den Obersten der Teufel, worauf Christus den Pharisäern alle i[n] .. Gottlosigkeit der Ordnung nach vorhält mit dem Z[u]satze der gewiß unausbleiblichen Verdammniß, so über .. wegen dieser ihrer Gotteslästerung kommen würde sp[r]ach: ich sage euch, daß die Menschen, d. i. daß wenn .. Menschen von einem jedem müßigen Worte, .. sie geredet haben, am Tage des Gerichtes werde[n] .. chenschaft geben müssen; wie vielmehr werdet ihr .. nicht, die ihr die Werke des heil. Geistes lästert, .. saget, ich trieb durch den Beelzebub den Teufel aus .. en dieser euerer Gotteslästerung vor dem Richterstuhle .. s Rechenschaft geben müssen.

VI.

VI. Kommet ihr Gebenedeieten meines Vaters, besitzet das euch vom Anbeginnen der Welt bereitete Reich. Gehet hin von mir ihr Vermaledeieten in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist. Matth. 25. 34. und 41.

Diese zwo Stellen bedörfen vielmehr einer ernstlichen Erwägung, als einer Auslegung. Den Richter, welcher dieß Urtheil fällen wird, werden wir mit unsern Augen sehen, die Worte mit unsern Ohren hören. Lasset uns denn gedenken, und aus dem Innersten unseres Herzen überlegen die entsetzliche Schärfe dieses Gerichtes, die Freude und Süßigkeit, welche der Erste, den unbegreiffslichen Schauder und Schrecken, welchen der zweyte Sentenz verursachen wird in denen, über welche er kommen wird. Was Freude für die, zu welchen wird gesaget werden: kommet zu der Höhe des Himmels, von der Arbeit zur Ruhe, vom Kriege zum Frieden, von dem Kampfe zum Triumphe, von dem gefährlichen Meere der Versuchungen zu dem Pforte der ewig daurenden Freuden, ihr Gebenedeiete, ihr von meinem Vater inniglich Geliebte, besitzet, nehmet ewigen Besitz als Erben des Vaters, Miterben des Sohnes von dem euch gebührenden und vom Anbeginnen der Welt, d. i. von Ewigkeit her bereiteten, d. i. von Gott nach seinem von Ewigkeit gefaßten Rathschluße vor euch zu euerer ewigen Freude in der Zeit erschaffenen Reiche, nämlich den Himmel. Was für ein Donnerkeil und Schrecken aber wird es im Gegentheile denen seyn, welche werden hören müssen: gehet hin und weichet weit von mir ihr Vermaledeiete, in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist. Hier saget der Richter nicht, welches euch von Anbeginne der Welt bereitet ist, wie er zu den Gerechten von dem Reiche des Himmels gesaget hat, denn Gott hat das Reich des Himmels durch seinen göttlichen Rathschluß für alle Menschen, wenn sie nur seine Gebothe halten würden, vorbereitet. Das ewige Feuer aber hat er von Ewigkeit her nach vorgesehener Sünde des Teufels und seines Anhanges durch seinen Rathschluß nicht anders, als gleichsam

sam gezwungen vorbereitet, dadurch die Vermessenheit des Teufels zu strafen, und also war es hauptsächlich dem Teufel vorbereitet, und gleichsam nur durch eine Folge war es zubereitet für jene Menschen, welche dem Teufel durch Sündigen und Ungehorsam gegen Gott nachfolgen würden. Die Ursachen, so den Richter ein so verschiedenes Urtheil zu fällen bewegen, setzet der Herr in folgenden Stellen hinzu, und sind die Werke der Barmherzigkeit, welche die Ersten ausgeübet und die Andern versaumet haben. Warum aber der Richter Christus Jesus die Ausübung dieser Werke der Barmherzigkeit den Auserwählten als die Ursache ihrer ewigen Glückseligkeit, die Verabsaumung aber derselben als die Ursache der ewigen Verdammniß den Verworfenen anziehet, ist die Ursache, weil unter diesen Werken der Barmherzigkeit die Haltung des sämtlichen Gebotes Gottes und die Ausübung aller Tugenden verstanden wird: denn in der Ausübung dieser Werke der Barmherzigkeit ist unmittelbar eingeschlossen die Liebe als die Königin aller Tugenden, theils auch damit der ganzen Welt gezeiget werde, daß nun den Verworfenen gerechtigst alle Barmherzigkeit versaget werde, weil sie ihrem Nebenmenschen keine Barmherzigkeit erzeiget haben. Wenn nun mit einer solchen Strafe wird beleget werden derjenige, welcher überzeuget wird, daß er von dem Seinigen nichts mitgegeben, mit was für einer entsetzlichen Peine wird derjenige beleget werden, welcher beschuldiget wird, daß Fremde entrauber zu haben? H. Gregor.

Auslegung der Stellen der Sittenlehre.

I. Lasset uns, da wir Zeit haben, Gutes thun an jedermann, allermeist aber an den Glaubensgenossen. Galat. 6. 10.

Lasset uns, da wir Gutes zu thun Zeit haben, so lang nämlich das gegenwärtige Leben dauert, Gutes thun, alle Werke der Christlichen Barmherzigkeit und Liebe erweissen, an jedermann, an allen sowohl Freunden als Feinden, allermeist aber, durch Haltung einer ächten

Lie-

Liebensordnung, nach welcher einem vor dem andern, und mehr als andern Gutes zu thun ist, an den Glaubensgenossen, d.i. wahren Söhnen der Kirche und Christen, als welche mit uns in einem Hause der Kirche durch den Glauben vereiniget, und unsere Brüder, Mitbürger und Hausgenossen sind; mit welchen wir aber näher verbunden sind, denen sind wir auch schuldig mehr als andern Gutes zu thun.

II. **Wirket euere Seligkeit mit Furcht und Zittern.**
Philip. 2. 12.

Paulus ermahnete in angezogenem Kap. die Philipper nach dem Beyspiele Jesu Christi, welcher sich unserntwegen verdemüthiget und seinem himmlischen Vater bis in den Tod des Kreutzes gehorsamet, alle Uneinigkeit und Zwietracht, alle Hoffart und Vermessenheit zu meiden. In der angezogenen Stelle aber hält er ihnen besonders zwey Stücke vor, welche sie in Wirkung ihres Heils beobachten sollten, nämlich: daß sie alles erstens getreulich und zweytens demüthig verrichten sollten sprechend: derowegen Liebste! **wirket euer Heil nicht nur in meiner Gegenwart, sondern vielmehr itzt in meiner Abwesenheit**, d.i. wirket es also getreulich, und nicht wie ungetreue Knechte, welche nicht arbeiten, wann der Herr nicht gegenwärtig ist und zu sieht, weil sie gar keine Sorge tragen demselben durch ihre Arbeit zu gefallen, ein getreuer Knecht aber wirket allzeit fleißig und wohl: also wirket auch ihr allzeit nur aus Antriebe euerm Gott zu gefallen, **mit Furcht** der Seele und **Zittern** des Leibes d.i. mit großer Furcht und Demuth, wie heilig und vollkommen ihr auch immer zu seyn vermeynet, denn der Hoffärtige, nicht aber der Demüthige, ist ohne Furcht. Der steht, sorge, daß er nicht falle. Es ist gefallen Lucifer der heiligste Engel, es ist gefallen Adam, es ist gefallen David, es ist gefallen Salomon, es ist gefallen Petrus der Fürst der Apostel: wer ist denn, der sich vor allem Falle sicher zu seyn aus sich versprechen kann. Derowegen traue keiner seinen eigenen Kräften, ein jeder bekenne seine Schwachheit, und rufe Gott beständig um Hilfe und Beystand an.

III. Liebe Brüder befleisset euch um desto mehr euren Beruf und Auserwählung durch gute Werke gewiß zu machen. 2. Petr. 1. 10.

Im Anfange dieses Sendschreibens ermahnet der Apostel Petrus alle Gläubige, daß sie jederzeit eingedenk der Gnaden und Wohlthaten Gottes sich bemühen sollten von einer Tugend zur andern aufzusteigen, und sich den Weg zu dem Himmel zu bahnen; und saget im 9 V. welchem diese Tugenden mangeln, der ist blind und tapper mit der Hand, nicht wissend, wo er hingehe und wie er zur Seligkeit gelangen könne, und vergißt auch die Reinigung seiner vorigen Sunden, theils weil er vernachlaßiget seine vorige alte Sünden zu bessern, theils weil er durch seine Nachlaßigkeit zeiget, daß er der Reinigung von seinen Sünden, welche er in der Taufe empfangen hat, damit er hernach in Heiligkeit und Gerechtigkeit Gott dienete, vergessen sey, alswenn es ein genugsames Zeichen wäre, daß wir zum Himmel auserwählet seyn, weilen wir zum Glauben auserwählet worden. Vor diesem Unglücke warnet nun der heil. Petrus in angezogener Stelle alle und jede sprechend: derowegen liebe Brüder, auf daß ihr in eine solche Blindheit und Unglück nicht verfallet, befleisset euch um destomehr, d i täglich mehr und mehr euren Beruf und Auserwählung zur Gnade und wahren Glauben durch gute Werke gewiß zu machen, d. i. nach den Sätzen und Regeln vollkommen zu leben, und wo ihr nur könnt, Gutes zu thun, denn auf solche Weise werdet ihr auch gewiß machen, d. i. so viel, als man menschlicher und vernünftiger Weise schliessen kann, eure Auserwählung zum Himmel, denn da ihr zur Gnade und wahren Glauben seyd auserwählet worden, seyd ihr auch zum Himmel zwar ebenfalls auserwählet worden, aber nur unter der Bedingniß, wenn ihr in der empfangenen Gnade nach euerem Beruf bis an das Ende eures Lebens verharren und die Werke eures Glaubens beständig üben würdet.

Die

Die neunte Lection.

Von dem achten Glaubensartikel.

Ich glaube in den heiligen Geist.

1. Wann aber der Tröster, den ich euch vom Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, der von dem Vater ausgehet, kommen wird, so wird dieser von mir Zeugniß geben. Joh. 15. 26.

Christus hielt in vorhergehendem seinen lieben Jüngern den unverantwortlichen Unglauben der Jüden an ihn als den Meßias vor, und sagete: sie glauben mir und meiner Lehre nicht, ob solche schon die vernünftigste und göttliche ist, sie glauben dem Vater nicht, der mich geschicket hat, sondern unangesehen alles dieses hassen sie mich und meinen Vater, ob er schon durch so viele Wunder, welche kein Mensch hätte wirken können, und doch durch mich gethan, meine Schickung klar bewiesen hat. Diese Worte des Heilands, lehret der englische Lehrer Thomas, hätten in den Aposteln Kleinmuth und die Gedanken verursachen können, nämlich: wenn die Jüden weder dir weder deinem Vater glauben, wie werden sie denn uns und unsern Worten Beyfall geben? damit nun die Jünger durch dieses nicht verstöhret würden, tröstet sie der Heiland mit dem noch zukommenden Zeugniße der dritten Person der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, nämlich des heil. Geistes, in angezogener Stelle sprechend: Wann der Tröster der heil. Geist, den ich euch senden werde. Aus diesen Worten erhellet ganz klar, daß der heil. Geist auch von dem Sohne ausgehe, denn in der heiligsten Dreyfaltigkeit wird keine Person von der andern geschicket, als von der, von welcher sie ausgehet. Darum wird nirgends gesaget, daß der Vater geschicket werde, weil er von keiner Person ausgehet. Es wird niemals gesaget, daß der Sohn vom heil. Geiste, wohl aber vom Vater geschicket werde, weil er vom Vater, nicht vom heil. Geiste ausgehet. Es wird öfters gesaget, daß der heil. Geist vom Vater und auch vom Sohne geschicket werde, weil er vom Vater und vom Sohne ausgehet.

gehet. Durch dieß aber, daß man saget, eine Person werde von der andern geschicket, wird verstanden, daß sie aus dem Willen derjenigen Person, aus welcher sie ausgehet und geschicket wird, auf eine neue Art und durch eine neue Wirkung anfange gegenwärtig zu seyn, auf welche Art und durch welche Wirkung sie zuvor alldort nicht war. Also ist der Sohn von dem Vater geschicket worden zu der einfleischung, auf daß er würde, was er zuvor nicht war. Und der Sohn hier vom heil Geiste saget, daß er den heil. Geist vom Vater senden werde, d. i. aus dem Schooße des Vaters, der auch vom Vater wie von mir, folglich vom Vater und von mir zugleich ausgehet, Zeugniß zu geben, d. i. ferner zu bestätigen, daß ich der wahre Meßias und von dem Vater geschickte Erlöser der Welt sey, d. i. er wird über euch kommen, durch euch solche Worte reden und solche Wunder wirken, welche auch die verstocktesten und ungläubigsten Menschen zu wahrer Erkenntniß bewegen können.

II. Er wird euch verklären, denn er wird es von dem Meinen nehmen. Joh. 16. 14.

Er, nämlich der gesagte heil Geist, der Geist der Wahrheit, d. i. der Urheber und vollkommenste Lehrer und Mittheiler der reinen unverfälschten Wahrheit, als welcher uns alle zu unserm Heile nothwendige Wahrheiten lehret, und von allen Irrthümern befreyet, **wird mich verklären**, d. i. er wird mich verherrlichen nicht zwar innerlich durch Vermehrung meiner wesentlichen Vollkommenheiten, sondern vor euren und der ganzen Welt Augen, da er durch Wunder, die er durch euch als meine Abgesandte wirken wird, der ganzen Welt zeigen wird, daß ich der wahre Sohn Gottes, der wahre zur Erlösung der Welt versprochene Meßias sey. **Denn er wird es von dem Meinen nehmen**, d. i. weil er von mir von Ewigkeit her ausgegangen, derowegen hat er von mir mein ganzes göttliches Wesen und alle göttliche Vollkommenheiten mithin auch meinen Willen und Wissenschaft von Ewigkeit mitgetheilt überkommen.

III,

III. **Der Tröster der heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, de selbige wird euch alles lehren, und er wird euch alles eingeben, was ich euch sagen werde.** Joh. 14. 26.

In vorhergehenden Worten dieser Stelle sagete der Heiland zu den Jüngern: dieß, was ihr bisanhero aus meinem Munde gehöret, habe ich zu euch geredet, da ich bey euch war Ich weis aber, das vieles aus dem, was ich euch gesagt habe, von euch noch verstanden, noch begriffen worden. Derohalben, da ich bey euch nicht länger mehr persönlich bleiben werde, so wird **der Tröster der heil. Geist, den der Vater in meinem Namen**, d. i. anstatt meiner, daß er nämlich das Werk, welches ich angefangen habe, erfülle und vollbringe, und meinen Glauben, Lehre und Kirche durch das Predigen der Apostel durch die ganze Welt fortpflanze, **senden wird, derselbige wird euch alles lehren**, was nämlich die Geheimniße meiner Einfleischung und der menschlichen Erlösung betrifft, samt allem andern, was zur Unterweisung und Bestätigung der Kirche nothwendig ist. **und er wird euch alles eingeben**, d. i. euch in die Gedächtniß zurückführen, und euch an alles dasjenige errinnern, **was ich euch sagen werde**, d. i. was ich euch gesaget, ihr aber nicht vollkommen verstanden habet.

IV. **Der Geist selbst begehret für uns mit unaussprechlichen Seufzen** Röm. 8. 26.

Nachdem Paulus in vorhergehenden Stellen, die vielfältigen Wirkungen, welche der heil. Geist in uns verursachete, den Römern beschrieben, so saget er weiter in angezogener Stelle: **über das tröstet uns auch der heil. Geist und hilft uns in unserer Schwachheit**, d. i. durch die Stärke, die er uns giebt, unterstützet er gleichsam wie durch eine unterlegte Hand unsere Schwachheit, damit wir in der Beständigkeit nicht nachlassen und sinken. Denn wir wissen nicht, was wir in unserm Gebethe begehren sollen, d. i. so armselig sind wir, und so groß ist unsere Schwachheit, daß wir nicht allein aus uns keine

Kräften zur Beharrlichkeit haben, sondern wir wissen auch nicht, was uns nützlich und bedient sey, um solches von Gott, wie sichs gebühret, zu begehren: der heil. Geist begehret also selbst für uns, d. i. er erleuchtet unsern Verstand, daß wir erkennen, was uns nützlich sey, was und wie wir von Gott begehren sollen, mit unaussprechlichen Seufzen, d. i. die Seufzer, welche er in uns erwecket, sind von solcher Inbrunst und Nachdrucke der Liebe, daß es mit dem Munde und Worten nicht könne ausgesprochen werden.

V. Gott hat den Geist seines Sohnes in eure Herzen gesandt, der Abba, Vater! rufet. Gal. 4. 6.

Paulus sagete hier den Galatern: weil ihr durch den Glauben, eben sowohl wie die Juden, wahre Söhne Gottes geworden; deswegen hat auch Gott den Geist seines Sohnes, nämlich den heil. Geist, der auch vom Sohne ausgehet, in eure Herzen gesandt eben sowohl, als auch in die Herzen derer, so aus dem Judenthume wahre Söhne Gottes geworden. Der Abba, Vater! rufet, d. i. euch aufmuntert, Herz und Muth machet, mit größtem Vertrauen und Inbrunst eures Herzen zu Gott zu sagen: Abba, d. i. Vater, eben wie die aus dem Judenthume Bekehrten dieß sagen können. Die Verdoppelung aber dieser zwey Worte: Abba, Vater, welche eins und dasselbige bedeuten, zeiget die Größe der Neigung eines seinen Vater zärtlich liebenden Kindes an.

VI. Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist. Röm 5. 5.

In vorhergehenden Worten dieser Stelle redete Paulus von der Hoffnung auf die Versprechungen Gottes, und sagete: die Hoffnung auf Gott machet nicht zuschanden, d. i. betriegt den auf Gott hoffenden nicht, wie dieses sich doch oft zuträgt in der Hoffnung, so man in einen Menschen setzet; sondern die göttliche Hoffnung wird gewiß den Hoffenden zur Erlangung dessen führen, was er hoffet, wenn er nur seiner Seits nichts ermangeln läßt.

Die

Die Ursache dessen aber setzet Paulus in den angezogenen Worten: weilen die Liebe Gottes ausgegossen, d. i. freygebigst im Ueberfluße gegossen ist in unsere Herzen, durch welche Liebe Gottes wir sind Freunde, ja Söhne Gottes geworden, was kann aber Gott seinen Freunden und Kindern versagen? Nichts. Denn wie wird uns Gott versagen, was er uns versprochen hat, nachdem er uns mit seiner Liebe und allen Wirkungen seiner Liebe überhäufet hat? wird wohl derjenige uns, welchen er mit seiner Gnade vorgekommen ist, da wir selbige gar nicht verdient hatten, den Lohn, so er uns versprochen hat, entsagen? durch den heiligen Geist, d. i. vom heiligen Geiste, als welchem die Freygebigkeit und Mittheilung zugeschrieben wird, wie dem Vater die Erschaffung und dem Sohne die Erlösung. Der uns von dem Vater und Sohne gegeben ist, als ein Pfand der ewigen Glückseligkeit, und nicht nur durch seine Gaben, sondern auch durch sich auf eine besondere Art in unsern Herzen wohnet und wirket.

VII. Weisheit, Verstand, Rath, Wissenschaft, Starkmüthigkeit, Gottseligkeit und Furcht des Herrn. Isa. 11. 2.

Dieß sind die sieben Gaben des heiligen Geistes, welche nach Zeugniße des Propheten Isaias in angezogener Stelle Christo auf das allervollkommenste von dem heiligen Geiste sind mitgetheilet worden, also daß der Prophet saget: der heilige Geist hat über ihn geruhet, d. i. mit aller Völle ihm alle diese seine Früchten mitgetheilet. Durch die Gabe der Weisheit wird verstanden die Gabe oder Tugend, vermög welcher wir das Himmlische und Ewige betrachten, und von allen andern Sachen nach dem Himmlischen eingerichtet urtheilen. Durch die Gabe des Verstandes wird verstanden die Gabe und Tugend, vermög welcher wir alle dunkele Stellen der Schrift im ächten Sinne zu erreichen und auszulegen vermögen. Durch die Gabe des Rathes wird schier das nämliche verstanden, was durch die Weisheit (wessen Theil die Gabe des Rathes ist) vermög welcher wir all unser Thun und Lassen ehrbar und Christlich einrichten: denn der Rath ist die vornehmste That

der Weisheit. Durch die Gabe der Wissenschaft wird verstanden die Gabe oder Tugend, vermög welcher wir erkennen erstens, was für Zeitliches uns zu unserm Heile beforderlich oder schädlich sey, zweytens, wie wir das Zeitliche zu unserm ewigen Heile wohl anwenden sollen. Durch die Gabe der Starkmüthigkeit wird verstanden die Gabe oder Tugend, vermög welcher wir auch das Raube aus Liebe Gottes, und zu unserm Seelen Heile großmüthig unternehmen und alles Beschwerliche geduldig übertragen. Durch die Gabe der Gottseligkeit wird verstanden die Christliche Gerechtigkeit, als welcher vornehmster Theil die Gottseligkeit ist, vermög welcher wir Gott als unsern höchsten Vater mit der größten Ehrbiethsamkeit verehren, und mit unsern Nebenmenschen als mit unsern Brüdern wegen Gott unserer aller allgemeinen Vater gerecht und gütigst umgehen. Durch die Gabe der Furcht Gottes wird verstanden eine nicht knechtliche sondern kindliche Furcht, vermög welcher wir uns scheuen Gott zu beleidigen, nicht, damit er uns nicht strafe, sondern weil er unser gütigster Vater ist, den wir so herzlich lieben, daß wir ihn nicht beleidigen wollten, wenn er auch schon wegen unsern Sünden uns nicht strafete.

VIII. Die Frucht des heiligen Geistes ist die Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Langmuth, Sanftmuth, Glauben, Mäßigkeit, Keuschheit, Reinigkeit. Galat. 5. 22. 23.

In vorhergehenden Stellen handelte Paulus von den Werken des Fleisches, und was für Uebel die Begierlichkeit in uns hervorbrächte, welche den Menschen vom Himmel ausschliessen würden. In angezogener Stelle aber hält er den Werken des Fleisches die Früchte des Geistes, d. i. welche der heil Geist durch seine Gnade in unseren Herzen hervorbrächte, und durch welche wir uns das Himmelreich erwärben, entgegen. Diese Früchte machen den Menschen in allem, sowohl in seinem innerlichen als äusserlichen, sowohl in Wirkung des Guten, als Uebertragung des Bösen ganz vollkommen, denn zum ersten ist die Liebe ein Brunquelle und Mutter aller andern Tugenden, und als

eine

eine solche setzet sie der heil. Paulus auch zum allererstem allhier, weil ohne solche nichts Vollkommenes und Gutes seyn kann. Aus der Liebe entstehet die zweyte Frucht die **Freude**, weil der Liebende, wenn er das, was er liebet, besitzet, sich über die Gegenwart dessen, was er liebet, erfreuet; die Liebe Gottes aber machet uns zu Besitzern ihres geliebten Gegenstandes, nämlich des großen Gottes, als welchen sie liebet, wie der Evangelist Johannes saget: **der liebet, der ist in Gott, und Gott in ihm.** Aus dieser Freude entstehet die dritte Frucht, nämlich der **Friede** als eine Vollkommenheit der Freude, weil ein heiteres, seinen Gott allein liebendes und sich in ihm allein erfreuendes Herz erstens äusserlich sich vor nichts fürchtet, und zweytens innerlich mit allem, wie es Gott verhänget, zufrieden ist, sonst wäre seine Freude in Gott nicht vollkommen: und durch diese drey ersten Früchte wird unser Herz vollkommen gemacht **in sich innerlich** durch Wirkung des Guten: in Uebertragung aber des Bösen wird es **in sich** durch die zwo folgenden Früchte vollkommen gemacht. Nämlich 1. damit es durch die bevorstehenden oder schon gegenwärtigen Uebel nicht verstöhret oder unruhig werde, und dieß geschiehet durch die **Geduld**, als die vierte Frucht, vermög welcher wir alle Uebel, wie schwer und langdaurend sie auch immer sind, mit starkem, beständigen und zufriedenen Gemüthe übertragen. 2. Damit es aber durch Verschiebung und verlängerte Ausbleibung dessen, was es hoffet, nicht niedergeschlagen und Kleinmüthig werde, und dieß geschiehet durch die **Langmüthigkeit** die fünfte Frucht, vermög welcher wir mit aller Zufriedenheit warten, bis das, was wir von Gott begehren, uns gegeben werde. **zweytens** wird auch der Mensch durch diese Früchte des heil. Geistes vollkommen gemacht seinem äußerlichen, und dem, was neben ihm ist, nämlich seinem Nebenmenschen nach 1. durch den Willen demselbigen Gutes zu thun, und dieß geschiehet durch die sechste Frucht durch die **Gütigkeit**, vermög welcher er sich enthält seinem Nebenmenschen zu schaden, und im Gegentheile allzeit bereit ist demselben, wann und wo er könne, zu nutzen und alles Gute zu erweisen. 2. Durch den Willen, demselben auch äusserlich

in allem als unserm liebsten Bruder zu begegnen und uns freundlich zu erzeigen, und dieß geschiehet durch die siebente Frucht durch die **Freundlichkeit**, vermög welcher wir uns allzeit gegen andere im Reden, Antworten und allem Umgange liebreich und gelassen einstellen, denn man kann gegen andere freygebig und gütig seyn, ohne daß man freundselig sey, nämlich wenn man sich gegen andere rauh und unartig zeiget. 3. Durch geduldige Uebertragung der uns von andern zugefügten Unbilden, und dieß geschiehet durch die achte Frucht nämlich die **Sanftmuth**, vermög welcher wir uns mit gleichgultigem Herzen in alles schicken, denn ein Sanftmüthiger, zu latein, *mansuetus*, wie Anselmus saget, heißt soviel, als einer, der nach der Hand gerichtet, d. i. der alles von anderen zu leiden und zu übertragen gewohnet ist, ohne daß er sich widersetzet, und, wie der Zornige zu thun pfleget, Rache zu nehmen und Uebels mit Uebelm zu vergelten suchet. 4. Damit wir unserm Nächsten mit Liste und Betruge nicht schaden, und dieß geschiehet durch die neunte Frucht durch den **Glauben**, vermög welchem wir unsere andern gegebene Treu und Glauben halten. Drittens wird auch der Mensch durch diese Früchte des heil Geistes in seinem Aufführen, was ihn selbst betrifft, wohl eingerichtet und vollkommen gemacht, als 1. nach dem äusserlichen durch ein Gottgefälliges Einrichten aller seiner Worte und Thaten, und dieß geschiehet durch die zehnte Frucht, durch die **Mäßigkeit** oder Eingezogenheit, vermög welcher wir all unser äusserliches Thun, als Gehen, Kleiden, Reden, Lachen Spielen, ja den ganzen Menschen nach aller Ehrbarkeit und Christlicher Zucht mäßigen und einrichten. 2. Nach dem innerlichen sinnlichen, nämlich nach der Bezwingung der sinnlichen Begierlichkeit, und dieß geschiehet durch die eilfte und zwölfte Frucht, nämlich durch die Keuschheit und Reinigkeit. Der Unterschied zwischen der Keuschheit und Reinigkeit bestehet nach Lehre des heil. Anselmi in diesem, daß die Keuschheit wider die Versuchungen annoch immerwährend streiten müsse, die Reinigkeit aber nach überwundenen und gedämpften Feinden im Frieden lebe.

Aus-

Auslegung der Stellen der Sittenlehre.

Wisset ihr nicht, daß eure Glieder ein Tempel des heiligen Geistes sind, der in euch ist, den ihr von Gott habet, und ihr seyd nicht euer, denn ihr seyd mit einem großen Werthe erkaufet, ehret und traget Gott in eurem Leibe. 1. Kor. 6. 19. 20.

Paulus predigte in diesem Kap. wider das abscheuliche Laster der Unzucht, und ermahnete die Korinther von Herzen zu derselben ernstlichen Vermeidung aus vielen treflichen Ursachen. Unter andern weil durch solches Laster dem heil. Geiste selbst die größte Unehre, Schimpf und Schande angethan würde, deßwegen saget er zu ihnen in den angezogenen Worten: **Wisset ihr nicht**, d. i. ihr sollet wissen, **daß eure Glieder ein Tempel des heiligen Geistes sind**, d. i. daß nicht nur einige Theile eures Leibes, sondern euer ganzer Leib dem heil. Geiste zur Wohnung gewidmet ist in der Taufe, in welcher ihr dem Teufel und allen seinen Werken habet abgeschworen, und Gott allein seyd gewidmet und zugeeignet **worden, der in euch ist**, d. i. welcher heil. Geist durch seine heiligmachende Gnade, welche er euch in der heiligen Taufe mitgetheilet hat, unmittelbar in euren Seelen, mittelbar aber auch in eurem Leibe wohnet, als welcher von der von dem heil. Geiste bewohneten Seele lebendig gemacht wird: **den**, d. i. welchen heiligen Geist, **ihr von Gott habet**, d. i. von Gott dem Vater, welcher euch denselben geschicket und gegeben hat. **Und ihr seyd nicht euer**, d. i. eures eigenen Rechtes und Macht, alswenn ihr niemanden anderem zuhöretet, denn alles, was ihr habet und seyd, höret dem großen Gotte zu, mithin seyd ihr verpflichtet, dieses alles zu dessen Ehre und Glorie zu verwenden, denn Gottes Eigenthum sind wir nicht nur vermög der Erschaffung, sondern auch vermög der Erlösung, darum fährt Paulus allhier fort: **denn ihr seyd mit einem großen Werthe erkauft**, d. i. ihr seyd erkaufet und befreyet von dem Rechte und Macht des Teufels, welchem ihr durch die Sünde verkaufet waret; **mit einem großen Werrhe**, d. i. durch den Tod und

mit dem Blute Christi: eine angekaufte Sache aber höret demjenigen zu, der sie sich gekaufet hat. Ehret durch gute, Gott eurem Eigenthümer, gefällige Werke, und traget Gott in eurem Leibe, d. i. nehmet auf euch das Joch Jesu Christi, und unterwerfet euch in allem seinem allerheiligsten Willen, schätzet hoch eure Leiber, da der Teufel dieselbige durch eine kurze häßliche Wohllust wieder an sich zu kaufen suchet, denn es gereichet Gott zur Verehrung, daß man dasjenige hoch achte, was Gott so hoch geachtet, und so theuer anerkaufet hat: im Gegentheile aber ist es dem großen Gotte eine Unbild und Schimpf, wenn man dem heil. Geiste den Leib, welcher ihm gewidmet war, entraubet und dem Teufel durch die Unzucht einraumet.

Die zehente Lection.

Vom dem neunten Glaubensartikel.

Eine heilige allgemeine Christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen.

I. Der die Kirche nicht höret, der soll dir seyn, wie ein Heyd und Publican. Matth. 18. 17.

Christus schreibet in gegenwärtigen Kap. die Weise und Manier vor, wie ein Christ seinen irrenden Nebenmenschen durch eine brüderliche Bestrafung und Ermahnung sollte suchen zu gewinnen, und zur Erkenntniß und Verbesserung seiner Sünde zu führen; sagete derohalben in vorhergehenden Stellen: wenn dein Bruder wider dich sündiget, d. i. Wenn du seine Sünde siehst und weist, so halte ihm mit aller Liebe und Freundlichkeit seinen Fehler unter vier Augen vor, nämlich wenn du und er ganz allein seyd, damit er also nicht beschimpfet, und durch deine Ermahnung verbittert werde. Wenn er aber dich auf solche Weise nicht höret, und nach deiner solchermaßen geschehener Ermahnung seinen Fehler nicht besseret, so halte ihm nochmalen seinen Fehler in Gegenwart eines oder zween Zeugen vor, damit er also nicht auf einmal vor allen beschimpfet

werde,

werde, und auch zugleich sehe, daß sein Fehler nicht nur von dir allein, sondern auch von andern verworfen und verdammet werde, und also nach allgemach mehr ersehener Große seines Fehlers, denselben desto ehender bereuen. Wenn er aber alsdann auch dich und die angezogenen Zeugen nicht höret, so sage seinen Fehler, oder das, was er gethan oder unterlassen hat, der Kirche, nämlich dem Hirten und Vorsteher der Versammlung der Gläubigen; wenn er aber auch diese nicht höret, und hartnäckig in seiner Bosheit verbleibet: **so soll er dir seyn, wie ein Heyd und Publican.** Christus ziehlet hier auf die Gewohnheit der Juden, welchen alle Gemeinschaft mit den Heyden und Publicanen, als welche sie für öffentliche Sünder hielten, untersaget war, und will sagen: ein solcher hartnäckiger und verstockter Sünder soll von dem Hirten und Vorsteher der Kirche aus der Gemeinschaft der Gläubigen ausgestossen und abgesöndert, und von allen Gläubigen, gleich als ein nunmehr öffentlicher, unverbesserlicher Sünder geflohen und vermeidet werden, durch Unterbrechung aller erdenklicher Gemeinschaf, damit er andere durch seine Aergerniß und Bosheit nicht anstecke und verführe.

II. Daß die Dinge, welchen die Kirche in dem Evangelio des heil. Matth. am 13. Kap. verglichen wird, sichtbare Dinge seyn, wie der Katechismus in gegenwärtiger Lection saget, ist unläugbar. Denn **Erstens** wird sie am 3. 2. V. verglichen einem Menschen, welcher guten Samen in seinen Acker aussäet: **das Himmelreich**, d. i. die Evangelische Lehre, die Kirche, als welche hier Christus unter dem Worte: Himmelreich verstehet, nach seiner selbst eigenen Auslegung am 18. V, **ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säet.** Der Mensch, der säet, ist Christus, die Apostel und alle apostolische Lehrer. Der Samen ist die wahre unverfälschte Lehre. Das Unkraut sind die Ketzereyen und Irrlehren. Der Feind, der das Unkraut ausgesäet unter den Weizen, die Ketzer, falschen Brüder und Abgesandten des Teufels.

Zweytens wird die Kirche am 31. V. ein Senfkörnlein vergleichen: **das Himmelreich ist gleich einem Senfkörn-**

körnlein. Gleichwie das Senfkörnlein eines der kleinesten unter allen Samen ist, doch aber besonders in Syrien zu einem solchen Baume erwächst, daß auch die Vögel sich auf ihm aufhalten, und ihre Nester bauen: eben also, will Christus der Heiland sagen, obschon meine Evangelische Lehre unter andern Lehren das wenigste von der Pracht hat, und also der stolzen Welt niederträchtig zu seyn scheinet, daß sie den Juden eine Aergerniß, den Heyden aber eine Narrheit zu seyn scheinet: dennoch wenn sie den Menschen wird verkündiget werden, so wird sie alle andere Kirchen und Lehren an Ruhme, Feste und Vielheit der Nachfolger übertreffen, also daß auch die Vögel, d. i. die Könige und Oberhäupter der Welt, welche mit ihren Begierden nach dem Himmlischen fliegen und trachten, unter deren Schatten sich begeben und in derselben sich aufhalten werden.

Drittens wird die Kirche am 33. V. einen Sauerteige verglichen, welchen ein Weib nimmt und unter drey Sester Mehl mischet, bis daß es durchaus gesäuert ist. Denn gleichwie ein wenig Sauerteig, wenn es in einen großen Haufen Mehls gemischet wird, mit seinem Geschmacke den ganzen Klumpen durchdringet, durch seine Kraft auftreibet und geschmeckig machet, also daß aus selbigem das geschmeckigste Brod gemacht wird: also auch obschon die Evangelische Lehre der Kirchen von Anfange veracht und demüthig, und gleichsam nur in den Herzen etlicher wenigen verborgen zu seyn scheinet, so wird sie doch die ganze Welt durchdringen, aller Herzen von dem Irrdischen über sich zum Himmel treiben, und solche Gott gleichsam geschmeckig, d. i. angenehm und lieblich machen.

Viertens wird die Kirche verglichen am 45. V. einer guten Perl und am 44. einem in einem Acker verborgenen Schatze, welchen ein Mensch, der ihn findet, verbirgt, und vor Freuden darüber hingehet und verkaufet alles, was er hat, und kaufet denselben Acker. Durch diese Perl und Schatz, welchen allhier die Kirche und wahre Lehre verglichen wird, will Christus anzeigen, daß in der wahren Kirche seyn und die wahre Evangelische Lehre haben von so großem Werthe sey, daß

man

man billig um in selbiger Kirche zu seyn, und die wahre Lehre zu haben, wenn es anders nicht seyn könnte, alles sein Hab und Gut lieber verliehren wollte, als die wahre Lehre nicht haben, und in der wahren Kirche nicht seyn.

Fünftens wird die Kirche in dem 47. V. verglichen einem in das Meer geworfenen Netze, welches allerhand Gattungen der Fische zusammen zieht, und da es voll ist, ziehen es die Fischer heraus, und setzen sich an das Ufer, und lesen die guten Fische in Gefäße zusammen, und werfen die bösen hinweg. Gleichwie Christus in vorhergehender Gleichniß den Werth seiner Kirche erkläret hat, also erkläret er hier derselben Größe, nämlich daß sie Gute und Böse in sich begreiffe, damit wir uns nicht verwunderten, wenn wir etliche unter den Gläubigen bös leben sähen; auch damit sich keiner derowegen des Himmels sicher hielte, weil er ein Christ und Gläubiger sey; da auch Gottlose in selbiger wären, welche doch werden verworfen werden; mithin uns befließen fromm und heilig in unserem Berufe und Glauben zu leben.

III. Ich sage dir: du bist Petrus, und auf diesen Felsen (nämlich Petrum) will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen, und dir will ich die Schlüssel des Himmelreiches geben, und was du binden wirst auf Erden, das wird auch im Himmel gebunden seyn, und was du lösen wirst auf Erden, das wird auch im Himmel gelöset seyn. Matth. 16. 18.

Christus fragete einstens seine Jünger: was sagen die Leute von des Menschen Sohne, wer er sey? die Jünger antworteten: etliche sagen, er sey Johannes der Täufer, andere, er sey Elias, andere, er sey Jeremias, oder einer aus den Propheten. d.i Obschon das Jüdenvolk die ausserordentliche Wunderwerke, welche Christus zum Beweise seiner Lehre und daß er der wahre Meßias sey, wirkete, sahe und in wirklicher Anschauung derselben wohl erkennete, daß er der wahre versprochene Meßias seyn müßte, derowegen auch, wie Joh. am 6. geschrieben stehet, ihn öffentlich

lich für einen solchen ausgeschrien hat: dieser ist wahrhaftig der Prophet, welcher in die Welt kommen soll, nämlich der wahre Meßias, so hatte doch diese Erkenntniß keinen langen Bestand: denn so bald sie aufhöreten diese Wunderwerke mit ihren Augen anzusehen, verschwand auch zugleich in Ansehung der Demuth und des nach dem Geiste und Urtheile der Welt niederträchtigen armen Aufzuges des Herrn der von ihm geschöpfte Glaube, weil sie wiedrum auf die Meinung verfielen, ihr wahrer Meßias könnte nicht anders, als mit einem großen Kriegsheere begleitet, mit glanzendem Pompe umgeben, und mit einer solchen fürchterlichen Majestät, welche einem Könige der Welt und Erlöser ihres Volkes anständig wäre, schimmerend ankommen. Aus dieser Ursache denn einerseits, anderseits aber aus Ersehung der unerhörten Wunderwerke, doch fest dafür haltend, er müsse etwas ausserordentliches seyn, wurde das Volk in seinem Gemüthe und Meinung von Christo ganz verwirret, und fiengen also einige an, wie Luc. am 9. gesaget wird, dafür zu halten, Johannes der Täufer, welchen Herodes hatte enthaupten lassen, sey von den Todten auferstanden, und daß Jesus der von den Todten auferstandene Johannes sey. Andere erkenneten aber, daß dieß nicht wahr seyn könnte, weil Christus schon angefangen zu predigen ehe und bevor Johannes von dem Herodes enthauptet worden, vermeynten derowegen, Christus müßte Elias seyn, weil sie in ihm den wahrhaftigen Geist und Eifer des Elias wahrnahmen, und auch zugleich wüßten, daß Elias nicht gestorben, sondern zu seiner Zeit zu dem jüdischen Volke einmal wiederkommen würde nach der Weissagung des Propheten Malachias: **sehet, ich will euch schicken Eliam den Propheten**; und also vermeyneten diese, solche Weissagung sey erfüllet worden, und gemäß derselben Elias nun wiedergekommen, und Jesus sey anders nichts, als der wiedergekommene Elias. Andere aber hielten dafür, er sey Jeremias, weil Jeremias der heiligste Mann, mächtig in Worten und Werken war, auch ein Spiegel der Geduld und Liebe gegen die Menschen, und weil auch viele dafür hielten, Jeremias würde wie Elias den Jüden zu predigen wiederkommen. Andere letztlich

muth-

muthmasseten, Jesus sey einer aus den andern Propheten welcher von den Todten auferstanden, und von Gott ihnen wiederum wäre geschicket worden. Nachdem nun Christus von den Jüngern gehöret hatte, was die Leute von ihm sageten, wer er wäre, fragete er sie weiter, für wen sie ihn denn hielten sagend, **für wenn halter ihr mich?** auf welche Frage Petrus als der hitzigste in der Liebe gegen Jesum und der stärkeste in dem Glauben allen andern auch hier mit der Antwort vorkam und von Herzen die Gottheit Christi bekennend sagete: **du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes.** Dem diese wahrhafte von dem Petrus allein vor allen andern besonders geschehene Bekenntniß der Gottheit Christi als das erste Fundament des Christlichen Glaubens wollte der Herr auch dem Petrus allein besonders vor allen andern belohnen, antwortete derowegen und sagete zu ihm: **Selig bist du Simon Bariona, denn Fleisch und Blut hat dir dieses nicht geoffenbaret, sondern mein Vater, der im Himmel ist. Und ich sage dir:** du bist Petrus, das ist ein Fels, **und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen.** (Die Auslegung dieser Worte sieh oben in der zweyten Lection) **Und dir will ich die Schlüssel des Himmelreiches geben,** d. i. nachdem Christus in vorhergehenden Worten dem Petrus versprochen hatte, daß er nach seinem Leiden und Absterben ihn zur Grundfeste, Oberhaupte und obersten Befehlshaber seiner Kirche an seiner Statt auf Erden bestellen wollte, so verspricht er ihm hier auch alles das, was einem Haupte und obersten Befehlshaber gebühret und zukömmt, nämlich alle Macht und Gewalt nach dem Willen Gottes und dessen vorgeschriebenem Gesetze zu walten und zu schalten, welche Gewalt allhier durch die Schlüssel verstanden wird, weil die Schlüssel einer Stadt demjenigen gegeben werden und bey jenem zu seyn pflegen, welcher in selbiger das Haupt ist, und die oberste Macht und Gewalt hat in selbige einzulassen, welche er einlassen will, aus selbiger auszuschliessen, welche er ausschliessen will, und alles in selbiger nach seinem Gutbefinden zu befehlen und zu verbiethen, zu

strafen

strafen und zu belohnen, zu richten und zu schlichten. Und daß nichts anders als diese uneingeschränkte Gewalt in der Kirche durch die Schlüssel des Himmelreiches, welche Christus allhier dem Petrus allein vor allen andern zur Belohnung seiner vor allen andern gethanen Bekenntniß der Gottheit Christi verheisset, verstanden werde, erkläret der Heiland selbst in seinen folgenden Worten: **was du binden wirst auf Erden**, d.i. was du verbiethen, verdammen und als der Lossprechung von seinen Sünden unwürdig erachten unlosgesprochen zurückweisen wirst auf Erden, in meiner Kirche, **das wird auch im Himmel gebunden seyn**, d.i. das wird auch verbothen, verdammet, von seinen Sünden unlosgesprochen seyn im Himmel und vor mir, **Und was du lösen wirst auf Erden**, d.i. was du auf Erden als erlaubt erklären, und als von seinen Sünden losgesprochen zu werden würdig erkennend, von selbigen lossprechen wirst in meiner Kirche auf Erden, das wird auch als erlaubt erkläret, und von seinen Sünden losgesprochen werden von mir im Himmel; überhaupt alles, was du nach meinem gegebenen Gesetze walten und schalten, richten und gut heissen wirst auf Erden, wird von mir bestätiget und gut geheissen werden im Himmel.

IV. Weide meine Lämmer, weide meine Schafe. Joh. 21. 15.

Was Christus in vorhergehender Stelle dem Petrus wegen seiner freymüthigen Bekenntniß der Gottheit Christi versprochen, solches giebt er ihm wahrhaftig und in der That in angezogener Stelle. Denn nachdem er nach seinem Tode den Jüngern zum drittenmal erschienen, fragete er den Petrus dreymal nach einander: **Peter liebest du mich mehr als diese andere?** und nachdem Petrus allemal geantwortet: **Herr du weißt, daß ich dich liebe!** antwortete ihm Christus die zwey erstemal: **Weide meine Lämmer**, und das drittemal: **weide meine Schafe**, allwo durch das Wort: **Weiden** verstanden wird regieren, herrschen und führen, wie ein Hirt seine Heerde durch das regieret, daß er sie auf eine gute Weide führet, und auf selbe ein wachtsames Aug trägt, daß sie von der

Heerde

Heerde nicht irrgehen, auf schädliche Weide laufen, oder von den Wölfen entraubet werden. Durch die Lämmer aber und Schafe wird eins und dasselbige verstanden, nämlich alle wahre Gläubige und in dem Schafstalle Christi sich befindende Seelen, doch mit dem Unterschiede, wie einige wollen, daß durch die Lämmer die neu zum Glauben Bekehrten, und also in selbigem als Anfänglinge noch Schwächeren verstanden würden, und weil diese denn besonders einer Vorsorge und Hilfe bedürftig wären, derowegen um solchen dem Petrus desto nachdrücklicher anzubefehlen, saget der Herr zweymal: **weide meine Lämmer**, durch die Schafe aber verstanden würden die schon im Glauben Stärkeren und Vollkommenern. Mithin wird durch die angezogenen Worte: **weide meine Lämmer, weide meine Schafe**, der Petrus von Christo dem Herrn zum Haupte und Oberhirten der ganzen Christlichen Kirche bestellet, und seiner obersten Sorge und Gewalt alle Gläubige ohne einige Ausnahme anvertrauet, weil Christus dem Petrus alle seine Lämmer und alle seine Schafe zuweiden anvertrauet: alle Christgläubige aber ohne einige Ausnahme sind Lämmer und Schafe Christi Jesu, weil alle zum Schafstalle Christi Jesu gehören. Mithin werden auch alle Christgläubige ohne Ausnahme allhier dem Petrus anvertrauet, und als ihrem Haupte, Oberhirten und obersten Befehlshaber übergeben.

V. Ich habe für dich gebethen, daß dein Glaube nicht abnehme, und wenn du dermaleinst bekehret wirst, so stärke deine Brüder. Luc. 22. 32.

Nachdem Christus der Herr, wie in den zwoen vorhergehenden Stellen ist gesaget worden, den Petrus zum Oberhaupte und obersten Hirten der Kirche eingesetzet und bestellet hatte, also verheisset er ihm in angezogener Stelle den göttlichen Beystand, um die ihm anvertrauten Schäflein wider den höllischen Wolf sicher beschützen zu können. Derowegen saget der Heiland wieder besonders unter allen andern Aposteln dem Petrus allein: Simon, Simon! sieh der Satan hat begehret von Gott die Gewalt und Zulassung, und erhalten, wie vormals gegen den Job,

daß er euch wie den Weitzen wannen möchte, d. i. daß er euch durch seine Versuchungen anfallen, und durch einander werfen könne, wie der Weitzen in einem Siebe durch einander und von einer Seite zur andern geworfen wird, wenn er von dem Staube abgesöndert wird. Allein ich habe für dich, als welchen ich zum Oberhaupte meiner Kirche bestellet, gebethen meinen himmlischen Vater, nicht damit du nicht konntest noch solltest versuchet und auch überwunden werden, sondern daß dein Glaube nicht abnehme, d. i. ganz und gar ausgelöschet werde und ersterbe: denn obschon Petrus mit dem Munde eine Stunde lang aus Furcht seinen Herrn verläugnet, und also die Liebe verlohren, so hat er doch den Glauben allzeit im Herzen behalten nach Lehre der heil. Väter. Und wenn du dermaleinst bekehret wirst, d. i. wenn du dich von der durch dreymalige Verlaugnung Meiner begangenen Sünde wirst wieder zu mir gewendet haben, und nach geschehener Bereuung wieder in die Gnade aufgenommen seyn; so stärke, unterweise und ermuntere im wahren Glauben, und allen das ewige Heil zu erlangen nothwendigen Stücken, deine Brüder, d. i. alle Gläubige und deiner Obsorge anvertraute Schäflein der wahren Kirche. Dieser dem Petrus hier versprochene Beystand ist in dem Petrus auch allen dessen rechtmäßigen Nachfolgern und Statthaltern Christi auf Erden zugleich verheissen worden, wie unter andern Vätern der heil. Leo saget: die Feste des Glaubens, welche in dem Fürsten der Apostel gelobet ist, ist ewig, und gleichwie ewig verbleibt, was Petrus in Christo geglaubet hat, also verbleibt auch ewig, was Christus in dem Petrus eingestellet hat.

VI. Christus hat sich selbst für sie (die Kirche) dargegeben, auf daß er sie heiligte, nachdem er sie mit der Wassertaufe durch das Wort des Lebens gereiniget hatte. Ephes. 5. 26.

Christus hat sich selbst für seine Kirche dargegeben, und ist aus Liebe gegen selbige für sie gestorben, auf daß er sie heiligte, d. i. rein und sauber machete von aller

Un-

Unreinigkeit der Sünde durch die heiligmachende Gnade, nachdem er sie mit der Wassertaufe in dem heil. Sacramente der Taufe, durch das Wort des Lebens, d. i. durch die gebührende Form der Worte, mit welchen das heil. Sacrament der Taufe nach der Einsetzung Christi vollbracht wird, gereiniget hatte, zu einer reinen keine Mackel habender Braut.

VII. Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium allen Creaturen. Marci. 1.

Sieh in der ersten Lection die vierte Stelle.

VIII. Der Gott des Himmels wird ein Reich erwecken, das in Ewigkeit nicht wird zerstöhret werden. Dan. 2. 44.

Nabuchodonosor, wie Daniel am 2 Kap. erzählet wird, hatte diesen Traum: er sah eine sehr große Bildsäule, deren Haupt vom beßten Golde war, die Brust und Arme vom beßten Silber, der Bauch und Lenden von Erze, die Schenkel aber von Eisen, und die Füsse theils von Eisen theils von Töpfererde; er sah auch, wie ein Stein ohne Handanlegung vom Berge herabgerissen worden, welcher das Bild an seine eiserne und erdene Füsse schlug, und selbige zerstückete, also daß die Erde, das Eisen, das Erz, Silber und Gold mit einander zermahlen, und wie der Staub wurden, welchen der Wind auf dem Tenne im Sommer hinwegführet. Der Stein aber, so das Bild zerschlagen, wurde zu einem großen Berge, und füllete die ganze Welt an. Diesen Traum legete nun der Daniel vom 32. V. dem Nabuchodonosor also aus: daß durch die Bildsäule vier nach einander folgende Königreiche verstanden würden, also daß nach Auslegung der heil. Väter durch das Haupt von Golde verstanden würde das babylonische Reich, durch die Brust und Arme von Silber das persische Reich, durch den Bauch und Lenden von Erz das griechische Reich, durch die Schenkel von Eisen und Füße theils von Eisen theils von Töpfererde das römische Reich. Die Auslegung über den Stein, so ohne Handanlegung vom Berge herabgerissen wurde, die ganze Bildsäule zu Staub zerschlagen und hernach zu einem großen

Berge geworden, und die ganze Welt erfüllet hat, giebt Daniel am angezogenen V. dem Nabuchodonosor sagend: zur Zeit aber dieser Königreichen, wird der Gott des Himmels ein Reich erwecken, das in Ewigkeit nicht wird zerstöhret werden, und sein Königreich wird keinem andern Volke übergeben werden, alle diese Königreiche wird es zermahlen und verzehren, es aber wird ewig bestehen. Nun der Stein, welcher ohne Handanlegung vom Berge herabgerissen worden, ist nach Auslegung der heil. Väter, besonders des heil. Augustins im 98. Ps. Christus der Herr, welcher von dem Berge der jüdischen Kirche aus Maria seiner Mutter ohne Handanlegung, d. i. aus einer Jungfrau ohne Mann ist gebohren worden, welcher alle Reiche der Abgötterey zerschmetteret hat, und zu einem grossen Berge geworden, welcher die Kirche ist, und welcher erfüllet die ganze Welt, d. i. in der ganzen Welt ausgebreitet ist. Es wollte also Daniel sagen: der Gott des Himmels, und der Erschaffer der Erde wird ein geistliches Reich durch Jesum Christum, welcher ohne Handanlegung, d. i. vom heil. Geiste empfangen und aus einer Jungfrau wird gebohren werden, erwecken, das in Ewigkeit nicht wird zerstöhret werden, und sein, nämlich Jesu Christi, Reich wird keinem andern Volke übergeben werden, d. i. dieß geistliche Reich, wird niemal verändert werden, noch auf solches jemalen ein anderes folgen. Alle diese Königreiche wird es zermahlen und verzehren, d. i. durch eine geistliche Gewalt und durch austilgung ihres Heidenthums und Irrlehren zum Gehorsame seiner Kirche und Erkenntniß der ächten Wahrheit bringen, seiner Lehre und Gesetzen unterwerfen: es aber wird ewig bestehen, d. i. allzeit unveränderlich verbleiben.

IX. Die Gläubigen wurden im Anfange der Kirche Heilige genennet; denn wie in den Geschichten am 9. geschrieben steht, als der Herr zu dem Ananias sagete: Anania steh auf, und geh hin in die Gaß, welche die Rechte genennet wird, und frage in dem Hause des Judas nach einem mit Namen Saulus von Tarso, denn sieh, er bethet, antwortete Ananias: Herr

ich habe vieles von diesem Manne (nämlich von dem Paulus, da er noch ein Saulus und Verfolger der Kirche war) gehöret, wie vieles Uebel er deinen Heiligen zu Jerusalem gethan hat. Sie wurden aber Heilige genennet erstens weil sie durch die heilige Taufe geheiliget waren, zweytens weil sie vermög ihres Glaubens zur Heiligkeit berufen waren, drittens weil sie auch heilig und vollkommen nach ihrem Berufe und Christlichem Gesetze lebeten.

X. Nachgehends aber sind die Gläubigen Christen genennet worden, wie geschrieben steht in den Geschichten am 11. K. 26. V. Paulus und Barnabas hielten sich daselbst, nämlich zu Antiochia, in der Gemeinde ein ganzes Jahr auf, und lehreten vieles Volk, also daß die Jünger zu Antiochia zum ersten Christen genennet worden, d. i. Nachfolger und Jünger der Lehre Christi Jesu, Kinder und Erben des Himmelreiches. Wer denn das Werk, welches der Christliche Name bedeutet, nicht verrichtet, ist kein Christ, denn der Name ohne die That ist nichts. Salvianus.

XI. Ich danke meinem Gott durch Jesum Christum für euch alle, dieweil euer Glaube in der ganzen Welt verkündiget wird. Röm. 1. 8.

Ich danke meinem Gotte durch Jesum Christum, d. i. wegen den euch durch Jesum Christum als unsern Vermitteler, von welchem alles Gute herkömmt, mitgetheilten Wohlthaten. Für euch alle, d. i. daß ihr durch die Gnade Christi Jesu zum wahren Glauben gekommen seyd, und auch für das, daß euer nämlich der Christliche Glaube in der ganzen Welt verkündiget werde, d. i. allenthalben anfängt, durchgehends schon in der ganzen Welt verkündiget, und von allen angenommen zu werden.

Was die drey folgenden Verse des Katechismus betrifft, sieh den Ersten in der 2. Stelle der 1. Lection, den Zweyten in der 3. Stelle der 9. Lection, den Dritten in der 4. Stelle der 1. Lection.

XII. Ich bethe aber nicht allein für sie, sondern auch für diejenige, welche durch ihre Worte an mich glauben werden. Joh. 17. 20.

Christus bethete in vorhergehenden Versen dieses Kap. seinen Vater für seine liebe Jünger, und sagete am 17. V. heilige sie also in der Wahrheit, d. i. bestätige und bekräftige sie durch deinen Beystand in der Heiligkeit und Reinigkeit, und mache sie geschickt mein heiliges Evangelium in der Welt zu verkündigen. Denn wie du mich in die Welt gesandt hast, das Evangelium zu predigen, also habe ich sie auch in die Welt gesandt, und ich heilige mich selbst für sie, d. i. ich werde mich itzt für sie zum heiligen Schlachtopfer am Kreutze aufopfern, damit auch sie durch dieß mein Opfer in der Wahrheit des Glaubens und aller Gerechtigkeit geheiliget seyn; auf daß sich nun niemand einbilden könnte, alswenn der Herr allein für die Apostel gestorben, derowegen, saget Theophilactus, setzet der Heiland hinzu: ich bethe aber nicht allein für sie, nämlich für meine Jünger, daß du solche allein im Glauben erhalten mögest, sondern auch für diejenige, welche durch ihr Wort d. i Predigen und Unterweisen sowohl der Apostel als aller ihrer Nachfolger bis ans Ende der Welt an mich glauben, meine Lehre und Gesetz annehmen werden, auf daß sie alle eins seyn, in einem wahren Glauben und unzertrennlicher Liebe, wie du Vater in mir bist, und ich in dir, und damit sie also in uns eins seyn, auf daß die Welt glaube, daß du mich gesandt habest.

XIII. Denn es müssen Ketzereyen seyn, auf daß diejenige, die bewährt sind, offenbar werden. 1. Kor. 11. 19.

Paulus schrieb in vorhergehender Stelle den Korinthern also: wenn ihr in der Gemeinde zusammen kommet, höre ich, daß Spaltungen unter euch seyn, und zum Theile glaube ich es. Die Ursache aber, warum er dieß zum Theile glaube, setzet er in angezogener Stelle hinzu sagend: denn es müssen Ketzereyen seyn, d. i. es ist zwar durchaus nicht nothwendig, daß Ketzereyen seyn, alswenn

es

es nämlich in dem menschlichen Willen nicht anders möglich wäre, als daß Ketzereyen entstehen müßten: denn ein jeder Mensch hat seinen freyen Willen, Ketzereyen anzufangen oder zu vermeiden, also könnte es zwar geschehen, und wäre Gott gefälliger, daß keine Ketzereyen, wenn der Mensch seinen Willen nur zum Guten gebrauchen wollte, entstünden: dennoch in Erwägung so vieler widerspenstigen, eigensinnigen, hoffärtigen und hartnäckigen Gemüther der verschiedenen Menschen, und da Gott nach seinem unerforschlichen Rathschlusse einem jeden seinen freyen Willen läßt, daß er denselben sowohl zum Bösen als Guten anwenden könne, so scheinet es eine natürliche Folge, alles dieses anders nicht seyn zu können, als daß Ketzereyen entstehen, auf daß, d. i. damit also auch durch dieses, wie denn Gott aus der Zulassung des Bösen allzeit auch etwas Gutes hervorzubringen pfleget, diejenige, welche bewähret sind, d. i. gut, fromm und beständig im Glauben, offenbar d. i. in der Kirche als wahre Gläubige erkennet werden, da sie von den Irrlehrern abweichen und mit einer unveränderlicher Starkmüthigkeit im Glauben verharren.

XIV. Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns, denn wenn sie von uns gewesen wären, so wären sie freylich bey uns geblieben, aber daß an diesen allen offenbar werde, daß sie nicht alle von uns seyn. 1. Joh. 2. 19.

Damit wir uns in unsern Gemüthern nicht verstöhreten, und in unsern Herzen ärgerten, wenn wir aus der wahren Kirche einige abfallen und in Ketzereyen gerathen sähen, sondern damit wir aus solchem Falle uns zu verdemüthigen, und unserm Berufe desto vollkommener nachzuleben lerneten: derohalben saget zu aller unser Warnung der heil. Johannes in angezogener Stelle von solchen Unglückseligen: **sie sind von uns ausgegangen**, d. i. sie waren zwar getaufet, und haben durch die Taufe den wahren Glauben angenommen, und als Glieder unserer Versammlung und Kirche sich bekennet, aber **sie waren nicht von uns**, d. i. sie waren keine wahre, ächte und gegründete Christen, weil

sie die Christliche Stärke und Beständigkeit nicht besessen, noch den ächten und wahren Geist des Glaubens eingesogen hatten, um der Arglistigkeit des höllischen Feindes, und Betruge ihres Eigensinnes zu widerstehen, derowegen sie auch von selbigen verführet, und vom Glauben abgefallen sind. **Denn wenn sie von uns gewesen wären** auf gesagte Weise, und eine wahre Grundfeste in dem Glauben und der Christlichen Gerechtigkeit geleget hätten, **so wären sie freylich bey uns geblieben**, d. i. nicht in solchen Abfall und Ketzerey gerathen. **Aber**, d. i. Gott hat es zugelassen, daß sie abgefallen seyn zur Strafe ihrer Sünden, nämlich **daß an diesen allen offenbar werde, daß sie nicht alle von uns seyn**, d. i. damit ihre innerliche Leichtfertigkeit, Unbeständigkeit, Hoffart, Hartnäckigkeit und Meineid verrathen würde, und damit der ganzen Welt offenbar würde, daß sie den ächten Gläuben, wahren Geist und Beständigkeit des Glaubens nicht gehabt haben, auch damit sie nunmehr, da sie ihren Meineid und Ketzerey öffentlich an Tag geleget, von allen Rechtgläubigen, wie die Pest geflohen und vermieden werden.

XV. Ihr seyd erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Christus Jesus selbst der oberste Eckstein ist. Ephes. 2. 20.

Johannes verglich in vorhergehenden Stellen die Kirche Gottes einem von Gott aufgeführten Hause, wessen lebendige Steine nicht nur wären die aus dem Judenthume, sondern auch die aus dem Heidenthume, wie die Epheser waren, zum wahren Glauben Bekehrten: sagete derowegen in angezogener Stelle zu ihnen: ihr sowohl, als die aus dem Judenthume zu Christo Bekehrten, seyd als lebendige Steine des Hauses Gottes, welches die wahre Kirche ist, **erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten**, d. i. die Kirche, welche ihr als lebendige Glieder und Steine ausmachet, ist gegründet auf das, was die Propheten von Christo und der Christlichen Kirche vorgesaget, und die Apostel von derselbigen gepredigt, gelehret und eingesetzet haben, daß also die Propheten und Apostel der Grund der Kirche seyn, **da Christus Jesus selbst der**

oberste Eckstein ist, d. i. die Propheten und Apostel sind zwar der Grund der Kirche, deren Glieder ihr seyd, allein Christus Jesus ist doch der oberste Eckstein, welcher sowohl den Grund, als das ganze Gebäude unterstützet und zusammen hält.

XVI. Die Kirche des lebendigen Gottes ist eine Säule und Grundfeste der Wahrheit. 1. Timoth. 3.

Sieh in der ersten Lection die dritte Stelle.

XVII. Ich bin theilhaftig aller derer, die dich fürchten, und deine Gebothe halten. Ps. 118. 63.

Unterschiedliche Ausleger sind zwar der Meynung, David habe durch die angezogenen Worte anders nichts sagen wollen, als dieß: ich bin auch o Herr! aus der Zahl derjenigen, die dich fürchten, und deine Gebothe halten; dennoch legen auch andere diese Stelle in dem eigentlichen Sinne aus, in welchem der Kathechismus hier dieselbige anziehet, nämlich, David habe sagen wollen: ich bin theilhaftig, nehme Theil an dem Guten aller derer, die den Herrn fürchten, und seine Gebothe halten, weil ich mit ihnen auch eines Herzens und Willens bin, woraus denn zwischen mir und ihnen eine besondere Verknüpfung, und aus dieser Verknüpfung eine Gemeinschaft und Theilnehmung eines an des andern seinem Guten entstanden, denn die Liebe machet alles gemein, und alle, die Gott fürchten und seine Gebothe halten, werden durch die Liebe zusammenverknüpfet als lebendige Glieder in einem lebendigen Leibe; wenn sich aber ein Glied erfreuet, erfreuen sich auch die andere, wenn eines leidet, leiden auch alle andere.

XVIII. Das ist Jeremias der Prophet Gottes, ein Liebhaber der Brüder und des Volkes Israel: das ist der Mann, der viel bittet für das Volk und für die ganze heilige Stadt. 2. Mach. 15. 14.

Recht und Wohl ziehet allhier der Katechismus diese Stelle an zum Beweise, daß wir die Heiligen im Himmel anrufen könnten, um für uns zu bitten, und daß sie dieß auch thäten. Denn diesen Beweiß darzuthun und

von selbigem überzeuget zu werden ist ferner nichts nöthig, als die Geschicht, wie sie in der angezogenen Stelle geschrieben steht, einzusehen; sie ist aber diese: Judas der Machabäer, auf daß er die Seinigen gegen den die Macht des wahren Gottes verachtenden Nicanor zu streiten stärkete, waffnete einen jeden aus ihnen, wie in angezogenem Orte am 12. V. zu lesen, nicht mit Schilde und Spiese, sondern mit tapferem Zusprechen und Ermahnungen, und erzahlete ihnen einen glaubwürdigen Traum, womit er sie alle mit einander erfreuete. Es war aber dieses das Gesicht: er sah den Onias, welcher ein hoher Priester gewesen war, ein frommer, gütiger Mann, von ehrwürdigem Ansehen, eingezogenen Sitten und zierlichen Reden, der sich von seiner Kindheit an in allen Tugenden geübet hatte. Diesen sah er seine Hand ausstrecken und für das ganze jüdische Volk bitten. Hernach war auch ein anderer Mann erschienen an Alter und Herrlichkeit wunderbarlich und mit einer großen Zierde umgeben. Onias aber sagete: das ist Jeremias der Propher Gottes, ein Liebhaber der Brüder und des Volkes Israel: das ist der Mann, der viel bittet für das Volk und für die ganze heilige Stadt. Hat nun Onias und Jeremias als Freunde Gottes für das jüdische Volk gebethen, wie viel mehr werden denn die mit Christo glorreich herrschenden Freunde Gottes für uns bitten?

XIX. Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke für die Todten zu bethen, damit sie von ihren Sünden erediget werden. 2. Mach. 12., 46.

Daß für diejenigen, welche zwar in dem Stande der Gnade Gottes und ohne Todsünde, doch aber entweder in kleinen läßlichen Sünden, oder ehe und bevor sie der göttlichen Gerechtigkeit für die durch ihre schweren Sünden, nach nachgelassener Schuld, noch übrig gebliebenen zeitlichen Strafen, eine sattsame Genugthuung geleistet haben, gestorben sind; zu bethen als ein erlaubtes und heiliges Liebeswerk jederzeit auch in dem alten Gesetze unter den Juden sey gehalten worden, erweiset unumstößlich das edelste Beyspiel des heiligen und wunderthätigen

Man-

Mannes, des vortreflichsten hohen Priesters der Synagog Judas des Machabäers, wovon das zweyte Buch der Machabäer also meldet: daß er, nachdem in der Schlacht verschiedene von den Jüden umgekommen, für die, welche aus ihnen in der Gottseligkeit, d. i. zwar im Stande der Gnade, dennoch mit einer der göttlichen Gerechtigkeit noch zu leisten übrig gebliebenen Genugthuung entschlafen waren, eine gemeine Steuer versammeln lassen, und zwölf tausend Drachmen Silbers nach Jerusalem geschicket, daß man für die Sünden der Todten ein Opfer thun sollte. Daß aber dieses den Todten erwiesene Liebeswerk des Judas erlaubt, gerecht und Gottgefällig gewesen, und folglich daß selbiges auch annoch in der wahren Kirche heilig und gerecht geschehe, bezeuget der heil. Geist, da er in dem folgenden V. das, was Judas der Machabäer allhier gethan, lobet, gutheisset und bestätiget mit den angezogenen Worten: **Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke,** d. i. Gottgefällig und den Verstorbenen nützlich ists für **die Todten,** d. i für die in der Gnade Gottes Verstorbenen, welchen aber noch kleine Makel der Sünde anklehen, oder welchen die Strafe für die ihnen der Schuld nach nachgelassenen großen Sünden noch zu bezahlen übrig **ist, zu bethen,** d. i. durch das heil. Meßopfer, Fasten, Bethen und andere dergleichen guten Werke Gott den Herrn anzuflehen, **damit sie von ihren Sünden,** d. i. von der gesagten Strafe, welche sie durch ihre Sünden verdienet, und der göttlichen Gerechtigkeit noch schuldig sind, **erlediget werden,** daß ihnen Gott die Strafen, welche sie durch ihre Sünden an sich gezogen, und noch nicht abgebüsset haben, durch seine Barmherzigkeit und Verdienste Jesu Christi nachlassen wolle. Daß aber dieses auch in der ersten Kirche für heilig und heilsam jederzeit gehalten worden, lehret der heil. Augustin im 4ten Kap. von der Sorge für die Verstorbenen, allwo er also saget: in den Büchern der Machabäer lesen wir, daß ein Opfer für die Verstorbenen sey verrichtet worden; allein wenn dieses auch nirgends in den Büchern des alten Testaments gelesen würde, so ist doch nicht gering das Ansehen der ganzen Kirche, in

welcher

welcher der Gebrauch und die Gewohnheit hervorscheinet, daß in den Gebethern des Priesters, welche Gott dem Herrn am Altare geschehen, auch ihren Platz habe die Unempfehlung der Verstorbenen.

Auslegung der Stellen der Sittenlehre.

I. Es ist ein Leib und ein Geist, gleichwie ein Herr, ein Glaube, eine Taufe ist, wie wir auch berufen sind in einer Hoffnung unseres Berufes. Eph. 4., 4.

Paulus ermahnete in gegenwärtigem Kap. die Epheser zur brüderlichen Liebe und Einigkeit, und sagete ihnen in dem z. B. diese Worte: seyd sorgfältig die Einigkeit der Gemüther in dem Bande des Friedens zu unterhalten, d. i. befleißet euch die Vereinigung und Einträchtigkeit der Gemüther zu unterhalten, in dem Bande des Friedens, d. i. durch den Frieden, als welcher gleichsam die Kette ist, welche die Gemüther vereinbaret und zusammenhält: lebet also untereinander, alswenn ihr nur eine Seele und einen Leib hättet, und alswenn ein und der nämliche Geist euch lebhaft machete; wie denn alle Christen auch wahrhaftig und in der That nur einen Leib und einen Geist ausmachen nach Zeugniße des heil. Paulus in angezogener Stelle: **Es ist ein Leib und ein Geist**, d. i. alle machen nur einen und denselbigen Leib, nämlich die wahre Kirche aus, dessen Haupt Christus ist; alle sind beseelet, unterwiesen und erleuchtet durch den nämlichen heiligen Geist, welchen Gott über uns gesandt hat; **gleichwie ein Herr, ein Glaube, eine Taufe ist, wie wir auch berufen sind in einer Hoffnung unseres Berufes**, d. i. wir alle sind ein Leib und ein Geist, gleichwie wir alle Söhne und Knechte sind eines und des nämlichen Vaters und Herrn, alle denselbigen Glauben bekennen, und alle die nämliche Taufe, welche uns allen gleichfalls der Schoos derselbigen Mutter ist, von welcher wir in Christo Jesu wiedergebohren worden, empfangen haben, und **gleichwie wir auch alle berufen sind zu der nämlichen**

und

und derselbigen Hoffnung der himmlischen Glorie, als welche allen zu dem wahren Glauben erwählten, so viel von Seiten Gottes ist, vorbereitet worden. Was ist denn also übrig, als daß wir, welche mit so vielen Banden zusammen verknüpfet und vereinbaret sind, uns untereinander lieben, und diese Vereinbarung der Gemüther mit allen Kräften zu unterhalten suchen, damit also alle nur ein und der nämliche Mensch zu seyn scheinen.

II. **Lasset uns untereinander einerley Reden führen, daß unter uns keine Trennung sey, sondern daß wir vollkommen seyn in einem Sinne und in einer Meinung.** 1. Kor. 1., 10.

Die Erklärung dieser Stelle fleußt aus der vorhergehenden, denn die Liebe und Vereinbarung der Gemüther verursachet, daß wir als wahre Brüder in Christo aufrichtig untereinander umgehen, und einerley Reden führen, d. i. kein Zwiespalt und Hader haben, denn einerley Reden führen ist nichts anders, als einer Meinung seyn, daß also, wenn wir in allem eines Herzen und Einstimmung sind, keine Trennung, d. i. Uneinigkeit und Zwietracht der Gemüther sey, sondern daß wir vollkommen, d. i. ordentlich als wahre Glieder eines Leibes, ein jeder nach seinem Stande und Berufe eingerichtet, seyn, in einem Sinne und in einer Meinung, sowohl in dem Urtheilen als auch in dem Wirken mit einhelligem Herzen und Willen übereinkommen.

III. **Bis daß wir alle einander in Einigkeit des Glaubens und der Erkenntniß des Sohnes Gottes begegnen, und in der Maaß des vollkommenen Alters Christi zu einem vollkommenen Manne werden.** Eph. 4., 13.

Nachdem Paulus in vorhergehenden Stellen dieses Kap. die Epheser zur brüderlichen Liebe und Einigkeit in Worten, Willen und Werken ermahnet hatte, so fährt er ferner fort ihnen die Gnade, so Gott seiner Kirche erwiesen, besonders aber die hierarchische Einrichtung, welche er um alle zur Vollkommenheit zu führen, in selbiger ein-

gestellet hat, vorzuhalten, im 11. V. also redend: er hat etliche zu Aposteln, andere zu Hirten und Lehrern gesetzet zur Vollkommenheit der Heiligen, d. i. die Gläubigen in einer ächten und in allen Stücken vollkommenen Heiligkeit zu unterweisen, zum Werke des Predigamtes, damit nämlich die Apostel sowohl, als auch die übrigen nach ihnen folgenden Hirten d. i. Bischöfe und Lehrer der Kirche ein jeder nach seinem Stande vollkommen und ritterlich das ihnen auferlegte Amt verrichten sollten, zur Erbauung des Leibes Christi, d. i. damit die Kirche als das geistliche von ihnen aufzurichtende Gebäude nach und nach aufgeführet werde, und sowohl an der Zahl der Glieder als auch an Tugenden zunehme, bis daß wir alle einander entgegen kommen in Einigkeit des Glaubens und der Erkenntniß des Sohnes Gottes, d. i. so lang soll das Werk des Predigamtes der gesagten Diener der Kirche und deren Auferbauung fortdauern, und ein jeder durch seinen ganzen Lebenslauf in sich und nach seinem Stande und Vermögen in anderen einen neuen, vollkommenen und nach dem Beyspiele und Ebenbilde Jesu Christi eingerichteten Menschen zu bilden suchen, bis daß wir alle einander in Einigkeit des Glaubens und der Erkenntniß des Sohnes Gottes d. i. in einem und demselbigen Glauben entgegen kommen d. i. werden zu einem vollkommenen Manne, d. i. bis daß wir, nicht allzeit wie schwache Kinder verbleiben der christlichen Tugend und Vollkommenheit nach, wie Paulus im folgenden V. saget, sondern zu vollkommenen Männern werden, in der Maaß des vollkommenen Alters Christi, d. i. nicht des Alters, welches nach der Zahl der Jahre gezählet wird, sondern des Alters, welches durch Einigkeit des Glaubens, durch stärkere, mehr und mehr gegründete Erkenntniß Christi und seiner Gebothen täglich in der Liebe und Vollkommenheit größer und lebhafter wird, und wir also täglich in den Tugenden und aller christlichen Gerechtigkeit starkmüthiger, gegründeter und beständiger werden, und auf solche Art das vollkommene geistliche Alter Christi d. i. die vollkommene Erkenntniß und Liebe Gottes erlangen.

Die

Die eilfte Lection.

Vom dem zehnten Glaubensartikel,

Ablaß der Sünden.

I. Auf daß wir durch seine Gnade gerechtfertiget Erben seyn nach der Hoffnung des ewigen Lebens. Tit. 3. 7.

Paulus hielt in vorhergehenden Stellen dieses Kap. dem Titus vor, daß wir von unsern vorigen Sünden nur allein durch die Gütigkeit Gottes seyn gereiniget worden, und in der heil. Taufe zu einem Menschen der Gnade nach gebohren worden. Denn, spricht er am 3. V.: wir waren auch vormals unweis, ungläubig, irrend, dieneten allerhand Begierden und Wohllüsten, wandelten in Bosheit und Neid, waren feindselig und hasseten uns untereinander. Nachdem aber die Gütigkeit und Liebe unseres Gottes erschienen ist, hat er uns nicht um der Werke der Gerechtigkeit willen, die wir gethan hatten, denn derer waren keine, weil wir obgesagten Sünden unterlagen, und Gott in einem jeden von uns nichts anders fand, als Verbrechen, Sünden, und was den Haß Gottes gegen uns verdienete; sondern wegen seiner Barmherzigkeit, umsonst und ohne allen unsern Verdienst hat er uns errettet von der Macht des Teufels und den Bänden unserer Sünden durch das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung des heil. Geistes, d. i. durch die heil. Taufe, durch welche wir äusserlich abgewaschen und innerlich durch die Gnade des heil. Geistes erneuert und gleichsam zu Kindern Gottes neu gebohren worden. Wir waren durchaus in allem, saget Theophilactus, also verdorben, daß wir durch eine alleinige Verbesserung nicht konnten wiederum zurechtgebracht werden, sondern es war eine ganz neue Geburt und eine gänzliche Erneuerung vonnöthen, gleichwie ein Haus, wenn es also baufällig geworden, daß es weder ausgebessert, weder unterstützet werden könne, aus dem Grunde umgeworfen

worfen und ganz aufs neu muß gebauet werden, also war es auch nöthig, um uns wieder in den Stand zu bringen, uns ganz zu erneueren, und zu neuen Menschen zu machen: wie denn dieß geschieht durch die heil. Taufe, als in welcher wir durch die heiligmachende Gnade des heil. Geistes, welche Gott durch Jesum Christum, d. i. durch die Verdienste Jesu Christi in uns häufig ausgeußt, ganzlich erneuert, und zu neuen Kreaturen gemacht werden. Nun setzet Paulus in angezogener Stelle auch die Ursache dieser unserer durch die Barmherzigkeit Gottes in uns vollbrachter Erneuerung hinzu sprechend: auf daß wir durch seine Gnade gerechtfertiget, d. i. von unsern Ungerechtigkeiten und Sünden gereinigt und gänzlich erneuert Erben seyn nach der Hoffnung des ewigen Lebens, d. i. deßwegen hat uns Gott auf gesagte Art gerechtfertiget, damit wir, wenn wir mit der Gnade Gottes mitwirketen, hoffen sollten und könnten dermaleinst Erben und Besitzer des ewigen Lebens zu werden.

II. Gott will den Tod des Sünders nicht, sondern daß er sich bekehre und lebe. Ezech. 33. 11.

Sieh die Auslegung in der dritten Stelle der fünften Lection.

III. Du wirst Gott finden, so du ihn suchest. 5. Mos. 4.

Ob nun zwar schon der große Gott den Tod des Sünders nicht will, sondern daß er sich bekehre und lebe, und obschon Gott ganz allein aus seiner Güte und Barmherzigkeit durch seine heiligmachende Gnade denselben rechtfertige, dem Geiste nach erneuere und vom Stande des Todes der Seele zum Leben erwecke, so will doch Gott dieses nicht anders, als unter der Bedingniß unserer Mitwirkung, in uns vollbringen, wie er dieses durch den Propheten Moses schon dem Israelitischen Volke hat verkünden lassen in den angezogenen Worten: wenn du den Herrn suchen wirst, so wirst du ihn finden, d. i. wenn du mit wahrer Zerknirschung und Reu des Herzen die Barmherzigkeit Gottes anrufen wirst, so wirst du erhöret werden: denn also setzet Moses hinzu: wofern du mich von ganzem Herzen und mit einem ganz zerknirschten Gemüthe suchest.

IV. Wenn der Gottlose Buße thut, so soll er leben Ezech. 18. 21.

Wenn der Gottlose Buße thut, d. i. seine Sünden bereuet und verfluchet der Ursache willen, weil er durch solche mich seinen Gott beleidiget hat, und sich ernstlich vornimmt solche niemalmehr zu begehen, so soll er leben, d. i. so soll und wird er wegen solchen Sünden nicht mit der ewigen Verdammniß gestrafet werden; sondern ich werde ihn wieder zu Gnaden aufnehmen, ihm seine Sünden nachlassen und verzeihen. Folglich im Gegentheile wenn er auf gesagte Weise über seine Sünden keine Buße thut, so wird er in selbigen ersterben, und ewig verlohren gehen: woraus denn folget, daß Gott keinem Sünder die Rechtfertigung und Reinigung der Sünden verleihe, wenn er nicht mit der ihm gegebenen Gnade, seine Sünden bereuen zu können, welche Gnade allen Sündern gegeben wird, mitwirke.

V. Ihr seyd meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiethe. Joh. 15. 14.

Gleichwie aus den vorhergehenden Stellen dieser Lection erhellet, daß Gott keinen Sünder rechtfertige, ohne daß er durch seine Mitwirkung mit der ihm von Gott verliehenen Gnade die Bedingniß, so Gott zur Rechtfertigung von seiten des Sünders erfoderet, suche zu erfüllen: also lehrete Christus in angezogener Stelle auch seine Jünger, auf was Weise sie könnten und müßten sich zu Freunden Gottes machen. Derohalben spricht er: **Ihr seyd meine Freunde**, d. i. ihr werdet alsdann nur einen ächten und wahren Beweis machen, daß ihr meine Freunde seyd, und mich in der That aufrichtig liebet, **wenn ihr thut, was ich euch gebierhe**, denn das Zeichen der Liebe ist die Erfüllung der Gebothen, und wie Gregor saget: der Beweis der Liebe ist die Darthuung des Werkes, weil die Wesenheit einer ächten Freundschaft in einer wohlmeinenden Uebereinstimmung der Willen bestehet, daß also folglich ein Freund von des andern Freundes Willen abhange. Die Gebothe Gottes aber sind die Zeichen des Willen Gottes, denn aus dem, daß Gott etwas befiehlt,

folget, daß solches sein göttlicher Wille sey. Wenn wir denn nicht thäten, was Gott gebothen, so käme unser Wille mit seinem Willen nicht überein, mithin waren wir seine Freunde nicht. Wenn wir aber thun, was Gott gebeut, so kömmt unser Wille mit dem Willen Gottes überein, und wir sind folglich seine wahre Freunde.

VI. Denn wir sind nicht vermögend etwas von uns als aus uns selbst zu gedenken, sondern unser Vermögen ist aus Gott. 2. Kor. 3, 5.

Paulus wurde benachrichtiget, daß etliche aus den Korinthern sich an ihm geärgeret hätten, alswenn er, wie falsche Brüder und Afterapostel ausprengeten, in seinen Sendschreiben sich selbst gar zu viel gelobet und also aus eiteler Ehre mehr seinen eigenen Ruhm als die Ehre Gottes gesuchet hätte. Nun diesen Argwohn in den Korinthern zu heben, zeiget er in diesem Kap., daß er eigentlich nichts sich selbst, sondern alles dem großen Gotte, als von welchem allein alles Gute herkömmt, zuschreibe, derowegen saget er in angezogener Stelle: **wir sind nicht vermögend etwas**, d. i. verdienstliches, und was der ewigen Belohnung werth sey, **von uns**, d. i. aus eigenen Kräften, **als aus uns selbst**, d. i. als wenns seinen ersten Haupturſprung und Kraft aus uns hätte, **zu gedenken.** Denn ob wir schon eine Miturſache eines guten Werkes durch Mitwirkung und Anwendung unseres Willen seyn müßen (weil wir sonst durch selbiges nichts verdienen könnten, indem alsdann gar keine Ursache wäre, warum solches Werk uns zur Belohnung gereichen sollte) so können doch unsere Kräften aus sich allein ohne die Gnade Gottes nichts, sondern haben um etwas Gutes zu wirken die mitwirkende Gnade Gottes nöthig, durch welche unser freyer Wille, und Kräften aufgewecket, gestärket und geholfen werden. Daß also zu einem jeglichen guten, übernatürlichen und vor Gott verdienstlichen Werke zwo Ursachen das Ihrige beytragen müssen: eine natürliche, nämlich unser freyer Wille, und eine übernatürliche, nämlich die Gnade Gottes, welche besteht in Erleuchtung des Verstandes das Gute zu erkennen, und in Antreibung des Willen, das erkannte

Gute zu wirken, und Böse zu meiden. Eine jede aus diesen beyden Ursachen trägt auch zu solchem Werke das Ihrige bey: die Gnade, daß es ein Werke einer übernatürlichen Kraft, und also vor Gott einer übernatürlichen Belohnung werth sey; der freye Wille, daß es ein menschliches und freywilliges Werk sey, welches uns als unser Werk und folglich uns auch zur Belohnung zugeschrieben werden könne, denn dasjenige kann demjenigen zur Belohnung oder Strafe nicht zugeeignet werden, welcher zu solchem nichts beygetragen hat. Mithin muß zwar unser freyer Wille das Seinige zu einem jeden guten, übernatürlichen und vor Gott verdienstlichen Werke beytragen und mitwirken, dennoch kann ein aus sich und seinen Kräften allein weder etwas Gutes gedenken, weder verrichten, sondern hierzu muß er nothwendiger Weise die mitwirkende Gnade Gottes haben, welche ihm zur Verrichtung solches Werkes vorkömmt, ihn zu solchem aufwecket, stärket und hilft, wie Paulus hier ferner saget: **sondern unser Vermögen**, d. i. unsere Macht und Kraft etwas Verdienstliches und Gutes zu gedenken, reden und wirken ist **aus Gott**, d. i. aus der uns erleuchtenden und zu allem Guten antreibenden Wirkung der Gnade Gottes, als von welchem alle vortrefliche Gnaden und alle vollkommene Gaben herkommen.

VII. **Also werden wir umsonst durch seine Gnade, und durch die Erlösung, die in Jesu Christo ist, gerechtfertiget, welchen Gott zur Aussöhnung durch den Glauben in seinem Blute vorgestellet hat zur Erweisung seiner Gerechtigkeit in Erlassung der Sünden, die zuvor geschehen sind.** Rom. 3., 24., 25.

Diese gegenwärtige Stelle, wie auch die zwo folgenden vollkommen und recht zu begreifen, ist wohl zu merken die Ursache, welche den Apostel Paulus bewogen, diesen Brief an die Römer zu schreiben: nämlich es entstund zu Rom in Abwesenheit des Apostels Peters, wie die Ausleger der heiligen Schrift lehren, unter den theils aus dem Judenthume, theils aus dem Heydenthume zum wahren Glauben

Neubekehrten ein groſser Zwietracht, ob die nämlich, welche aus dem Heydenthume waren, durch Haltung des Gebothes der Natur vor den Jüden, oder ob die, welche aus dem Judenthume waren, durch Haltung des mosaischen Gesetzes vor den Heyden bey Gott verdienet hätten, zur Gnade des Evangeliums und zum wahren Christlichen Glauben berufen zu werden. Die aus dem Judenthume zum wahren Glauben bekehrten, sich nach ihrem alten Hoffart über die Heyden erhebend, schrieben das Heil, die Rechtfertigung und die Gnade des Christlichen Glaubens sich, als ein ihnen vor den Heyden versprochenes erbliches Recht, wegen den Werken des mosaischen Gesetzes zu, weil sie allein Söhne des Abrams wären, als welchem der Meßias, und das durch ihn in die Welt gebrachte Heil zum ersten und vorzüglich versprochen wäre, und folglich daß die Heyden, wenn sie zum wahren Glauben Christi, als des dem Judenthume versprochenen Meßias zu kommen verlangeten, erstens müßten ein Glaubensgenoß des Judenthumes werden, und sich beschneiden lassen. Die aus dem Heydenthume zum wahren Glauben Bekehrten, als welche nach ihrer alten Art das Juthenthum für verächtlich und schlecht hielten, behaupteten im Gegentheile, daß sie wegen besserer Haltung des Gesetzes der Natur vielmehr, als die Jüden durch Haltung des mosaischen Gesetzes die Rechtfertigung und die Gnade zum Lichte des wahren Christlichen Glaubens zu kommen verdienet hätten. Die Wurzel also dieses Zwietrachtes war ein beyderseiter Hochmuth. Nun diesen Streit zu dämpfen, und den Stolz beyder Seiten zu stürzen, schrieb Paulus dieses Sendschreiben an die Römer, und zeiget ihnen, daß weder die aus dem Judenthume durch die Werke des mosaischen Gesetzes, weder die aus dem Heydenthume durch die Werke des Gesetzes der Natur verdienet hätten zur Erkenntniß des wahren Glaubens zu gelangen, sondern das allen Völkerschaften, ohne Ausnahme, ohne allen Verdienst sowohl des mosaischen als des natürlichen Gesetzes, umsonst und aus bloſser Gütigkeit Gottes von Gott sey verliehen worden, zu dem wahren Glauben Christi zu gelangen, durch diesen wahren Glauben gerechtfertiget zu werden, und herwach mit dem empfangenen

Glau-

Glauben und Gnade Gottes mitwirkend die ewige Seligkeit zu erhalten. Und um dieses ihnen zu erweisen hält er ihnen ihre beyderseitige Laster vor, nämlich erstens diejenigen, so die Heyden im Gesetze der Natur, und zweytens diejenigen, welche die Juden in dem mosaischen Gesetze begangen, bis er endlich am 22. V. das Endurtheil fället sprechend: **die Gerechtigkeit Gottes**, d. i. die uns von Gott geschickte Gerechtigkeit und Rechtfertigung **kömmt**, **d. i.** wird gegeben und eingegossen **durch den Glauben an Christum allen und jeden, welche an ihn glauben**, d. i. durch einen durch die Liebe wirkenden Glauben. **Denn hier ist kein Unterschied unter einem Juden und Heyden**; denn niemand ist und wird jemals anders können gerechtfertiget werden, als durch den wahren durch die Liebe lebendig gemachten Glauben an Jesum Christum. Dieser ist der einzige Weg, durch welchen man allein zu seiner Rechtfertigung und ewigen Heile gelangen kann, ohne diesen Glauben helfen keine Werke. **Denn alle Heyden und Juden haben gesündiget** sowohl durch ihren ersten Vater den Adam, als auch durch sich selbst, folglich kann keiner auf die Verdiensten seiner eigenen Werke stolzen. **Und bedörfen also alle der Herrlichkeit Gottes**, d. i. es werden also alle gerechtfertiget nicht durch ihre eigene Werke, sondern bedörfen hierzu der Herrlichkeit, d. i. der Gnade Gottes, durch welche sich Gott verherrlichet, da er solche nur aus seiner Gütigkeit dem Menschen verleihet, durch solche den Menschen vermittels seiner Mitwirkung rechtfertiget. Derowegen saget Paulus in angezogener Stelle: **Und also werden wir umsonst**, d. i. ohne unsere vorhergehenden und aus eigenen Kräften allein gemachten Verdiensten gerechtfertiget, von dem Stande der Sünde und Ungnade in den Stand der Unschuld und Gnade übersetzet, aus Feinden Freunde und Kinder Gottes gemacht **durch seine Gnade**, d. i. durch die Gnade Gottes, durch welche wir zur Erkenntniß des wahren Glaubens gekommen, und in den Stand gesetzet worden, daß wenn wir dem Triebe der Gnade folgen, und mitwirken wollen, unsere Sünden bereuen, verbesseren und forthin fromm und heilig bis ans Ende unseres Lebens verbleiben können;

also daß die Gnade die erste und Haupturſache unſerer Rechtfertigung ſey. Und durch die Erlöſung, ſo in Chriſto Jeſu iſt, d. i. welche Gnade der Rechtfertigung uns Chriſtus Jeſus durch ſeinen Tod und Blut verdienet hat, welchen Gott zur Ausſöhnung durch den Glauben in ſeinem Blute vorgeſtellet hat, d. i. weil wir in uns gar nichts hatten, wodurch wir der durch unſere Sünden verletzten göttlichen Gerechtigkeit eine Genugthuung hatten leiſten und den erzürnten Gott beſänftigen können, ſo hat Gott ſeinen einigen Sohn hierzu uns zu einem Verſöhnungsopfer vorgeſtellet, welcher der Gerechtigkeit Gottes eine Genugthuung für unſere Sünden leiſten würde durch den Glauben in ſeinem Blute, d. i. doch alſo und mit dieſer Bedingniß, daß wir dieſer Genugthuung nicht anders theilhaftig würden, als durch den Glauben an Chriſtum, daß er nämlich unſer Erlöſer und Verſöhner mit Gott ſey, und dieſe uns mit ſeinem Blute verdienet habe: durch welchen Glauben wir hernach, wie der tridentiniſche Kirchenrath lehret, zur Hoffnung der Verzeihung der Sünden, zur Liebe Gottes und Bereuung unſerer Sünden auferwecket, und alſo zur Rechtfertigung vorbereitet werden. Zur Erweiſung ſeiner Gerechtigkeit, d. i. Gott hat uns ſeinen Sohn zum Verſöhnungsopfer vorgeſtellet zu dieſem Ende, daß er der ganzen Welt zeigete, daß er derjenige wäre, welcher die Sünder rechtfertige durch Chriſtum, und daß unſere Rechtfertigung nicht herkäme von uns als aus uns. In Erlaſſung der Sünden, die zuvor geſchehen ſind, d. i. in Erlaſſung der Sünden, welche von der erſten Sünde des Adams an bis zu dem Tode Chriſti geſchehen ſind. Es ſaget aber hier Paulus: in Erlaſſung der Sünden, die zuvor geſchehen ſind, damit er anzeigete, daß nach dem Tode Chriſti nicht mehr den Sünden, ſondern der Chriſtlichen Gerechtigkeit zu leben ſey. Bis an den Tod Chriſti haben die Sünden in der Welt geherrſchet, allein mit dem Tode Chriſti müſſen auch alle Sünden, durch ſeinen Tod überwunden, erſtorben verbleiben. Denn es iſt Chriſtus nicht allein geſtorben für die Sünden, welche im alten Teſtamente und vor ſeinem Tod geſchehen ſind, ſondern auch

für

für jene, welche bis ans Ende der Welt geschehen werden. Allein ein undankbares und hartes Gemüth und ein Christ dem Namen, nicht aber der That nach ist derjenige, welcher nach einem solchen Beyspiele der Liebe Gottes gegen uns, und nach dem vom Sohne Gottes für uns vergossenen Blute sich von den Sünden nicht enthält.

VIII. Denn wir halten dafür, daß der Mensch durch den Glauben ohne die Werke des Gesetzes gerechtfertiget werde. Rom. 3., 28.

Diese Stelle muß mit der vorhergehenden verknüpfet werden. Denn der vorhergehenden Auslegung gemäß redet der Apostel allhier besonders die Juden, um ihren Stolz, durch welchen sie sich wegen den Werken des mosaischen Gesetzes die Rechtfertigung vor den Heyden verdienet zu haben zuschrieben, gänzlich umzuwerfen: derowegen er denn im 27. V. saget: wo ist nun dein Ruhm, o Jud? d. i. wo ist denn nun, o Jud dein Ruhm, daß du dir die Rechtfertigung aus der Beschneidung, deinen Opfern und andern Werken deines Gesetzes zumessest, dich den Heyden vorziehest, und behauptest, daß sie ohne dein Gesetz die Rechtfertigung nicht erhalten könnten? wie du nun gehöret hast, so bist du o Jud! eben sowohl wegen deinen Sünden dem Zorne Gottes unterworfen gewesen, als wie der Heyd, und hattest eben sowohl um dich mit Gott zu versöhnen Christum vonnöthen, als der Heyd. Was hast du denn für eine Ursache dich über den Heyden zu erheben? wo ist dieser dein Ruhm? er ist ausgeschlossen, d. i. weggenommen. Aber durch was? durch welches Gesetz ist dieses geschehen? durch das Gesetz der Werke? d. i. durch dein mosaisches Gesetz, welches Paulus derohalben das Gesetz der Werke nennet, weil, wie Augustin lehret, es zwar viele Werke vorschrieb, aber die Gnade, durch welche sie könnten verdienstlich vor Gott und zu des Menschen Rechtfertigung verrichtet werden, aus sich nicht verlieh. Klein; denn dieses rechtfertigte und brachte aus sich das Heil nicht, sonst wäre Christus das Heil der Welt zu bringen umsonst gestorben. Durch was denn ist o Jud! dieser dein Ruhm aus den Ursachen, welchen das Heil

zuzuschreiben, ausgeschlossen? durch das Gesetz des Glaubens, d.i. durch das evangelische Gesetz Christi, welches zugleich die Gnade verleihet, durch welche der Mensch alle Gebothe, so dieses Gesetz vorschreibt, und zur wahren Rechtfertigung und dem ewigen Heile zu gelangen erfüllen kann. Derowegen machet Paulus endlich über diese Sache den Hauptschluß sagend durch die angezogenen Worte: denn wir halten dafür, d. i. denn wir Apostel, die wir vom heil. Geiste unterwiesen sind, glauben, urtheilen und schliessen, daß der Mensch, er sey ein Jud oder Heyd, durch den Glauben an Jesum Christum, als die erste Grundfeste aller Rechtfertigung und alles Heiles, wie der Kirchenrath zu Trient lehret, gerechtfertiget werde; denn die Erweckung des Glaubens ist in einem Erwachsenen die erste Vorbereitung, woher die Rechtfertigung ihren Anfang nimmt nach Lehre des heil. Augustins, welcher auch erweiset, daß diese Erweckung des Glaubens eine uns von Gott umsonst verliehenen Gabe sey, damit nicht könne gesaget werden, daß der Anfang unserer Rechtfertigung aus uns und unsern eigenen Kräften herkäme. Ohne die Werke des Gesetzes, nämlich des mosaischen Gesetzes, als von welchem Paulus durch diesen ganzen Brief redet, u. s. w. um den Stolz der Juden zu stürzen, dessen Unhinlänglichkeit und Untauglichkeit die Rechtfertigung zu verschaffen darthut. Paulus will also durch diese Worte sagen: wir werden durch den Glauben an Christum, und das Gesetz des Christlichen Glaubens gerechtfertiget, ohne daß wir die Werke des mosaischen Gesetzes, als der Beschneidung, Schlachtopfer, Abwaschungen, und dergleichen verrichten, als welche nunmehr durch Jesum Christum abgeschaffet, Gott gar nicht mehr gefallen, und nicht das geringste zu unserer Rechtfertigung und unserm Heile beytragen können. Wie denn auch alle Werke, so ohne den Glauben an Christum und ohne dessen Gnade geschehen, nichts sind, weil es ohnmöglich ist ohne den wahren allein seligmachenden Glauben Gott zu gefallen. Hieraus erhellet denn, daß es wider das Absehen und die Meynung, aus welcher der Apostel diesen Brief an die Römer geschrieben, wie auch wider den ganzen Zusammenhang und ächten

Sinn

Sinn dieses Sendschreibens streite, sagen wollen, daß der Apostel durch das Wörtchen: ohne die Werke des Gesetzes verstanden habe, daß wir die guten Werke, Haltung der Gebothen Gottes, und Erfüllung der Evangelischen Räthe als zur Seligkeit unnützlich und unnöthig ansehen sollten. Fernek

Folget hieraus, daß es wider alle Wahrheit streite, vorgeben wollen, Paulus habe in angezogener Stelle: **wir halten dafür, daß der Mensch durch den Glauben ohne die Werke des Gesetzes gerechtfertiget werde,** lehren wollen, daß der Mensch allein durch den Glauben ohne alle gute Werke, welche ein ächter Christ durch die Gnade Gottes in und durch den wahren Glauben aus Liebe gegen Gott verrichtet, gerechtfertiget werde, und sein ewiges Heil erlangen könne. Denn Paulus lehret hier zwar, daß wir durch den Glauben gerechtfertiget würden, nicht aber, als wenn dieses durch den blosen Glauben allein geschehe, sondern er nennet hier unter allen andern Ursachen unserer Rechtfertigung allein den Glauben, weil der Glaube die Wurzel ist, die Grundfeste und die Anfangsursache unserer Rechtfertigung, und den Menschen zu den andern Mitursachen unserer Rechtfertigung, nämlich die Hoffnung, Buße über seine Sünden Liebe zu Gott und sonstigen aus der Liebe Gottes, um Gott zu gefallen zu verrichtenden Werken führet und bereitet, denn der Glaube allein ohne die andern angezogenen Tugenden und Tugendwerke würden uns nicht rechtfertigen, weil auch die Teufel glauben, und doch durch diesen ihren Glauben nicht gerechtfertiget werden. Doch muß der Glaube diesen allen vorgehen, weil die andere Tugenden und Tugendwerke aus dem Glauben sind, der Glaube nicht aus ihnen. Mithin schliesset hier Paulus von dem Glauben, durch welchen er saget, daß wir gerechtfertiget würden, die andern aus dem Glauben herfliessenden Tugenden und Werke der Christlichen Gerechtigkeit aus den Ursachen unserer Rechtfertigung nicht aus, sondern der wahre lebendige Glaube, wovon hier Paulus redet, und welchen er nachdrücksamst den Jüden und Heyden anempfiehlt, wenn er uns rechtfertigen solle, muß mit selbigen nothwendiger Weise begleitet werden, wie denn Paulus, daß dieß sein eigentlicher Sinn und

Meynung gewesen, selbst augenscheinlich und klar genug bezeuget nebst andern seinen Stellen zu den Röm. 12. Kap., allwo er solche Werke vorschreibt und befiehlt, auch in der folgenden Stelle.

IX. In Christo Jesu gilt weder die Beschneidung etwas, sondern der Glaube, so durch die Liebe wirket. Gal. 5.

In Christo Jesu d. i. im wahren Christenthume gilt weder die Beschneidung etwas, d. i. hilft gar nichts die Rechtfertigung und ewige Seligkeit zu erhalten, ob man die Beschneidung habe oder nicht, sondern das, was uns in der wahren Religion rechtfertiget, ist der Glaube, so durch die Liebe wirket, d. i. nicht der blose, müßige und leere Glaube allein, sondern der Glaube, so durch die Liebe wirket, d. i. welcher durch die Liebe als die Seele des Glaubens vollkommen gemacht wird, und in die guten Werke gegen Gott und den Nächsten sich ausgeußt. Ein solcher Glaube war der Glaube der küssenden und die Füße des Herrn mit ihren Thränen abwaschenden Marie Magdalene. Derowegen denn ist der Glaube, welcher durch die Liebe nicht beseelet wird, und durch Hervorbringung der guten Werke nicht lebend ist, ein todter Glaube, und ein Glaube der Teufel, saget Anselm.

X. Siehst du nicht, daß sein Glaube mit seinen Werken gewirket habe, und daß sein Glaube aus den Werken vollkommen geworden ist. Jakob. 2, 22.

Diese Stelle lehret wiederum, daß Paulus durch seine angezogene Worte: wir werden durch den Glauben gerechtfertiget ohne die Werke des Gesetzes, nicht habe lehren wollen, daß der blose Glaube ohne alle Werke rechtfertige. Denn wie der heil. Augustin anmerket, so hat der Apostel Jakob gefürchtet, es mögten einige die angezogene Stelle des Paulus übel verstehen, und also aus selbiger Anlaß nehmen zu irren, und dafür zu halten,

der Glaube allein rechtfertige uns; dahero hat er dieses Sendschreiben zu diesem Ziele und Ende geschrieben, damit er lehrete, daß der Sinn und Meynung des Paulus nicht gewesen wäre, daß der Glaube allein rechtfertige, sondern daß auch zu unserer Rechtfertigung neben dem Glauben die Ausübung der Werke des Glaubens erfodert würde: und um dieses darzuthun ziehet er unter andern Beweisthümern in gegenwärtiger Stelle an den Glauben, durch welchen Abram ist gerechtfertiget worden, und saget von solchem also: siehst du nicht, daß sein, nämlich des Abrams, Glaube mit seinen Werken gewirket habe, d. i. aus den dir dargethanen Beweisthümern kannst du nun erkennen, daß der Glaube des Abrams mit den Werken gewirket habe, und durchaus nicht müßig, leer und unwirksam, sondern wirksam und kräftig in Hervorbringung guter Werke war; der Glaube und die Werke haben den Abraham gerecht und Gott angenehm gemacht. Der Glaube ist gleichfalls die Wurzel des Baumes, die Werke aber dessen Früchte, und gleichwie die Wurzel mit den Aesten mitwirket die Früchte hervorzubringen, ihnen den Saft mittheilend, also ist auch der Glaube in der Zahl der Tugenden und guten Werken das, was die Wurzel am Baume. Der Glaube ist auch gleichsam eine Fackel, welche zeiget und lehret, was zu thun und zu unterlassen, um das ewige Heil zu erlangen und treibt uns durch diese an das Gute zu wirken und das Böse zu meiden. Und aus den Werken vollkommen geworden ist, d. i. die Werke des Abrams haben erwiesen, daß sein Glaube ächt und lebendig wäre, denn ohne die Werke wäre er müßig, unnützlich und todt gewesen; er hätte auch dem Abram niemal den Namen eines Gerechten, und eines Mannes nach dem Herzen Gottes zuwegen gebracht, noch die ewige Belohnung verursachet, welches sein Glaube doch gethan, da er mit den Werken gewirket hat.

Auslegung der Stellen der Sittenlehre.

1. Saget Gott dem Vater Dank, der uns tauglich gemacht hat zu dem Erbtheile der Heiligen im Lichte, welcher uns errettet hat von der Macht der Finsterniß, und gesetzet in das Reich seines vielgeliebten Sohnes, in welchem wir die Erlösung haben durch sein Blut die Vergebung der Sünden. Coloss. 1., 12., 13.

Paulus schrieb im Anfange dieses Kap. den Colossern, wie er unaufhörlich für sie bäthe, auf daß sie würdiglich wandeln, Gott in allem wohlgefallen, auch in allen guten Werken fruchtbar, und in aller Tugend gestärkt seyn mögten. Die Werke aber und Tugend, welche er am meisten von ihnen verlangete, saget er am 11. V., seyn die Geduld und Langmüthigkeit mit Freuden, also daß sie nicht nur demüthig und geduldig, sondern auch mit freudigem Herzen alles übertrügen, was ihnen nur Trauriges und Widriges zustossen könnte. In angezogener Stelle aber lehret er sie auch, worinn der Gipfel und die höchste Staffel der vollkommensten Geduld bestünde, nämlich daß man nicht nur geduldig und auch mit Freuden alles übertrüge, was Gott Widriges und Hartes zuschickete, sondern auch noch über das Gott für solches alles von Herzen danken sollte. Derowegen saget er: übertraget nicht nur mit Geduld und Freuden alles Widerwärtige, sondern saget auch für selbiges, wie für das von Gott überkommene Gute **Gott dem Vater Dank, der uns** ohne allen unsern Verdienst durch seine alleinige Gnade tauglich gemacht hat zu dem Erbtheile, d. i. Miterben zu seyn und theilhaftig zu werden der Heiligen, d. i. der Auserwählten, im Lichte, d. i. welche Erbschaft der Heiligen hier auf Erden besteht im Lichte des wahren Glaubens, und im Himmel in klarer Anschauung des Angesichtes Gottes. Welcher uns durch das Leiden, Tod und Verdienste seines Sohnes errettet hat von der Macht der Finsterniß, d. i. von der Herrschaft des Teufels, vom Joche der Sünden, und der Finsterniß der Unwissenheit,

und

und gesetzet in das Reich seines vielgeliebten Sohnes, d. i. in die wahre streitbare Kirche und Versammlung der Gläubigen, welche das wahre Reich seines geliebten Sohnes ist, in welchem, nämlich seinem geliebten Sohne Jesu Christo, wir die Erlösung haben von der Herrschaft des Teufels, und die Vergebung der Sünden.

II. Bekehret euch zu mir, spricht der Herr der Heerscharen, so werde ich mich zu euch kehren. Zachar. 1., 3

Hier beuth der große Gott allen Sündern seine Gnade, Barmherzigkeit und Verzeihung ihrer Sünden an, und läßt allen durch den Propheten Zacharias zurufen: bekehret euch durch eine wahre Buße Bereuung eurer Sünden, ernstliche Besserung eures Lebens, mit einem zerknirschten Herzen, zu mir, so werde ich mich zu euch kehren, euch eure Sünden verzeihen, zu Gnade wieder aufnehmen, und als meinen lieben Kindern allzeit alles Gute erweisen. Aus dieser Stelle denn folget, daß zu unserer Bekehrung unser freyer Wille und Mitwirkung mit der Gnade Gottes erfodert werde.

III. Bekehre uns zu dir, o Herr, so werden wir uns bekehren. Drat. Jerem. 21.

Gleichwie aus der vorigen Stelle erhellet, daß zu unserer Bekehrung unsere Mitwirkung erfodert werde; also folget aus gegenwärtiger Stelle, daß zu unserer Bekehrung nicht genug seyn unsere eigene Kräften, sondern daß auch dazu die Gnade Gottes erfodert werde, und dieß zwar also, daß die Gnade Gottes unserm Willen vorkommen, denselben vorher zur Erkenntniß seiner Sünden und Buße über selbige antreiben, aufmuntern, und anflammen müße: und das ist, was Jeremias in angezogener Stelle von Gott begehret sagend: bekehre uns zu dir, o Herr, d. i. verleihe uns deine Gnade, durch welche wir würdiglich unsere Sünden erkennen und bereuen können, so werden wir uns bekehren, d. i. so werden wir, die wir durch unsern freyen Willen mit Sündigen von dir abgewichen, durch deine Gnade unsere Sünden verfluchen, und wieder zu dir und dem dir schuldigen Gehorsame zurückkehren.

IV. Wer gerecht ist, der werde noch gerechter, und wer heilig ist, der werde noch heiliger. Offenb. 22., 11.

Johannes sagete in vorhergehender Stelle: die Zeit ist nahe, d. i. kurz, Gutes zu thun; derowegen ermahnet er in angezogener Stelle alle, daß sie sich mit allen Kräften bemühen sollten, ihr Heil zu wirken; und gleichwie die Bösen in Ausübung des Bösen allzeit mehr und mehr zunehmen pflegeten, also sollten auch alle ihres Heiles Begierige allzeit sich befleißen mehr und mehr im Guten zu wachsen. Deßwegen saget er: der seinem Nebenmenschen schadet, der beschädige noch mehr, d. i. gleichwie derjenige, welcher beschädiget und unflätig ist, allzeit mehr und mehr zu beschädigen und unflätig zu seyn forfahren wird, also soll auch der, welcher gerecht ist, noch gerechter werden, d. i. sich bemühen jederzeit in den Tugenden zu wachsen; und wer heilig ist, noch heiliger werden, d. i. der soll in der Reinigkeit seines Gewissens und Liebeseifer jederzeit mehr und mehr zuzunehmen trachten. Denn da das gegenwärtige Leben ein Weg ist zum andern künftigen Leben, also auf diesem Wege nicht fortgehen ist abnehmen. Niemand soll also auf seinen bisherigen Fortgang trauen, also daß er anfange lau zu werden und nachläßiger Gott zu dienen, er soll täglich seinen Vorsatz Gott zu dienen erneuern, und mit eifrigem Gemüthe Gott zu gefallen trachten.

Die zwölfte Lection.

Von dem eilften Glaubensartikel.

Auferstehung des Fleisches.

I. Ich weis, daß mein Erlöser lebet, und ich werde auf den jüngsten Tag von der Erde auferstehen, und ich werde wiederum mit meiner Haut umgeben werden, und ich werde in meinem Fleische meinen Gott sehen. Hiob 19., 25.

Hiob giebt hier ein so klares Zeugniß der künftigen Auferstehung, daß seine Worte keiner Auslegung bedörfen.

Er

Er bekennet also, daß er von der Erde, d. i. von dem Staube und Asche, in welche sein Leib durch die Verwesung zurückkehren würde, wiederum durch die Allmacht Gottes auferstehen, und daß er mit seinen leiblichen Augen am jüngsten Gerichtstage die Menschheit Christi und mit den Augen seines Gemüthes, nämlich der Seele die Gottheit ansehen werde.

II. Viele, die im Staube der Erde schlafen, werden aufwachen, einige zum ewigen Leben, und andere zur Schmach. Dan. 12., 2.

Viele, d. i. alle nach Redensart der Propheten, denn alle sind auch gewiß viele, die im Staube der Erde, in welchen ihre Leiber verwandelt worden, schlafen, durch den Schlaf des Todtes, werden aufwachen, d. i. auferstehen und der Leib mit der Seele wieder vereiniget werden. Einige, nämlich in der Gnade Gottes Verstorbene zum ewigen Leben, andere, die in der Ungnade und im Stande der Todsünde gestorben, zur Schmach, nämlich zur ewigen Verdammniß.

III. Von den Todten aber, daß sie auferstehen werden, habet ihr nicht gelesen im Buche Moses, wie Gott zu ihm sprach: ich bin der Gott Abrams, Isaac und Jakobs: Gott aber ist kein Gott der Todten, sondern der Lebendigen. Marc. 12., 26.

Marcus erzählet in diesem Kap., daß die Sadducäer, welche die Auferstehung des Fleisches, wie auch die Unsterblichkeit der Seele läugneten zu Christo gekommen wären, und hätten ihm zum Beweise, daß keine Auferstehung des Fleisches seyn könnte, diese Probe gemacht mit der Frage von einem Weibe, welches sieben Männer nach einander gehabt hätte, wessen denn unter den sieben dieses Weib in der Auferstehung seyn würde? worauf Jesus geantwortet, daß sie irreten, indem sie weder die Schrift noch die Macht Gottes verstünden, denn wann sie von den Todten auferstehen würden, würden sie weder heirathen noch verheirathet werden, sondern sie würden alsdann seyn, wie die Engel im Himmel. In angezoge-

ner Stelle aber machet er ihnen zum Beweise der Unsterblichkeit der Seele und also auch zugleich der zukünftigen Auferstehung des Fleisches eine klare Gegenprobe aus der heiligen Schrift, nämlich aus dem Buche Moses und saget ihnen: Gott hat zu Moses gesprochen: ich bin nicht nur vormals gewesen, sondern noch wirklich der Gott Abrams, Gott Isaac, Gott Jakobs: Gott aber ist kein Gott der Todten, sondern der Lebendigen, mithin leben diese in der andern Welt noch, und sterben die Seelen nicht mit den Leibern, sondern sie sind unsterblich, und werden folglich auch zu seiner Zeit auferstehen nach dem Fleische, weil die Seele natürlicher Weise mit dem Leibe als ihrem Mittheile zu seyn verlanget. Diese Folge aber hatte Christus nicht nöthig den Sadducäern zu beweisen. denn solche nahmen sie an, und läugneten nur die Auferstehung des Fleisches, weilen sie die Unsterblichkeit der Seele läugneten. Durch diese Probe denn waren die Sadducäer überwunden, in dem Hauptgrunde, nämlich was die Unsterblichkeit der Seele anbelanget, und folglich auch in dem, was sie aus solcher herleiten wollten, nämlich in der Auferstehung des Fleisches, wie Marcus im folgenden V. saget: und es trat zu ihm einer von den Schriftgelehrten, weil er sah, daß er (Christus) ihnen (den Sadducäern) wohl geantwortet habe, und fragete: welches das vornehmste Geboth unter allen wäre.

IV. Es kömmt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, die Stimme Gottes hören werden. Joh. 5., 28.

Christus sagete in vorhergehenden Stellen, daß ihm der Vater die Gewalt gegeben habe, Gericht zu halten, worüber sich die Juden verwunderten: derohalben saget er ihnen in angezogener Stelle: verwundert euch über dieses nicht, daß ich euch gesaget habe, der Vater habe mir Gewalt gegeben Gericht zu halten über die rebellischen und ungläubigen Juden, ich will euch noch etwas mehr sagen: des Menschen Sohn ist auch bestellet zum Richter aller Menschen am jüngsten und allgemeinen Gerichtestage, denn es wird die Zeit kommen, in welcher alle, die

in

in den Gräbern sind, d. i. welche gestorben sind, die Stimme Gottes hören werden, welcher sie durch seine Gewalt von den Todten auferwecken und durch seine Engel vor seinem Richterstuhle zu erscheinen berufen wird.

V. Gleichwie alle in Adam sterben, also werden auch alle in Christo lebendig gemacht werden. 1. Kor. 5., 22.

Gleichwie in Adam, d. i. durch die Sünde des Adams **alle**, welcher Haupt und Vater er ist, **sterben**, zur Strafe der Sünde dem Tode unterworfen sind; **also werden auch in Christo** als dem andern Adam, d. i. durch die Verdienste Christi, welcher durch sein Leiden die Strafe der Sünden ausgetilget hat, **alle**, welcher Haupt er durch eine geistliche Wiedergeburt ist, ob sie schon einmal sterben, doch wiederum durch eine herrliche Auferstehung zu dem unsterblichen Leben **lebendig gemacht werden.** Mithin redet der Apostel allhier nur von der Auferstehung der Auserwählten, in folgendem V. aber auch von der Auferstehung der Verworfenen.

VI. Wir werden zwar alle auferstehen, aber wir werden nicht alle verändert werden. 1. Kor. 15., 51.

In dieser Stelle offenbaret der Apostel die Weise und Ordnung der zukünftigen Auferstehung des Fleisches, und saget: **wir werden zwar alle** sammt **auferstehen**, die Guten sowohl als die Bösen, **aber wir werden nicht alle verändert**, d. i. die Leiber aller werden nicht alle verbessert **werden**, weil die Leiber der Auserwählten allein werden verherrlichet auferstehen, die Leiber aber der Verworfenen werden misstaltet auferstehen, denn sie werden gräulich und abscheulich anzusehen seyn, und werden nur zu der Verworfenen größerer Peine und Schmach auferstehen. Die Leiber der Auserwählten hingegen werden mit diesen vier Gaben gezieret auferstehen, wie Paulus am angezogenen Kap. im 41. und folgenden Versen saget: **1. mit der Unleidbarkeit oder Unsterblichkeit. 2.** Mit der

Klarheit. 3. Mit der Behendigkeit. 4. Mit der Zärtlichkeit. Die Unleidbarkeit oder Unsterblichkeit bestehet in dem, daß die Leiber der Seligen von aller Verderbung befreyet seyn, und also von Gott in dem nämlichen Stande in Ewigkeit unterhalten werden, noch mit etwas verletzet, noch mit einem Schmerzen oder sonst etwas gequälet werden können. Die Klarheit der seligen Leiber bestehet theils in der schönsten Auszierung und Mittheilung der Farbe, als der ganzen Leibesgestalt, theils in dem hellesten Lichte, welches den ganzen Leib eines Seligen durchdringet, und mit den Farben vermischet durch selbigen herausspielend das glänzenste Ansehen macht, wie Christus selbst dieses saget Matth. am 13. Kap. 43. V.: die Gerechten werden leuchten, wie die Sonne, in dem Reiche ihres Vaters; ja, wie der heil. Bernardin von Siena lehret, wenn einer einen einzigen verherrlichten Leib eines Seligen sähe, so würde diese Schönheit ihn mehr ergötzen, als wenn er so viele glänzende Himmel, als Sandkörnlein am Ufer des Meeres sind, sähe. Die Gabe der Behendigkeit bestehet in dem, daß ein verherrlichter Leib eine sonderbare Leichtigkeit habe in Ausübung der Bewegung von einem Orte zum andern, also daß er nach Belieben in einer kaum vermerklichen Zeit von einem Orte zum andern ohne alle Mühe und Abmattung übergehen könne, wie denn von dieser Behendigkeit das Buch der Weisheit am 3. Kap. redet: die Gerechten werden leuchten, wie die Funken im Rohre d. i. aufs allergeschwindeste hin und her laufen. Die Gabe der Durchdringlichkeit (Subtilität) bestehet in dem, daß der Leib eines Seligen, ob er schon ein leibliches Wesen hat, doch von Gott solcher Maßen also zu reden werde vergeistert werden, daß er alle andere körperliche Gegenstände ungehindert durchdringen und durchgehen könne, wie denn auch Christus nach seiner Auferstehung durch die verschlossene Thüre zu seinen Jüngern in das Zimmer gegangen ist.

Auslegung der Stellen der Sittenlehre.

Wir wollen es euch aber nicht verhalten von denen, die da schlafen, damit ihr euch nicht betrübet, wie die andern, die keine Hoffnung haben. Denn so wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott diejenigen, welche durch Jesum Christum entschlafen sind, mit ihm hinzuführen. 1. Thess. 4., 12.

Paulus ermahnet hier die Thessalonier, daß sie sich nicht übertriebener Weise und unmäßig über den Tod ihrer Brüder und Befreundten, wenn sie Christen gewesen, und im wahren Glauben gestorben wären, betrüben sollten, wie die Heyden zu thun pflegeten. Derohalben saget er ihnen in angezogener Stelle: **wir wollen es euch aber nicht verhalten**, nämlich das, was zu eurem Troste dienen kann, **von denen, die da schlafen**, d. i. wegen dem Tode eurer verstorbenen Befreunden, welche in den Gräbern nicht so viel todt als schlafend liegen; denn ihre Seele lebet noch; der Leib liegt zwar ohne Empfindlichkeit im Grabe, er wird aber doch einstens zum ewigen Leben, gleich als aus dem Schlafe auferstehen. Wie denn aus dieser Ursache und Hoffnung die Leiber der Gläubigen durchgehends in der heil. Schrift gesaget werden: sie schlafen, und wie auch die Oerter der Begräbnißen in griechischer Sprache (Coemeteria) zu deutsch Schlaförter genennet werden. **damit ihr euch nicht betrübet**, nämlich unmäßig und übertrieben wegen dem Tode eurer Freunden, **wie die andern**, nämlich die Heyden und Ungläubigen, **die keine Hoffnung** einer glückseligen Auferstehung **haben**, und deßwegen untröstlich den Tod ihrer Freunden beweinen, weil sie keine Hoffnung haben, daß solche jemal zu einem glückseligen Leben gelangen werden. **Denn so wir glauben**, wie ihr es denn freylich glaubet, **daß Jesus Christus gestorben und auferstanden ist von dem Tode**, also müsset ihr auch zugleich glauben, daß Gott diejenigen, **welche durch Jesum Christum**, d. i. im Glauben und Liebe Jesu Christi, **entschlafen**, nämlich gestorben sind,

auch von dem Schlafe des Todes, und aus ihren Gräbern auferwecken und mit ihm hinzuführen wird, d. i. mit Christo in den Himmel zu einem neuen, unsterblichen Leben führen wird. tröstet euch derohalben unter einander wegen dem Tode eurer Freunden, welche im wahren Glauben und Liebe Gottes gestorben, und folglich gewiß wiederum zu einem weit bessern Leben, als sie auf der Welt gehabt, glorwürdig auferstehen werden, mit diesen Worten, welche ich euch im Namen Gottes gesaget habe, wovon ich sie übertommen.

Die dreyzehnte Lection.

Von dem zwölften Glaubensartikel.

Ein ewiges Leben. Amen.

1. Dieß ist das ewige Leben, daß sie dich den wahren Gott allein erkennen, und den du gesandt hast Jesum Christum. Joh. 17., 3.

Nach geendigter in den 4. vorhergehenden Kap. erhaltener Predigt, welche der Herr nach dem letzten Abendmahle zur letzten und treuherzigen Unterweisung und Tröstung seiner Jüngern gehalten, wendet er sich, um ihnen mit seinem Beyspiele auch zu zeigen, was er sie so oft mit Worten gelehret, daß sie nämlich in allen ihren sowohl bevorstehenden als gegenwärtigen Nöthen zu dem Gebethe ihre Zuflucht nehmen und durch selbiges von Gott den Beystand und Stärke alles Widerwärtige mit großmüthigem Gemüthe übertragen zu konnen, erbitten sollten, in dem dieser Stelle vorhergehendem V. zu seinem himmlischen Vater, und saget zu ihm mit in den Himmel erhobenen Augen: Vater! die Stunde ist gekommen, d. i. schier die letzte Stunde meines Lebens, und die Zeit meines Absterbens ist nun angekommen: verklare deinen Sohn, d. i. zeige nun der ganzen Welt, daß ich dein wahrer Sohn sey. Du o Vater! hast mich geschicket, die menschliche Natur anzunehmen, damit ich also durch mein

Leiden

Leiden die Welt erlöfete und felig machete: die Stunde, in welcher ich nach deinem Befehle leiden werde, ift nun angekommen: derohalben bitte ich dich, daß du durch deine Gnade geben wolleft, daß die Welt mich als deinen Sohn, welcher gekommen ift fie zu erlöfen, auch erkenne, und alfo an mich glaubend gerechtfertiget werde. **Damit dein Sohn dich auch verklare,** d. i. damit ich alfo dich durch meine Apoftel in den Herzen der Menfchen bekannt machen, und allen Menfchen die Erkenntniß und Verehrung deines allerheiligften Namens beybringen könne. Denn wenn der Vater der Welt nicht bekannt gemacht hätte, daß Chriftus fein Sohn und der Welterlöfer fey, fo würde auch die Welt an Chriftum nicht geglaubet haben: derowegen bethet Chriftus, daß fein Vater ihn aller Welt bekannt machen möchte, damit alfo die Menfchen feiner allerheiligften Lehre glaubeten, und durch diefe feine Lehre der ganzen Welt auch die Gottheit des Vaters bekannt gemacht würde: **gleichwie du ihm,** nämlich mir deinem Sohne, **die Macht über alles Fleifch,** nämlich über alle Menfchen, mitgetheilet haft, alfo verkläre auch ihn auf befagte Weife vor allem Fleifche und der ganzen Welt, **auf daß er allen denen, die du ihm gegeben haft, das ewige Leben ertheile,** d. i. auf daß ich, dein Sohn, allen denen, die du mir gegeben haft, zu erlöfen und felig zu machen, das ewige Leben, fo viel an mir ift, und wenn fie nur mitwirken, meiner Lehre glauben, und meinen Gebothen folgen wollen, mittheile. **Dieß aber ift das ewige Leben, daß fie dich den wahren Gott erkennen, und den du gefandt haft Jefum Chriftum.** In diefen Worten giebt der Herr die Urfache, warum er vom Vater begehrete, daß er ihn vor der ganzen Welt als feinen Sohn und Erlöfer der Welt bekannt machen folle, und warum er, wenn er von der Welt als der Menfchgewordene Gott und Welterlöfer erkannt werde, auch von der ganzen Welt die Herrlichkeit des Vaters bekannt machen wolle, weil in diefer Erkenntniß das ewige Leben beftünde, welches er der ganzen Welt mitzutheilen verlange, d. i. weil die größte Glückfeligkeit, welche ein Menfch auf der Welt haben kann, der Weg und die Urfache zur ewigen

Glückseligkeit im Himmel nämlich zur klarer Anschauung Gottes und aller göttlichen Vollkommenheiten zu gelangen, in dem Glaube, als wessen erster Grundsatz die wahre Erkenntniß Gottes und der Menschwerdung des göttlichen Sohnes ist, bestehet: denn den wahren Glauben haben und nach dessen Grundsätzen und Gebothen leben, ist die Brunquelle und ein sicheres Zeichen und Unterpfand der folgenden ewigen Glückseligkeit im Himmel, saget Christus.

II. Allerliebste itzt sind wir Kinder Gottes, und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir seyn werden, wir wissen aber, daß wir ihm, wenn er sich offenbaren wird, gleich seyn werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist. 1. Joh. 3., 2.

Johannes hielt in diesem Kap. allen gottliebenden Seelen die unbegreifliche Liebe Gottes vor, durch welche wir Kinder Gottes geworden und die Blindheit der Welt, welche die hohe Würdigkeit ein Kind Gottes zu seyn, nicht nur nicht erkennet, sondern auch sogar solche für nichts, ja verächtlich hält. Derohalben saget er am 1. V.: sehet, betrachtet fleißig und führet wohl zu Gemüthe, was für eine Liebe der Vater uns gegeben hat, daß wir Kinder Gottes genannt werden und seyn, d. i. wie außerordentlich er seine Liebe gegen uns gezeiget habe durch dieß, daß er aus bloser Liebe und Gütigkeit durch seine Gnade uns verliehen habe, daß wir nicht nur seine Knechte, sondern auch seine Söhne genannt werden und seyn. Gewiß zwo unvergleichliche Würdigkeiten, 1. die Gnade haben, ein Sohn Gottes genannt zu werden, und Gott seinen Vater nennen zu können. 2. Nicht nur ein Sohn Gottes genannt zu werden, sondern es auch wahrhaftig und in der That zu seyn. Allein die Welt erkennet diese Glückseligkeit nicht. Die Welt erkennet uns nämlich diese unsere Hoheit nicht, und da wir als Kinder Gottes durch die Liebe zu Gott alles sinnliche und irrdische verachten, und nur das göttliche und ewige suchen und lieben, so findet doch dieses alles bey allen sinnlich und weltlich denkenden Menschen nicht nur keinen Beyfall, sondern sie

halten

halten es annoch für schlecht und niederträchtig, wie der Apostel saget: der viehische Mensch versteht die Dinge nicht, so vom Geiste Gottes sind. Die Ursache aber, warum die Welt uns nicht kennet, ist, weil sie Gott nicht kennet, dessen Söhne wir sind. Denn wenn die Welt die Hoheit und Vortreflichkeit des großen Gottes erkännte, wenn sie ihn liebete, wenn sie ihm, wie sichs gebühret, dienete, so erkännte, liebete und schätzete sie auch diejenigen, welche Gott eigen sind, und die Ehre haben, Söhne Gottes zu seyn. In angezogener Stelle nun unterweiset Johannes alle Gottliebende Seelen, daß sie sich nicht betrüben sollten, daß die Welt sie nicht kännte, noch ihren Muth sollten sinken lassen aus dieser Ursache, daß sie die Welt für nichts hielte und verachtete, weil, saget er, wir itzt zwar Kinder Gottes sind, allein es ist noch nicht offenbar geworden, was wir seyn werden, d. i. der Name ein Sohn Gottes zu seyn ist zwar herrlich und edel, aber nicht in den Augen der Welt; diese unsere Herrlichkeit wird auch nicht ehender, als im andern Leben offenbar werden, alsdann werden wir erscheinen in dem Lichte, welches uns Gott vorbehalten hat, und in der Glorie, welche die Aufnehmung zu Söhnen Gottes verdienet; alsdann werden wir Besitz nehmen von unserer versprochenen Erbschaft. Das gegenwärtige Leben aber ist ein Elend, in welchem unsere Würdigkeit nicht erkannt wird. **Wir wissen aber, daß wir ihm**, nämlich unsern Gotte und Vater, **wenn er sich offenbaren wird**, d. i. wenn er am jüngsten Gerichtestage einem jeden nach seinen Werken zu geben kommen wird, **gleich seyn werden** in der ewigen Glückseligkeit, Herrlichkeit und Glorie; **denn wir werden ihn sehen, wie er ist** von Angesichte zu Angesichte.

III. **Kein Aug hats gesehen, kein Ohr gehöret, weder ist es in eines Menschen Herz gekommen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.**
1. Kor. 2, 9.

Paulus redete in gegenwärtigem Kap. von der Weisheit und Wissenschaft des wahren Glaubens und dessen göttlichen Geheimnißen, und erhob selbige über alle erdenkliche

natürliche und menschliche Wissenschaften. Derohalben schrieb er am 7. V. also: **wir reden die Weisheit Gottes**, d. i. wir predigen und verkündigen euch diejenige Weisheit, welche Gott uns geoffenbaret hat, die ein Geheimniß ist, d. i. welche bestehet in Erkenntniß der hohen Geheimnißen unseres Glaubens, als von der Menschwerdung des Sohnes Gottes, von dessen Leiden, von der Auferstehung des Fleisches und zukünftigen glückseligen Leben im Himmel, welche Wissenschaft vor der Welt verborgen liegt, und welche dennoch Gott vor Erschaffung der Welt und von Ewigkeit her zu unserer Herrlichkeit verordnet, d. i. gnädigst beschlossen hat, daß sie in der Zeit euch bekannt gemacht würde, damit ihr durch derselben Erkenntniß zu einem herrlichen Leben und ewigen Glückseligkeit im Himmel gelangetet. Die unbegreiflich große Glorie aber beschreibet der Apostel in der aus dem Propheten Isaias genommenen Stelle sagend: **kein Aug hats gesehen, kein Ohr gehöret, noch ist es in eines Menschen Herz gekommen, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben**, d. i. es übersteigen allen menschlichen Sinn, alle natürliche Gedenkungskraft und alles natürliche menschliche verlangen diejenigen Güter, Glückseligkeit und Freuden, welche Gott denen vorbereitet und versprochen hat, auch gewiß einstens im Himmel geben wird, welche ihn lieben, und in der Liebe bis ans Ende ihres Lebens verharren, weil er alldort sich selbst, der das höchste und alleinige Gut ist, denselbigen geben wird, und weil er ihnen alles in allem seyn wird; und folglich ists ohnmöglich, daß ein Mensch durch seine natürliche Kräften sich solches vorstellen oder durch seinen natürlichen Verstand begreiflich machen könne: sondern Gott, fährt Paulus fort, hat es, nämlich die Größe dieser Glückseligkeit durch seine Gnade uns geoffenbaret.

IV. Es wird sie weder hungern noch dürsten, es wird auch die Sonne nicht auf sie fallen, noch einige Hitze. Offenb. 7., 18.

Johannes beschreibet hier die Glückseligkeit der Seligen als Glieder der triumphierenden Kirche im Himmel, und

derselben Befreyung von allen Plagen, dieselbige vorstellend als geistliche Ritter und rühmlichst ausgediente Soldaten, so nach erfochtenem vollkommenen Siege über ihre Feinde nunmehr die süssesten Früchte ihrer Belohnung für ihre geleistete Treue und gehabte Arbeit geniessen; und will sagen: ein noch streitender Ritter und Soldat muß oft Hunger und Durst leiden, oft unter dem blauen Himmel liegen, und in der stärkesten Hitze der Sonne arbeiten, Wacht halten, die Stadt angreifen, und mit dem Feinde ringen; aber nach erhaltenem Siege und nach rühmlich vollendtem Dienste wird er von aller dieser Arbeit befreyet, und mit der Ruhe und Lorberkränzleine belohnet. Also geschiehet es auch den Seligen im Himmel, denn diese haben vorhin, da sie noch lebeten, ritterlich gegen die Feinde Gottes und ihrer Seelen gestritten, und haben großmüthig Hunger und Durst, Hitze und Kälte, ja tausenderley Schmerzen und Kümmerniß, Verfolgungen und Unglücksfälle, Anfechtungen und allerley Anläufe der Hölle übertragen müssen; itzt aber nach verflossener Zeit alles dieses ihres Streites, nach ritterlich vollbrachter Arbeit und überwundenen Feinden ist ihrem Streite ein Ende gemacht, und zur ewigen Belohnung wegen ihren dem großen Gotte treu geleisteten Diensten werden sie auf ewig von ihrer gehabten Mühe und Armseligkeit befreyet seyn, und die ewige Freude, die ewige Ruhe und Triumph, welchen sie im geistlichen Kampfplatze durch ihre Arbeit und starkmüthige Uebertragung der Widerwärtigkeiten verdienet haben, geniessen.

V. **Gott wird alle Thränen von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr seyn, noch auch wird weiter Trauren, noch Geschrey oder Schmerz seyn, denn die ersten Dinge sind vergangen.** Offenbar. 21., 4.

Johannes beschreibt in diesem V. die unaussprechliche Süßigkeit der schmeichligsten Tröstungen von Seiten Gottes gegen die Auserwählten. Derowegen saget er in angezogener Stelle: **Gott wird alle Thränen von ihren Augen abwischen, wie eine ihr Kind herzlich liebende Mutter**

von den Augen ihres geliebten Kindes die Thränen abzuwischen, demselben zu schmeicheln, zu liebkosen, an ihre Brust zu drucken und zu küssen pfleget. Und der Tod **wird nicht mehr seyn**, d. i. es wird ihnen auch das geringste Leid nicht mehr widerfahren durch den Tod oder sonstige Ursache. **Noch auch wird weiter Trauern, weder Geschrey oder Schmerz** der Blutzeugen in ihren Qualen, der Armen in ihrer Armuth, der Kranken in ihren Schmerzen, der Betrübten und Betrangten in ihrem Kreutze und Widerwärtigkeiten seyn, **denn die ersten Dinge** d. i. diese Armseligkeiten und armen Zeiten **sind vergangen!**, d. i. im vorigen Leben gewesen, und haben nunmehr mit dem sterblichen Leben ein Ende genommen, und sind in die ewige Freude und Glückseligkeit verändert worden. O wohl denn glückseligen Thränen, welche die gütige Hand des Herrn abwischet, und selig jene Augen, welche lieber in solchem Weinen zu zerfliessen erwähler haben, als sich in Hoffart zu erheben und zum Muthwillen zu dienen. H. Bernhard.

VI. **Es ist eine andere Klarheit der Sonne, eine andere Klarheit des Mondes, und eine andere Klarheit der Sterne: denn die Sterne sind in der Klarheit von einander unterschieden, also wird es auch seyn in der Auferstehung der Todten.** 1. Kor. 15., 41.

Paulus vergleichet hier die Heiligen im Himmel den Sternen, und das zwar 1. weil die Zahl der Heiligen unzählbar ist, wie die Zahl der Sterne. 2. Weil die Heiligen im Himmel sind, wie die Sterne am Himmel. 3. Weil die Heiligen mit schönstem Glanze und Glorie schimmern und leuchten, wie auch die Sterne. In gegenwärtiger Stelle aber setzet er auch noch diese Ursache hinzu, daß, gleichwie die Sterne in ihrer Klarheit und Glanze von einander unterschieden sind, und einer mehr, der andere weniger glänzend ist, **also wird es auch seyn in der Auferstehung der Todten**, d. i. also wird auch Gott in der allgemeinen Auferstehung einem Seligen, einen mit gröβern Glanze und Glorie begabten Leib geben, als dem

andern,

andern, nämlich einem jeden nach seinem Verdienste, und gleichwie die Verdienste der Heiligen, so sie sich auf der Welt gemacht haben, ungleich waren, also wird auch ihre Belohnung im Himmel, d. i. sowohl die Freude der Seele, als die Glorie des Leibes ungleich seyn, in einem größer, in dem andern kleiner, in einem jeden nach der Maaß seines Verdienstes.

VII. Wisset ihr nicht, daß die, die in dem Rennplatze laufen, wohl alle laufen, einer aber bekömmt das Kleinod, laufet also, daß ihr es ergreifet. 1. Kor. 9., 24.

Paulus lehrete in gegenwärtiger Stelle die Korinther, daß es nicht genug sey den wahren Glauben zu haben, um die dem wahren Glauben versprochene Belohnung zu erlangen: sondern wie ein jeder mit allen Kräften sich bemühen müßte, durch die mit der Gnade Gottes zu verrichtenden Werke die versprochene Belohnung zu erobern, lehret er sie in dem Beyspiele der im Griechenlande gebräuchlichen Spiele, in welchen auf einem gemeiniglich 150. Schritte langen Platze zur Ausübung der Geschwindigkeit in den Fechtern und Ringern am Ende des Platzes eine Krone oder sonstiges Kleinod zur Belohnung aufgesteckt war. Am Anfange des Platzes stunden alle, welche sich um das aufgesteckte Kleinod bewerben wollten, und mußten vom selbigen Ziele in dem nämlichen Zeitpunkte auf ein gegebenes Zeichen ablaufen; welcher aber zum ersten ans Ende des Platzes kam, der erhielt die alldort hangende oder aufgesteckte Krone oder sonstiges Kleinod zur Belohnung seiner Geschwindigkeit. Und also will Paulus hier sagen: ob diese Ringer zwar alle auf dem Rennplatze waren, und auch mitliefen, so war doch dieß nicht genug das Kleinod zu erhalten, sondern dieses erhielt nur jener, welcher sich solchermaßen auf dem Rennplatze bemühete, daß er das noch aufgesteckte Kleinod ergreifen konnte: und eben also ists auch nun die ewige Glückseligkeit als ein für alle Menschen aufgesteckres Kleinod zu erhalten nicht genug in der wahren Kirche als auf dem Rennplatze, auf welchem allein und nirgend anderswo man dieses ewige

Kleinod

Kleinod erhalten kann, zu seyn, gleichwie es diesen Ringern und Läufern nicht genug war auf dem Rennplatze geloffen zu seyn, wenn sie zu dem aufgesteckten Ziele nicht gekommen sind: also müssen auch wir, wenn wir dieses Kleinod der uns in unserm Glauben versprochenen und aufgesteckten ewigen Glückseligkeit erlangen wollen, alles aus allen unsern Kräften und aller unsrer Möglichkeit thun, was uns zu deren Erhaltung Gott und unser Glaube vorschreibet. Und dieß ist dann, was Paulus sagen will in den angezogenen Worten: **Wisset ihr nicht,** d. i. ihr müsset wissen und bedenken, **daß die, die in dem Rennplatze laufen, wohl alle laufen, aber einer bekömmt das Kleinod;** derowegen **laufet** also, d. i. bemühet euch in euerm Glauben und nach dessen Grundsätzen also vollkommen zu leben, und bis ans Ende in der Liebe Gottes zu wandeln, **daß ihr es ergreifet,** d. i. das aufgesteckte Kleinod der ewigen Glückseligkeit erhaltet, als welche nicht nur einem, sondern allen, welche ritterlich streiten und bis ans Ende ihres Lebens in den Wegen der Liebe Gottes und christlichen Gerechtigkeit verbleiben, als eine Belohnung ihrer Mühe wird gegeben werden. **O Christen so laufet denn, nicht nur also, daß ihr das Kleinod der Seligkeit ergreifet, sondern laufet auch nach allen euern Kräften und aufs geschwindeste, daß ihr das erste und edelste Kleinod der Freuden erobert. Denn ein Zeichen eurer trägen Seele ists sagen: es ist mir genug, wenn ich nur in den Himmel komme; nein, Christen! dieses saget nicht. Denn ein jeder muß trachten, daß er im Himmel der erste werde und alldort das erste Kleinod erhalte.** H. Chrysost.

VIII. Von den Tagen aber Johannes des Täufers an bis hieher leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt brauchen, reissen es zu sich. Matth. 11., 12.

Wer wird denn dem Himmelreiche Gewalt anthun? und wenn dieses Gewalt leidet, warum dann mehr von den Tagen Johannes des Täufers an, als zuvor? und warum dann nur von den Tagen Johannes des Täufers an bis

an.

anher, nämlich bis an die Stunde, da Christus dieses sagete, alswenn es noch zuvor noch hernach eine Gewalt gelitten hätte? der Herr will also durch die angezogenen Worte lehren: **von den Tagen aber Johannes des Täufers an** d. i. vom Anfange des Predigamtes Johannes des Täufers **leidet das Himmelreich**, nämlich das ewige Leben und Glückseligkeit **Gewalt**, d. i. Johannes war der erste, welcher ausdrücklich verkündiget, daß derjenige, welcher das Himmelreich zu erobern verlangete, sich Gewalt anthun müßte, weil Johannes zum ersten anfieng zu predigen: **wirket Busse, weil das Reich der Himmel**, nämlich das Reich des wahren Meßias, welches hier auf der Welt durch den wahren Glauben anfängt, und dermaleinst im Himmel durch die ewige Glückseligkeit vollbracht wird, **angenähert ist**. Nun aber **Buße thun**, ist sich selbst Gewalt anthun durch Abtödtung und Verläugnung seiner selbst. Es will also der Herr hier nicht sagen, daß jemand von den Tagen des Johannes sich ohne solche Gewalt oder Buße das Himmelreich hätte verdienen können, sondern nur das vorher nicht so ausdrücklich und klar wäre geprediget worden, daß man das Himmelreich auf solche Art erobern müßte. Durch diese Worte: **bis hieher** wird folglich auch nicht verstanden, alswenn nach der Zeit, in welcher Christus dieses gesaget, das Himmelreich keine Gewalt mehr litte: denn derohalben setzet der Herr hienzu: **und die** annoch **Gewalt brauchen**, und ins künftig bis ans Ende der Welt Gewalt brauchen werden, d. i. die sich überwinden, gegen sich selbst und ihre Begierlichkeiten und alle Laster kräftig streiten, dem Teufel, der Welt und einheimischen Feinden sich widersetzen, **reissen es zu sich**, d. i. werden es durch diese ihre Mühe und sich angethane Gewalt erobern. Diejenigen brauchen also Gewalt, welche aus Begierde die ewigen Güter zu erlangen sich selbst abtödten, ihr Fleisch mit seinen Begierlichkeiten, kreutzigen, und mit dem Apostel also sagen können: unser Leib hat keine Ruhe gehabt, sondern wir haben um die ewige Ruhe im Himmel zu erhalten gern alle Trübseligkeit überstanden.

IX. Er wird einem jeden nach seinen Werken vergelten. Matth. 16., 27.

In vorhergehenden Stellen dieses Kap. ermahnete der Herr seine Jünger zur Abtödtung ihrer Leidenschaften, zur geduldigen Uebertragung des von der Hand Gottes ihnen zugeschickten Kreutzes und Widerwärtigkeit, und zur fleißigen Uebung der Tugendwerke, um ihre Seele in Sicherheit zu setzen, und dermaleinst von Gott die ewige Glückseligkeit als eine Belohnung zu überkommen: weil ein jeder nachdem er Gutes oder Böses, viel oder weniger gethan hätte, auch die Belohnung oder Strafe größer oder kleiner von Gott zu gewarten hätte. Und dieses ist, was der Herr in angezogener Stelle saget: denn es wird eine Zeit kommen, daß des Menschen Sohn Christus kommen wird am jüngsten Tage, in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln, und alsdann **wird er einem jeden nach seinen Werken vergelten**, d. i. nach der Beschaffenheit seiner Verdienste, nämlich für das Gute die Belohnung, für das Böse die Strafe, für mehreres Gute mehr Belohnung, für mehreres Böse mehr Strafe.

X. Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, welcher am Morgen früh ausgieng Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen. Als er aber um einen Groschen zum Taglohne mit den Arbeitern eins geworden, sandte er sie in seinen Weinberg. Matt. 20., 2.

Christus vergleichet hier das Himmelreich einem Hausvater, der Arbeiter in seinen Weinberg gegen einen gewissen Taglohn bestellete, und will durch diese Gleichniß lehren, daß es Gott eben also machete mit der Belohnung derer, welche in seiner Kirche und wahren Glauben ihm dieneten, wie es ein Hausvater machet mit den Arbeitern in seinem Weinberge. Der Hausvater dann ist hier Gott, der Mark, worauf er die Leute müßig stehen fand, ist die Welt, in welcher vor der Berufung zum wahren Glauben alle ganz müßig waren, und nichts Gott gefälliges wirketen. Der Weinberg ist die Kirche. Die Arbeiter, welche berufen und gedinget worden, sind die Gläubigen,

der

der Schaffener des Hauses ist Christus selbst, welcher einem jeden Arbeiter seinen Lohn giebt nach Maaß seiner verrichteten Arbeit: der Groschen ist die ewige Glückseligkeit. Durch diejenigen, welche früh und in den ersten Stunden des Tages zur Arbeit sind berufen worden und angefangen haben zu arbeiten, werden die Jüden verstanden, welche das mosaische Gesetz lang getragen, und schon in ihren Vätern Abram, Jakob und Moses zum Glauben und Verehrung des wahren Gottes sind berufen worden. Durch die um elfte und letzte Tagesstunde Berufenen werden die Heyden verstanden, welche am letzten nach den Jüden zum wahren Glauben berufen worden Durch den Abend, an welchem der Lohn den Arbeitern ist ausgetheilt worden, wird der jüngste Gerichtestag verstanden, wo ein jeder den Lohn seiner Arbeit durch das letzte Endurtheil bekommen wird. Das Ziel und Ende dieser Gleichniß war zu lehren, daß der Lohn nicht nach der Zeit, durch welche jemand gearbeitet, sondern nach Maaß der Arbeit, so er verrichtet, und des Fleißes, so er in selbiger angewendet, würde gegeben werden. Denn es geschieht oft, daß einer in einer Stunde eben soviel verrichtet, als ein anderer in einem ganzen Tage gethan, und also auch den Lohn des ganzen Tages bekömmt, wie der weise Mann saget: **er (der Gerechte) würde bald hinweggenommen und hat gleichwohl viele Zeit erfüllet**, d. i. obschon er nur eine kurze Zeit gelebet, so hat er doch so vieles Gute gewirket, als andere, welche lange Zeit gelebet haben. In diesem Sinne können auch die Worte des Herrn in dieser Gleichniß genommen und ausgeleget werden, nämlich die Ersten würden die Letzten und die Letzten die Ersten seyn. Obschon auch andere selbige also auslegen: die Jüden, als welche allzeit das auserwählte Volk Gottes waren, welchen der Meßias und dessen Reich vorzüglich versprochen war, und welchen zum ersten der wahre Glaube verkündiget worden, werden, weil die mehrsten die Wahrheit nicht erkennen, und Christum nicht annehmen wollen, die Letzte d. i. ausgeschlossen seyn aus dem Himmel. Die Letzten aber, nämlich die Heyden, welche niemal Gott erkannt und allzeit in Sünden gelebet, und nach den Jüden erst

zur

zur wahren Lehre Christi sind berufen worden, werden nach ausgeschlossenen Juden die Ersten seyn, nämlich das Himmelreich erhalten. Daß also die Letzten hier den Groschen bekommen wie die Ersten, dieses bedeutet nicht, daß die Belohnung aller Seligen gleich sey, wie die Ketzerey des Jovinians will, sondern dieß ist aus der itzt gesagten Ursache geschehen; oder es bedeutet nur, daß einem jeden seine Arbeit vollkommen bezahlet und belohnet werde, doch mit dem Unterschiede, daß dem, welcher mehr gethan, auch mehr gegeben werde.

XI. Was die 4. folgenden Stellen betrifft, sieh den ersten und vierten Vers in der 6. Stelle der 8. Lection, die zwey andere erhellen aus sich selbst und den folgenden.

Wie viel sie sich herrlich gemacht hat, und in Wohllüsten gewesen ist, so viel Qual und Leid thue ihr an. Offenb. 18., 7.

Was nun das unglückselige Schicksal der Gottlosen und die ihnen unausbleibliche Rache und Strafe Gottes wegen ihren Sünden anbelanget, beschreibet solche in angezogener Stelle des heil. Johannes die Gottlosen unter der Figur des ruchlosen Babylons vorstellend und sagend: **wie viel sie sich herrlich gemacht**, d. i. durch einen ungerechten Hochmuth gegen Gott und seine Gebothe aufgeworfen und ungerechter Weise über andere erhoben, **und in Wohllüsten gewesen**, d. i. in fleischlichen Wohllüsten gegen das Geboth und mit Verachtung ihres Gottes sich erlustiget, **so viel Quaal**, durch welche sie an ihrem Leibe wegen den voraus gehabten fleischlichen Ergötzlichkeiten wird gepeiniget werden, **und Leid**, d. i Schmerzen der Seele wegen ihrem eiteln Hochmuthe und vermessener Verwegenheit, mit welcher sie sich gegen Gott und das göttliche Geboth aufgelehnet, und unsinniger Weise sich selbst über andere erhöhet hat, **thut ihr an**, daß also die Strafe gemäß ihrer Verbrechen sey, nämlich mit größerer Peine und Quaal sollen diejenigen angethan werden, welche größere und mehrere Sünden begangen, mit geringerer und kleinerer Peine und Quaal aber jene, welche geringere und kleinere Sünden begangen. **Die Wohllust ist kurz und augenblicklich, der Schmerz aber ewig und ohne Ende.** H. Chrysost.

Aus-

Auslegung der Stellen der Sittenlehre.

1. Bemühet euch durch die enge Pforte einzugehen. Luc. 13., 24.

In der vorhergehenden Stelle, wie Lucas hier schreibet, fragete einer den Herrn: **Herr sind nur wenige, welche in den Himmel kommen?** weil aber dieses zu wissen, ob nämlich wenige oder viele in den Himmel kämen, dem, der es fragete, weder nothwendig, weder nützlich seyn konnte, derohalben hat auch der Herr, als welcher niemal etwas gelehret und geantwortet, als nur das, was entweder nothwendig oder nützlich seyn konnte, auf das, was jener fragete, nicht geantwortet, die Zahl derer, so in den Himmel kämen, sey groß oder klein; sondern antwortete ihm das, was ihm zu wissen nöthig und nützlich ware, nämlich auf was Weise wir uns in den Himmel zu kommen bemühen müssen, sprechend: **bemühet euch** mit Streiten und Fechten gegen den Teufel und die Sünden, gegen die Welt, gegen das eigene Fleisch und dessen zügellose Begierlichkeiten **einzugehen**, d. i. zur ewigen Seligkeit zu kommen durch innerliche und äusserliche Tugendübungen. **Durch die enge Pforte**, d. i. durch ein bußfertiges Leben, durch unaufhörliche Verwahrung euers Herzen, durch einen gottesfürchtigen Umgang mit allen, durch eine wahre Nachfolge und Einhalten der Fußstapfen Jesu Christi, welcher saget: **ich bin die Pforte und der Weg zum Himmel**, d. i. welcher mir folget, der wird unfehlbar das ewige Leben erlangen. Den Fußstapfen Christi aber nachfolgen ist alle Widerwärtigkeit mit gleichgiltigem Gemüthe übertragen, Gutes für das Böse versetzen, seine Feinde lieben, lieber sterben, als den Weg der Tugend und Christlichen Gerechtigkeit verlassen. Allein wie wenige sind, welche durch diese Pforte gehen, wie viele aber, welche durch die Nebenpforte, so groß und breit ist, und zur Hölle führet, wandeln.

1, Befleisset euch desto mehr euern Beruf und Auserwählung durch gute Werke gewiß zu machen. 2. Petr. 1., 20.

Sieh die Auslegung in der 3. Stelle der 8. Lection in der **Auslegung der Sittenlehre.**

III. Seyd beständig und unbeweglich, und allezeit reich im Werke des Herrn, und wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist im Herrn. 1. Kor. 15., 28.

Nachdem Paulus die Korinther in diesem Kap. vollkommen in der Auferstehung des Fleisches und zukünftigen ewigen Glückseligkeit unterrichtet hatte, so machet er den Schluß dieses Kap. mit dieser heilsamsten und tröstlichen Ermahnung: da nun also alles beschaffen ist, wie ich euch itzt gelehret habe, und ihr nun die Auferstehung des Fleisches und die darauf folgende ewige Glückseligkeit als eine Belohnung für eure gegen Gott erzeigte Treue für gewiß haltet, so seyd dann meine allerliebste Brüder **beständig** in diesem Glauben, **und unbeweglich** in der Liebe und dem Liebesbeweise, nämlich in den aus der Liebe zu verrichtenden Werken, **und allezeit reich im Werke des Herrn**, d. i. in den Tugendübungen unaufhörlich beschäftiget, **und wisset, daß eure Arbeit**, so aus der Liebe Gottes herfleußt, **nicht vergeblich** ist, d. i. nicht ohne Belohnung seyn wird, **im Herrn**. Denn wie der weise Mann saget: glorreich sind die Früchte und Belohnung für unsere gute Arbeit.

IV. Gott ist nicht ungerecht, daß er euers Werkes vergesse, und der Liebe, die ihr bewiesen habet in seinem Namen. Hebr. 6., 10.

Paulus ermahnete in gegenwärtigem Kap. die Hebräer zur Beständigkeit in der Hoffnung und anhaltenden Uebung der Tugendwerke; und damit er sie zu diesem desto mehr anflammete, hält er ihnen in der angezogenen Stelle die ihnen gewiß unausbleibliche Belohnung vor, sprechend: **Gott ist nicht ungerecht**, sondern ein gerechter Vergelter der Werke, **daß er euers Werkes vergesse**, d. i. auf solche nicht acht habe, **und der Liebe** gegen Gott und die Menschen, die innerlich in euerm Herzen lag, **und ihr bewiesen habet** äusserlich durch die Thaten der Liebe, denn die Darthuung des Werkes ist der Beweis der Liebe, **in seinem Namen**, d. i. aus Liebe Gottes und wegen dessen Ehren. Diese eure gegen Gott und euern Nebenmenschen erzeigte Liebe wird euch Gott gewiß belohnen, **euch die Gnade gebend, durch welche ihr in allen Tu-**

sendwerken verharren und zunehmen könnet, und also durch solche die ewige Krone im Himmel erlanget, welche allen guten Werken zur Belohnung versprochen ist, wenn ihr nur allezeit fortfahret der Gnade Gottes mitzuwirken und in allem Guten bis ans Ende beständig zu verbleiben.

Das zweyte Hauptstück.

Von der Hoffnung.

Die erste Lection.

Von der Hoffnung.

1. Zur Hoffnung des ewigen Lebens, welches Gott, der nicht lügt, vor den Zeiten der Welt verheissen hat. Tit. 1., 2.

Paulus fieng dieses Sendschreiben in der vorhergehenden Stelle an mit der Aussage, daß er ein Apostel Christi wäre geschickt, den wahren Glauben und die Hoffnung des ewigen Lebens zu lehren, welches Gott von Ewigkeit den Menschen versprochen hätte. Derohalben schreibet er also: **Paulus ein Diener Gottes, ein Apostel aber Jesu Christi nach dem Glauben,** d. i. geschicket den Auserwählten den wahren Glauben zu predigen, und sie in selbigem zu unterweisen, **und nach Erkenntniß der Wahrheit,** d. i. damit sie nach vertriebenen Finsternißen der Irrthümer die evangelische Wahrheit erkennen, **welche nach der Gottseligkeit ist,** d. i. welche lehret fromm, gerecht und heilig zu leben, und alles, was zur wahren Verehrung Gottes gehöret. **Zur Hoffnung des ewigen Lebens,** d. i. welche evangelische Wahrheit und Lehre uns auch lehret das ewige Leben und die ewige Glückseligkeit zu hoffen, **welches Gott, der nicht lügt, vor den Zeiten der Welt,** und von Ewigkeit her **aus seiner blosen Gütigkeit verheissen hat,** d. i. beschlossen hat zu geben den Auserwählten, denen nämlich, welche in dem wahren Glauben und Liebe gegen ihn in Unterhaltung seiner Gebothe bis an ihr Ende verharren würden.

II. Weil bey dem Herrn Barmherzigkeit ist, und bey ihm überflüßige Erlösung. Ps. 129.

In dem vorhergehenden V. dieses Psalms sagete David: von der Morgenwache bis in die Nacht, d. i. durch den ganzen Tag, immer und unaufhörlich soll Israel auf den Herrn hoffen. In gegenwärtiger Stelle aber setzet David die Ursache hinzu, warum die Kinder Israel also fest und beständig ihre Hoffnung auf Gott setzen sollen: weil nämlich, saget David, erstens bey dem Herrn, d. i. in dem Schooße des Herrn als in ihrem eigenthümlichen Sitze die Barmherzigkeit ist und gleichsam ruhet, zweytens, weil bey ihm überflüßige Erlösung ist, d. i. weil er auch gütig und geneigt ist uns aus allen unsern Nöthen und Uebeln vollkommen zu erlösen und freygebigst seine göttliche Gutthaten mitzutheilen.

III. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten können, sondern fürchtet euch vielmehr vor dem, der die Seele und den Leib in die Hölle verderben kann. Matth. 10., 28.

Christus schickete in diesem Kap. seine Jünger gleich als Arbeiter in seinen Weinberg aus das Evangelium zu predigen, und unter andern tröstlichen Ermahnungen, wie sie sich jederzeit zu verhalten hätten, sagete er ihnen auch vor, daß sie viele Verfolgungen von den Ungläubigen würden zu überstehen haben. Um ihnen aber alle Furcht wegen diesen Verfolgungen zu benehmen stärket und muntert sie der Herr in angezogener Stelle auf, ihnen vorhaltend, daß das Feuer der Hölle weit erschröcklicher seyn würde, als alle diese Verfolgungen, ja der Tod selbst, so ihnen von den Ungläubigen würden angethan werden. Darum saget der Herr: fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten können, d. i. fürchtet euch vor dem Drohen, ja aller Marter und Peine nicht, welche eure Feinde euch zufügen werden, ja auch aus Furcht des Todes lasset euch nicht abschrecken, meinen Glauben zu bekennen, und denselben in aller Welt zu verkündigen, denn durch dieses können eure Feinde euch zwar das Leben des Leibes, nicht aber der Seele, welche unsterblich ist, benehmen. Sondern

dern fürchtet euch vielmehr vor dem, der die Seele und den Leib verderben kann in die Hölle, d. i. fürchtet vielmehr Gott, der euch mit Leibe und Seele verdammen und in die Hölle stürzen kann. Gott ist dann um so viel mehr zu fürchten, als alle Verfolger und Gottlose, wie viel erschrecklicher und länger dauernd die Strafe und Peine der Hölle ist, als die Peine dieser Welt und des zeitlichen Todes. Der die Hölle beständig fürchtet, wird, durch diese Furcht beständig gezüchtiget und im Zaume gehalten, nimmer in das Feuer der Hölle fallen. H. Chrisost.

IV. Man muß allezeit bethen, und nicht aufhören. Luc. 18., 1.

Der Herr hielt im vorhergehenden Kap. seinen Jüngern die Verfolgungen vor, welche ihnen bevorstünden, und den unversehends anbrechenden Tag, an welchem er kommen würde Gericht zu halten. In gegenwärtigem Kap. aber lehret er, daß wir allezeit wachen und bethen sollten, damit wir in allen unsern Uebeln und Nöthen von Gott in der Gnade und Beständigkeit erhalten würden, und nicht unbereitet vor Gott erscheinen müßten; denn es wäre nichts, was nicht von Gott durch ein emsiges und beständiges Gebeth könnte erhalten werden. Dieses nun zu beweisen, daß nämlich das Gebeth das kräftigste Mittel sey alle Gefahren glücklich zu überwinden, und alles Gute von Gott zu erhalten, und daß man um dieses von Gott zu erlangen allezeit bethen und zu bethen niemal aufhören müsse, ists, was der Herr durch die angezogenen Worte und hierzu gebrauchte Gleichniß hat lehren wollen: wie der Evangelist Lucas in der angezogenen Stelle bezeuget sprechend: er, der Herr, sagete zu ihnen eine Gleichniß, durch selbige zu beweisen, daß man allezeit, beharrlich, unangesehen alles Verdrusses, Furcht und anhaltenden Verfolgungen bethen d. i. zu bethen fortfahren müsse, und nicht aufhören, d. i. des Bethens verdrüßig werden, noch den Muth sinken lassen und an der Erhörung verzweifeln, wenn man nicht gleich von Gott erhöret wird. Mithin bedeutet das Wörtchen: allezeit hier nicht die

Fortdauer zu allerzeit ohne alles Aufhören vom wirklichen Gebethe, denn dieß ist unmöglich; sondern es bedeutet die Beständigkeit und Beharrlichkeit zu gelegener Zeit zu bethen, so lang, bis wir erhöret werden. Und sprach: es war in einer Stadt ein Richter, welcher weder Gott fürchtete, noch sich vor den Menschen scheuete; es war auch eine Wittibin derselbigen Stadt, die zu ihm kam und sagete: errette mich von meinem Widersager, d. i. beschütze mich wider die Ungerechtigkeit, welche mein Gegner mir zufüget: und er wollte lange Zeit nicht. Hernach aber sprach er bey sich selbst: wiewohl ich weder Gott fürchte, noch einen Menschen scheue. Gleichwohl weil diese Wittib mir so überlästig ist, will ich sie retten und ihr helfen, damit sie nicht endlich komme und mich übel ausrichte, d. i. mich sogar selbst bey einem höhern Richter verklage. Nun sprach der Herr, nämlich Christus: höret, was der ungerechte Richter saget und thut. Sollte dann Gott seine Auserwählte, die Tag und Nacht zu ihm rufen, nicht retten und in ihren Anliegen Geduld haben? d. i. gleichwie dieses Weib durch ihr unaufhörliches und gleichfalls überlästiges Anhalten den ungerechten Richter überwunden hat, daß er ihr das Recht, so sie verlangete, zukommen liesse; wie vielmehr werden wir dann nicht durch unser beständiges Bitten und Flehen den gütigsten, gerechtesten und barmherzigsten Gott, so zu reden, überwinden, daß er uns erhöre, sich unser annehme und in allen unsern Angelegenheiten helfe? Gewiß kann dieses nicht anders seyn noch geschehen, wie David saget: **die Gerechten haben gerufen, und der Herr hat sie erhöret, und aus allen ihren Trübsalen erlöset.**

v. Wahrlich wahrlich sage ich euch, wenn ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben. Joh. 16., 23.

Gleichwie Christus in der vorhergehenden Stelle seinen Jüngern die Beständigkeit im Bethen und Anhalten bey Gott um gewiß erhöret zu werden anbefohlen hat: also lehret er sie in angezogener Stelle die Weise und Art, **wie sie bethen und bey Gott anhalten sollten,** wenn sie

sicher

sicher und ungezweifelt wollten erhöret werden. Derowegen saget er: wahrlich wahrlich sage ich euch d. i. für ganz gewiß, sicher und ungezweifelt sage, verspreche und schwöre ich euch, wenn ihr den himmlischen Vater etwas, euch heilsames und Gott zur Ehre und Wohlgefallen gereichendes bitten werdet, wie es sich gebühret, nämlich demüthig, erbiethig, mit wahrem Vertrauen und Beharrlichkeit, in meinem Namen, d. i. durch mich als den Vermittler zwischen Gott und den Menschen, durch die Kraft meines Leidens und Verdienste alles desjenigen, was ich zum Heile der Menschen gethan und gewirket habe; so wird er es euch sicher und gewiß geben, wenn auch nicht gleich, doch gewiß zu einer Gott beliebigen Zeit, und wenn auch nicht das, was ihr begehret, doch gewiß etwas anders, was euch besser, nützlicher und heilsamer ist.

VI. Ich sage euch, daß Freude seyn wird im Himmel über einen Sünder, der Buße thut, mehr denn über neun und neunzig Gerechte, die der Buße nicht bedörfen. Luc. 15., 7.

Weil sich der Herr durch Worte, Werke und Wunderthaten zeigete ein mächtigster und gütigster Arzt der Seelen zu seyn, und sowohl durch Drohung der ewigen Verdammniß als Verheißung der ewigen Freuden die Sünder zur Buße anermahnete, derowegen, wie Lucas am 1. V. dieses Kap. saget, naheten sich die Publicanen und Sünder zu ihm, auf daß sie ihn höreten, und wurden auch von ihm aufs holdseligste empfangen. Die Pharisäer aber, als derer Tugend nur blos in äußerlicher Scheinheiligkeit bestund, und sich, ob sie schon innerlich voll der Laster und Gottlosigkeit waren, doch aus einem gleißnerischen Hochmuthe für gerecht und heilig hielten, verachteten die, welche sie für Sünder hielten, und gleichwie sie sich für der Anrührung einer nach ihrem Gesetze unsaubern Sache hüteten, also vermieden sie auch alle Gemeinschaft der Sünder, und würdigten sich nicht mit ihnen zu reden, vielweniger mit ihnen zu essen; murmelten derowegen wider den Herrn, und deuteten es ihm zum übelsten aus, daß er so liebreich mit den Sündern umgienge. Damit nun der Herr

diesen ihren Hochmuth stürzete, ihre irrige und falsche Meinung klar vor Augen legete und zeigete, wie unrecht und gottlos sie dieß sein Verhalten gegen die Sünder tadelten, bewies er ihnen im angezogenen Kap. aus dreyen Gleichnißen, nämlich 1. von einem, der hundert Schafe gehabt, eins davon verlohren, und wiedergefunden hat, 2. von einem Weibe, so zehn Groschen gehabt, und einen davon verlohren, und 3. von einem Vater, so zween Söhne gehabt, und einer ihm elendig fortgegangen, wie billig, der Vernunft gemäß, Gott und den heiligen Engeln lieb und angenehm es sey, sich der Sünder anzunehmen, mit ihnen liebreich umzugehen, um sie Gott, von welchem sie sich durch ihre Sünden getrennet, wieder zu gewinnen, von dem Wege der Verdammniß zum Wege des Heils zu führen. Darum saget der Herr in angezogener Stelle: ich sage euch, daß also, gleichwie einer, welcher von hundert Schafen, von zehn Groschen, von zween Söhnen einen verlohren, billig und recht alles anwendet, um selbige wiederzufinden, und wenn sie wiedergefunden worden, sich billig erfreuet, man auch billiger maßen alles anwenden müße, um einen Sünder, der nach seinem Seelenstande verlohren ist, wiederzufinden, und wenn man ihn wiedergefunden hat, und er zu Gott zurückgekehret ist, Freude seyn werde über einen solchen Sünder, der Buße thut mehr, als über neun und neunzig Gerechte, die der Buße nicht bedörfen. d. i. nicht als wenn Gott und seine Engel keine größere oder zum wenigsten nicht eben so viele Freude hätten an einem, vielmehr über neun und neunzig Gerechte, die niemals gesündiget, als an einem Sünder, der Buße thut, besonders wenn er durch seine Buße zu keiner höhern Heiligkeit sich erschwinget, als in welcher die neun und neunzig Gerechten sind. Sondern dieses ist nach der gemeinen Redensart der Menschen zu verstehen, welche sich manchesmal über eine Sache, so in sich weniger werth und ihnen weniger lieb ist, mehr erfreuen, als über eine andere kostbarere und ihnen liebere, wenn nämlich ein neuer besonderer Umstand darzu kömmt, als zum Beyspiele, wenn man nach einer Sache lang getrachtet und geseufzet hat, und selbige

auf

auf einmal unverhofft bekömmt, oder wenn man eine uns liebe Sache verlohren, dieselbe lange Zeit gesuchet und ungefehr wiederfindet, alsdann empfängt man wirklich eine größere und empfindlichere Freude, und man läßt dieselbige äußerlich mehr blicken. Ueber eine solche Sache, als über eine andre weit vollkommnere, kostbarere und uns liebere, welche wir niemals verlohren und allezeit gehabt haben, weil wegen dem vorhergegangenen Verluste einer solchen Sache die entgegen gesetzte Freude über derselben wieder erhalten mehr empfinden wird; und also will der Heiland hier sagen, daß die Bekehrung eines Sünders in den Augen Gottes und der Engel eine so angenehme Sache sey, daß sie sich auch nach Art der Menschen gleichfalls mehr erfreuen würden, wenn Gott einer solchen Veränderung fähig wäre, über einen solchen Sünder, als über neun und neunzig Gerechte, welche sich niemals von Gott getrennet haben. Derowegen saget auch wohl der H. Bernhard: **die Thränen der Büßenden sind ein süßer Wein der Engel.**

VII. Nun ermahne ich dich flehentlich, daß vor allen Dingen Gebeth, Fürbitt und Danksagung für alle Menschen verrichtet werden, für die Könige und alle Obrigkeit. 1. Timoth. 2., 1.

Paulus befiehlt also hier, daß von allen wahren Christen 1. für alle Menschen Gebeth geschehen soll, damit Gott alle Menschen von den Uebeln behüte: 2. Fürbitt, daß Gott allen das Gute verleihen möge, und 3. Danksagung für die uns und allen andern verliehenen Wohlthaten. Warum wir aber besonders für die Könige und Obrigkeiten, sie mögen gläubig oder ungläubig, gut oder bös seyn, bethen sollen, setzet Paulus selbst hinzu mit diesen Worten: **damit wir durch derer Weise und gerechte Regierung ein ruhiges äußerlich und ein stilles Leben innerlich führen mögen,** denn in diesen zweyen besteht der ganze Fried und Glückseligkeit der Welt, saget der H. Thomas. In aller vollkommenen Gottseligkeit, was unsre Schuldigkeit gegen Gott betrifft, und Ehrbarkeit, und Tugend in allem dem, was wir unserm Nebenmenschen

zu erweisen schuldig sind, welche bey einem durch die Waffen oder einheimische Uneinigkeit verstörten gemeinem Wesen in Verfall zu kommen pflegen.

VIII. **Bethet für die, welche euch verfolgen und beleidigen.** Matth. 5., 44.

Christus lehret in gegenwärtiger Stelle, wie wir uns gegen unsere Feinde verhalten sollen, und saget: **liebet eure Feinde**; lieben aber ist Gutes wollen. Also müssen wir von Herzen unsern Feinden alles Gutes sowohl der Seele als dem Leibe nach gönnen und wollen. **Und thut Gutes denen, so euch hassen**, d. i. erweiset in der That eine innerliche Wohlgewogenheit gegen sie, wo sich die Gelegenheit darbeut. **Und bethet für die, welche euch verfolgen und beleidigen**, nicht nur überhaupt, sondern auch ins besonder; und dies befiehlt uns der Herr zu thun nach dem Beyspiele Gottes, welcher auch seine Gutthaten seinen Feinden sowohl als Freunden mittheilet. Darum setzet er hinzu: **damit ihr Kinder seyd**, und auch zeiget durch eine wahre Nachfolgung Kinder zu seyn euers Vaters, **der im Himmel ist, der seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen, und über die Gerechten und Ungerechten regnen läßt.** Mithin befiehlt hier der Herr mit Herzen, Munde und Werken seine Feinde zu lieben; mit dem Herzen **liebet**, mit dem **Munde bethet**, mit den **Werken thut Gutes.**

IX. **Ein zerknirschtes und demüthiges Herz wirst du o Gott nicht verachten.** Ps. 30., 19.

In vorhergehenden Worten dieses V. sagete David: **das Opfer vor Gott ist ein betrübter Geist**, d. i. ein dir o Herr angenehmes und die Versöhnung des Sünders mit dir zu bewerkstelligen fähiges Opfer ist ein wegen seiner Sünde sich betrübendes und gleichfals schlachtendes Herz, **denn ein zerknirschtes und demüthiges Herz wirst du nicht verachten**, d. i. absonderlich wirst du dich durch ein solches Opfer besänftigen lassen, wenn es aus einem zerknirschten und demüthigen Herzen herkömmt, und der Sünder seine Armseligkeit erkennet, die Barmher-

herzigkeit um Hilfe anrufet, unter der mächtigen Hand des Herrn sich demüthiget und dem Herrn die Ehre und Glorie sich aber den Schimpf und Schande zueignet.

X. Er bitte aber im Glauben, und zweifele nicht. Jakob. 1., 6.

Der Apostel Jakob lehret: in diesem seinem Sendschreiben, daß die Versuchungen uns sehr nützlich wären: damit wir aber selbst erkennen könnten, wie groß die Nutzbarkeit der Widerwärtigkeit sey, was für Gutes im Kreutze und Widerwärtigkeit verborgen läge, und wie wir solche recht nach dem göttlichen Wohlgefallen und unserm Seelennutzen übertragen sollten, so müßten wir solches von Gott begehren: er setzet also in angezogener Stelle hinzu: er bitte und begehre aber solches im Glauben, d. i. mit ganzen Vertrauen, und zweifele nicht an der Macht und Freygebigkeit Gottes, daß uns Gott helfen könne und helfen wolle, denn es will Gott, daß wir vollkommen auf ihn vertrauen, damit wir durch unser auf ihn gesetztes Vertrauen seine väterliche Sorge und Vorsichtigkeit über uns verehren, und er erfreuet sich durch solches von uns überwunden und ihm gleichsam eine fromme Gewalt angethan zu werden. Denn der Bethende streitet gleichsam mit Gott, wie der Patriarch Jakob mit dem Engel, welcher von dem Jakob überwunden ihm seinen Segen ertheilet hat. Wenn aber Gott nicht giebt, was wir begehren: so giebt er solches derowegen nicht, damit nicht schade, was wir begehren, und er erhöret uns nicht nach unserm Willen, damit er uns erhöre nach unserm Besten. H. August.

Was die Auslegung der Stellen der Sittenlehre betrifft, sieh die erste in der Sittenlehre der 8. Lection, die zweyte und dritte in der 1. Stelle der 3. Lection.

Die

Die zweyte Lection.

Vom Gebethe des Herrn.

I. Unser Wandel ist im Himmel. Phil. 3., 20.
Sieh in der Sittenlehre der 7. Lection die 3. Stelle.

II. Also lasset euer Licht vor den Leuten leuchten, damit sie eure gute Werke sehen, und euern Vater preisen, der im Himmel ist. Matth. 5., 16.

Christus verglich in vorhergehenden Stellen dieses Kap. seine Jünger dem Salze der Erde, einer auf einem Berge erbauten Stadt und dem Lichte oder Sonne der Welt. In angezogener Stelle aber erkläret der Herr, was er durch die gesagte Gleichnissen habe wollen verstanden haben, nämlich: ihr, meine Jünger, seyd das Salz, die Sonne und das Licht der Welt, damit auf gleiche Weise das Licht eurer Lehre und Heiligkeit vor den Menschen leuchte, auf daß sie eure gute Werke sehen, und aus selbigen euern Vater preisen, der im Himmel ist, und euch solche Gnade der Weisheit und Heiligkeit geschenket hat. Mithin werden die Apostel und alle derer Nachfolger, ja sämmtlich alle Christen ermahnet, daß sie sich bemühen sollten sowohl mit Worten als Beyspiele der Tugenden andern vorzuleuchten, nicht ihren eigenen Nutzen, sondern das Wohlgefallen Gottes vor Augen zu haben, nicht ihre eigene Ehre und Ruhm, sondern die alleinige Ehre Gottes und das Heil der Seelen zu suchen. Also soll das Werk zwar im offenen geschehen, die Meinung aber Gott allein zu gefallen, im verborgenen, nämlich in unserm Herzen seyn. Und wenn sie denn auch den Menschen durch ihre Werke gefallen, so muß dieß doch nicht geschehen wegen ihrer selbst, sondern wegen Gott, damit sie nämlich auf solche Weise die Leute besser zu Gott führen und ziehen können.

III. Dein Reich ist das Reich aller Zeiten. Ps. 144., 13.

Dieser Psalm ist ein Lobeserhebung Gottes wegen seiner unermessenen Majestät und Macht, und derowegen spricht der Prophet am angezogenen V. auch also: **dein Reich, o Herr! ist auch ein Reich aller Zeiten**, d. i. ist nicht wie die Reiche der Welt kurz dauernd und schwach, sondern beständig und ewig. **Und deine Herrschaft währet von einem Geschlechte zum andern**, d. i. erstrecket sich nicht nur auf die gegenwärtige, sondern auch auf die zukünftige Zeit.

IV. Das Reich Gottes ist inwendig in euch. Luc. 17., 21.

Weil die Pharisäer Christum den Herrn öfters von dem Reiche Gottes, welches der Meßias hier auf Erden aufrichten würde, reden gehöret hatten: die Juden aber allezeit auf dieses von ihrem Meßias einzuführenden Reiche stark verlanget, weil sie der Meinung waren, ihr Meßias würde mit königlicher Gewalt und Macht kommen, alle ihre Feinde überwinden und die zerstreuten Kinder Israel aus der Gewalt ihrer Feinden erretten, und sie in den blühendsten und glückseligsten Stand übersetzen: derowegen, wie der Evangelist Lucas am 20. V. hier schreibet, frageten die Pharisäer den Herrn: **wann wird das Reich Gottes kommen?** d. i. wann wird unser Meßias sein Reich auf gesagte Art anfangen und unter uns nach den Verheissungen Gottes herrschen? Der Herr antwortete ihnen und sagete: **das Reich Gottes wird nicht mit einer Beobachtung kommen**, d. i. wird nicht kommen, wie ihr vermeinet, mit Pompe, Pracht und weltlicher Macht, also daß es aus diesen wird vermerkt werden können. **Man wird auch nicht sagen: sieh hie oder dort**, d. i. man wird nicht sagen können: sieh hier auf diesem Orte hat der Meßias seinen Thron, dort hat er seine königliche Hofstatt, hier wird er über die Völkerschaften herrschen, dort eine Stadt einnehmen. **Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch**, d. i. das Reich, in welchem euer Meßias herrschen wird, ist kein zeitliches, sondern geistliches Reich, er wird nicht wie ein irrdischer König über irrdische Sachen gebiethen, weder wird er euch

von der Gewalt der Römer befreyen, sondern sein Reich ist ein geistliches Reich, und er wird herrschen über eure Seelen, die innerlich in euch sind, er herrschet innerlich über die Gemüther der Menschen, ihnen den wahren Glauben beyzubringen, die wahre Hoffnung und Liebe mitzutheilen, durch diese Tugenden und Gnaden wird er sie seinen Gebothen und Gesetzen unterwerfen, zu allem Guten neigen und also zum ewigen Reiche Gottes im Himmel führen.

V. Das Reich Gottes ist die Gerechtigkeit und Friede und Freude im heiligen Geiste. Röm. 14., 17.

Paulus schrieb in vorhergehenden Stellen den Römern, daß, obschon keine Speise mehr für unrein zu halten sey, so müßte doch ein im wahren Glauben stärkerer sich von der Speise aus brüderlicher Liebe enthalten, wenn er wüßte, daß ein aus dem Judenthume Neubekehrter und also noch schwacher im christlichen Glauben sich ärgerte, wenn er ihn solche Speise essen sähe: weil diese oder jene Speise essen oder nicht essen nichts durch sich zur Rechtfertigung beytrüge. Und dieses zu beweisen zielet er allhier auf die von Christo in obiger Stelle angezogene Lehre, und schreibet den Römern also: **das Reich Gottes** nämlich die Herrschaft, welche Gott allhier noch auf dieser Welt über uns und unsere Gemüther führet, besteht nicht in Speise und Tranke, noch hängt es ab von sonst etwas zeitliches, sondern besteht in der **Gerechtigkeit**, welche uns vor Gott gerecht und angenehm machet. **Und Friede und Freude im H. Geiste.** d. i. durch den H. Geist, welcher die Herzen der Gerechten mit dem Frieden, Liebe und Freude erfüllt; durch diese regieret Gott in unsern Herzen, und diese werden ihm wohlgefällig.

VI. Nicht ein jeder, der zu mir saget: Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen, sondern der den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist. Matth. 7., 21.

Durch diese Stelle lehret der Herr, daß es die Seligkeit zu erhalten nicht genug sey den wahren Glauben zu haben,

haben, sondern daß neben diesem die Haltung der Gebothe Gottes und Uebung guter Werke erfodert würden. Derowegen saget er: **nicht einjeder, der zu mir saget: Herr, Herr!** d. i. der an mich als seinen Gott und Herrn glaubet, mich als einen solchen anrufet, der mich öfters in seinem Munde hat, mich nennet, und meinen Nahmen seinen Worten voransetzet, alswenn er den wahren Glauben und das reine Evangelium lehrete, **wird in das Himmelreich eingehen**, und das ewige Leben erhalten: **sondern der den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist**, d. i. der die Gebothe Gottes hält, welche nicht allein in dem bestehen, daß wir den wahren Glauben haben, sondern auch, daß wir den Gebothen gehorsamen und im Werke erfüllen sollen.

Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt brauchen, reissen es zu sich.

Sieh die Auslegung in der dreyzehnten Lection über die 8. Stelle.

VII. Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebothe. Matth. 19., 17.

Wiederum ein klarer Beweis, daß den Himmel zu erhalten mehr als der Glaube allein erfodert werde. Denn als einer im angezogenen Kap. zum Herrn trat und fragete: **guter Meister, was soll ich Gutes thun, damit ich das ewige Leben erwerbe?** weil aber dieser nicht glaubete, daß Christus auch ein wahrer Gott wäre, darum antwortete der Herr: **was heissest du mich gut in deiner Frage?** einer allein ist gut aus seiner Natur, durch sein Wesen, nämlich Gott. Und was fragest du mich wegen dem Guten, das du in den Himmel zu kommen thun müssest? du weißt die Gebothe Gottes: **Willst du aber zum ewigen Leben eingehen, so halte diese Gebothe.** Christus saget also nicht: willst du zum ewigen Leben eingehen, so glaube nur, dieses allein ist genug, sondern er saget: so halte die Gebothe.

Die dritte Lection.
Von den vier letzten Bitten.

I. Wenn der Herr das Haus nicht bauet, so arbeiten die umsonst, welche es bauen. Ps. 126, 1

In diesem Psalme lehrete David, daß die Sorge des Menschen nichts vermöge, wenn der Herr seinen Segen und Beystand nicht gäbe; derowegen saget er: **wenn der Herr das Haus nicht bauet**, d. i. wenn der Herr nicht mit Vertrauen angerufen wird und **den Arbeitern beystehet, so arbeiten umsonst, die es bauen**, d. i. so ist alle Arbeit umsonst angewendet, und wird auch umsonst angewendet werden. Derohalben sollen wir nicht nur mit unsern Kräften unsre Arbeit verrichten, sondern auch unter selbiger mit Herzen und Munde Gott um seinen Beystand und Segen anrufen, und nicht auf unsere Kräften und angewendete Mühe, sondern auf die Hilfe des Herrn trauen.

II. Suchet zum ersten das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und dieß alles wird euch zugegeben werden. Matth. 6, 33.

Christus verbeut in vorhergehenden Stellen allen Christgläubigen unmäßige Sorge zu haben wegen dem Zeitlichen und zeitlicher Nahrung. Denn, saget der Herr, nach diesem allem trachten mit solcher unmäßigen und ängstigen, und das Vertrauen auf Gottes Segen ausschliessenden Sorge und Kümmerniß die Heyden, welche des Glaubenslichtes beraubet sind, und keine Kenntniß und Wissenschaft von der göttlichen Vorsichtigkeit haben. Dieß aber sollet ihr nicht thun, denn euer Vater weiß, daß ihr dieses alles bedörfet, wenn er aber euer Vater ist, wird er keinesweges der Noth seiner Kinder vergessen, da nicht einmal ein Vater unter den Menschen unterläßt seinen Kindern die Nothdurft zu versorgen. **Suchet** derowegen **zum ersten** und vor allem mit eurer größten und mehrsten Sorge **zu erlangen das Reich Gottes** nämlich das ewige Leben **und Glückseligkeit im Himmel**, denn diese ist das letzte

und

und Hauptziel, warum uns Gott erschaffen hat, folglich muß die Erlangung desselben die Hauptsorge und das Hauptziel und Ende all unsers Thun und Lassen seyn. und seine Gerechtigkeit, d. i. die Mittel anzuwenden, durch welche das Himmelreich kann erobert werden, nämlich die Gebothe Gottes vollkommen zu halten, gute und Gottgefällige Werke der Liebe gegen Gott und den Nebenmenschen zu verrichten: und wenn ihr dieses von Herzen und aufrichtig thun werdet, so werden die zeitlichen Nothdürftigkeiten euch nicht abgehen, so viel als solche zu euerm Seelenheil euch nützlich und behilflich zu seyn von Gott werden erkannt werden, und dieß alles wird euch als zufällige und euer Hauptziel und Ende, nämlich das Himmelreich zu erwerben behilflich seyn sollende Sachen zugegeben werden. Also will der Heiland hier, daß wir zwar sorgen könnten, uns unsere Leibes-Nothdürften zu verschaffen, er will aber, daß dieses nicht unsre Hauptsorge seyn solle, sondern daß wir vor allem für unsere Seele und die ewigen zukünftigen Güter im Himmel zu erlangen trachten sollen, und hernach auch, doch mit mäßiger, christlicher, mit dem Vertrauen auf die gütige Vorsorge Gott vergesellschafteten Sorge die zeitlichen, standmäßigen Nothwendigkeiten zu verschaffen trachten.

III. Der Gerechte wird siebenmal fallen und doch wiederum aufstehen: die Gottlosen aber werden im Bösen versinken. Sprüchw. 24., 16.

Salomon beschreibet in gegenwärtiger Stelle den Unterschied, so sich zwischen einem Gerechten, die Wege der Gebothe Gottes einzuhalten sich jederzeit bemühenden und einem Gottlosen nach den Wegen der Gottseligkeit gar nichts fragenden befindet; und spricht in den dieser Stelle vorhergehenden Worten also: stelle dem Gerechten nicht nach, suche nicht Ungerechtigkeit in seinem Hause, d. i. bemühe dich nicht das Thun und Lassen des Gerechten fürwitzig und argwohnisch zu durchsuchen, um in seinem Hause eine große Gottlosigkeit anzutreffen: zerstöre seine Ruhe nicht, ihm ein erdichtetes Laster verleimderischer Weise aufzubürden, damit du seinen Namen verschwärzest, denn es wird

der Gerechte zwar siebenmal, d. i. öfters fallen, d. i. obschon er zwar hier und da und das zwar öfters fallet, und nicht ganz und zumal von aller Sünde frey ist, sondern auch öfters in kleine läßliche Fehler fallet; so wird er doch wieder aufersteben, d. i. so sind doch diese Fehler nicht tödtlich, und er wird sich auch bald wiederum durch Bereuung derselben erhöben und inskünftige desto behutsamer in allem werden. Die Gottlosen aber werden im Bösen versinken, d. i. derer Fall ist ohne Hoffnung einer baldigen Wiederkehre, sie fallen gleichsam bis auf den Boden des Zusammenflusses aller Laster, sie werden sich aus selbigem kaum herausschwingen und zur Besserung greiffen, wenn sie nicht durch sonderbare Gnade Gottes dazu gebracht werden.

IV. Wir alle mit einander stossen in vielen Dingen an. Jak. 3., 2.

Nachdem der Apostel in vorhergehendem Kap. allen Gläubigen nachdrucksamst die Nothwendigkeit der Ausübung der guten Werke vorgehalten hat, so lehret er sie auch im gegenwärtigen, wie nothwendig es sey alle Laster, besonders der Zunge zu vermeiden, wie auch derer, welche aus Abgange genugsamer selbsteigenen Fähigkeit und Wissenschaft in Unterweisung andern zu geschehen pflegen; derowegen saget er: meine Brüder wollet nicht, daß aus euch mehrere Lehrer werden, d. i. ihr sollet euch nicht zu dem Lehramte, andere zu unterweisen selbst aus eitler Ehre unordentlich aus Begierde euers eigenen Nutzen eindringen, ehe und bevor ihr dazu augenscheinlich fähig erkannt werdet (wie dieses zu Zeiten des Apostels von verschiedenen schon geschah, und dadurch Irrlehren und Ketzereyen entstanden, durch welche die Lehrer sowohl als die Lehrjünger sind verdammet worden) und wisset, d. i. ihr sollet wissen, daß ihr alsdann ein desto größeres Uebel auf euch ladet, d. i. eine größere Verdammniß euch alsdann zuziehet, weil die Sünden der Jungen, welche ihr durch eure sträfliche Unwissenheit also unrecht unterwiesen habet, alle auf euch fallen werden. Wir alle mit einander stossen ohnedem in vielen Dingen an, d. i. in Ansehung der uns angebohr-

bohrnen Begierlichkeit und Neigung zur Sünde und unserer durch die Erbsünde geschwächten Kräften der Seele ist es nicht möglich, daß man nicht hier und da öfters durch kleine läßliche Sünden sich versündiget, und mithin hat ein jeder zu sorgen, daß er wegen seinen eigenen Sünden bey Gott Rechenschaft gebe. Es braucht sich derowegen niemand in das Lehramt selbst einzudringen, und dadurch sich in die Gefahr zu setzen neue Rechenschaft bey Gott sich zu zuziehen und anderer Sünden sich theilhaftig zu machen.

V. Wenn wir sagen, daß wir keine Sünde haben, so verführen wir uns, und die Wahrheit ist nicht in uns. 1. Joh. 1., 8.

Zu Zeiten des Apostels Johannes war schon eine Ketzerey entstanden, welche lehrete, daß nur der einzige Unglaube eine Sünde sey, folglich daß dem, welcher nur den wahren Glauben hat, nichts eine Sünde sey, er möge thun, was er wolle. Diese gottlose Irrlehre aber zu verdammen und zu widerlegen schrieb Johannes in angezogener Stelle diese Worte: **wenn wir sagen, daß wir**, die wir wahre Gläubige sind, **keine Sünde haben**, d. i. daß wir niemal auch läßlich sündigen, auch keine einzige kleine und läßliche Sünde jemal begehen, **so verführen wir uns** selbst, weil wir das, was falsch und unwahr ist, und selbst als wahr zum Verderben unserer Seelen vorstellen: darum lehret der Kirchenrath zu Trient also: **wenn jemand sagen wird, daß ein Mensch, der einmal gerechtfertiget ist, durch sein ganzes Leben alle auch läßliche Sünden meiden könne, anders, als aus einer besondern Freyheit Gottes, (gleichwie die Kirche es von der seligsten Jungfrau dafürhält) der sey verflucht.**

VI. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Sünden auch nicht vergeben. Matth. 6., 16.

Hier befiehlt der Heiland keine Rache an unserm Nebenmenschen wegen den uns von ihm zugefügten Unbilden zu nehmen, sondern ihm aus Liebe Gottes alles zu verzeihen.

zeihen, und setzet in angezogener Stelle die Ursache hinzu, weßentwegen wir dieses thun sollten, sprechend: denn wenn ihr den Menschen werdet ihre Sünden, d. i. die euch zugefügten Unbilden verzeihen, so wird euch Gott auch eure Sünden verzeihen: wenn ihr aber den Menschen nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Sünden auch nicht vergeben, und das zwar auch ganz billig, weil das Gesetz der Gleichvergeltung erfodert, daß, was wir unsern Nebenmenschen thun, uns Gott auch gleichfalls mit gleichem Rechte thue. Wer dann andern die ihm zugefügten Unbilden vergiebt, dem werden die Seinigen vergeben werden, wer aber Rache suchet, der wird sich wegen seinen Sünden die Rache Gottes ebenfalls zuziehen. Es stehet in unserer Gewalt, uns Gott zu einem solchen Richter zu machen, wie wir ihn haben wollen, denn wie wir uns gegen unsern Nebenmenschen verhalten, so wird auch Gott als ein Richter sich gegen uns verhalten.

VII. Ein Mensch behält den Zorn wider den andern Menschen und suchet bey Gott Hilfe? er ist gegen einen Menschen, der ihm doch gleich ist, nicht barmherzig, und bittet um Verzeihung seiner Sünden? da er doch selbst Fleisch ist, behält er den Zorn und suchet Vergebung bey Gott? wer wird für seine Sünde bitten Predig. 28, 3, 4, 5.

Der Prediger will durch die angezogenen Stellen beweisen, daß nichts mächtiger und tauglicher sey, uns zur Barmherzigkeit in Vergebung der uns zugefügten Unbilden zu bewegen, als die Betrachtung, daß diejenigen, welche uns beleidiget haben, auch schwache, gebrechliche und eben solche Menschen wären, wie wir sind, und daß wir imgleichen nothwendig hätten, daß Gott sich der Milde und Barmherzigkeit gegen uns gebrauche, und daß es der Vernunft gemäß sey, daß derjenige verzeihe, welcher der Verzeihung selbst bedürftig ist. Denn wer wird sonst für seine Sünden bitten? d. i. wie kann der, welcher nicht zur Mildigkeit und Vergebung gegen seine Feinde kann gebracht werden, hoffen, daß Gott sein Gebeth, durch

welches

welches er Gott um Vergebung der von ihm selbst Gott zugefügten Beleidigungen anflehet, erhören und ihm auf sein Anhalten seine Sünden verzeihen werde?

VIII. **Euer Widersager der Teufel geht herum wie ein brüllender Löw, und suchet, wen er verschlinge, dem widerstehet stark im Glauben.** 1. Petr. 5, 8.

Peter ermahnet in gegenwärtiger Stelle alle ohne Unterschied, die Vollkommnern sowohl, als die Unvollkommnern, Jungen als Alten zur Nüchterkeit und unermüdeter Wachtsamkeit gegen die Nachstellungen und Wuth des Teufels; derowegen spricht er: **Brüder seyd nüchtern**, d. i. beobachtet die Nüchterkeit und Mäßigkeit im Essen und Trinken, weil der Fraß und Füllerey Trägheit und Schlaf verursachen; da ihr aber in dieser Welt allezeit zu streiten habet, derowegen **wachet**, d. i. gebet mit euern Gemüthern wohl Achtung, und sehet euch wohl um, denn **euer Widersager** und Feind euers Heils der Teufel, den es nach dem ewigen Untergange des Menschen allezeit dürstet, schläft nicht, **sondern geht herum**, d. i. schadet nicht nur an einem Orte allein, sondern geht umher in der ganzen Welt durch sich und durch die Abgesandten seiner Bosheit, damit er überall, wo er nur könne, auf alle Art und Weise schade, **Wie ein brüllender Löw**, d. i. gleichwie der Löw ein grausames blutdürstiges und erschreckliches Thier sich mit dem Blute ergötzet, und wenn er auf den Raub ausgeht, erschrecklich brüllet, also ist auch nichts blutdürstiger, gräulicher und feindseliger wider den Menschen, als der Teufel. **Und suchet, wen er verschlinge**, d. i. weil er sich an Gott nicht rächen kann, gegen welchen er einen unversöhnlichen Haß heget, so lauert er dem nach dem Ebenbilde Gottes erschaffenen Menschen auf, damit er aber die Grausamkeit an dem Ebenbilde Gottes ausübe, die er an Gott gern wollte, nicht aber ausüben kann. Er spähet derohalben alle Neigungen und Leidenschaften des Menschen aus, er nimmt in Obacht alle Oerter und Umstände, in welchen der Mensch sich befindet, er hält den Sinnen des Menschen alles vor, was er nur zu dessen Stürzung fähig und bequemlich zu seyn erachtet, und giebt nur acht, ob nicht

aus diesen etwas sey, durch welches er den Menschen verschlinge, nämlich zur Einwilligung und Sünde bringe, und folglich denselben mit sich in die Hölle ziehe. Dem widersteht stark im Glauben. Nach vorgesagter Gefahr schreibet der Apostel auch das Mittel vor, der Gefahr glücklich zu entweichen, nämlich den beständigen, eifrigen, mit der Liebe Gottes und andern Tugenden, als: Vertrauen auf Gott, Nüchterkeit und Wachtsamkeit begleiteten Glauben. Diese sind die Waffen, welche den Teufel und die Welt überwinden, denn der Glaube lehret uns das Gute, was wir hoffen, die Uebel, so wir vermeiden und die Werke, welche wir ausüben sollen unsern Feinden zu widerstehen, der Glaube giebt uns ein das Vertrauen auf Gott, den Geist des Gebethes, die Wachtsamkeit und heilige Furcht für den Feinden unsers Heils.

IX. Ein jeglicher wird versuchet, wenn er von seiner Lust abgezogen und angereitzet wird; niemand aber sage, wenn er versuchet wird, daß er von Gott versuchet werde, denn Gott versuchet nicht zum Bösen. Jak. 1, 13, 14.

Nachdem der Apostel in vorhergehenden Stellen dieses Kap. von den äusserlichen Versuchungen, als von den Verfolgungen, Kreutze und andern Widerwärtigkeiten gehandelt hatte, so fängt er in der angezogenen Stelle an zu reden von den innerlichen Versuchungen, welche aus der innerlichen Begierlichkeit des Menschen herkommen, und ihn zur Unlauterkeit, Haße, Neide und dergleichen anreitzen. Weil nun zu Zeiten des Apostels Irrlehrer waren, welche vorgaben, diese innerliche Versuchungen als die bösen Gedanken, Lust und Neigung zu der Unreinigkeit käme her, und würde von Gott eingegeben, eben wie auch die guten Gedanken und Antriebe zur Tugend, und müßte also der Mensch nothwendiger Weise durch solche sündigen: derohalben um diese gottlose Lehre auszurotten, lehrete Jakob in der angezogenen Stelle, daß von Gott, als welcher das höchste, beßte und heiligste Gutt ist, und von welchem alles Gute allein herfleußt, solche böse Gedanken und andere Werke der Begierlichkeit unmöglich herkommen könnten,

denn,

denn, saget er, ein jeder wird versuchet durch solche innerliche Versuchungen, wenn er von seiner Lust, d. i. unordentlichen Begierlichkeit, welche das Herz nach dem, was Wohllust verursachet, was den Sinnen oder der eigenen Liebe schmeichelnd ist, ziehet, welches Feuer dann auch der Teufel öfters in einen Menschen anbläßt, abgezogen von dem ächten Urtheile der Vernunft, durch welche er erkennen müßte, daß dasjenige, worzu die Begierlichkeit ihn antreibet, bös, und folglich zu unterlassen sey. Und angereitzet wird zur Erwählung des Verbothenen und Vollziehung der Sünde. Niemand aber sage, wenn er also versuchet wird, daß er also von Gott versuchet werde, und solche böse, innerliche Reitzungen zur Sünde von Gott herkämen, denn Gott versuchet nicht zum Bösen, d. i. Gott kann nichts eingeben, damit er uns durch solches zur Sünde reitze: Gott prüfet nur, der Teufel aber und die Begierlichkeit versuchen; denn wenn uns Gott etwas widriges zuschicket, so thut er es nicht, damit wir dadurch sündigen, sondern damit wir eine Gelegenheit hätten, einen Beweis unsrer Treue gegen ihn an Tag zu legen, und obschon wir das Gegentheil thun könnten, dennoch aus unserm freyen Willen mit der Gnade Gottes erwählen das Böse zu verwerfen, das Gute zu üben und uns in allem geduldigst an seinen allerheiligsten Willen zu halten. Und dieß heißt nicht eigentlich versuchen, sondern prüfen. Wenn aber der Teufel und die Begierlichkeit in dem Menschen böse Gedanken, Begierden und Anreitzungen erwecken, so geschieht dieses aus der Meinung, daß der Mensch, was sie ihm gegen Gott und seine Gebothe eingeben, verrichten und also Gott beleidigen solle, und dieß heißt eigentlich versuchen.

X. Wer die Gefahr liebet, der wird darinn umkommen. Predig. 3, 27.

Wer die Gefahr liebet, d. i. vermessentlich und ohne alle Ursache sich in die Gefahr begiebt, und sich mit solchen Gegenständen unterhält, die ihn zur Sünde anreitzen oder anreitzen können, der wird in der Gefahr umkommen, d. i. von selbiger überwunden und zur Sünde gebracht wer-

werden, und ein solcher Vermessener verdienet nicht, daß ihn Gott durch seine Gnade erhalte: denn gleichwie Gott alle zwar ernähret und ernähren will, so ernähret er doch nicht, will auch diejenigen nicht ernähren, welche das Ihrige zu ihrer Ernährung nicht beytragen wollen: also steht zwar Gott allen mit seiner Gnade bey; allein er steht nicht und will nicht mit seiner Gnade denen beystehen, welche zur Vermeidung der Sünden das Ihrige nicht beytragen wollen, sondern sich der Gefahr in selbige zu fallen vermessener und muthwilliger Weise ohne Ursache aussetzen; denn diese scheinen die Sünde zu wollen, weil der, welcher auffetzlich und wohlbedacht die Ursache will, scheinet auch freywillig zu wollen, was er erkennet vernünftiger Weise aus der Ursache folgen zu müssen, ja ein solcher scheinet Gott zu versuchen.

XI. Was weis einer, der nicht versuchet ist? Predig. 34. 9.

In vorhergehender Stelle sprach der Prediger: die Weisheit wird durch den Mund eines getreuen Mannes ausführlich erkläret werden: in angezogener Stelle aber erkläret er, wer ein solcher Getreuer sey, und saget, daß ein solcher Getreuer derjenige sey, welcher in der Versuchung beständig Gott und dessen Gebothen getreu verblieben ist. Durch einen Versuchten aber versteht er denjenigen, welcher durch viele Trübseligkeiten und widrige Zufälle überfallen vieles erfahren, und durch die Erfahrniß vieles erlernt hat, wie der versuchte Abram, da er aus Befehle Gottes aus seinem Vaterlande ausgegangen und in dem Lande Chanaan als ein Fremdling herumgezogen ist, und auf dieser seiner Wanderschaft vieles Widerwärtige ausgestanden, vieles gelernt hat, und zu einem weisen und vollkommnen Manne geworden. Mithin lernt ein solcher aus der selbst eigenen Erfahrniß andere auch zu unterrichten, wie sie sich in allerhand Versuchungen nach dem göttlichen Willen und Wohlgefallen zu verhalten haben.

XII. Selig ist der Mann, der die Versuchung aussteht, denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens bekommen, welche Gott denjenigen verheissen hat, die ihn lieb haben. Jak. 1, 12.

Selig d. i. glückselig hier schon auf dieser Welt in der gewissesten Hoffnung der ewigen Belohnung ist der Mann, der die Versuchung, durch welche Gott eine Prüfung in der Geduld und Tugend gemacht hat, und welche der Weg ist, durch welchen Gott die Seinigen zur ewigen Glückseligkeit führet, aussteht, d. i. der zustossenden Widerwärtigkeit nicht weichet, noch von den Anläufen seiner Feinde sich überwinden und zur Sünde bringen läßt, sondern mit geduldigem Gemüthe alles überträgt, und sich großmüthig allen widersetzet. Denn nachdem er bewähret ist, d. i. durch viele Geduld geprüfet, gereiniget, vollkommen, getreu und standhaft gefunden worden ist, wird er die Krone des Lebens bekommen, d. i. die ewige Seligkeit, als welche eine Krone des ewigen Lebens genannt wird, weil sie kein Ende hat, wie eine Krone, und weil sie ewig grünet und blühet, niemal verwelket, noch abfällt, und den Siegern zur Belohnung ihres erfochtenen Sieges über ihre Feinde gegeben wird, welche Gott denen verheißt hat, die ihn lieben, d. i. durch nichts von Erfüllung seines allerheiligsten Willen und Haltung seiner Gebothe sich abhalten lassen.

XIII. Wachet und bethet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet, der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach. Matth. 26, 41.

Christus lehret in gegenwärtiger Stelle, daß wir in keinen Umständen auf unsere Kräften trauen können, wie stark auch immer wir vermeyneten, daß unser Geist und Wille von der Beleidigung Gottes abgeneigt, und zur Erfüllung alles desjenigen, was nur Gott gefällig ist, geneigt sey. Denn es hatten zwar die Jünger, besonders der Peter Christo dem Herrn versprochen, ihn nicht zu verlassen, wenn sie auch schon mit ihm sterben müßten; allein als der

Herr mit einigen seiner Jünger bey herankommender Stunde seines Leidens in den Garten Gethsemani abgegangen, um dort mit ihnen seine Feinde zu erwarten und sich selbigen zu übergeben, befahl er ihnen im Garten: **wartet hier und wachet mit mir.** Als er sich aber ein wenig von ihnen abgesöndert und hernach wiederum zu ihnen kam, fand er sie auch zum drittenmal schlafen, sagete derowegen zu ihnen: **also habet ihr nicht eine Stunde mit mir wachen können?** als wollte er sagen: ihr habet mir ja versprochen, daß ihr mich nicht verlassen wolltet, wenn ihr auch mit mir in den Tod gehen müßtet, wie haltet ihr dann also euer Versprechen, wenn ihr nicht eine Stunde mit mir wachen könnet? sehet, der Feind kömmt heran, die größte Versuchung mich zu verlassen und zu verläugnen, wird euch bald überfallen, **wachet** derohalben **und bethet, nicht** wegen meiner, sondern wegen eurer selbst, **auf daß ihr nicht in Versuchung fallet,** d. i. damit ihr euch nicht unvorsichtiger Weise der Gefahr und Gelegenheit aussetzet, welche die Schwachheit eurer Kräften, wie sehr auch euer Wille zum Guten geneigt ist, überwinden wird. Denn der Geist und Wille ist zwar willig, und zu allem Guten bereit, **aber das Fleisch,** nämlich die Kräften des Menschen, **ist schwach,** d. i. obschon es euch an Muthe und Willen nicht mangelt, mir Treue und Stand zu halten; so habet ihr doch von euch selbst die Kräften nicht, solches zu bewerkstelligen, wenn ihr solches durch das Gebeth nicht von Gott erhaltet. Durch das Wachen versteht der Herr die Wachtsamkeit und Aufmerksamkeit, derer wir uns in allen Umständen bedienen sollen, um zu sehen, ob in solchen nichts sey, was uns einen Anlaß zur Sünde geben könne, und also von uns zu meiden sey: durch das **Bethen** aber versteht er die Anrufung der Hilfe Gottes, vermög welcher Gott unsere Kräften stärken und anfrischen möge, großmüthig allen Gefahren zu widerstehen und zu überwinden. **Wie viel wir dann endlich auf die Stärke unsers Willen trauen, so viel müssen wir wegen der Schwachheit unserer Kräften fürchten.** Dionys. Carthus.

XIV. Wer überwindet, der wird also mit weißen Kleidern angethan werden, und ich werde seinen Namen aus dem Buche des Lebens nicht auslöschen, sondern ich werde seinen Namen vor meinem Vater und vor seinen Engeln bekennen. Offenb. 3, 5.

Dem heil. Johannes wurde in gegenwärtigem Kap. befohlen, dem Sardensischen Bischofe, welcher kein mit seinem Amte und Würde gleichförmliches Leben führete, zu schreiben, und ihn zur Besserung seines Lebens ernstlich anzumahnen mit schärfster Bedrohung der sonst über ihn, ehe und bevor er es vermuthen würde, kommenden Strafe Gottes sowohl, als auch mit Vorhaltung der überschwenglichen Belohnung derjenigen, welche über ihre Sünden Buße thun und Gott forthin getreu dienen würden, und dieß letztere ist, wovon die angezogene Stelle redet: **wer überwindet**, d. i. die Eitelkeit der Welt, die Begierlichkeit der Sinnen und Eingebungen des Teufels, und sich also aus seinem Sündenstande herausschwinget, der wird **mit weißen Kleidern angethan**, d. i. mit dem Kleide der Unsterblichkeit, der schimmernden Klarheit und Herrlichkeit der Seele nach, wie auch mit ewig dauernden, mit allen Gaben der Schönheit und Klarheit ausgezierten Leibe im Himmel verherrlichet werden. **Und ich werde seinen Namen aus dem Buche des Lebens**, nämlich aus der Zahl derjenigen, welche ich zum Himmel auserwählet habe, **nicht auslöschen**, d. i. alle Christen werden in der Taufe, und wenn sie durch eine wahre Buße von ihren Sünden, worinn sie gefallen, aufstehen, alsdann nach dem gegenwärtigen Stande der Gnade, in welchem sie sich zu dieser Zeit befinden, dem Anfangsgrunde nach in das Buch des Lebens geschrieben, und wenn sie nicht fortfahren also in der Gnade und Gerechtigkeit zu verharren, so werden sie wiederum aus der Zahl der Gerechten und Auserwählten ausgestrichen, fahren sie aber fort, bis an den Tod beständig in der Gerechtigkeit zu leben, so wird auch Gott ihren Namen niemal aus dem Buche des Lebens und der Zahl der Auserwählten, in welche sie nach vorgesehener Beharrlichkeit im Guten von Gott eingeschrieben waren,

eingeschrieben verbleiben. Sondern ich werde seinen Namen vor meinem Vater und vor seinen Engeln bekennen, d. i. ich werde ihn als meinen Sohn erkennen, und derowegen machen, daß er sich wegen seinen Sünden nicht nöthig habe zu schämen, weil er selbige durch die Buße ausgelöschet hat, sondern viel mehr will ich ihn als einen Büßenden, der seine Fehler verbessert und in der Verbesserung bis an sein Ende verharret, glorreich machen und seinen Namen im Himmel vor Gott und denen Menschen verherrlichen.

XV. Welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er. Hebr. 12, 6.

In vorhergehendem Kap. hatte Paulus die Hebräer alle Widerwärtigkeit mit Geduld zu übertragen ermahnet aus und nach dem Beyspiele ihrer heiligen Altväter: in gegenwärtiger Stelle aber ermahnet er sie auch, solches alles mit Geduldigem Gemüthe zu übertragen, weil solches Kreutz und von Gott zugeschicktes Ungemacht nicht anders, als eine väterliche Züchtigung der gütigen Hand Gottes anzusehen seyn. Derowegen saget er: **welchen der Herr lieb hat**, d. i. welchem er alles Gute der Gnade in diesem, und der ewigen Freude in dem zukünftigen Leben geben will, **den züchtiget er** väterlich in gegenwärtigem Leben, theils damit er ihm also eine Gelegenheit gebe, sich beständig Verdienste zu machen, Christo vollkommner im Leiden nachzufolgen, theils auch um ihn von der Liebe der Welt abzuhalten: und dieses thut Gott auf die Weise, wie ein Vater züchtiget und strafet die unartigen Sitten seines Sohnes. Wenn aber ein Vater solche nicht bestrafet, so ist es ein Zeichen, daß die Besserung des Sohnes verzweifelt sey, oder daß der Sohn vom Vater verlassen und übel erzogen werde. **Eben also ist es eins der gefährlichsten Zeichen des göttlichen Hasses und der Verwerfung von Gott, wenn wir in dieser Welt von ihm nicht gezüchtiget und mit Widerwärtigkeiten nicht heimgesuchet werden.** Der Englische Thomas.

XVI. Alle, welche gottselig leben wollen in Christo Jesu, die werden Verfolgung leiden. 2. Timoth. 3, 12.

Wiederum ein Beweis, daß Kreutz und Versuchungen haben ein Zeichen sey, daß wir Kinder Gottes seyn, oder daß Gott uns zu seinen Kindern machen wolle. Denn alle, welche wollen mit einem ernstlichen Willen und Meynung gottselig, fromm, gerecht und heilig leben in Christo Jesu, nach der evangelischen Lehre und Vollkommenheit, werden Verfolgungen leiden, von der Welt, der eigenen Begierlichkeit, und dem Teufel, welche sie, weil sie von ihren Wegen abweichen, mit aller Gewalt verfolgen werden. Weil wir dann die ganze Zeit unsers Lebens fromm leben sollen, so müssen wir auch die ganze Zeit unsers Lebens Kreutz tragen, saget der heil. Leo, und wenn du vermeinest kein Kreutz zu haben, so hast du noch nicht angefangen ein Christ zu seyn. Heil. August.

XVII. Wir müssen durch viele Trübseligkeiten in das Himmelreich eingehen. Geschicht. 14, 21.

Das Kreutz und die Widerwärtigkeiten sind nicht nur ein Zeichen eines Kindes Gottes, sondern Paulus saget in angezogener Stelle auch noch ein mehrers, nämlich: sie sind auch der einzige Weg zum Himmel. Derowegen saget er: wir müssen, d. i. von Gott ist es also verordnet und beschlossen, daß wir nicht anders, als durch viele Trübseligkeiten, so uns von dem Teufel, unsrer eigenen Begierlichkeit und der Welt angethan werden, eingehen in das Himmelreich, denn aus dem Elende kömmt man nicht zum Vaterlande, als durch viele Arbeit.

XVIII. Mußte nicht Christus solches leiden und also in seine Herrlichkeit eingehen? Luc. 24, 26.

Nachdem die Jünger Christi die grausamsten Peinen und den schmählichsten Tod sahen, welchen die Juden Christo angethan, fiengen etliche aus ihnen an zu zweifeln, ob auch Christus in der That, wie er vorgesagt hatte, von den Todten auferstehen würde. Unter diesen waren auch

die

die zween nach Emaus gehenden Jünger, welchen sich der Herr auf dem Wege zugesellet, und nach vernommener Antwort, warum sie anfingen an der Auferstehung ihres Meisters zu zweifeln, ihnen in der angezogenen Stelle geantwortet: o Thoren! und eines harten Herzen, mußte nicht Christus solches leiden und also in seine Herrlichkeit eingehen? d. i. euch, euern Glauben und Hoffnung an meine Auferstehung hat mein Leiden, Kreutz und Tod geschwächet, allein in diesem Urtheile irret ihr und seyd ohne Ursache kleinglaubig, denn dieses mein Leiden, Kreutz und Tod hätte euch vielmehr in euerm Glauben und Hoffnung stärken und bestätigen sollen, weil kein andrer Weg zur Auferstehung, als durch den Tod, und kein andrer Weg zur Glorie und Freude ist, als durch das Leiden, also daß auch aus dem unerforschlichen Ratchschluße Gottes der göttliche Sohn selbst durch solches Leiden in seine eigene Herrlichkeit hat eingehen müssen. Wer sind wir denn, die wir ohne Kreutz und Leiden, ohne Mühe und Arbeit eingehen wollen in eine fremde und uns von sich nicht zugehörende Glorie? sind dann die Glieder vornehmer, als das Haupt? Didacus Stella.

Die vierte Lection.

Von dem englischen Grusse.

I. Sieh, von nun an werden mich selig sprechen alle Geschlechter, denn er hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist. Luc. 1, 48.

Gleichwie verschiedene Heilige des alten Testaments, wenn ihnen Gott eine besondere und ausserordentliche Gnade verliehen hatte, um Gott dafür gebührenden Dank zu sagen ein Lobgesang verfertiget und abgesungen: also thate es auch die allerseligste Jungfrau Maria, denn, nachdem sie den Sohn Gottes durch Ueberschattung des heil. Geistes empfangen, sich auf die Reise begab, in das Haus Zachariae eintrat und die Elisabeth ihre Base begrüßete: Elisabeth aber da sie den Gruß Mariä hörete, und aus Eingebung

des

des heil. Geistes erkannte, daß Maria eine Mutter des Herrn wäre, ausrief: **gebenedeiet bist du unter den Weibern und gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes.** Verdemüthigte sich Maria diese Lobeserhebung hörend unter den Staub der Erde, schrieb alles Lob und Ehre nicht sich, sondern dem großen Gotte allein zu, und um demselbigen für alle ihr und dem ganzen menschlichen Geschlechte erwiesene Barmherzigkeit zu danken antwortete sie: **meine Seele machet groß den Herrn**, d. i. du, o Elisabeth, lobest, preisest und verherrlichest mich, ich aber wohl wissend, daß ich von mir nichts habe, schreibe Gott alles Gute, alle Gnade und Barmherzigkeit, so er an mir für das ganze menschliche Geschlecht gewirket, allein zu, diesen allein lobet, preiset und verherrlichet meine Seele. **Und mein Geist hat sich erfreuet in Gott meinem Heilande.** Ich lobe mit Jubelgeschreye aus dem innersten meines Herzen nicht mich, alswenn ichs verdienet hätte, sondern Gott. In selbigem wird sich derowegen meine Seele erfreuen und frohlocken als in dem Urheber des Heils, **weil er angesehen hat die Demuth seiner Magd.** In diesen Worten giebt Maria die Ursache, warum ihre Seele nur den Herrn großmache, und ihr Geist in selbigem als dem Urheber alles Guten mit aller möglichen Danksagung sich erfreue: weil er nämlich die Demuth, d. i. Schlechtigkeit und Geringfügigkeit seiner Magd angesehen hat, d. i. ich lobe und preise meinen Gott, und mein Geist erfreuet sich in ihm, weil er, da er der größte und höchste Herr Himmels und der Erde ist, sich gewürdiget hat, mich unter allen Weibern, in allen Geschöpfen die geringste, schlechteste, ärmste und verwirflichste mit den Augen seiner Barmherzigkeit anzusehen und zu seiner Mutter zu erwählen, und hierdurch zu einer solchen Ehre erhöhet, daß **von nun an**, d. i. von der Zeit an, da mich die Gütigkeit und Barmherzigkeit Gottes zu einer Mutter Gottes auserwählet hat, **mich selig sprechen werden**, nicht allein du o Elisabeth, sondern auch **alle Geschlechter** sowohl der Juden, als Heyden, welche an das, was Gott in mir gewirket hat, glauben werden, und diese werden mich selig und überglücklich sprechen, nicht wegen dem, was ich aus mir

und von mir habe, sondern weil er an mir große Dinge, mich zu einer Mutter des Herrn zu erwählen, gethan hat, der mächtig ist, d. i. dem nichts unmöglich ist, und der auch mich durch die alleinige Ueberschattung und Wirkung des heil. Geistes zur jungfräulichen Mutter seines göttlichen Sohnes hat machen können.

Das dritte Hauptstück.

Von der Liebe.

Die erste Lection.

Von der Liebe.

1. Die Liebe vergehet nimmer. 1. Kor. 13, 8.

Paulus hält in dem angezogenen Kap. der Liebe gleichsam eine Lobrede, und lehret, daß die Liebe die vortreflichste Tugend sey, theils weil ohne selbige die andern Tugenden alle nichts nutzen, wie er in folgender Stelle zeiget, theils weil sie auch im andern Leben, wo der Glaube und die Hoffnung aufhören, verbleibet: und dieses ist, was er in angezogener Stelle lehret sagend: die Liebe vergehet nimmer, d. i. wenn wir die Liebe in unserm Herzen bis an unser Ende beyzubehalten suchen werden, so wird diese in unserm Herzen nimmer im Himmel und in Ewigkeit vergehen. Es wird im Himmel aufhören der Glaube, welcher dunkel, und wegen seiner Dunkelheit unvollkommen ist. Es wird aufhören die Hoffnung, weil wir im Himmel besitzen werden, was wir itzt durch selbige hoffen, und also solches im Himmel, weil wir es alsdann haben, nicht mehr kann gehoffet werden, und weil unsre Hoffnung in der Welt auf das geht, was wir noch nicht haben, deswegen ist die Hoffnung wegen Abwesenheit der Sache, so wir hoffen, auch unvollkommen, und weil im Himmel alles, was nur eine Unvollkommenheit in sich hat, aufhören wird, also wird auch alldort die Hoffnung aufhören. Die Liebe allein hat nichts unvollkommenes an sich, und also

wird

wird sie auch im Himmel verbleiben; derowegen saget auch der Apostel: Die Liebe ist die grösste Tugend unter allen Tugenden. Was in einem Schiffe der Steuermann, in einer Stadt die Obrigkeit, in der Welt die Sonne ist, das ist in uns Menschen unter den Tugenden die Liebe. Beroaldus.

II. Wenn ich mit Menschen und Engelzungen rede, aber die Liebe nicht habe, so bin ich wie ein tönendes Erz oder eine klingende Schälle, und wenn ich weißagen könnte und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntniß, und wenn ich allen Glauben hätte, also daß ich Berge versetzete, ich hätte aber die Liebe nicht, so bin ich nichts, und wenn ich alle meine Güter zur Speise der Armen austheilete, und wenn ich meinen Leib dargäbe, also daß ich brännte, ich hätte aber die Liebe nicht, so hilft es mich nichts. 1. Kor. 13.

In dieser Stelle lehret Paulus, daß die Tugend der Liebe die Königinn und das Leben aller Tugenden sey, weil alle andere Tugenden und Tugendwerke ohne die Liebe unnützlich und todt sind. Derowegen saget er: wenn ich mit Menschen und Engelzungen rede, d. i. wenn ich mit aller nicht nur menschlichen sondern auch englischen Beredsamkeit, und so zierlich, fromm und heilig rede, wie immer ein Mensch ja auch ein Engel reden kann, aber die Liebe nicht habe, d. i. Gott aus ganzem Herzen und den Nebenmenschen wie mich selbst nicht liebe, und mit meiner Rede die Werke dieser Liebe nicht vereinige, so bin ich wie ein tönendes Erz oder klingende Schälle, d. i. so gebe ich nur einen leeren, todten Klang der Worte von mir, welcher andere zwar lehret und ergötzet, mir aber nichts hilft, weil ich der Seele nach todt bin. Und wenn ich weißagen könnte, d. i. eine übernatürliche Erkenntniß der zukünftigen Dinge hätte, und wüßte alle verborgene Geheimnisse der Gottheit zu ergründen, und alle Erkenntniß aller Wissenschaft, welche sowohl natürlicher Weise erworben, als auch von Gott übernatürlicher Weise kann eingegossen werden. Und wenn ich

allen Glauben hätte in solcher Vollkommenheit, also daß ich durch mein Begehren von Gott oder durch Befehlen im Namen Gottes Berge von ihren Plätzen auf andere Oerter versetzete oder allerley Wunderwerke wirkete, ich hätte aber die obengesagte Liebe nicht, so bin ich nichts, was das Leben meiner Seele und den Verdienst vor Gott betrift. Und wenn ich alle meine Güter zur Speise der Armen austheilete, und wenn ich meinen Leib dargäbe, nämlich gepeiniget und gemartert zu werden um die Erhaltung der christlichen Gerechtigkeit, also daß ich brännte, d. i. verbrannt würde, ich hätte aber die Liebe nicht, so hilft es mich nichts, das ewige Leben zu verdienen; überhaupt alle diese Tugenden und Tugendwerke helfen nichts, wenn die Liebe mit ihnen nicht vereiniget ist. So groß ist die Liebe, daß, wenn sie nicht da ist, alles andere umsonst da ist, wenn sie aber da ist, alles andere auch da ist. August.

III. Wer nicht lieber, bleibet im Tode. 1. Joh. 3, 14.

Wiederum herrliche Vortreflichkeiten, welche Johannes in diesem Kap. der Liebe zueignet, nämlich daß diese den Unterschied mache zwischen einem Kinde Gottes und Kinde des Satans, denn im 10. V. saget er also: Hierinn sind die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels offenbar, d. i. in dem sind die Frommen und Kinder Gottes von den Gottlosen und Kindern des Teufels unterschieden, daß, der seinen Bruder nicht lieber, aus Gott nicht ist, d. i. derjenige ist kein Kind Gottes, folglich ein Kind des Teufels; wer Gott wegen sich selbst und seinen Nebenmenschen wie sich selbst wegen Gott nicht liebet, bleibet im Tode, d. i. ist im Stande der Todsünde und ist der Seele nach todt, weil er das Leben der Seele, nämlich die Liebe nicht hat.

IV. Wer nicht liebet, der kennet Gott nicht, weil Gott die Liebe ist. 1. Joh. 4, 8.

In vorhergehendem V. sprach Johannes, wer liebet, ist aus Gott gebohren und kennet Gott, weil die Liebe aus Gott ist. Im Gegentheile saget er im angezoge-

sogenen V.: wer nicht liebet, wie er Gott und seinen Nebenmenschen schuldig ist zu lieben, kennet Gott nicht; d. i. der zeiget durch sein Leben und Aufführen, daß er Gott nicht kenne, denn wenn er Gott kännte, so wäre es unmöglich, daß er ihn nicht liebete, weil Gott die Liebe selbst, und als das höchste, beste Gut nothwendig zu lieben ist.

V. Liebet eure Feinde, thut Gutes denen, welche euch haßen, und bethet für die, welche euch verfolgen und beleidigen. Matth. 5, 44.

Sieh in dem 2. Hauptstücke die 1. Lection, 7. Stelle.

VI. Das Geboth haben wir von Gott, daß, wer da Gott liebet, auch seinen Bruder lieben soll. 1. Joh. 4, 21.

Gott hat dieses befohlen bey dem Evangelisten Matthäus am 27. Kap. allwo er, nachdem er gebothen: du sollst Gott deinen Herrn lieben aus ganzem deinem Herzen, auch hinzusetzet: und du sollst deinen Nebenmenschen lieben, wie dich selbst: also was du dir willst und gönnest, sollst du auch deinem Nebenmenschen gönnen und wollen, und was du dir nicht willst und gönnest, das sollst du auch deinem Nebenmenschen nicht wollen und gönnen. O gütiger Herr! wer bin ich, daß du mir befiehlst dich zu lieben? du drohest mir mit entsetzlichen Strafen, und erzürnest dich, wenn ich deinem Befehle dich zu lieben nicht nachkomme; du versprichst mir im Gegentheile viele Güter, wenn ich diesen Befehl beobachte: und warum, o meine Liebe! hast du hierinn ein so großes Wohlgefallen; welcher König saget zu seinem Knechte: laß uns mit einander Freundschaft machen, und ich will dir eine ganze Landschaft geben? Heil. August.

VII. Du sollst den Herrn deinen Gott lieben aus ganzem deinem Herzen, aus ganzer deiner Seele, und aus allen deinen Kräften, und aus ganzem deinem Gemüthe, dieß ist das größte und vor-

nehmste Geboth. Das andre aber ist diesem gleich: du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst. Matth. 22, 37, 38.

Die Frage, welches unter allen das erste und größte Geboth in dem mosaischen Gesetze sey, war zu Zeiten Christi unter den Juden sehr streitig und die Meynungen sehr unterschieden, denn viele hielten dafür, daß größte Geboth in dem Gesetze wäre Schlachtofer und Rauchwerk aufzuopfern. Derowegen, wie Matthäus im angezogenen Kap. beschreibet, kamen die Pharisäer zusammen, Jesum in seiner Rede zu fangen und zu versuchen, und einer aus ihnen, ein Schriftgelehrter fragete den Herrn im Namen aller: Meister! welches ist das größte Geboth in dem Gesetze? Jesus antwortete ihnen: du sollst Gott deinen Herrn lieben aus ganzem deinem Herzen, aus ganzer deiner Seele, und aus allen deinen Kräften, und aus ganzem deinem Gemüthe, d. i. du sollst lieben, und nicht nur allein fürchten, denn fürchten ist knechtlich, lieben aber kindlich, und wer Gutes thut nur aus Furcht, der thut solches gezwungen und aus Furcht der Strafe, Gott aber will nicht, daß er allein knechtlich gefürchtet werde, als ein strenger Richter, sondern daß er geliebet werde wie ein liebreicher und gütiger Vater. Gott deinen Herrn einzig und allein aus ganzem deinem Herzen, d. i. alle deine Gedanken sollen vor allen andern erdenklichen Sachen auf ihn und ihm zu gefallen gerichtet seyn. Aus ganzer deiner Seele, d. i. dein ganzes Leben soll ihm allein vor allen andern Dingen gewidmet seyn. Aus allen deinen Kräften und aus ganzem deinem Gemüthe, d. i. alle unsere Kräften, alle Sinne Leibes und der Seele sollen nur auf ihn gerichtet seyn, also daß wir alles wegen ihm und ihm zu gefallen wirken, und lieber alles zu beleidigen und zu verliehren, als etwas Gott zuwider zu thun und ihn dadurch zu beleidigen und zu verliehren bereit seyn. Dieß ist das größte und vornehmste Geboth unter allen, auf welches auch alle Gebothe abzielen. Das andre aber ist diesem gleich: du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst, d. i. dem ersten Gebothe unsern Gott zu lieben ist es gleich nicht in seiner

Wür-

Würdigkeit und Ordnung, weil wir vor allem und nachdrücklicher Gott, hernach auch uns selbst, als unsern Nebenmenschen lieben müßen, sondern es ist dem ersten gleich, weil Gott allein lieben nicht genug ist, denn Gott müßen wir zwar vor allem nachdrucksamst lieben, hernach aber auch unsern Nebenmenschen wegen Gott, d. i. alle nach dem Ebenbilde Gottes und zum Himmel erschaffenen Menschen. Denn wer Gott liebet, muß auch daß lieben, was Gott liebet, und ein Ebenbild Gottes ist. Wir müßen aber unsern Nebenmenschen lieben, wie wir uns selbst lieben, d. i. gleichwie wir uns nicht verstellter Maßen, noch kaltsinnig, sondern aufrichtig und ernstlich lieben, auf solche Art müßen wir auch unsern Nebenmenschen lieben, und alle Guter sowohl Leibs als der Seele, welche wir uns wünschen, ihm auch von Herzen gönnen, und wo sich die Gelegenheit und Umstände also fügen, ihm selbige zu verschaffen suchen. Aus derselbigen Liebe lieben wir denn Gott, aber Gott wegen seiner selbst, den Menschen aber wegen Gott. Die Liebe ist also 1. eine Königinn der Tugenden, welche alle diese beherrschet. 2. Ist sie die Mutter aller Tugenden, welche solche ernähret, unterhält und stärket. 3. Machet sie uns zu Kindern Gottes und Miterben Christi. 4. Unterscheidet sie die Kinder Gottes von den Kindern des Teufels. 5. Ist sie das Leben anderer Tugenden und machet solche verdienstlich. 6. Ist sie das Band der Vollkommenheit, so uns mit Gott und dem Nebenmenschen vereiniget. 7. Ist sie wie ein unauslöschliches Feuer, welches alles eisenharte zerschmelzet und überwindet. **Die Liebe Gottes ist in unsern Herzen ausgegossen durch den heil. Geist, der uns gegeben ist. Röm. 5.**

Sieh in der 9. Lection.

VIII. Wer meine Gebothe hat, und selbige hält, der ists, der mich liebet. Joh. 14, 21.

Christus giebt hier ein Kennzeichen, woraus alle Gläubige erkennen könnten, wer wahrhaftig Gott liebe, und saget: wer meine Gebothe hat, d. i. wer die Gebothe, welche er von mir gehöret und erlernet, in seiner Gedächt-

niß, Herzen und Gemüthe hat, und selbige hält, d. i. in der That und im Werke erfüllet, nach selbigen lebet, handelt und wirket, der ists, der mich liebet, d. i. der durch die That zeiget, daß er mich liebe und die wahre Liebe habe, welche nicht müßig seyn kann, sondern durch die Werke sich äußerlich zu erkennen giebt. Wer die Gebothe Gottes hat in der Gedächtniß, und hält sie in seinem Aufführen, wer sie hat im Reden, und hält sie in den Werken, wer sie hat durch Hören, und hält sie durch Thun, wer sie hat durch Thun, und hält sie durch Verharren darnach zu wirken, der ists, der den Herrn liebet, saget der heil. August., weil ein solcher thut, was Gott angenehm und gefällig ist, was Gott liebet und verlanget, und was Gott will, das er thun soll.

IX. **Wenn mich jemand liebet, der wird mein Wort halten.** Joh. 14, 23.

Christus sagete in vorhergehenden Stellen: **wer meine Gebothe hat, und sie hält, der ists, der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird auch von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn auch lieben, und mich selbst ihm offenbaren,** d. i. ich werde mich ihm selbst offenbaren theils hier auf der Welt durch Mittheilung einer nach und nach klärern Erkenntniß meiner Geheimnisse und Gaben, durch welche er mehr und mehr in der Liebe wird entzündet werden, theils auch dermaleinst im Himmel, wo er meine Gottheit und Menschheit von Angesichte zu Angesichte anschauen wird. **Da sprach zu ihm Judas nicht der Iscarioth, sondern Thaddäus: Herr woher kömmt es, daß du dich uns, und nicht der Welt wirst offenbaren?** Jesus antwortete ihm durch die angezogene Stelle: **so mich jemand liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen,** d. i. der Welt offenbare ich mich auf gesagte Weise nicht, weil die nach dem Geiste der Welt gesinneten Menschen mich nicht lieben, denn der mich liebet, der wird mein Wort, nämlich meine Gebothe halten, weil ein Liebender dem Willen dessen, den er liebet, nachzurichten

richten sich befleißt, welches die nach dem Geiste der Welt gesinneten Menschen nicht thun. Wenn sie mich aber lieben und meine Gebothe halten werden, so wird mein Vater sie auch lieben, denn wer eine Person der Dreyfaltigkeit liebet, liebet auch die andere, und wer von einer geliebet wird, wird auch von der andern geliebet. Und wir werden zu ihm kommen, d. i. durch eine neue Wirkung der Gnade, und Vermehrung aller geistlichen Gaben und Gutthaten, und Wohnung bey ihm machen, d. i. wir werden in seinem Herzen wohnen als in unserm Hause und Tempel durch unsern immerwährenden Beystand und Wirkung der Gnade; denn wie eifriger wir Gott lieben, desto häufiger theilet er auch beständig uns seinen Gnadeneinfluß mit, und wohnet durch beständige Wirkunk der Gnaden gleichfalls in uns.

Auslegung der Stellen der Sittenlehre.

1. Lasset uns Gott lieben, denn Gott hat uns zuvor geliebet. So jemand saget: ich habe Gott lieb, und er hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner; denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er sieht, wie kann der Gott lieben, den er nicht sieht? 1. Joh. 19, 20.

Lasset uns Gott lieben, denn Gott hat uns zuvor, und ehender, als wir ihn liebeten, da wir noch seine Feinde waren, geliebet und uns gegeben, daß wir ihn lieben könnten. Er hat uns geliebet, da wir gottlos waren, damit er aus uns fromme, er hat uns geliebet, da wir ungerecht waren, damit er aus uns gerechte, er hat uns geliebet, da wir krank waren, damit er aus uns gesunde machete. Wie es aber der Natur hart ist denjenigen zu lieben, der uns hasset, also ist es auch unmenschlich und die größte Undankbarkeit den nicht wiederlieben, der uns zuvor so sehr geliebet hat. So jemand saget: ich habe Gott lieb, und er hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner mit seinen Worten sowohl als mit seiner That. Mit den Worten; weil er saget: ich habe Gott lieb; diese Worte aber stimmen nicht mit dem Herzen überein, denn wenn er Gott

lieb hat, hat er einen durch die Liebe mit Gott gleichförmichen Willen, der Wille Gottes aber ist, daß wir unsern Nebenmenschen lieben sollen, da er dann diesen nicht lieb hat, ist er ein Lügner, da er saget: ich liebe Gott. In der That ist er ein Lügner, weil er in der That dasjenige thut, welches unmöglich mit der Liebe Gottes bestehen kann, indem er wirklich seinen Nebenmenschen nicht liebet, und also auch in der That zeiget, daß er Gott nicht liebe. Denn wenn er Gott lieb hätte, liebete er auch seinen Bruder, weil die Liebe Gottes die Liebe seines Nebenmenschen einschließet, und weil Gott nicht kann geliebt werden, ohne daß geliebet werde dasjenige, welches Gott seiner Liebe würdig erachtet, und von uns geliebt zu werden befohlen hat, und welches wir erkennen, daß es Gott zugehöre. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er sieht, wie kann der Gott lieben, den er nicht sieht. Johannes will sagen: wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, und woher er Gott und seine göttliche Vollkommenheiten mehr und mehr erkennet, wie kann der Gott lieben, den er nicht sieht, und derowegen weniger erkennet; was wir nicht sehen, können wir zwar lieben, nicht aber, was wir nicht erkennen saget Augustin. Mehr wird geliebet ein Gut, was wir sehen, als das, was wir nicht sehen. Wenn wir dann den Bruder, welchen wir sehen, nicht lieben, wie werden wir dann Gott, den wir nicht sehen, lieben? Dein Bruder ist ein Ebenbild Gottes, wenn du das Ebenbild nicht liebest, so liebest du auch den nicht, dessen Ebenbild es ist. Aus dem, was unser Herz kennet, erhebet es sich zu dem unerkannten, so es nicht weis, damit es durch das, daß es weis das erkannte Gut zu lieben, auch lerne das unerkannte zu lieben. Heil. Gregor. Ist es dein Bruder, und du liebest ihn nicht, wie liebest du dann Gott, dessen Befehl du verachtest?

II. Alles, was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut auch ihnen. Matth. 7, 12.

III.

III. Sieh zu, daß du niemal einem andern thust, was du nicht willst, das dir von einem andern gethan werde. Tob. 4, 16.

Diese zwo Stellen lehren, wie ein jeder, er möge seyn, wer er wolle, wenn er nur ein Mensch ist, in seinem selbsteigenen Herzen lesen und sehen könne, wie er sich gegen seinen Nebenmenschen in allen erdenklichen Umständen zu verhalten habe, nämlich, daß er, was er wolle oder nicht wolle, daß ihm recht und billig nach dem Urtheile der gesunden Vernunft von andern geschehe, oder nicht geschehe, auch andern thun oder nicht thun müße. Es muß aber dieses nur verstanden werden von dem, was mit Rechte und Billigkeit, nicht aber, was wider Recht und Billigkeit geschieht. Derowegen dann der verlanget und wollte, daß ihm Wein bis zur Trunkenheit gereichet würde, darf solches andern nicht thun, sondern wie er solches unrecht und übel begehret, also würde er solches auch übel und unrecht andern erweisen.

Die zweyte Lection.

Von den zehn Gebothen Gottes überhaupt und dem ersten insbesonder.

I. Dieß ist die Liebe Gottes, daß wir seine Gebothe halten, und seine Gebothe sind nicht schwer. 1. Joh. 5, 3.

Dieß ist die Liebe Gottes, d. i. in diesem besteht die wahre und aufrichtige Liebe gegen Gott, daß wir seine Gebothe halten; denn die Liebe ist eine Freundschaft mit Gott, die Freundschaft aber treibet die, welche solche zu unterhalten verlangen, an, den Willen des Geliebten, d. i. das, was der inniglich Geliebte befiehlt, zu erfüllen, weil wahre Liebende eins in ihren Willen sind. Und seine Gebothe sind nicht schwer, nämlich den eifrig Liebenden; denn wo die Liebe ist, da ist keine Schwierigkeit; und gewiß nichts ist leichter, als das zu lieben, was höchst liebenswürdig ja das höchste Gut ist, und aus dessen Liebe thun, was es befiehlt.

II. Mein Joch ist sanft und meine Bürde ist leicht. Matth. 11., 30.

Christus lud in gegenwärtigem Kap. alle Menschen des ganzen Erdkreises, sowohl Juden als Heyden zu seiner evangelischen Lehre und dem in selbiger enthaltenen Gesetze ein, am 28. V. allen zurufend: **Kommt alle zu mir, die ihr arbeitet und beladen seyd**, d. i. die ihr unter der Schwere des mosaischen Gesetzes seufzet oder durch den Last eurer Sünden ermüdet und abgemattet denselben unterlieget, **und ich will euch erquicken** d. i. ich will nicht nur euch die Schwere des bishero getragenen mosaischen Gesetzes mindern und von euch den Last eurer Sünden, von welchen ihr bishero gedrücket worden, abnehmen, sondern auch hier auf der Welt durch die süßeste Triebe meiner Gnaden und Wirkung meiner heiligen Sacramenten, als den kräftigsten Arzneymitteln stärken, ermuntern und trösten, und hernach durch die Freude der ewigen Glückseligkeit im Himmel ersättigen. **Nehmet** dahero **mein Joch auf euch** d. i. bishero habet ihr das schwere und schier unerträgliche Joch des alten Gesetzes getragen und seyd der Sünde untergelegen, kommt zu mir und unterwerfet euch dem Joche meines neuen Gesetzes der Gnade und Liebe, **und lernet von mir, daß ich sanftmüthig und von Herzen demüthig sey**, d. i. fürchtet euch nicht zu mir zu kommen und euch meiner Lehre und Gebothen zu untergeben, denn ihr werdet von mir lernen und in der That erfahren, daß ich kein Tyrann oder ein scharfer und strenger König und Herr sey, sondern ihr werdet an mir einen sanftmüthigen, demüthigen und gnädigen Vater finden; **denn mein Joch**, nämlich meine evangelische Lehre und Gebothe, welche in so weit nur ein Joch sind, weil ich es euch auflege, aber auch mit euch trage und mich dem Laste selbst untersetze, ja den ganzen Last samt euch trage und unterstütze, weil ein Joch genennet wird, was zween zusammen tragen, und das Wörtchen Joch seinen Namen von Zusammenjochung zweer hernimmt, der Herr aber nur einen Theil seines Joches und des evangelischen Gesetzes uns auflegt, den andern und mehrsten Theil selbst auf sich nimmt und also dieses Joch mit uns trägt,

und uns durch seine Gnade Kräften und Muth giebt, und durch sein Beyspiel unterweiset, selbiges zu tragen. Ist sanft und meine Bürde ist leicht, erstlich weil ich mit aller Liebe über meine Untergebene als über meine liebste Kinder regiere, nicht mit Schärfe und Strengheit durch Furcht als über Knechte, wie im alten Gesetze geschah. Zweytens weil ich überflüßige Gnaden, Tröstungen und Beystand verleihe, durch welche ich den Last tragen helfe und meistentheils trage. Drittens weil ich das glückseligste Leben im Himmel verspreche, und weil mein Gesetz gleichsam mit der Hand zu den ewigen und unaussprechlichen Süßigkeiten der himmlischen Freuden führet. Denn saget Paulus, ich halte dafür, daß das Leiden dieser Zeit nicht könne in Vergleichniß kommen mit jener zukünftigen Herrlichkeit, welche einstens in uns soll offenbar werden. Was den Arbeitenden der Natur nach hart ist, das wird denselben, wenn sie lieben, durch die Liebe süß gemacht. Alles Harte und Raue machet schier ganz zu nichts die Liebe. Heil. August.

III. Mein Herz habe ich geneigt, deine Satzungen ewig zu halten um der Belohnung willen Ps. 118, 112.

David sang im 110. V.: die Sünder haben mir einen Strick geleget, um mich von dir o Herr abwendig zu machen, doch bin ich von deinen Gebothen nicht abgewichen, aus der Ursache, weil ich deine Gebothe zum ewigen Erbtheile erhalten habe, d. i. weil ich mir solche zu meiner ewigen Erbschaft, Glückseligkeit und zu meinem beständigen Gute auserwählet habe, in welchem ich mich allein erfreue. Warum aber die Haltung der Gebothen Gottes seine Hauptsorge und Freude sey, setzet David in angezogener Stelle hinzu sprechend: mein Herz habe ich geneigt zu deinen Satzungen, d. i. da ich von einer Seite von der Neigung und Reitzung zur Sünde gezogen wurde, von der andern Seite aber dein Geboth sah, habe ich mein Herz von der Sünde ab und zu deinen Gebothen geneigt, solche ewig zu halten,

und

und das um der Belohnung willen, weil ich betrachtet habe, daß der Lohn dessen, der dein Geboth hält, die ewige Glückseligkeit sey.

Was die zwo folgenden Stellen betrifft, sieh die erste in der 1. Lection des 2. Haup., die zweyte in der 2. Lect. 2. Haup. die dritte erkläret der Katechismus selbst.

IV. So tödtet nun auf Erden eure Glieder, nämlich die bösen Begierden und den Geitz, welcher ein Dienst der Abgötter ist. Coloss 3., 5.

Paulus ermahnete in gegenwärtigem Kap. die Colosser allein nach dem Himmlischen zu trachten und die Laster abzutödten, und saget am 3. V.: ihr seyd gestorben durch die heil. Taufe der Welt d. i. der Begierlichkeit und allen Lastern, und habet denselbigen in der heil. Taufe auf ewig abgesaget. So tödtet nun auf Erden eure Glieder und widerstehet den irdischen, sinnlichen, bösen Neigungen der sinnlichen Begierlichkeit, und dem Geitze, welcher ein Dienst der Abgötter ist, d. i. dem Dienste der Abgötter gleich ist. Denn gleichwie die Abgötter ihre Götzenbilder verehren, und aus Ehrbiersamkeit selbige nicht getrauen anzurühren, also verehret ein Geitziger sein Geld, wie sein Götzenbild, und erkühnet sich nicht selbiges anzurühren, sondern ergötzet sich nur durch das bloße Ansehen desselben. Und gleichwie die Abgötter ihr Götzenbild in den Tempeln verschliessen, also verschliessen auch die Geitzigen ihr Geld mit Schlössern und Riegeln, und setzen hernach an, d. i. setzen all ihr Vertrauen, Herz und Gemüth sammt der Hoffnung, welche sie allein auf Gott setzen sollten, nur auf das, was sie verschlossen haben, und sind bereit lieber ihre Augen und Leben, als diesen ihren Schatz zu verliehren. Der H. Chrysost. Hom. 64. in den Matth.

V.

V. Aus welchen entspringt Neid, Hader, Lästerung, böser Argwohn, Zänkerey der Menschen, welche verkehrte Sinne haben und der Wahrheit beraubet sind, vermeinend, die Gottseligkeit sey ein Gewerb. 1. Timot. 6. 5.

Zur Zeit des Paulus waren Irrlehrer, welche die christliche Freyheit übel verstehend vorgaben, die christliche Freyheit könnte mit keiner Unterthänigkeit und Dienstbarkeit, besonders unter einem heidnisch n Herrn bestehen. Dieses zu widerlegen schrieb Paulus in diesem Kap., daß die Knechte ihren Herrn, wenn sie auch unglaubig wären, gehorsamen, ehren, wohl und getreu dienen sollten; und saget am 3. V. **so aber jemand anders lehret, als ich itzt gelehret habe, und den heilsamen Worten unsers Herrn Jesu Christi, welche er durch mich redet und selbst gesagt hat: gieb dem Kaiser, was des Kaisers ist, noch der christlichen Lehre, welche nach der Gottseligkeit ist,** d. i. welche nach der Gottseligkeit und Tugend anführet, Haß und Zank austilget, beystimmt; **ein solcher, er mag auch noch so gelehrt, beredsam und erleuchtet zu seyn vermeinet werden, sol** sage ich doch, **ist hoffärtig und weis nichts** d. i. ein solcher ist vom Winde des Hochmuthes aufgeblasen, und bildet sich ein vieles zu wissen, in der That aber hat er nichts von einer ächten und gegründeten Wissenschaft, **sondern** wie ein Geschwulst und Aufschwellung ein Zeichen ist eines ungesunden Leibes, also ist die Aufgeblasenheit des Geistes durch den Hochmuth ein Zeichen der kranken und schwachen Seelenkräften. **Er ist mit einer gesagten Gemüthskrankheit** d. i. mit der Unwissenheit begleiteten Hoffart behaftet, **welche zu Fragen und Wortstreite** d. i. zum Zanken und eigensinniger Widersetzung mehr mit Worten und Geschrey als vernünftigen Ursachen **antreibet, aus welchem entspringen wird,** denn ein jeder aus solchen Irrlehrern will sich andern vorziehen, und weiser, als sie, gehalten werden, derowegen beneidet er andere, wenn sie weiser und höher als er von andern gehalten werden, Hader, weil die Irrlehrer nicht derowegen streiten, daß die Wahrheit ans Licht komme,

sondern damit sie nur den Gegner überwunden zu haben gehalten werden, Lästerungen sowohl gegen die, welche sich ihnen widersetzen, als auch gegen Gott und seine Heilige selbst, böser Argwohn über das Thun und Lassen des Gegners, Zankerey der Menschen, welche verkehrte Sinne haben, d. i. derer Sinn und Herz durch Hochmuth, Geitz und andere böse Neigungen eingenommen und verkehret ist, und der Wahrheit beraubet sind, d. i. welche zur Strafe ihrer Ketzerey sind verblendet worden, daß sie nicht im Stande sind die Wahrheit zu erkennen, vermeynend, die Gottseligkeit sey ein Gewerb, d i. diese Irrlehrer haben den christlichen Glauben und die christliche Vollkommenheit misbrauchet, und deswegen neue Irrlehren und falsche Sätze auserdacht, damit sie sich Anhänger gewännen, einen großen Namen macheten, und als neue Propheten geehret und bereichert würden.

Auslegung der Stellen der Sittenlehre.

1. Lernet die Wege der Heyden nicht, und fürchtet euch nicht vor den Zeichen des Himmels, welche die Heyden fürchten. Jerem. 10, 2.

Die Heyden besonders die Chaldäer ehreten die Sterne als ihre Götter, weil sie vermeyneten, sie wären lebhaft und regiereten die ganze untere Welt, und wären die Ursache alles dessen, was sich auf der Welt zutrüge; derowegen sie sich dann vor ihnen und ihrem Ein- und Zusammenfluße fürchteten. Dieses aber widerräth der Prophet den Jüden in angezogener Stelle, und warnet sie mit diesen Worten: lernet die Wege der Heyden, d. i. die Sitten und Gebräuche die Götzen zu verehren nicht, und hauptsächlich fürchtet euch nicht vor den Zeichen des Himmels, nämlich von den Sternen, als wenn diese Götter wären, die Welt regiereten, und alles, was in dieser geschieht, ordneten, welche die Heyden aus gesagter Blindheit fürchten, keinen andern Gott erkennend. Sondern fürchtet nur den lebendigen, wahren Gott Himmels und der Erde, den Gott Abrams, Isaac und Jakobs.

II. Selig ist der Mann, dessen Hoffnung auf dem Namen des Herrn steht, und der sich nicht nach Eitelkeit umsieht und nach falscher Unsinnigkeit. Ps. 39, 5.

David aus einer großen Gefahr durch die Hand Gottes errettet, stattet Gott für solches im angezogenen Ps. den schuldigen Dank ab, und lädt zugleich alle ein in ihren Nöthen ihr Vertrauen ebenfalls auf nichts anders als auf Gott allein zu werfen. Darum singet er: selig ist der Mann, dessen Hoffnung auf dem Namen des Herrn steht, d. i. wahrhaftig selig und glückselig ist derjenige, welcher alle seine Hoffnung und Zuversicht von Herzen auf den Herrn wirft, welcher allmächtig und barmherzig ist, und derowegen kann und will alle aus ihren Nöthen erretten, welche auf ihn hoffen. Und sich nicht nach Eitelkeit umsieht und nach falscher Unsinnigkeit, d. i. der sein Vertrauen auf nichts anders, besonders eitles und betriegliches setzet, und anderswoher, als vom Herrn Hilfe suchet. Denn anderswoher werden wir keinen bestehenden Trost und Hilfe in unsern Nöthen, als allein von Gott, erhalten können. Alles übrige ist eitel, betrieglich und nicht im Stande zu helfen; auf solche trauen nur närrische und eitle Menschen. Lerne derohalben lieben in den Geschöpfen den Erschaffer, in dem Werke den Meister des Werkes, es besitze und halte dich nicht auf, was von ihm gemacht ist, damit du den nicht verliehrest, wovon auch du gemacht bist. H. August.

III. Wo viele Träume sind, da ist große Eitelkeit und unzählbare Worte. Du aber fürchte Gott. Pred. 5, 6.

In vorhergehenden Stellen dieses Kap. lehrete der Prediger drey Stücke, nämlich wie wir unser Gebeth zu Gott verrichten sollen, und daß die Vorsichtigkeit Gottes allzeit zu verehren sey, und daß wir nichts unbesonnen, sondern nur nach reifer Ueberlegung geloben und das Gelobte erfüllen sollten. Von diesen dreyen Uebungen aber des wahren Glaubens, geht Salomon in angezogener Stelle

über

über zu den Werken des Aberglaubens, besonders der Beobachtung der Träume, weil vormals verschiedene den Träumen vieles zuschrieben, und das, was ihnen traumete, für etwas göttliches oder von Gott eingegebenes hielten, und also nach ihren Träumen ihr Thun und Lassen einrichteten. Gegen diesen lehret nun der Prediger in den angezogenen Worten, daß solches ein Aberglauben, und ein Traum weder zu beobachten weder zu fürchten sey. Darum saget er: **wo viele Träume sind, da ist große Eitelkeit**, d. i. der auf einen Traum eine Beobachtung machet, und sich darnach verhalten will, fällt in viele Eitelkeit und Leichtsinnigkeit, weil ein Traum nur ein eitles Wesen und ein leeres Werk der Einbildung ist und folglich vieler Eitelkeit, Betruge und Narrheit unterworfen. Und unzählbare Worte, da sie ihre Träume andern erzählen, und von andern erzählet und von verschiedenen nach allerhand Muthmaßungen ausgeleget werden, und also zu allerhand Argwohne, Fabeln und erdichteten Muthmaßungen Anlaß geben. **Du aber fürchte Gott**, d. i. deine Andacht soll vernünftig und auf die Furcht Gottes, nicht auf solche närrische Träume und eitle Aberglauben gegründet seyn. Verrichte, was dein Gott haben will, und halte, was du ihm versprochen, und betrieg dich nicht durch die Werke der Einbildung.

Die dritte Lection.

Von Anrufung der Heiligen, Verehrung ihrer Reliquien und Bilder.

1. Der Engel, der mich aus aller Trübsall errettet hat, segne diese Knaben. 1. Mos. 48, 16.

Da Jakob der Patriarch die Kinder seines Sohnes Joseph, nämlich Ephraim und Manasses segnete, sprach er: der Gott, von dessen Angesichte meine Väter Abram und Isaac fromm und gerecht gewandelt; der mich von meiner Jugend an bis an den heutigen Tag ernähret hat; und der Engel, der mich aus aller

Trübsall

Trübsal errettet hat, segne diese Knaben, d. i. Gott schenke ihnen die Gaben seiner Gnade, erhalte und beschütze sie, und verleihe ihnen alles Glück, Heil und Segen; der Engel aber, der mich in aller Trübsal getröstet, vor aller Gefahr behütet, und in allen Nöthen mir geholfen hat, segne diese Knaben auch, d. i. beschütze und beschirme sie, und erbitte ihnen von Gott allen Segen, Hilfe und Beystand. Woraus dann folget, daß nach dem Beyspiele des heil. Patriarchen Jakob erlaubt sey, die heiligen Engel, folglich auch andere Heilige und Freunde Gottes um ihre Fürbitte bey Gott für uns einzulegen, anzurufen.

II. Gedenk an Abram, Isaac und Israel deine Knechte. 2. Mos. 32, 13.

Als Gott das Israelitische Volk wegen der durch das gemachte goldene Kalb getriebenen Abgötterey durchaus strafen wollte, bath Moses zu Gott um Gnade, und damit er diese desto sicherer erhalten möchte, hielt er Gott die Verdienste seiner getreuen Diener Abram, Isaac und Jakob vor, sprechend: vergieb, o Herr! deinem Volke seine große Sünde. Gedenk an Abram, Isaac und Jakob deine Knechte, denen du bey dir selbst geschworen und gesaget hast: ich will eure Nachkommenschaft, wie die Sterne des Himmels vermehren. Also folget wiederum klar und unläugbar, daß es erlaubt, recht und nützlich sey, Gott durch die Verdienste der Heiligen anzurufen; weil solches Moses allhier gewiß recht und wohl gethan hat, indem Gott auch auf die geschehene Meldung seiner Diener Abram, Isaac und Jakob ist besänftiget worden, wie im 14. V. gesaget wird: hierauf ist der Herr versöhnet worden, also daß er das Uebel, wovon er geredet hatte, seinem Volke nicht angethan.

III. Gott ist wunderbarlich in seinen Heiligen. Ps. 67, 36.

Der angezogene Psalm ist einer aus den schwersten und geheimnißvollesten; denn er begreifet in sich schier alle Geheimniße des alten sowohl als des neuen Testamentes. Und zu Ende redet David, nach Lehre des heil. Augustins und

Hieronym. von der Ankunft des Meßias zum letzten allgemeinen Gerichte, und saget am 34. V. also: sehet, er wird seine Stimme zu einer kräftigen Stimme machen, d. i. der, welcher ganz demüthig erschienen ist, und wie ein Lamm seinen Mund nicht eröffnet hat, wird hernach seiner Stimme solche Kraft geben, daß sie die mächtigste und kräftigste Stimme sey, da er die ganze Welt zu Gericht rufen und die Gottlosen zur Hölle auf ewig verweisen, die Auserwählten aber mit sich zur Besitzung der ewigen Freuden einladen wird. Und wegen diesen Auserwählten saget David weiter: ehret Gott wegen Israel, d. i. lobet Gott wegen diesen seinen Auserwählten verliehenen Wohlthaten. Seine Herrlichkeit und seine Kraft ist in den Wolken, d. i. die Herrlichkeit und Kraft Gottes wird aber am meisten gegen die Auserwählten in den Wolken des Himmels geoffenbaret werden, alsdann nämlich, wann die Auserwählten am jüngsten Tage Christo durch die Wolken werden entgegen geführet werden, und in selben zur Rechten Christi sitzen, die Teufel und Verdammten zu richten; daß also wahrhaftig vor der ganzen Welt erscheine, daß Gott wunderbarlich in seinen Heiligen sey, d. i. alsdann wird die ganze Welt erkennen, daß Gott in Erhöhung seiner Auserwählten von dem untersten zum höchsten, von der größten Verdemüthigung zur obersten Staffel der Ehre und Herrlichkeit wahrhaftig wunderbarlich sey. Denn der Gott Israel, d. i. seiner Auserwählten wird alsdann seinem Volke Kraft und Stärke geben, wann er diese seine Auserwählten mit dem Kleide der Unsterblichkeit und allen übernatürlichen Zierden, Freuden und Glückseligkeit auf ewig begaben und verherrlichen wird.

IV. Gott bewahret alle ihre Gebeine. Ps. 33, 21.

David erhebet allhier wiederum die besondere Vorsehung und Gütigkeit, welche Gott gegen seine Auserwählte trägt, und lehret, daß Gott alle Gebeine und Glieder des Leibes seiner Freunde, wenn sie auch schon zerbrochen, verbrannt und in die Asche verwandelt worden, dennoch durch seine göttliche Vorsichtigkeit also bewahre, daß nicht das geringste von ihnen zu Grunde gehe, sondern alle vollkommen ergänzet und verherrlichet in der allgemeinen Auferstehung werden hergestellet werden.

Er-

Erklärung der Stellen der Sittenlehre.

Deine Freunde aber sind vor dir, o Gott! sehr hoch geehret worden, ihre Herrschaft ist überaus sehr gestärket worden Ps. 138, 17.

David die Glückseligkeit, mit welcher Gott seine Auserwählte verherrlichet, im Geiste erkennend ruft vor Verwunderung in angezogener Stelle aus, und will sagen: alle und alles zwar schließest du, o Gott! in deiner Wissenschaft ein, und nichts ist von solcher ausgeschloßen. Allein deine Freunde werden besonders durch dein gütiges Angedenken geehret. Du denkest zwar an alle, aber du erzeigest nicht allen gleiche Wohlgewogenheit und Ehre, denn dieses ist ein Vorzug deiner Freunde, daß sie vor dir mehr als andere geehret sind, denn **ihre Herrschaft**, d. i. Würdigkeit, Vortreflichkeit und Macht **ist überaus sehr gestärket**, d. i. über alle Zahl und Maß vermehret **worden** an Glückseligkeit und Glorie, da du sie zu Erben des Himmels, zu Brüdern und Miterben deines eingebohrnen Sohnes gemacht hast.

Die vierte Lection.

Vom zweyten Gebothe.

Du sollst den Namen Gottes deines Herrn nicht vergeblich führen.

I. **Ihr habet gehöret, daß zu den Alten gesaget worden: du sollst nicht falsch schwören, sondern du sollst dem Herrn halten, was du geschworen hast: Ich aber sage euch: ihr sollet allerdings nicht schwören. Eure Rede aber sey: ja, ja, nein, nein, was aber darüber ist, das ist vom Bösen.** Matth. 5, 34, 37.

Es scheinet zwar, alswenn der Herr durch die angezogene Worte den Christen das Schwören überhaupt verbothen hätte; weil aber 1. der heil. Paulus selbst manchesmal

Gott zum Zeugen angerufen, als erstens da er in dem Sendschreiben zu den Römern am 1. Kap. 9. V. saget: Gott, dem ich in meinem Geiste, d. i. mit allen Kräften meiner Seele, im Evangelio seines Sohnes diene, ist mein Zeug, daß ich ohne Unterlaß an euch gedenke. Zweytens da er in dem Sendschreiben an die Philipper 1 8. saget: Gott ist mein Zeug, was großes Verlangen ich in herzlicher Liebe Jesu Christi nach euch trage, d. i. wie herzlich ich euch liebe mit solcher innerlicher Neigung, mit welcher euch Christus liebet: 2. weilen auch andere heilige Männer, eben wie Paulus, Gott öfters zum Zeugen angerufen haben, wie der heil. Augustin in der 180. Rede von den apostolischen Worten am 2. Kap. saget: wir finden, daß Heilige geschworen haben, und daß der Herr selber, in welchem keine Sünde seyn kann, geschworen habe am 109. Ps. der Herr hat geschworen und es wird ihn nicht gereuen, du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedech. Das ewige Priesterthum hat er seinem Sohne mit einem Eidschwure versprochen. Wie der Mensch schwöret durch Gott, also schwöret Gott durch sich. Und 3. weil das Schwören auch die Kirche billiget, also ist es gewiß, daß Christus das Schwören nicht überhaupt, sondern nur das unnütze Schwören in angezogener Stelle verbothen habe, und daß er hier nichts verbothen, was auch zuvor durch das natürliche sowohl als göttliche Gesetz nicht verbothen war, sondern er hat verbothen das, was allzeit zwar verbothen war, aber von den Jüden entweder aus einer eingeführten üblen Meynung oder aus Blindheit nicht für verbothen gehalten wurde. Denn in Betreff des Gebothes: **du sollst den Namen Gottes deines Herrn nicht vergeblich führen**, lehreten die Pharisäer und Schriftgelehrten zween Irrthümer, nämlich erstens, daß nur das Falschschwören verbothen, daß es übrigens aber gar keine Sünde sey wider das Geboth: **du sollst den Namen Gottes deines Herrn nicht vergeblich führen**, wenn man Gott zum Zeugen anriefe in einer geringen Sache und ohne alle Nothwendigkeit. Zweytens: **daß kein andrer Eidschwur verbände, als nur jener, durch**

welchen

welchen man Gott zum Zeugen angerufen hätte, nicht aber der, welchen man durch ein Geschöpf, ausgenommen jener, wie Matth. 23. Kap zu lesen, welchen man durch das Gold oder eine Schankung des Tempels gethan, d. i. wenn man durch Gold oder eine Schankung geschworen, daß man solche im Tempel opfern wollte, weil dieses Gold oder Schankung den Schriftgelehrten als Priestern zu Theile wurde, derowegen lehreten sie, daß dieser einzige Eidschwur unter allen, welche durch ein Geschöpf geschahen, allein verbände, sonst aber kein einziger, sondern durch alle andere dergleichen Eidschwüre könnte man falsch schwören, und wäre keine Schuldigkeit, das, was man geschworen, zu erfüllen. Nun diese gottlose Irrlehre der Pharisäer und Schriftgelehrten zu zernichtigen sprach der Herr in angezogener Stelle: **ihr habet gehöret, daß durch den Moses den Alten nämlich euren Vorvätern gesaget und befohlen worden: du sollst nicht falsch schwören, sondern du sollst dem Herrn halten, was du geschworen hast. Ich aber sage euch,** daß durch dieses auf das: **du sollst den Namen Gottes deines Herrn nicht vergeblich führen,** abzielende Geboth nicht nur das Falschschwören, und das zwar alsdann, wann man durch Gott geschworen, allein verbothen sey, wie die Pharisäer und Schriftgelehrten vorgeben: sondern **ihr sollet gar nicht schwören,** d. i. es ist erstens nicht nur allein verbothen durch Gott falsch zu schwören, sondern es ist auch verbothen und der Ehre des Namen Gottes zuwider, das, was wahr ist, durch Gott zu schwören, wenn solches vermessentlich und ohne alle Ursache geschieht. Zweytens ist es nicht allein verbothen durch Gott falsch zu schwören, uud v[illegible] bindet nicht nur der durch Gott gethane Eidschwur, sor[illegible] es ist auch vermög des gesagten Gesetzes verbothen [illegible] zu schwören durch ein Geschöpf ohne allen Un[illegible] und der durch ein Geschöpf gethane Eidschwur [illegible] zur Erfüllung eben sowohl, als der, welcher [illegible] und mit Anrufung des Zeugnißes Gottes ge[illegible] ist auch eben sowohl verbothen und der E[illegible] Gottes zuwider, leichtsinnig und ohne [illegible] Nothwendigkeit auch das, was wahr [illegible]

ein

ein Geschöpf, es sey immer, was es wolle, als auch auf gesagte Art durch Gott schwören; weil, wenn man durch ein Geschöpf schwöret, durch solche Worte, obwohl nicht ausdrücklich, doch in der Sache selbst, Gott als der Erschaffer und höchste Herr aller Sachen, welcher in allen Geschöpfen gegenwärtig ist, und die göttliche Wahrheit, als welche die letzte Grundfeste ist, worauf sich alle Wahrheit gründet, zum Zeugen genommen wird. Derowegen fährt der Herr fort: du sollst ohne gebührende Ursache, Nothwendigkeit und Ehrbiethigkeit gar nicht schwören, weder bey dem Himmel, weder bey der Erde, weder bey der Stadt Jerusalem, weder bey deinem Haupte, weil diese alle Gott zugehören und in ihnen die Macht, Herrlichkeit und alle göttliche Vollkommenheiten hervorscheinen, und folglich wenn man durch solche schwöret, so schwöret man durch denselben, der in ihnen hervorscheinet, weil solche aus sich und ohne Gott nichts sind. Euer Rede sey: ja, ja, nein, nein, d. i. einfach sollet ihr bejaen und sagen, was wahr ist, und verneinen, was falsch ist, und sollet durchaus nicht ohne Nothwendigkeit solches mit einem Eidschwure bekräftigen. Denn was darüber ist, d. i. der Eidschwur, welcher der einfachen Bejaung und Verneinung, Eingestehung und Läugnung zugesetzet wird, ist vom Bösen, d. i. hat seinen Ursprung von dem, was bös ist, nämlich: entweder kömmt es her aus deiner Leichtsinnigkeit und geringen Ehrbiethsamkeit gegen deinen Gott, daß du dich nicht scheuest und fürchtest ohne alle Noth, nur aus einer bösen Gewohnheit in schlechten Sachen Gott zum Zeugen zu rufen. Oder es entspringet aus dem Unglauben und Mistrauen des andern, der seinem Nebenmenschen auch ohne Ursache und Nothwendigkeit nicht glauben will. Derowegen saget der Herr nicht hier: das Schwören ist in sich bös, sondern er verwirft und verdammt nur die böse Gewohnheit, leichtsinnig, ohne alle Ursache und Noth zu schwören.

II. Du sollst schwören: so wahr der Herr lebet, in Wahrheit, im Gerichte und in Gerechtigkeit. Jerem. 4. 2.

Diese sind die drey Bedingniße, welche der Herr erfodert, wenn wir ihn zum Zeugen anrufen wollen, und wenn diese Anrufung Gottes eine Religionshandlung, durch welche Gott soll geehret werden, seyn soll: Nämlich eine solche Anrufung des Zeugnißes Gottes als der ewigen Wahrheit zur Bestätigung desjenigen, was wir beiaen oder verneinen, muß bekleidet seyn 1. mit der Wahrheit, d. i. Daß wir das, was wir sagen, wahrhaftig und in der That also, zum wenigsten aufrichtig vermeynen zu seyn, wie wir es sagen, sonst würde man Gott als die ewige Wahrheit zum Zeugen der Unwahrheit und Lügen anrufen, welches die schuldige Ehrbiethigkeit Gottes verletzen wäre. 2. Mit dem Gerichte, d. i. daß ein solcher Eidschwur geschehe aus einer rechtmäßigen Ursache und Nothwendigkeit, vorsichtig, wohl überlegt und ehrbietig, denn sonst ist es eine Vermessenheit. 3. Mit Gerechtigkeit, d. i. daß man sich durch das Schwören nicht zu unerlaubten und ungerechten Dingen verbinde oder einem andern ungerechter Weise schade, denn sonst wäre sowohl das Schwören als auch das Erfüllen eine Gottlosigkeit, wie die Erfüllung des Eidschwures, welchen der Herodes gethan, seiner Tochter alles zu geben, was sie fodern würde, durch die Enthauptung des heil. Johannes des Täufers, als welche die Tochter gottlos und unerlaubt begehrete, kraft des ihr geschehenen Eidschwures gottlos und unerlaubt erfüllet worden. Marc. 16. Wenn derowegen eine von diesen Bedingnißen fehlet, so ist ein solcher Eidschwur unerlaubt, und der also schwöret, ist ein Meineidiger und Falschschwörer. Die Wahrheit wird also von Seiten der Sache, über welche man schwöret, zu einem erlaubten Eidschwure erfodert; das Gericht, nämlich eine rechtmäßige Ursache und schuldige Ehrbiethsamkeit von Seiten dessen, der schwöret; die Gerechtigkeit von Seiten der Ursache, daß nämlich eine wichtige Nothwendigkeit sey zur Bekräftigung einer Sache, Gott zum Zeugen zu rufen.

III. Was hilft es den Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnet, aber an seiner Seele Schaden leidet? oder was wird der Mensch zum Tausche für seine Seele geben? Matth. 16, 26.

In vorhergehender Stelle lehrete der Herr, wer seine Seele erhalten will, d. i. wer um sein zeitliches Leben zu erhalten mich und meinen Glauben verläugnet, und um seinen Lüsten ein Genügen zu leisten mein Geboth übertreten wird, der wird sie verlieren, d. i. der wird in dem künftigen Leben seine Seele verlieren in der Hölle und ewig verdammt werden. Wer aber seine Seele verlieren wird, d. i. wer lieber sein zeitliches Leben verlieren, als mich und meine Lehre verläugnen, und lieber sich und seine Leidenschaften abtödten wird, als mein Geboth übertreten, der wird sie finden, d. i. der wird das ewige Leben erhalten. In angezogener Stelle will der Herr alle Menschen ermahnen, daß sie alles Zeitliche und die ganze Welt lieber, als das ewige Leben sollten verlieren wollen, mit der Vorhaltung, daß das ewige Leben weit kostbarer und schätzbarer sey, als alles Zeitliche, sprechend: was hilft es dem Menschen, wenn er alle Güter und Ehren der Welt besitzet, und in alle erdenkliche Wohllüsten zerfleußt, aber an seiner Seele Schaden leidet, d. i. was hilft es, wenn es dem Leibe eine Zeit lang auf der Welt wohl gehet, die Seele aber hernach mit dem Leibe ewig in der Hölle wird brennen müßen? Nichts. Oder was wird der Mensch alsdann zum Tausche geben für seine Seele? d. i. deine Seele übersteiget allen Werth und Kostbarkeit der ganzen Welt, und wenn du sie einmal verloren hast, so ist nichts zu erdenken, womit du selbige wiederum einkaufen und aus der Hölle erlösen könnest. O Mensch bedenke dann den Betrug des Teufels und die Narrheit der Menschen: der Teufel reichet und giebt einen Apfel, und entnimmt und raubet dir das Paradies. Heil. Bernhard.

IV. Es ist viel besser nicht geloben, als geloben und hernach nicht bezahlen, was verheißen ist. Predig. 5, 4.

Es ist zwar freylich besser nicht geloben, als geloben und hernach nicht halten; denn geloben ist keine Schuldigkeit, und daß man nicht gelobe, ist keine Sünde: geloben aber und nicht halten, ist eine Sünde, das nun, was keine Sünde ist, ist freylich besser, als das, was eine Sünde ist. Allein obschon es besser ist nicht geloben, als geloben und nicht halten, so ist es doch weit besser und Gott weit angenehmer geloben und halten, als nicht geloben: denn der nicht gelobet, beleidiget zwar dadurch Gott nicht, allein er ehret auch dadurch Gott nicht, und erweiset ihm keinen angenehmen Dienst. Wer aber gelobet und das, was er gelobet, hält, beleidiget auch dadurch Gott nicht, sondern im Gegentheile erweiset er dadurch dem großen Gotte eine besondere Verehrung, und verrichtet eine der vornehmsten Tugendübungen. Etwas nicht geloben, und doch Gott zu Lieb verrichten, ist zwar Gott angenehm, wer aber etwas gelobet hat, und solches erfüllet, giebt Gott ein weit mehres, und also ist dieses Gott auch angenehmer. Denn der erste giebt zwar Gott das Werk, als die Früchte seines gegen Gott wohlmeinenden Herzen; der aber gelobet, und erfüllet, was er gelobet, giebt Gott nicht nur das Werk als die Früchte seines guten Willen und Herzen, sondern auch das Herz und seinen freyen Willen selbst: mithin giebt er ein weit mehres. Denn gewiß giebt derjenige mehr, welcher die Früchte mit dem Baume einem andern schenket, als welcher die Früchten nur schenket, den Baum aber für sich behält. Glückselige Nothwendigkeit, welche allezeit zum bessern antreibet. H. August.

Erklärung der Stellen der Sittenlehre.

I. Dem Könige der Ewigkeit, dem unsterblichen, unsichtbaren, einigen Gott sey Ehre und Preis in alle Ewigkeit. Amen. 1. Timoth. 1, 17.

Nachdem der Apostel in vorhergehenden Stellen dieses Sendschreibens die Gnaden und Wohlthaten, welche durch Jesum Christum uns mitgetheilet worden, angeführet hatte,

saget er in der angezogenen Stelle dem himmlischen Vater für selbige Lob und Dank: **dem Könige der Ewigkeit**, d. i. für solche uns erwiesene Gnaden sey nicht nur dem göttlichen Sohne allein, sondern auch dem himmlischen Vater und der ganzen allerheiligsten Dreyfaltigkeit, als **dem Könige der Ewigkeit**, d. i. dem dreyeinigen Gott als dem Erschaffer und Herrn aller Zeiten und aller Sachen, welche vom Anfange gewesen und bis in Ewigkeit seyn werden. **Dem Unsterblichen**, der weder jemal sterben und aufhören wird, weder sterben und aufhören kann. **Dem Unsichtbaren**, d. i. der von keinem leiblichen Auge, noch menschlichen Verstande durch seine Sehendskraft allein kann gesehen werden. **Dem ewigen Gott**, d. i. diesem Könige, welcher allein der wahre Gott, dreyfach in der Person, und einfach in der Natur ist, **sey Ehre**, d. i. dem geschehe von allen Geschöpfen die allerhöchste ihm als dem wahren Gotte allein gebührende Ehrebeweisung, und **Preis**, d. i. Danksagung nicht nur mit aller Menschen- und Engelzungen zu singen, sondern auch durch alle Wirkungen aller Geschöpfen zu verherrlichen, zur Bezeugung unsrer schuldigen Unterthänigkeit und seiner allerhöchsten Herrlichkeit und Vollkommenheiten **in alle Ewigkeit. Amen** d. i. also geschehe es, also sey es.

II. Der Herr wird den nicht für unschuldig ansehen, der den Namen seines Gottes vergeblich führet.

2. Mos. 20, 7.

Gott wird aufs schärfeste und strengste, entweder in diesem oder im andern Leben, strafen denjenigen, welcher **den Namen seines Gottes vergeblich führet**, d. i. der entweder durch einen falschen Eidschwur Gott zum Zeugen der Unwahrheit oder einer unerlaubten Sache anzurufen, oder durch eine sonstige andre Art den Namen des Herrn ohne alle Ehrbiethigkeit zu misbrauchen und zu verunehren sich erfrechet. Darum hat Gott den König Sedecias gestrafet, weil er seinen Schwur nicht gehalten hat 4. Buch. Der König; und Gott strafete die Israeliten mit einer dreyjährigen Hungersnoth, weil Saul die Gabaoniter gegen den Eidschwur, welchen Josua und das israelitische Volk ihnen gethan, hat tödten lassen.

III. Der den Namen seines Herrn lästert, der soll des Todes sterben. 3. Mos. 24, 16.

Moses erzählet in seinem 3. Buche am 24. Kap. diese Begebenheit: eines Israelitischen Weibes Sohn, welchen sie von einem Aegyptischen Manne unter den Kindern Israel gebohren hatte, fieng mit einem Israeliten Streit an, und da er den Namen Gottes gelästert und verflucht hatte, wurde er zu dem Moses geführet, und eingesperret, bis man erkennen möchte, was der Herr befehlen würde, der Herr redete alsdann mit dem Moses und sprach: führe den Gotteslästerer aus dem Lager, und alle, so es gehöret haben, sollen ihre Hände auf sein Haupt legen (dieß war gebräuchlich bey den Juden, daß die Zeugen ihre Hände auf das Haupt des Verbrechers legeten, dadurch zu bezeugen, daß das Haupt, gegen welches sie zeugeten, gottlos und des Todes schuldig sey) **und das ganze Volk soll ihn steinigen: und du sollst zu den Kindern Israel sagen: der Mensch, der seinen Gott verflucht, soll seine Missethat büßen,** d. i. aufs schwereste gestrafet werden. **Wer den Namen des Herrn lästert, soll mit dem Tode gestrafet werden,** die ganze Gemeinde soll ihn versteinigen, er sey ein Einheimischer oder ein Fremdling. Wer immer den Namen des Herrn lästert, soll mit dem Tode gestrafet werden. Derowegen hat auch Gott den heydnischen Sennacherib wegen der Gotteslästerung, so er gegen den wahren Gott ausgestossen, mit hundert fünf und achzig tausend Männern erschlagen lassen im 4. Buche der Könige 19. und derowegen hat auch der Apostel Paulus den Himäneus und Alexander dem Satan übergeben, damit sie nicht mehr lästern lernten. 1. Timoth. 1.

IV. Dein Mund gewöhne sich nicht zum Schwören, denn das ist die Ursache vieler Fälle. Pred. 23, 9.

Niemal wäre zwar der allerheiligste Name Gottes wie in unsern Herzen, also auch in unserm Munde zu oft, wenn es nur mit solcher Ehrbiethigkeit, wie es sich gebühret, geschähe. Allein es ist schier unmöglich demselben solche Ehrbiethigkeit zu erweisen, wenn wir ihn oft zum Schwören gebrauchen. Denn es ist beschwerlich, daß wir

nicht

nicht auch falsch schwören, wenn wir ohne alle Nothwendigkeit und nur aus einer Gewohnheit immer zu schwören und Gott zum Zeugen zu rufen gewöhnt sind; denn aus dieser leichtsinnigen und bösen Gewohnheit geschieht es, daß man öfters vermessentlich und ohne Ursache, ja auch hier und da, das, was falsch ist, schwöret, und also Gott zum Zeugnisse der Unwahrheit anrufet. Derowegen saget der Prediger in der angezogenen Stelle: Gewöhne deinen Mund nicht zum Schwören, denn das ist eine Ursache vieler Fälle, d. i. gleichwie der heil Chrisost. lehret, der, welcher sich gewöhnet vieles zu reden, nothwendiger Weise oft auch unanständige und unnöthige Worte redet: also wird auch der, welcher sich gewöhnet zu schwören, so weit kommen, daß er oft unbesonnen, ohne Ursache und ohne alle Ehrbietigkeit, ja auch durch die Gewohnheit gezogen das, was falsch ist, schwöret; denn was wir aus Gewohnheit einer Sache thun, wenn wir zwar wollen, thun wir solches; allein nicht, wenn wir wollen, werden wir solches nicht thun.

v. Opfere Gott ein Lobopfer und bezahle dem Allerhöchsten deine Gelübde. Ps. 49, 14.

David handelte in gegenwärtigem Ps. unter andern von der Abschaffung der blutigen Schlachtopfer des alten Testaments, und derer Unfähigkeit durch selbige das Heil zu erlangen: er beschreibet ebenfalls in diesem Ps. die Ankunft des Meßias zum allgemeinen Gerichte, und ziehet am 7. V. an die Werke, worüber das Israelitische Volk alsdann würde geurtheilet werden. Und damit diese seine Ermahnung desto stärkeren Glauben und Eindruck bey ihnen finde, führet er an die Worte, mit welchen der Richter sie anreden werde, nämlich: höre mein Volk, ich will reden, höre Israel, so will ich dir bezeugen, daß ich Gott dein Gott sey: ich will dich wegen deinen Opfern nicht bestrafen, d. i. ich will dich nicht verurtheilen und verdammen, alswenn du mir nicht genug Schlachtopfer verrichtet hättest, denn deine Brandopfer sind allezeit vor meinem Angesichte, d. i. dergleichen Brandopfer

hast

hast du mir allezeit genug verrichtet, und dennoch hast du mir noch kein Genügen geleistet, sondern es sind andere Dinge von einer weit größern Wichtigkeit, wegen welchen ich dich verurtheilen werde: daß du nämlich mir die gebührende Ehre nicht erweisest, noch dasjenige, was du mir so oft versprochen hast, hälst. Opfere Gott ein Lobopfer und bezahle dem Allerhöchsten deine Gelübde, d. i. dieses sind die Opfer, so ich von dir erfodere, und mir angenehm sind. Nicht nur deine äußerliche in Brandopfern bestehende Verehrung gegen mich ist genug, sondern die wahre Verehrung meiner muß auch vor allem bestehen in der innerlichen Verehrung, und in dem Gehorsame, welchen das Geschöpf dem Erschaffer schuldig ist, ihn im Geiste und Wahrheit anzubethen, in einer demüthigen und aufrichtigen Bekenntniß seiner Schwachheit, mir für alles Gute als dem Ursprunge desselben getreu und beständig zu danken. Befleiße dich derowegen und sey besorget Gott ein Lobopfer zu opfern, d. i. nicht nur äußerlich mit den Lefzen oder einem äußerlichen Werke, sondern mit wahrer, innerlicher Erkenntniß und Liebe zu Gott, deinen Gott zu loben und zu preisen, und also auf dem Altare deines Herzen mit dem Feuer der Liebe ein angenehmes Opfer zu machen. Und bezahle dem Allerhöchsten deine Gelübde, d. i. alles, was du sowohl überhaupt durch Annehmung meines Glaubens, als auch insbesondere aus Liebe zu erfüllen versprochen hast; denn dieses erfodere ich mehr, als die mir durch äußerliche Werke angethane Verehrung und Brandopfer.

Die fünfte Lection.

Von dem dritten Gebothe.

Gedenke, daß du den Sabbath heiligest.

Erklärung der Stellen der Sittenlehre.

1. Gebet Gott, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist. Matth. 22.

Die Pharisäer um Christum zu versuchen und in seiner Antwort zu fangen, traten zu ihm und frageten: Meister

ist

ist es erlaubt ohne Verletzung unsers Gesetzes dem Kaiser als einem Heyden den Zins zu geben oder nicht? der Herr ihre Schalkhaftigkeit erkennend sprach: ihr Heuchler, was versuchet ihr mich? zeiget mir eine Zinsmünze; und da sie ihm einen Groschen reicheten, fragete er sie: wessen Bild und Ueberschrift ist diese? sie sprachen: des Kaisers? da sagete der Herr zu ihnen: so gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, nämlich was der Kaiser von euch verlanget, und Gott, was Gott ist, d. i. was Gott von euch verlanget; nämlich der Kaiser verlanget von euch die Zinsmünze, so gebet ihm dann dieselbige, da ihr ihm unterworfen seyd, wie ihr gestehet, und auf euerm Gelde, was er von euch fodert, zum Zeichen seiner Herrschaft über euch seinen Namen und Einschrift gepräget ist, so ist es auch billig, daß ihr ihm erweiset, was die Unterthanen ihrem Herrn zu erweisen schulbig sind. Denn der die Königreiche hat eingesetzt, der hat auch das Recht der Königreiche eingesetzet. Hierinn kann euch auch euer Gesetz nicht entschuldigen, denn der Kaiser begehret nur allein das, was zeitlich ist, wegen der Beförderniß des gemeinen Wesen, und derowegen gebet ihm, was er zu geben befiehlt. Was aber geistliche Sachen sind, und Gott allein gebühren, als eure Herzen und Seelen, wie auch die Gott gebührende Verehrung und Dienst, verlanget von euch der Kaiser nicht, sondern Gott: und gleichwie auf der Zinsmünze die Bildniß und Ueberschrift des Kaisers eingepräget ist, anzuzeigen, daß solche dem Kaiser als eurer weltlichen Obrigkeit gebühre, also ist auf euern Herzen und Seelen das Ebenbild Gottes eingepräget (**lasset uns den Menschen machen nach unserm Ebenbilde** 1. Mos. 2.) anzuzeigen, daß ihr selbige euerm Gott als euerm allerhöchsten Herrn und Könige schuldig seyd. Wenn ihr dann den Zinsgroschen, weil er die Bildniß und Ueberschrift des Kaisers auf sich hat, recht und billig dem Kaiser bezahlet, wie vielmehr müsset ihr dann nicht Gott geben eure Seelen, als welche das Ebenbild Gottes in sich tragen. Gebet also dem Kaiser seinen Zinsgroschen, Gott aber eure Seelen, nämlich die gebührende Ehre, Liebe und Gehorsam in Erfüllung seines göttlichen Willen und Haltung seiner Gebothe, und also werdet ihr beyden genug thun und keinen beleidigen.

II. Wer mich ehret, den will ich ehren, die mich aber verachten, die sollen verachtet seyn. 2. König. 2, 30.

Als der Herr dem Hohenpriester Heli die wegen den ärgerlichen Sünden seiner Söhne über ihn und über sein ganzes Haus unausbleibliche Rache und Strafe verkünden ließ, sprach er also: **ich habe zwar gesaget und versprochen, daß dein Haus und das Haus deines Vaters, nämlich deine Nachkömmlinge vor meinem Angesichte dienen**, d. i. in dem Tempel das priesterliche und hohepriesterliche Amt verrichten und vertreten sollten **in Ewigkeit**, nämlich so lang, als das alte Testament andauern würde; **itzt aber soll dieses weit von mir seyn**, d. i. ich werde dieses mein Versprechen, welches ich euch gethan nur unter der Bedingniß, wenn ihr mir treu dienen und euer Amt würdig verrichten würdet, dieses aber von euch gar nicht geschehen, auch durchaus nicht erfüllen, **denn wer mich ehret**, mir mit gebührender Treue dienet, mein Geboth aus allen Kräften hält, und mich von Herzen liebet, **den will ich ehren**, d. i. den will ich überflüßig sowohl hier auf Erden mit meiner Gnade, als auch dermal im Himmel mit der himmlischen Glückseligkeit belohnen. **Die mich aber verachten**, meine Gebothe übertreten, ohne allen Scham und Furcht den Pflichten ihres Standes nicht nachkommen, **die sollen verachtet seyn**, d. i. von mir verworfen werden und schändlich zu Grunde gehen. Also saget auch der Prediger am 10. K. 17. V. **Gott hat die Stühle der hoffärtigen Fürsten umgestossen, und an ihre Statt die Sanftmüthigen eingesetzet; die Wurzeln der stolzen Völker hat Gott verdorren lassen, und die Demüthigen unter diesen Völkern an ihre Statt gepflanzet**, wie der Herr auch dieses gezeiget hat, da er den ungehorsamen Saul verworfen, und den Demüthigen David auf den Thron gesetzet.

M. Der Herr machet arm, und machet reich. 1. Kön. 2.

Also sang Anna die Mutter des Samuels, da sie vermög des Gelübdes, welches sie gethan, den männlichen Erben, welchen ihr Gott geben würde, dem Herrn zum Dienste des Tempels alle die Tage seines Lebens zu schenken, das Kind, welches sie durch dieses ihr Gelübd von Gott erhalten hatte, nämlich den Samuel, dem Herrn opferte: bey welcher Gelegenheit sie zur Verherrlichung der unerforschlichen Urtheile und uneingeschränkten, allerhöchsten Macht des großen Gottes mit allen zu walten und zu schalten, wie es ihm gefällig, nämlich einen von dem Untersten zu dem Obersten zu erheben, den andern von dem Obersten zum Untersten zu stürzen, daß also niemand, wie mächtig und glücklich er zu seyn vermeynet, auf seine Macht und Glücke trauen und bauen, noch ein anderer, wie armselig und unglücklich er auch immer sey, in seiner Armuth und Unglücke verzweifeln sollte, weil Gott, wenns ihm also gefällig bäldigst beyder Stände verändern könnte, also sagete: **der Herr ists, der reich machet, und arm machet**, d. i. einige beraubet er der zeitlichen Güter, andern giebt er selbige nach seinem unerforschlichen Urtheile; wie er dann den Saul von den Eseln, den David von den Schafen zum Zepter und Könige erwählet hat, wie er den Joseph aus dem Kerker zu einem Unterkönige in Aegypten, den auf dem Misthaufen sitzenden, aller Gesundheit und Güter beraubten Job zu seiner vorigen Herrlichkeit, ja Verdopplung derselben erhöhet hat.

Die sechste Lection

Von dem vierten Gebothe.

Du sollst Vater und Mutter ehren, daß du lang lebest auf Erden.

1. Ihr Väter reitzet eure Kinder nicht zum Zorne. Epheſ. 6, 4.

Paulus giebt in gegenwärtigem Kap. drey Unterweisungen, nämlich; wie sich die Kinder gegen ihre Eltern, die

Eltern

Eltern gegen ihre Kinder, und die Knechte gegen ihre Herren zu verhalten hätten. Was aber die Schuldigkeit der Kinder gegen ihre Eltern anbelangt, saget er: ihr Kinder gehorsamet euern Eltern in dem Herrn, d. i. nach dem Willen und Gebothe Gottes, aus ganzem Herzen, willig, ehrbiethig und mit kindlicher Liebe, denn es ist billig, d. i. eine Schuldigkeit nach dem natürlichen und göttlichen Gebothe. Was aber die Eltern gegen ihre Kinder zu beobachten hätten, fährt er in der angezogenen Stelle fort, sprechend: ihr Väter, die ihr gemeiniglich strenger seyd, als die Mütter, reitzet eure Kinder nicht zum Zorne, d. i. ihr sollet zwar nicht in allem euern Kindern den Willen lassen, und ihre Fehler ungestraft übersehen; allein ihr sollet sie auch nicht mit einer allzugroßen, übertriebenen Schärfe und Rauhigkeit züchtigen, mit Schlägen und allzugroßen Schwierigkeit nicht wie Kinder, sondern wie Sclaven belästigen, und ohne genugsame Ursache das, was ihr ihnen nach eurer väterlichen Schuldigkeit zu geben verpflichtet seyd, entziehen, damit ihr durch dieses euer Verfahren, welches also nicht ein Verfahren eines Vaters gegen sein Kind, sondern eines strengen Herrn gegen seinen Sclaven wäre, eure Kinder kleinmüthig machet, und zum Zorne oder Entziehung der euch schuldigen kindlichen Ehrbiethigkeit anreitzet, sondern erziehet sie in der Lehre und in der Zucht des Herrn, d. i. gebet ihnen christliche Unterweisungen, durch welche sie erlernen, fromm und christlich zu leben, und bestrafet ihre Fehler mit einer Züchtigung, so nach ihrem Verbrechen abgemessen ist. Der die Ruthe sparet, saget der Prediger, hasset seinen Sohn, der ihn aber liebet, züchtiget ihn. Derowegen ist der gröste Schatz, welchen die Eltern ihren Kindern hinterlassen können, die gute Erziehung, denn diese wird den Kindern alles übrige geben, weil von der Erziehung das ganze Leben ja auch das ewige Heil des Menschen abhängt.

II. Wer euch höret, der höret mich, wer euch verachtet, der verachtet mich. Luc. 10, 16.

Christus seine Jünger zur Verkündigung seiner evangelischen Lehre ausschickend sagete ihnen zu ihrer Aufmunte-

ung die strenge Rache Gottes vor, welche auf die, welche ihre Lehre nicht anhören würden, wartete, und daß es am jüngsten Gerichtestage denen von Sodoma weit leidentlicher seyn würde, als jenen, welche sie verachten und verstossen würden. Darum saget der Herr: wer euch und alle eure Nachfolger, als meinen Statthalter, meine Abgesandte und in meinem Namen gesetzte Hirten höret, verehret, eure Lehre achtet, euch in dem gehorsamet, in welchem sie auch gehorsam seyn sollen, der höret mich, d. i. solches ist mir so angenehm, als wenn er mich in eigener Person angehöret hätte, weil ein Abgesandter in der Persön des Königs, dessen Abgesandter er ist und dessen Person er vorstellet, redet. Wer euch verachtet, d. i. eure Lehre nicht anhören und euren Befehlen keinen Gehorsam leisten wird, der verachtet mich, d. i. dieses ist das nämliche, als wenn er mich sichtbärlich sähe und persönlich reden höreke, und dennoch verachtete, alles Gehör und Gehorsam absagete. Denn wer den Abgesandten verwirft und nicht anhöret, verwirft und höret auch in der That nicht an denjenigen, wessen Abgesandter er ist und wessen Person er vorstellet. Derohalben als die Kinder Israel wider den Moses und Aaron murreten, sprach Moses und Aaron zu ihnen: dieses euer Murren ist nicht wider uns, sondern wider den Herrn selbst; denn was sind wir, daß ihr wider uns gemurret habet, d. i. wir sind nur Knechte des Herrn, wir sagen und befehlen nichts anders, als was der Herr befiehlt. 2. Mos. 16. Ja der Herr saget selbst 5 Mos. 18. **welcher den Worten dessen, der in meinem Namen redet, nicht gehorsamen wird, an dem will ich mich rächen.**

III. Ich habe euch durch das Evangelium in Jesu Christo gebohren. 1. Kor. 4, 15.

Paulus, welcher die Korinther zum wahren Glauben bekehret, und sie in demselben unterwiesen hatte, nennet sich hier deswegen derer geistlichen Vater; denn, saget er, **ich habe euch in Christo Jesu** in dem wahren christlichen Glauben, **durch das Evangelium**, d. i. durch die Verkündigung der wahren christlichen Lehre, durch einen geist-

lichen

lichen Samen, welchen ich zwar durch meine Predigten und Unterrichtungen in eure Herzen gleichsam ausgesäet, Gott aber beseelet und fruchtbar gemacht hat, gebohren, d. i. nebst Gott das erste Leben der Seele gegeben, weil der durch die Liebe wirkende Glaube das geistliche Leben der Seele ist.

IV. **Seyd euern Vorstehern gehorsam und ihnen unterthänig, denn sie wachen, als die Rechenschaft geben werden für eure Seelen, damit sie solches mit Freuden thun und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht verträglich.** Hebr. 13, 17.

Daß die Vorsteher, welchen Gehorsam zu leisten und unterthänig zu seyn, Paulus allhier den Hebräern anbefiehlt, die geistlichen Vorsteher, vornämlich die Bischöfe und Priester der Kirche in Palästina seyn, folget aus dem, daß Paulus dieses Sendschreiben nicht an die gesammte Kirche der Hebräer mit Einbegriffe ihrer Vorsteher und Obrigkeit, sondern nur an die gemeine Gläubigen geschrieben, wie Paulus selbst dieses genug zu erkennen giebt am 24. V., allwo er die, welchen er dieses Sendschreiben geschrieben, bittet, ihre Vorsteher zu begrüßen mit diesen Worten: **grüßet eure Vorsteher.** Diese dann meynet Paulus, da er in angezogener Stelle befiehlt, **seyd euern Vorstehern**, d. i. euern Bischöfen und Priestern **gehorsam**, derer Befehlen zu folgen, **und ihnen unterthänig** ihnen alle Ehrbiethsamkeit zu erweisen. Und dieses seyd ihr schuldig zu thun aus diesen Ursachen: erstens, **weil sie wachen, als die Rechenschaft geben werden wegen euern Seelen**, d. i. sie müßen als eurer Seelen-Hirten für eure und aller ihrer Unterthanen Seelen insgesammt Sorge tragen, euch in allem vollkommen unterweisen, durch Ermahnungen, Befehle und Beyspiele von dem Bösen abhalten und zum Guten antreiben, und das unter der allerschwersten Rechenschaft, welche sie derohalben vor dem Richterstuhle Gottes geben müssen, wie ihnen Gott dieses vorgesaget hat bey dem Propheten Ezechiel am 3. Kap. **Ich habe dich zum Wächter, Vorsteher und Hirten verordnet über das Haus Israel, meine Gläubige, und**

du sollst aus meinem Munde das Wort hören, und in meinem Namen verkündigen, wenn ich zum Gottlosen sage: du sollst des Todes sterben, und du verkündigest es ihm nicht, ermahnest ihn auch nicht, daß er von seinem gottlosen Leben abstehe, damit er leben möge, so wird der Gottlose zwar in seiner Missethat sterben, sein Verderben aber und das Blut seiner Seele will ich von deiner Hand abfodern. Wenn dann die geistlichen Obrigkeiten wegen unsern Seelen vor Gott Rechenschaft geben müssen, so sind wir auch schuldig zu thun, was an uns ist, nämlich ihnen zu gehorsamen. Zweytens seyd ihr schuldig ihnen zu gehorsamen, damit sie solches mit Freuden thun und nicht mit Seufzen, d. i. damit sie mit Freuden und nicht mit Betrübniß und Schmerzen ihres Herzen für euer Heil wachen, Tag und Nacht Sorge tragen, ersehend, daß sie nicht umsonst für euch sorgen, sondern in ihrer Sorge und Mühe für euch durch euern Fortgang im Guten erfreuet werden. Denn gleichwie keine grössere Freude seyn kann für einen getreuen, das Heil seiner anvertrauten Schäflein liebenden und suchenden Hirten, als die auferbäuliche, gottgefällige Aufführung seiner Unterthanen, wie Johannes in seinem dritten Sendschreiben meldet: ich habe keine grössere Freude, alswenn ich höre, daß meine Kinder in der Wahrheit wandeln, d. i. mit einem christlichen und tugendsamen Leben Gott dienen: also hat er auch Ursache zu seufzen unter dem Laste seiner ihm aufliegenden Sorge, wenn er alle seine Arbeit und Mühe umsonst angewendet und fruchtlos sehen muß, wenn er sich bemühet seine Schäflein in der Tugend und Furcht Gottes fortzubringen, und dennoch dieselbe sich ihm widersetzen, halsstarrig sind, und alle seine Ermahnungen verachten. Damit wir dann also unsern Vorstehern durch unsern Ungehorsam den Last nicht vergrössern und sie seufzen machen, will Paulus, daß es eine Schuldigkeit sey ihnen zu gehorsamen, und also ihnen den Last leichter zu machen. Wie auch Paulus drittens saget: weil dieses, daß wir ihnen ungehorsam seyn, und dadurch sie unter dem Laste seufzen machen, uns nicht verträglich und nützlich ist. Denn

Gott

Gott wird das Seufzen eurer Vorsteher erhören, und euern Ungehorsam, welcher gesagtes Seufzen verursachet, an euch rächen, wie solches geschehen an dem Dathan und Abiron 4. Mos. 16., welche, da sie wider den Moses murreten, lebendig von der Erde sind verschlungen worden; ja die Schwester des Moses selbst ist wegen ihrem Murren gegen ihn mit einem entsetzlichen Aussatze gestrafet worden 4. Mos. 12. Und gleichwie eine Heerde ohne den Hirten der Wuth der Wölfe ausgesetzet ist, also ist eine ihrem Hirten ungehorsame und sich widersetzende Gemeinde gleicher Gefahr unterworfen. H. Chrysost.

V. Die Priester, welche wohl vorstehen, soll man doppelter Ehre würdig achten, besonders die am Worte und Lehre arbeiten. 1. Timoth. 5, 17.

Die Priester, welche wohl und löblich der Kirche vorstehen, durch emsige Unterweisung, Lehren, Predigen und Austheilung der heil. Sacramenten, soll man doppelter Ehre, d. i. nicht nur der Ehrbiethigkeit, sondern auch Reichung der Unterhaltung würdig achten, d. i. vielfältige und überhäufte Ehre beweisen. Denn die heil. Schrift nimmt das Wörtchen: doppelt öfters für vielfältig und häufig, wie Jerem. 17, 18. zu lesen: zerschlage sie mit zweyfacher d. i. vielfältiger Plage. Besonders welche am Worte d. i. das Wort Gottes zu verkündigen und Lehre d. i. die Unwissenden in den Werken der Tugend und Geheimnißen des Glaubens vollkommen zu unterweisen arbeiten. Es will also Paulus, daß diesen vor andern eine größere Ehrbiethigkeit erwiesen und reichere Unterhaltung gereichet werde, als welche einer solchen doppelten Verehrung mehr als andere würdig wären.

VI. Auf dem Stuhle Moses sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer, alles nun, was sie euch sagen, das haltet und thut, aber nach ihren Werken sollet ihr nicht thun: denn sie sagen es wohl, und thun es nicht. Math. 23, 2, 3.

Drey Stücke sind in Betreff der Pharisäer und Schriftgelehrten, wovon der Herr hier redet, und allen Christ-

gläubigen befiehlt ihrer Obrigkeit, wenn selbige auch ihrem persönlichen Aufführen nach gottlos und bös wäre, doch in allen rechtmäßigen und dem göttlichen Gebothe nicht zuwidrigen Sachen Gehorsam zu leisten. Nämlich erstens ihre Würde, welche sie bekleideten, und das Amt, welches sie vertraten. Die Schriftgelehrten waren die Gelehrten der Jüden, und die Ausleger des Gesetzes, welche das Gesetz dem Volke vorhielten und erklåreten. Die Pharisäer, welcher Name so viel heißet als einen von dem gemeinen Haufen abgesönderten, wurden von den Jüden für die gelehrtesten und sich um die genaueste Haltung des Gesetzes beeiferenden gehalten, und derowegen vor allen aufs höchste geehret. Unter diesen waren auch viele Priester und viele aus der Zahl der 70. Aeltesten des Volkes, welche von Moses Zeiten her die ordentlichen Richter und Räthe der Jüden waren, zu welchen das Volk lief ein Urtheil oder einen Rath zu erhalten. Diese vertraten also bey den Jüden die Stelle des Moses, und besaßen das Recht und Ansehen zu lehren und das Gesetz auszulegen, das Volk zu regieren und zu urtheilen, wie vormals der Moses. Zweytens ist ihr persöhnliches Aufführen zu merken, welches sehr gottlos und bös war: denn innerlich waren sie voll der Laster, als der Hoffart, des Geitzes und andrer Sünden, und was sie andere lehreten, im Gesetze gebothen oder verbothen zu seyn, das hielten sie selbst nicht, sondern befliessen sich nur äusserlich für fromm und heilig gehalten zu werden, und alles, was sie thaten, war nur, um einen eitlen Ruhm der Heiligkeit vor dem Volke zu haben. Drittens ist zu merken ihre Lehre, durch welche sie das Gesetz übel auslegeten, und nur auf die äußerlichen Werke drungen, das innerliche aber nicht achteten, als zum Beyspiele: sie lehreten, daß es unerlaubt wäre seinen Nebenmenschen zu tödten, nicht aber denselben zu hassen: über das haben sie dem Gesetze viele erdichtete Aberglauben angehenket, die Kleinigkeiten hielten sie für groß: das größte aber für Kleinigkeiten. Sie lehreten, daß die, dem Gesetze nach, unreinen Speisen an sich etwas unreines hätten, welches, wenn man sie äße, der Seele anklebete und also dieselbe verunreinigte. Derowegen beobachteten sie mit solchem eingeführten Aberglauben

die Waschung der Hände so genau, daß sie beständig unter dem Essen die Hände und die Geschirre, woraus sie aßen und tranken, wuschen, damit sie ja nichts unreines, als durch welches ihre Seelen verunreiniget würden, genößen. Aus diesem allen erhellet nun, was der Herr in angezogenen Worten habe lehren wollen: **auf dem Stuhle des Moses sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer**, d. i. die Schriftgelehrten und Pharisäer vertreten die Stelle des Moses, und haben das Recht und Ansehen zu lehren und das Gesetz auszulegen; und deswegen dann, weil sie eure rechtmäßige Obrigkeit sind, **haltet und thut alles, was sie euch sagen**, lehren und befehlen, wenn nämlich das, was sie euch sagen, lehren und befehlen, dem Gesetze des Moses nicht zuwider ist, weil ein Unterthan seiner Obrigkeit alle Ehrbiethigkeit und Gehorsam schuldig ist, nicht wegen der Person, sondern wegen dem, wessen Stelle er vertritt. Und obschon sie bös und gottlos sind, so ist doch ihr Amt heilig und sie vertreten doch die Stelle Gottes. Derowegen hat auch David den König Saul allezeit als seinen König geehret, und hat niemal seine Hand an ihn legen wollen, obschon er gewußt, daß er gottlos und von Gott verworfen wäre. Was aber das zweyte: nämlich das persönliche Aufführen anbelanget, weil solches mit ihrem Amte und Stelle keine Verknüpfung hat, saget der Herr: **aber nach ihren Werken sollet ihr nicht thun, denn sie sagen es wohl, und thun es nicht**, d. i. sie lehren Gutes und thun Uebels. Die Lehre aber, so weit sie dem Gesetze nicht zuwider ist, kömmt von Gott her, mithin ist sie heilig und gerecht, obschon sie von denen, so ihrem Leben nach bös sind, vorgetragen wird; ihr böses Aufführen aber kömmt von ihrem bösen Willen her, mithin sollet ihr demselben nicht nachfolgen. Was das dritte nämlich die Irrlehren betrifft, saget der Herr bey dem Matth. am 16. **hütet euch vor dem Sauerteige**, d. i. den Irrlehren **der Pharisäer**, durch welche sie das Gesetz verkehren.

VII. Da kamen zween Bären aus dem Walde und zerrissen aus ihnen zwey und vierzig Knaben. 4. König. 2, 24.

Wie sehr es Gott misfalle, und von Gott gerächet werde, wenn mann die Alten verlachet oder ihrer spottet, beweiset die Begebenheit mit dem Propheten Elisäus, welcher als er nach Bethel reisete, und den Weg hinauf gieng, kamen kleine Knaben, welche doch schon das Gute vom Bösen zu unterscheiden und zu schmähen wußten, aus der Stadt, verspotteten ihn und sprachen: **komm herauf Kahlkopf! und Elisäus wand sich um und sah sie an, und fluchete über sie im Namen des Herrn**, d. i. durch Anrufung des Namen Gottes begehrete er, daß Gott diese Gottlosigkeit der Kinder strafen möchte. Und alsbald **kamen zween Bären aus dem Walde, und zerrissen aus ihnen zwey und vierzig**, durch welche Strafe Gott die Eltern hat strafen und ermahnen wollen, daß sie ihre Kinder besser unterweisen, und die Ehrbarkeit gegen die Alten und Diener Gottes lehren sollten; und weil die Eltern dieser Kinder in diesem sträflich waren, deswegen hat auch der gerechte Gott die Kinder und durch besagte Strafe der Kinder die Eltern zugleich strafen wollen.

VIII. Die Knechte ermahne, daß sie ihren Herrn unterthänig seyn, und in allen Dingen wohlgefällig, daß sie nicht widersprechen, noch etwas entwenden, sondern in allem guten Glauben erzeigen, damit sie die Lehre Gottes unsers Heilandes zieren in allen Dingen. Tit. 2, 9.

Paulus schreibt in den angezogenen Worten dem Titus, wie sich die Knechte gegen ihre Herren verhalten sollen, nämlich: **ermahne die Knechte, daß sie ihren Herren**, sowohl wenn sie Gläubige, alswenn sie Ungläubige sind, **unterthänig seyn**, d. i. Gehorsam leisten sollen, und nicht dafürhalten, wie einige Irrlehrer ausprengen, daß es der christlichen Freyheit widerstrebe, einem andern, besonders einem Unglaubigen zu dienen. Denn die Taufe bringt die Freyheit des Geistes, nicht die Freyheit des Lei-

Leibes, und befreyet von den Sünden, nicht von der Dienstbarkeit eines zeitlichen Herrn. Und in allen Dingen, welche Gott nicht zuwider sind, als welchem man mehr gefallen und gehorsamen muß, als den Menschen, wohlgefällig, d. i. zu gefallen suchen; daß sie nicht widersprechen, und gegen das, was ihre Herren befehlen, murmeln, noch etwas entwenden, d. i. sowohl nichts in dem Dienste ihrer Herren ermangeln lassen, noch aus derselben Sachen etwas entfremden, sondern in allen guten Glauben erzeigen, d. i. in allen Stücken eine aufrichtige Treue zeigen, damit sie durch ihren bereitwilligen Gehorsam zu allem, und durch diese ihre Treue die Lehre Gottes unsers Heilandes zieren in allen Dingen, d. i. an Tag geben und beweisen, die Heiligkeit der Lehre Jesu Christi in allen Stücken und Werken, als welche alle Stände lehret gerecht und heilig zu leben.

IX. Ihr Knechte seyd euern Herren nach dem Fleische gehorsam mit Furcht und Zittern, in Einfalt euers Herzen, wie Christo. Ephes. 6, 5.

In vorhergehender Stelle lehrete Paulus die Knechte, ihren Herren allen Gehorsam zu erzeigen. Um diese Lehre aber nachdrücklicher ihren Herzen einzudrucken, lehret er sie, wie und auf was Weise dieser Gehorsam geleistet werden sollte sagend: **ihr Knechte seyd euern Herren nach dem Fleische**, d. i. welchen ihr dem Leibe nach und nach den zeitlichen und leiblichen Diensten eigentlich zugehöret, und dienstbar seyd (denn es redet hier der Apostel von den leibeigenen Knechten) **gehorsam**, und das **mit Furcht** der Seele **und Zittern** des Leibes, d i. mit aller Sorgfalt suchet alles aufs genaueste zu verrichten, was sie euch befehlen, **in Einfalt euers Herzen**, d. i. aus einer aufrichtigen Meynung ohne alle Verstellung, **wie Christo** d. i. wie ihr aufrichtig und von getreuem Herzen Gott, der das Herz ansieht, und welchen ihr euch in euern Herren vorstellen sollet, dienet, also sollet ihr auch euern Herren dienen. Denn da ihr auf Befehl Christi Jesu einem Menschen dienet, dienet ihr nicht dem Menschen, sondern dem, der euch solches befiehlt. H. August.

X. Und ihr Herren thut euern Knechten auch desgleichen, und unterlasset das Drohen, und wisset, daß euer und ihr Herr im Himmel ist, und es ist bey ihm kein Ansehen der Person. Ephes. 6, 9.

Nachdem Paulus in vorhergehenden Stellen die Dienstboten unterrichtet hatte, wie sie sich gegen ihre Herren zu verhalten hätten, unterweiset er in angezogener Stelle auch die Herren, wie sie sich gegen ihre Dienstboten verhalten sollten: **ihr Herren thut euern Knechten auch desgleichen**, d. i. wie gehorsam, getreu und aufrichtig sich eure Knechte gegen euch verhalten müssen, also sollet ihr euch auch gegen sie ganz gütig erzeigen, und von Herzen es aufrichtig mit ihnen meynen, das, was ihnen zur Unterhaltung dem Leibe nach nöthig, und dem Heile ihrer Seelen nützlich, getreulichst zu verschaffen suchen, wie der Prediger saget, **ein getreuer Knecht sey dir, wie deine Seele, und halte ihn wie deinen Bruder** 33. Kap. **Und unterlasset das Drohen**, d. i. seyd nicht gar zu streng und zu scharf, **und wisset, daß euer und ihr Herr im Himmel ist**, d. i. führet zu Gemüthe, daß ihr auch Diener und Mitknechte seyd eines und desselbigen Herrn, der im Himmel ist, und von dannen kommen wird euch eben so, wie eure Knechte zu richten, und von euch eine besondere Rechenschaft wegen der in eure Knechte verübten Herrschaft fodern und sich gegen euch verhalten, wie ihr euch gegen eure Knechte verhalten habet. **Und es ist bey demselben kein Ansehen der Person**, ob nämlich jemand ein Herr oder Knecht ist, darauf giebt dieser Herr in seinem Gerichte nicht acht, sondern er wird einem jeden, den Herrn sowohl als den Knecht für das Gute belohnen und für das Böse bestrafen.

XI. Wenn aber jemand der Seinigen, besonders der Hausgenossen keine Sorge trägt, der hat den Glauben verläugnet, und ist ärger, denn ein Ungläubiger. 1. Timoth. 5, 8.

Möchten doch diese Worte niemal aus dem Herzen und Gemüthe aller Hausväter und Hausmütter kommen. Viele, saget der heil. Chrisost., halten dafür ihre eigene Tugend

wäre ihnen genug die ewigen Seligkeit zu erhalten, und wenn sie ihr eigenes Leben wohl eingerichtet hätten, so fehlete ihnen Nichts: allein sie betriegen sich, wie Paulus solches in der angezogenen Stelle bezeuget sagend: **wenn aber jemand der Seinigen**, d. i. Verwandten, welche seiner Obsorge anvertrauet sind, und **besonders der Hausgenossen**, nämlich der zu seinem Hause gehörenden, als Kinder, Knechte und Mägde, **keine Sorge hat**, daß er sowohl für das Heil des Leibes als der Seele derselben bedacht ist, **der hat den Glauben verläugnet**, nicht zwar mit den Worten, sondern in der That durch dieses sein grausames Verfahren. Denn wer ganz anders thut, als er glaubet, zeiget in der That, daß er nicht wahrhaftig und aus ganzem Herzen glaube, was er mit dem Munde bekennet. Wenn er dann glaubete, was Gott durch den Propheten Isaias am 58. Kap. befiehlt: du sollst dein Fleisch d. i. deine Hausgenossen **nicht verachten**, und unterlassen für ihr Heil Leibes und der Seele zu sorgen, welches ihnen auch die Natur selbst eingiebt, wie könnte er so sorglos in diesem seyn, und zusehen, daß die Seinigen nicht nach den Wegen des Herrn wandelten. Und ist also hierinn **ärger als ein Unglaubiger**, welcher für die Seinigen alle Sorge trägt, ihnen alles Gute, was er nur kann, verschaffet, und seine Hilfe ihnen niemal versaget, obschon er diese seine Schuldigkeit nicht aus dem Glauben, wovon er Nichts weis, sondern aus der bloßen Eingebung der Natur her hat; ein solcher Christ aber handelt sowohl wider das Eingeben der Natur selbst, als auch wider das ausdrückliche Geboth seines Gottes, mithin ist er in diesem ärger, als ein Unglaubiger.

XII. Habe ich mich nicht dem Gerichte unterwerfen wollen mit meinem Knechte und meiner Magd, wenn sie Streit wider mich hätten? was werde ich thun, wann Gott zu richten aufstehen wird? hat nicht der mich gemacht, der auch den Knecht erschaffen hat? Hiob. 31, 13.

Die Herren hatten vormals, besonders bey den Heyden ein so uneingeschrenkte Macht, Herrschaft und Eigenthum

über

über ihre leibeigene Knechte und Mägde, daß diesen, wenn sie schon von ihren Herren allzu hart gegen alle menschliche Billigkeit gedrucket wurden, oder das ihnen Schuldige nicht gereichet wurde, doch nicht erlaubet war ihre Herren bey dem Richter zu verklagen und gegen sie im Gerichte zu handeln, sondern ihr einziger Richter war ihr Herr selbst. Da aber der heil. Hiob um die Vorwürfe, so ihm seine Freunde machten, zuwiderlegen, Gott zum Zeugen seiner Unschuld anrufet und die Wege erzählet, in welchen er von Jugend auf vor dem Angesichte Gottes gewandelt, und zur Tugend der Gerechtigkeit gekommen, zeiget er, daß er frey wäre von aller Ungerechtigkeit und niemal jemanden etwas entzogen habe, also daß ich mich auch dem Gerichte mit meinem Knechte und Magd unterwerfen wolle, wenn sie Streit wider mich hätten, d. i. wenn sie mich bey dem Richter hätten verklagen wollen, daß ich ihnen ihren Lohn entzogen, oder sie gar zu unmenschlich mit Arbeit überladen hätte. Denn wenn ich dieses nicht hätte thun, sondern ungerecht mit ihnen handeln wollen, was würde ich thun, wann Gott mich zu richten aufstehen wird, und wann er fragen wird, d. i. Rechenschaft wegen meinem Verhalten gegen meine Knechte fodern wird? was werde ich ihm antworten? wie werde ich bestehen können? denn einerseits ist es ein gottloses Laster seine Knechte und Mägde unmenschlich zu unterdrucken, und ihnen den gebührenden Lohn entziehen: derjenige, so Blut vergießt, und derjenige, so einem Taglöhner seinen Lohn entziehet, sind Brüder. Predig. am 34. Anderseits hat der nicht mich gemacht, der auch meinen Knecht erschaffen hat? d. i. Gott ist mein Richter, wie ich der Richter meines Knechtes bin, dieser wird uns alle beyde alsdann, wann die Ungleichheit des Standes nicht mehr bestehen wird, richten. Obschon mein Knecht dem Stande nach weniger ist, als ich; dennoch in so weit er auch ein von Gott erschaffener Mensch ist, wie ich, ist er mir gleich; und hat also einer über den andern sich viel zu erheben keine Ursache; denn bey Gott gilt der Herr so viel, als der Knecht, und der Knecht so viel, als der Herr.

Er-

Erklärung der Stellen der Sittenlehre.

I. Ihr Kinder seyd euern Eltern gehorsam im Herrn: denn es ist billig. Ehre deinen Vater und deine Mutter, welches das erste Geboth ist, das eine Verheissung hat, damit es dir wohl gehe, und du lange lebest auf Erden. Ephes. 6, 12.

Ihr Kinder seyd euern Eltern gehorsam im Herrn, d. i. nach dem Gesetze und Willen Gottes, nämlich in allem, welches dem göttlichen Gebothe nicht zuwider ist; denn es ist billig, daß ihr gehorsamet denen, von welchen ihr nebst Gott das Leben habet. Ehre deinen Vater und deine Mutter. Unter dieser Verehrung wird verstanden alle Ehrbiethigkeit, Liebe, Gehorsam, und nach der Auslegung Jesu Christi Matth. am 15, 6. auch, wenn es die Eltern nöthig haben, Kost, Unterhaltung und andere zeitliche Hilfe. Welches das erste Geboth ist nicht der Ordnung nach, sondern das eine Verheissung hat, d. i. welchem der große Gott nicht nur eine allgemeine Belohnung, als welche bey Haltung aller Gebothen versprochen ist, sondern eine besondere Belohnung verheissen hat; damit dir es wohl gehe durch Erhaltung des erwünschten Segen Gottes, und du lange lebest auf Erden, d. i. nicht nur glückselig auf der Welt, sondern auch lange lebest, weil jener des Lebens würdig ist, welcher den Urheber des Lebens ehret, und unwürdig, welcher ihn verachtet. Diese Belohnung setzet der Herr hinzu, weil, wie Theophilactus lehret, dieses Geboth gegeben ist den Kindern, welchen, als noch jung an Jahren, nichts reitzender und angenehmer ist, als die Verheissung eines langen Lebens. Wenn aber Gott nach dieser Verheissung öfters den Kindern, welche ihre Eltern wohl ehren, kein langes Leben giebt auf Erden; so giebt er ihnen alsdann etwas anders, welches ihnen besser ist, als ein langes Leben.

II. Wer seinen Vater ehret, der wird Freude haben an seinen Kindern, und er wird erhöret werden am Tage, wann er sein Gebeth verrichtet. Pred. 3, 6.

Wer seinen Vater ehret, der wird Freude haben an seinen Kindern, denn dieses ist das Gesetz der Wiedervergeltung, daß, was der Sohn seinem Vater thut, das nämliche von seinem Sohne empfange. Derowegen ist es billig und Gott wirds fügen, daß der, welcher durch seine Ehrbiethigkeit und Gehorsam seinen Vater erfreuet hat, durch diese Ehrbiethigkeit und Gehorsam auch von seinem Sohne wird erfreuet werden. Wer aber seinem Vater ungehorsam und gegen ihn aufrührisch gewesen, der wird auch ungehorsame und widerspänstige Kinder haben, und durch dieselbigen auch betrübet werden. Mit einem Worte: was du deinen Eltern erwiesen, solches erwarte von deinen Kindern, daß du von ihnen gut oder übel werdest gehalten werden. Und er wird erhöret werden am Tage, wenn er sein Geberth verrichtet, d. i. was er von Gott bitten wird, wird er erhalten.

III. Mein Sohn dulde deinen Vater in seinem Alter und betrübe ihn nicht in seinem Leben: wenn er auch am Verstande abnimmt, so halte es ihm zu gut, und verachte ihn nicht in deiner Stärke, denn die Barmherzigkeit, die du deinem Vater erzeigest, wird nicht vergessen werden. Predig. 3, 14, 15.

Das bloße Licht der Vernunft ist genug uns zu lehren, was wir unsern Eltern in ihrem Alterthume schuldig sind. Aus diesem natürlichen Lichte schrieb Plato ein Heyd also: der, welcher zu Hause einen alten, unvermögenden Vater, oder eine alte unvermögende Mutter hat, soll selbige wie einen Schatz halten und achten, und fest glauben, daß ihm die Götter niemal gnädiger seyn könnten, als wenn er so glücklich wäre, daß er dasjenige, was er in solchen Umständen den Eltern zu erweisen schuldig wäre, erweisen könne. Allein den mit dem Lichte des wahren Glaubens begabten Christen rufet der Prediger allhier zu: mein

Sohn

Sohn dulde, d.i. nimm auf, hilf, unterstütze und erhalte deinen Vater in seinem Alter und betrübe ihn nicht in seinem Leben durch deinen Ungehorsam, dessen Verstossung und Entziehung der Nothdurft, welche du ihm alsdann zu reichen schuldig bist, wenn er auch am Verstande abnimmt, so halte es ihm zu gut, d. i. weder die Schwachheit der Leibeskräften, weder die Schwachheit des Verstandes und der Seelenkräften soll dir Anlaß geben, ihn zu verachten und zu verspotten, sondern du sollst alles von ihm mit Liebe übertragen, denn er bleibet allezeit dein Vater. Und verachte ihn nicht in deiner Stärke, d. i. wenn du reicher, ansehnlicher, mächtiger und verständiger bist, als dein Vater, so verachte und schäme dich seiner Armuth, Schwachheit und Geringfügigkeit nicht, denn die Barmherzigkeit, die du deinem Vater erweisest, wird nicht vergessen werden, d.i. Gott wird dir die Gütigkeit, so du deinem unvermögenden Vater erwiesen, nicht unbelohnt lassen.

IV. **Wer aber mit dem Worte unterrichtet wird, der theile dem von allen Gütern mit, welcher ihn unterrichtet.** Gal. 6, 6.

Paulus ermahnet in gegenwärtigem Kap. alle Gläubige zur Uebung der guten Werke, besonders der Werke der Barmherzigkeit und Gutthätigkeit gegen alle, sonderbar aber gegen ihre geistliche Väter und Unterweiser in der christlichen Lehre und Vollkommenheit; und von diesem redet er in angezogener Stelle: wer aber mit dem Worte, mit Lehren und Unterweisungen unterrichtet wird, der theile dem, nämlich seinem Lehrer und Unterweiser von allen Gütern, d. i. alles zeitliche, wessen er ihn bedürftig zu seyn, sieht, mit, welcher ihn unterrichtet, weil es billig ist, daß die, von welchen wir das Geistliche erhalten, von uns ihr nothwendiges Zeitliche überkommen, damit sie desto ungehinderter für unser ewiges Heil Sorge tragen können.

Die

Die siebente Lection.

Von den Pflichten der Unterthanen gegen die weltliche Obrigkeit.

I. Durch mich regieren die Könige, und die Gesetzgeber verordnen, was recht ist, durch mich herrschen die Fürsten und die Mächtigen erkennen die Gerechtigkeit. Sprichwort. 8, 15.

Die Weisheit, welche Salomon in gegenwärtigem Kap. als redend anführet, ist nach Auslegung aller Schriftsteller die göttliche Weisheit, und der große Gott selbst; und diese lehret allhier, daß keiner auch das geringste sich, alswenn er solches aus sich wäre oder hätte zuschreiben könne; sondern daß alles Gute, was in einem jeden, oder in allen erschaffenen Dingen insgesammt wäre, Gott allein mit aller Demuth als dessen alleinigen Urheber zu verdanken sey. Derowegen saget er in angezogener Stelle von der Macht der Könige: durch mich d. i. aus meiner Gnade und Vorsichtigkeit regieren die Könige; denn es ist keine Gewalt, als von dem Herrn, und wer andern vorgesetzet ist, hat alle seine Macht und Ansehen von Gott, und die Gesetzgeber verordnen, was recht ist, d. i. aus meiner Eingebung kömmt es ursprünglich her, daß die Gesetzgeber verordnen, was recht und billig ist, denn wie keine Gewalt, als von Gott ist, also ist auch keine Weisheit und Gerechtigkeit, als von Gott, und daß sie gerecht und wohl regieren, kömmt aus der Regierung Gottes. Wenn dann die Könige und weltliche Obrigkeit von Gott als Statthalter Gottes gesetzet sind, so ist es billig und dem natürlichen und göttlichen Gebothe gemäß, daß man ihnen allen Gehorsam und Ehrbiethigkeit leiste.

II. Ehret den König. 1. Petr. 2, 17. Dem Fürsten deines Volkes sollst du nicht fluchen. 2. Mos. 22, 28.

In den unmittelbar vorhergehenden Worten sprach Petrus: fürchtet Gott, und setzet gleich nach dem, was wir Gott schuldig sind, das, was wir den Königen als Statthalter Gottes schuldig sind hinzu: nämlich ehret den

König,

König, er sey ein Gläubiger oder ein Heyd, ihr sollet ihm diejenige Ehre und Gehorsam erweisen, die ihr ihm als euerm Könige und Herrn zu erweisen schuldig seyd. Ihr seyd auch keine Richter über sein Leben, weder bestellte Durchforscher seiner innerlichen Neigungen, ehret ihn und überlasset dieses Urtheil Gott allein, der sein und unser aller Herr ist. Mithin folget auch, daß es dem natürlichen und göttlichen Gebothe zuwider sey, dem Fürsten zu fluchen, weil dieses wider die gebührende Ehrbiethigkeit höchst gefehlet wäre.

Ich ermahne euch flehentlich, daß vor allen Dingen geschehen Bitten, Gebeth, Fürbitten und Danksagungen für alle Menschen, für die Könige und alle Obrigkeiten, auf daß wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. 1. Timoth. 2, 1.

Sieh in der 1. Lection die 6. Stelle. 2. Hauptst.

Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist. Matth. 22.

Sieh in der 1. Stelle der Sittenlehre der 5. Lection 3. Hauptst.

III. Seyd allen menschlichen Kreaturen unterthan um Gottes willen, es sey dem Könige, als dem vortreflichsten oder den Fürsten, als die von ihm gesandt sind. 1. Petr. 2, 13.

Im Anfange der Kirche und noch zu Zeiten der Apostel Petrus und Paulus hat der Neider alles Guten der höllische Satan um die christliche Religion bey allen verhaßt zu machen, vielen den bösen und falschen Verdacht gegen sie beygebracht, alswenn sie lehreten, daß die Christen als Söhne des wahren Gottes und verordnete Erben des Himmels nicht schuldig wären, den Königen und Fürsten, besonders wenn sie Heyden und Ungläubige wären, unterthänig zu seyn. Zu diesem Verdachte kam auch noch hinzu, erstens, daß die ersten Christen meistentheils Jüden gewesen, die Jüden aber um diese Zeit angefangen haben sich gegen die Römer aufzuwerfen. Zweytens, daß die Apostel Galiläer waren, und um diese Zeit eine Irrlehre,

welche man von dem Judas Galiläus die Galiläer nannte, entstunde, welche vorgab, die Juden als das auserwählte Volk Gottes wären frey von allem Zinse und Zolle, und gar nicht schuldig dem Kaiser als einem Heyden zu gehorsamen. Weil dann nun die Apostel Galiläer waren, und die ersten Christen meistentheils Juden gewesen, so fiel dieser Verdacht desto starker auf sie bey den Heyden, als welche das Christenthum dazumal nur für eine Secte oder Verbesserung des Judenthumes hielten. Nun um diesen vom höllischen Feinde erdichteten, falschen und dem Geiste Christi so sehr widersprechenden Verdacht zu vertilgen, bemüheten sich die Apostel Petrus und Paulus mit allen Kräften, allen ihren Gläubigen solche Lehrsätze und Lebensart nachdrucksamst beyzubringen, durch welche die Feinde des christlichen Namens der Lüge augenscheinlich überzeuget würden. Derowegen schrieb Petrus in angezogener Stelle: **seyd allen menschlichen Kreaturen unterthan**, d. i. allen Königen und rechtmäßigen Obrigkeit, sie mögen glaubig oder unglaubig seyn, ist er eure Obrigkeit, so soll dieses allein euch genug seyn, ihm allen Gehorsam zu leisten. **Um Gottes willen**, d. i. weil Gott die Obrigkeit eingesetzet und befohlen hat, derselben zu gehorsamen, und also die Stelle Gottes vertritt. **Es sey dem Könige als dem vortreflichsten**, d. i. der die höchste Gewalt unmittelbar von Gott hat, oder den **Fürsten, als die von ihm gesandt sind**, d. i. die das, was sie befehlen, oder verbiethen, strafen oder belohnen, im Namen und in der Stelle dessen, nämlich des Königes thun, der sie in seinem Namen und Stelle gesandt hat, und also seyd ihr schuldig, diesen als den Statthaltern, und so die Person des Königes euch vorstellen, zu gehorsamen.

IV. Eine jegliche Seele sey unterthan der Obrigkeit, denn es ist keine Obrigkeit, als nur von Gott, wo aber eine Obrigkeit ist, die ist von Gott geordnet; derowegen wer der Obrigkeit widerstrebet, der widerstrebet der Anordnung Gottes, welche aber widerstreben, die werden sich selbst die Verdammniß zuziehen. Röm. 13, 1, 2.

Das

Das nämliche, was in obiger Stelle der heil. Petrus befiehlt, gebeuth auch Paulus hier, sagend: **eine jegliche Seele**, d. i. ein jeglicher Mensch sey **unterthan der, seiner, Obrigkeit.** Und dieses beweiset er in gegenwärtigem Kap. mit sieben Beweisthümern; als erstens in angezogener Stelle: **es ist keine Obrigkeit, als nur von Gott**, d. i. weil es Gott also eingestellet und befohlen, und der Obrigkeit die Gewalt über ihre Unterthanen zu herrschen gegeben hat, damit die Menschen auf solche Art von vielen Lastern zurückgehalten würden, und die Gerechtigkeit und den Frieden ausübeten, **und wo also eine Obrigkeit ist, die ist von Gott geordnet. Derowegen wer der Obrigkeit widerstrebet, der widerstrebet der Anordnung Gottes**, als welche befiehlt der Obrigkeit in allem zu folgen, wenn durch eine höhere Obrigkeit nicht etwas anders befohlen würde. **Welche aber also widerstreben, die werden sich selbst die Verdammniß zuziehen**, d. i. sowohl die zeitliche Strafe von der Obrigkeit, als auch die ewige von Gott zu gewarten haben. Mithin ist es eine Todsünde, der weltlichen Obrigkeit in rechtmäßigen Sachen, welche nämlich weder gegen das Geboth Gottes, noch gegen eine höhere Obrigkeit sind, ungehorsam und aufrührisch zu seyn, weil dieser Ungehorsam nicht sowohl wider die Obrigkeit, als wider Gott selbst geschieht; derowegen saget auch Gott zu dem Samuel als einem Befehlshaber des Volkes: **sie haben dich nicht verworfen, sondern mich.** 1. König. 8, 7.

V. Darum seyd aus Noth unterthänig, nicht allein um des Zornes willen, sondern auch wegen dem Gewissen. Röm. 13, 5.

Nachdem Paulus in obiger Stelle gelehret, daß die, welche der Obrigkeit widerstrebeten, sich die Verdammniß zuziehen würden; so fährt er fort am 3. V. dieses weiter zu berufen: **denn die Fürsten sind nicht denen, so Gutes thun, sondern denen, die Böses thun zu fürchten**, d. i. strafen nicht die, so Gutes, sondern, so Böses thun. Willst du aber von der Obrigkeit nichts zu fürchten haben, so thu Gutes, und du wirst von ihnen gelobet werden. Denn ein Fürst

ist ein Befehlshaber Gottes zu deinem Guten, daß du ruhig und sicher leben könnest: thust du aber Böses, so fürchte dich, denn er trägt das Schwerd nicht ohne Ursache, weil er ein Befehlshaber ist, d. i. einer, der die Stelle Gottes vertritt, um von denen Rache zu nehmen und zu strafen, die Böses thun. **Darum seyd aus Noth**, d. i. weil es das göttliche sowohl als das menschliche Gesetz befiehlt, **unterthänig nicht allein um des Zorn willen**, d. i. weil ihr sonst die Strafe von eurer Obrigkeit zu fürchten habet, **sondern auch wegen dem Gewissen**, d. i. damit ihr durch euern Ungehorsam Gott nicht beleidiget, eine Sünde begehet, und dadurch euer Gewissen besudelt.

Erklärung der Stellen der Sittenlehre.

Ermahne sie, daß sie den Fürsten und den Obrigkeiten unterthan und gehorsam und zu allen guten Werken bereit seyn. Daß sie niemand lästern. Tit. 3, 1, 2.

Was Paulus selbst gelehret, befahl er auch durch dieses Sendschreiben, daß der Titus lehren sollte. Nämlich: **ermahne sie**, deine dir anvertraute Cretenser, **daß sie den Fürsten**, wenn sie auch schon Ungläubige sind, **und Obrigkeiten**, welche eine obrigkeitliche Gewalt über sie haben, **unterthan, und** bereitwillig, gern und von Herzen **gehorsam und zu allen guten Werken**, welche die gesagte Obrigkeit ihnen befehlen wird, **bereit seyn. Daß sie niemand lästern**, d. i. lehre sie auch, daß sie niemand, er sey, wer er wolle, schelten, verfluchen oder etwas Uebels wünschen, und dieses sollen sie besonders keinem Fürsten und keiner Obrigkeit thun, sondern von ihnen alles mit Geduld übertragen. Wie Paulus durch sein eigenes Beyspiel diese seine Lehre bekräftiget hat in den Geschicht 23., allwo, als der Priester Ananias befohlen den Paulus zu schlagen, nnd Paulus hierauf sagete: **es schlage dich Gott du geweißte Wande**, und die Umstehenden sageten: **fluchest du dem hohen Priester?** Antworrete Paulus: **ihr Brüder ich wußte nicht, daß er der Fürst der Priester wäre, denn es ist geschrieben: du sollst dem Fürsten deines Volkes nicht fluchen.**

Die

Die achte Lection.

Von dem fünften Gebothe.

Du sollst nicht tödten.

I. **Die Rache ist mein, und ich will es vergelten.**
Hebr. 10, 30.

Paulus verbeuth Rache an seinen Feinden zu nehmen, und kömmt einem Vorwurfe, welcher ihm deswegen gemacht werden könnte, nämlich: wenn man an seinen Feinden selbst keine Rache nehme, so verblieben ja die angethanen Unbilden ungerochen, mit der Antwort vorsagend: Nein: die euch zugefügten Schmachen werden derowegen doch keinesweges ungestrafet verbleiben, **denn ihr wisset, wer gesaget habe, die Rache ist mein und ich will es vergelten**, d. i. Gott der gerechteste Vergelter und Richter behält sich allein vor denen, die euch beleidiget haben, die verdiente Strafe zu geben, Gott wird sich eurer annehmen, nnd sich an eurer Statt an euern Feinden rächen. Obschon er itzt nicht gleich strafet, so wird doch seine Strafruthe unausbleiblich, und eben darum die Rache, so er an euern Feinden nehmen wird, desto erschrecklicher seyn: weil es, wie Paulus im folgenden V. hinzusetzet, **erschrecklich ist in die Hände des lebendigen Gottes**, als wessen Macht und Hand sich niemand widersetzen und entziehen kann, fallen. **Seufzen und wehe klagen sollen, derowegen! die, welche uns verfolgen und mit allerhand Schmachen beladen, nicht wir, weil wir zwar in ihre Hände gefallen sind, sie aber in die Hände des gerechten Gottes fallen werden.** Heil. Chrisost.

II. **Ihr habet gehöret, daß zu den Alten gesaget ist, du sollst nicht tödten, wer aber tödtet, der soll des Gerichtes schuldig seyn. Ich aber sage euch, daß ein jeglicher, der mit seinem Bruder zörnet, des Gerichtes wird schuldig seyn. Wer aber zu seinem Bruder sagen wird: Raca! der**

wird des Rathes schuldig seyn, wer aber sagen wird: du Narr, der wird des höllischen Feuers schuldig seyn. Matth. 5, 21, 22.

Zum gründlichen Begriffe dieser Stelle ist zu bemerken, daß bey dem Israelitischen Volke ein dreyfaches Gericht eingeführet war. Das erste bestund aus drey Richtern, und urtheilete nur über die kleinen Sachen, und war derowegen in allen Städten niedergesetzet. Das zweyte bestund aus drey und zwanzig Männern, und zu selben gehöreten alle Strittigkeiten, welche von einer Wichtigkeit waren, wie auch die Untersuchung der Laster, so den Tod verschuldet hatten: mithin wurde in diesem die Sache eines Todschlages durchsuchet, und der Todschläger, wenn er nicht erwies, daß der Todschlag ohne sein Vorsehen von ungefehr, oder aus einer andern unsträflichen Ursache geschehen, mit der in dem Gesetze festgesetzten Todesstrafe beleget; und dieser Gerichtstuhl wurde das Gericht genennet. Das dritte bestund aus zween und siebenzig der ältesten und vornehmsten Richtern, und wurde der große Rath Sanhedrim genennet. Dieses als das höchste und letzte der jüdischen Gerichtern schlichtete die wichtigsten Sachen, sowohl die, welche in den Religions- als auch des gemeinen Wesens Angelegenheiten vorkamen. Zu selbem waren auch verfallen die schwersten Lastern, und wurden die Verbrecher nicht mit einer gemeinen, wie im Gerichte geschah, sondern mit einer auserordentlichen Strafe gezüchtiget. Nun gleichwie die Schriftgelehrten und Pharisäer in Auslegung des zweyten Gebothes: **du sollst den Namen Gottes deines Herrn nicht vergeblich führen**, gröblich geirret, wie in der 1. Stelle der 4. Lection dieses Hauptstückes gesaget worden, also war auch die Auslegung, so sie über dieses fünfte Geboth gaben, irrig und falsch. Denn sie lehreten, daß durch das Geboth: **du sollst nicht tödten** nur der wirkliche Todschlag, nicht aber der innerliche Haß, das Lästern und Schmähen wider seinen Nebenmenschen verbothen, eine Sünde und vor Gott also einer Strafe unterworfen wäre. Um diese ärgerliche Lehre dann zu zernichten und das Gesetz vollkommen zu erklären, sprach der Herr in der angezogenen

Stelle:

Stelle: ihr habet gehöret, daß zu den Alten durch den Moses gesaget ist: du sollst nicht tödten, wer aber tödtet, der soll des Gerichtes schuldig seyn, d. i. der soll unterworfen seyn dem ordentlichen Gerichte, nämlich der 23. Richtern, allwo seine That untersuchet, und er nach Befinden der Umstände mit den im Gesetze für einen Todschläger bestimmten Strafen beleget werden soll. Ich aber erkläre und sage euch, daß durch dieses Geboth nicht nur der wirkliche Todschlag, sondern auch der innerliche Haß und Zorn, und alles aus einer Rachgierde und Willen sich zu rächen herkommende Schmähen oder sonstige mit Worten und Werken seinem Nächsten zugefügten Unbilden verbothen, sündhaft und vor Gott sträflich seyn. Und um dieses desto klärer zu beweisen, ziehet der Herr drey Staffeln des Zorns an, und zugleich auch drey Staffeln der darauf folgenden Strafen, von welchen eine größer ist, als die andre Die erste Staffel des Zorns ziehet er an in den Worten: ein jeder, der mit seinem Bruder zörnet, durch welche Worte angedeutet wird der innerliche Zorn, so noch in deinen Gedanken in einer innerlichen Bewegung, Entrüstung und Ereiferung besteht, ohne äusserlich mit Worten auszubrechen. Die zweyte Staffel befindet sich in den Worten: wer zu seinem Bruder sagen wird: Racca, wenn der innerlich im Herzen liegende Zorn aus Rachbegierde wohl bedacht und freywillig ausbricht in allgemeine äusserliche Schmachworte und Beschimpfungen, doch ohne etwas bestimmtes vorzuwerfen; denn nach Lehre der heiligen August. und Thomas ist das Wörtchen: Racca ein aus sich nichts heissendes Wort, sondern nur ein Ausdruck, welcher ein verbittertes Gemüth und einen in demselben liegenden Haß und Zorn anzeiget, und wird durch solches ein jeder dergleichen zur Beschimpfung seines Nächsten aus Antriebe des innerlichen Zorns ausgestossener Ausdruck verstanden. Die dritte Staffel endlich besteht in den Worten: wer aber saget: du Narr! wenn man nämlich aus Hasse und Zorne in eine besondere schimpflichste und gröbste Art gewisser bestimmten Lästerungen und Vorwürfe wider seinen Nächsten ausfährt. Und gleichwie nun dieser Zorn unterschiedlich,

also ist der erstere, so in dem blosen innerlichen sich zurückhält, gemeiniglich eine kleinere Sünde, der andere aber, so in verachtliche Schmachworte ausbricht, eine größere, und der dritte, so in öffentliche Lästerungen und bestimmte schmählichste Vorwürfe sich ergießt, noch eine größere Sünde: und also sind auch die Strafen, welche Christus einer jeden Staffel allhier androhet, verschieden. Denn dem Zorne in den Gedanken und nur im innerlichen drohet Christus mit dem Gerichte, dem Zorne, so mit verachtlichen Schmähworten überhaupt ausbricht, mit dem Rathe, dem Zorne endlich, so sich in die gröbsten bestimmten Lästerungen ausgießt, mit dem höllischen Feur. **Durch die Staffel der Sünde**, saget der heil. Gregor., **wachset die Ordnung der Strafe.** In dem Gerichte wird die Sache untersuchet, in dem Rathe wird das Urtheil gesprochen, und in der Hölle wird das Urtheil, so im Rathe gefället worden, vollzogen. Derowegen saget der Herr: **ein jeglicher, der mit seinem Bruder zörnet**, d. i. in seinem Herzen einen Haß und Rachbegierde wider ihn hat, **wird des Gerichtes schuldig seyn**, d. i. ein solcher ist vor Gott derselbigen Strafe des ewigen Todes schuldig, wie ein wirklicher Todschläger von dem Gerichte der Strafe des zeitlichen Todtes schuldig zu seyn verurtheilet wird. Und obschon der menschliche Richter das innerliche nicht erkennet, und mithin auch das innerliche nicht richtet, so wird solcher doch in das Gericht Gottes fallen, und vor Gott, welchem das innere des Herzens nicht verborgen ist, nach Bewandniß der Umstände gestrafet werden. **Wer aber zu seinem Bruder Raca saget**, d. i. aus seinem innerlichen Haße vermeßentlich seinen Bruder mit Schmähworten überfällt, **der wird des Rathes schuldig seyn**, d. i. der versündiget sich gröber, als der, welcher seinen Haß äußerlich nicht ausbrechen läßt. Mithin wird auch die Strafe schwerer seyn, und er wird nicht nur im Gerichte, als in welchem den Verbrechern gemeine Strafen aufgeleget wurden, sondern im großen Rathe, als welcher alles aufs schärfste und mit außerordentlichen Strafen züchtigte, verurtheilet werden, d. i. er wird um so weit schärfer, als der erste, gestraft werden, je größere und

schär-

schärfere Strafen der große Rath, als das gemeine Gericht, nach geschehener Untersuchung und Befinden der Umständen den Verbrechern aufzulegen pflegete. **Wer aber sagen wird: du Narr!** d. i. wer wider seinen Nächsten mit groben und schweren Lästerungen, durch welche dessen Ehre und guter Name gröblich verletzet wird, aus einem innerlichen Zorne und Rachbegierde ausfahren wird, nämlich wenn er ihm sagen wird: du Narr! als welches Wort so viel heißt, als ein alles Verstandes, mithin auch aller Ehrbarkeit, guter Sitten und Tugend beraubter und also dem Viehe gleich gemachter Mensch. Denn nimme von einem nach dem Ebenbilde Gottes erschaffenen Menschen die Vernunft und den Verstand hinweg, so wirst du ihn dem Viehe gleich machen. **Der wird des höllischen Feuers schuldig seyn,** d. i. ob dieses schon kein wirklicher Todschlag ist, so ist es doch gewiß und augenscheinlich vor Gott eine so große Sünde, daß es weder des Gerichtes, weder des Rathes nöthig ist zu einer vorläufigen Untersuchung und Bestimmung einer verdienten Strafe, sondern dessen Strafe ist von sich schon ausgemacht und bestimmet, nämlich die ewige Verdammniß zum höllischen Feuer.

III. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todschläger. 1. Joh. 3, 15.

Wer seinem Bruder haßet, der ist ein Todschläger, nicht zwar in der That, sondern seiner Meynung und der innerlichen Stellung seines Herzen nach: denn kaum wird es geschehen, daß, wenn jemand einen andern von Herzen und wohlbedacht haßet, und eine Rachbegierde wider denselben heget, er auch dessen Tod nicht wünsche und wolle, wenn er auch schon selbst ihn nicht tödtet, ob er schon könnte, so geschieht dieses nur der Ursache willen, weil ihn die Furcht oder sonstige menschliche Vorstellung zurückhält. Derowegen saget wohl der heil. Hieron.: **wer haßet, ob er schon nicht mit dem Degen tödtet, so ist er doch in seinem Gemüthe ein Todschläger.**

IV. Wenn dich dein rechtes Aug ärgert, so reiße es aus und wirff es von dir, denn es ist beßer, daß eines deiner Glieder verderbe, denn daß dein ganzer Leib in die Hölle geworfen werde. Matth. 5, 29.

Der Herr hat freylich diese Worte nicht dem Buchstaben nach von der wirklichen Ausreißung des Auges und Abhauung der Hände verstanden haben wollen: sondern er hat durch diese Gleichnißrede, welche er von dem Beyspiele der Wundärzen hergenommen, lehren wollen, daß, gleichwie diese um das Leben des Menschen zu erhalten auch ein edlestes und dem Menschen höchst nothwendiges Glied, als da ist das rechte Aug und die rechte Hand, ausstechen oder abschneiden, wenn sie sehen, daß der Mensch anders nicht bey dem Leben könne erhalten werden: also sollet auch ihr, die ihr meine Kinder und Freunde seyn wollet, von euch absöndern, meiden und fliehen, alles das, was euch zur Sünde anreitzet, wenn es auch schon so lieb, kostbar, und höchst nothwendig wäre, wie euer rechtes Aug und rechte Hand, ja was auch immer für ein zeitlicher Schaden und Ungemach aus selben entstehen würde, wenn ihr auf keine andere Art die Sünde vermeiden und derselben auszuweichen vermöget, denn dieser Schaden, er mag auch so groß seyn, als er wolle, ist keinesweges mit einem solchen Schaden, wie der Schaden der ewigen Verdammniß ist, in Vergleichniß zu stellen.

V. Wehe der Welt der Aergerniß halben, denn es müssen zwar Aergerniße kommen, aber wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kömmt. Matth. 18, 7.

Sieh die 14. Stelle in der 10. Lect. des 1. Hauptst.

Erklärung der Stellen der Sittenlehre.

I. Liebet eure Feinde, thut wohl denen, welche euch hassen, und bethet für die, welche euch verfolgen. Matth. 5, 44.

Sieh im 3. Hauptst. in der 1. Lect. die 5. Stelle.

II. Rächet euch nicht selbst, Allerliebste! sondern gebet dem Zorne Raum. Röm. 12, 19.

Paulus ermahnet in angezogenem Kap. die Römer zur Tugend der Liebe des Nebenmenschen, und der Demuth; und schreibet in vorgehender Stelle, sie sollten durchaus nicht Böses mit Bösem vergelten, sondern allen auch für das Böse Gutes erweisen: und saget anbey: **rächet euch auch nicht selbst allerliebste Brüder!** an denen, so euch beleidiget haben, oder fortfahren euch zu verfolgen, **sondern gebet dem Zorne Raum**, d. i. wartet, bis daß Gott sich an euern Feinden räche, denn wer sich selbst rächet, der giebt dem Zorne keinen Raum, und weichet der Rache Gottes nicht, sondern kömmt demselben vor, und greifet in das Recht des großen Gottes. **Denn es ist geschrieben**, fährt Paulus hier fort, **die Rache ist mein, und ich will es vergelten.**

Die neunte Lection.

Vom sechsten Gebothe.

Die Texte von diesem Gebothe, wie jene der zehnten Lection im vierten Hauptstücke von der Ehe hat man nicht nöthig gefunden zu erklären.

Die zehnte Lection.

Von dem siebenden Gebothe.

Du sollst nicht stehlen.

I. Wittwen und Waisen sollet ihr keinen Schaden zufügen. 2. Mos. 22, 22.

Daß Wittwen und Waisen um das Ihrige bringen ein Diebstahl sey, erweiset die angezogene Stelle; daß es aber auch eine in den Himmel schreyende Sünde sey, erhellet klar aus den darauf folgenden Worten am 23. V.: **im Falle ihr aber sie beschädiget, so werden sie zu mir rufen**, d. i. um Rache zum Himmel schreyen, und sich wider euch beklagen, **und ich will ihr Geschrey erhören**, d. i. auf ihr Begehren an ihrer Statt an euch Rache nehmen.

II. Du sollst die Person nicht ansehen, noch Geschenke annehmen; denn die Geschenke verblenden die Augen der Weisen, und verändern die Worte der Gerechten. 5. Mos. 16, 19.

Du sollst die Person nicht ansehen, d. i. aus keiner besondern Liebe oder Hasse oder sonstigen Umständen wegen jemandes Person dich zu einem Entschluße bewegen lassen, sondern nur die Gerechtigkeit in der Sache eines jeden vor Augen haben. Noch Geschenke annehmen von den streitenden Theilen, denn die Geschenke verblenden die Augen der Weisen, weil durch die Geschenke die Begierlichkeit und Habsucht erwecket und unterhalten wird: wenn aber die Begierlichkeit und Habsucht das Herz eingenommen, alsdann ist weder die Vernunft die Wahrheit zu überlegen, noch der Wille die Wahrheit zu lieben ferner im Stande. Diese Begierlichkeit ist eine Wolke, welche auch das helleste Licht verdunkelt, und die Wahrheit von unserm Gesichte hinwegreißet. Und verändern die Worte der Gerechten d. i. verursachen, daß der, welcher zuvor Worte der Gerechtigkeit redete, ungerecht zu reden und falsch zu urtheilen anfange. Dergleichen Richter waren die Söhne des Propheten Samuels, wovon die Schrift 1. König 8. also redet: sie ergaben sich dem Geitze und nahmen Geschenke an, und fälleten ungerechte Urtheile; weswegen sie denn auch von Gott ihres Amtes sind entsetzet, das Reich und das Richteramt dem Saul übergeben worden.

III. Sieh der Lohn der Arbeiter, welcher ihnen von euch entzogen ist, schreyet, und ihr Geschrey ist zu den Ohren des Herrn Sabaoth eingegangen. Jakob. 5, 4.

Durch das, daß der Apostel saget: der Lohn der Arbeiter, welcher ihnen von euch entzogen ist, schreyet, will er lehren, daß dieses ein solches Laster sey, welches weder bey Gott entschuldiget, weder verborgen bleiben könne, sondern daß es unaufhörlich in den Ohren Gottes schreye, und dessen Zorn und Rache fodere. Und ihr Geschrey ist zu den Ohren des Herrn Sabaoth eingegan-

gangen, d. i. Gott der Herrschaaren hat dieses Geschrey und die Foderung der Rache für gerecht und billig gehalten, mithin erhöret und Rache verliehen. Der, welcher einen tödtet und der, welcher den Taglöhner in seinem Lohne betrieget, sind Brüder. Predig. 34, 27.

IV. Wer seinem Vater oder Mutter etwas nimmt, und spricht, daß es keine Sünde sey, der ist eines Todtschlägers Gesell. Sprüchw. 28, 24.

Wer seinem Vater oder Mutter etwas nimmt, d. i. heimlich bestiehlt, und spricht, daß es keine Sünde sey, d. i. und vorgiebt, daß dieses ihm erlaubt, folglich kein Diebstahl und Sünde sey, der betriegt sich, denn er ist wahrhaftig und in der That eines Todtschlägers Gesell, d. i. einem Rauber und Mörder gleich, als welche andere ungerechter und unerlaubter Weise anfallen und des ihrigen berauben. Denn obschon die Kinder als ein Theil der Eltern, theilhaftig und zukünftige Erben sind derselben Güter, so sind sie doch, so lange die Eltern leben, keine Herren von selbigen, und dörfen sich auch derselben nicht nach ihrem Belieben, sondern nur nach dem Willen ihrer Eltern gebrauchen; derowegen wenn sie ihren Eltern etwas merkliches entfremden, sündigen sie, und sind in solchem eben von Gott angesehen, als wie Mörder und Räuber, welche ihre Hände zum fremden Gute ausstrecken.

V. Wehe dem, der da vermehret, was nicht sein ist, wie lange wird es noch währen, daß er dicken Koth wider sich selbst anhäufet. Habac. 2, 6.

Habacuc der Prophet fragete den großen Gott, warum er doch die Gottlosen nicht auch, gleichwie sein auserwähltes Volk, strafete, sondern sie mit allem Glücke und zeitlichen Wohlergehen erfüllete, und warum er doch zusähe, daß der König der Chaldäer, besonders Nabuchodonosor diejenigen verschlinge, die gerechter wären, als er? auf diese Frage antwortet der Herr in angezogenem Kap., und saget, daß, wenn sein Volk seiner Sünden wegen genugsam durch die Heyden gezüchtiget wäre, so würde auch die Rache Gottes über sie ausbrechen, also daß dem Gottlosen alle

seine zeitliche Glückseligkeit und alle durch den Raub und Unrecht zusammen gescharrten Schätze nicht nur nichts helfen, sondern auch alle, welche er unterdrucket hat, in Ansehung des nunmehr über ihn ausgebrochenen Rachschwerdes vor Erstaunung sagen würden: **wehe** also **dem, der da vermehret, was nicht sein ist**, d. i. andern das Ihrige ungerechter Weise raubet, hinweg nimmt, und behält. **Wie lange wird es noch währen, daß er dicken Koth**, d. i. Gold und Silber, welche in Betrachtung ihres innerlichen Wesens nur Erde und Koth sind, in Betrachtung aber der Neigungen, welche sie in einem Menschen verursachen, nämlich da sie des Menschen Herz von Gott zurück und zu den Uebertretungen des Gebothes, folglich in die Hölle hinabziehen, **dicker Koth** genannt werden. **Wider sich** d. i. zu seiner Verdammniß **anhäufet**, d. i. vermehret und zusammenscharret.

VI. Etliche theilen ihr eigen Gut aus, und werden reicher, andere rauben, was nicht ihr ist, und bleiben doch allezeit in Armuth. Sprüchw. 11, 24.

Salomon setzet allhier die Freygebige den Geitzigen entgegen; und saget, daß der Freygebige sein eigen Gut andern mittheile, beschenke, und nach Maaß seines Vermögens gegen alle wohlthätig sey und Allmosen gäbe, und doch derowegen nicht ärmer, sondern reicher würde, weil Gott ihm das Seinige allezeit vermehrete; der Geitzige aber verschlösse alles, was er hätte, und bemühete sich auf alle Art mit Rechte und Unrechte, wie er nur könne, solches zu vermehren, und würde doch bey allem dem nicht reicher, sondern ärmer. Die Ursache ist, weil die Gutthätigkeit und ein Allmosen gleichsam eine geistliche Aussäung ist; und gleichwie ein Ackersmann, welcher säet, für ein Körnlein, welches er aussäet, öfters zwanzig, dreyßig, ja mehrere zurückbekömmt, eben also wirft ein Gutthätiger, welcher das, was ihm Gott geschenket, den Armen nach seinem Vermögen mittheilet, gleichfalls den Samen aus, für welchen er einen Ueberfluß an zeitlichen und ewigen Gütern mit einem großen Gewinne von Gott erhalten wird, denn Gott wird nicht zulassen, daß wir ihn an

Frey-

Freygebigkeit übertreffen, und wird sich also gegen den Freygebigen noch freygebiger zeigen. Ein Geitziger aber ist gleich einem Herrn, welcher sein Getraid auf den Speicher verschließt, allwo es durch die Länge der Zeit verdirbt, nach und nach weniger wird, und keinen Nutzen, noch Früchte bringt. Also geschieht es auch öfters, daß die verschlossenen Güter eines Geitzigen unvermerkt nach und nach abnehmen und zu Grunde gehen. **Wer sparsam säet, wird sparsam ernden, wer reichlich säet, wird auch reichlich ernden.** 2. Kor. 9.

VII. **Wir haben nichts in die Welt gebracht, es ist kein Zweifel, daß wir auch nichts hinausbringen werden: wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns damit zufrieden seyn.** 1. Timoth. 6, 7.

Paulus schrieb im vorhergehenden V.: **es ist ein großer Gewinn und Reichthum Gott dienen und sich begnügen lassen**, nämlich mit seinem Stande, Glücke und Vermögen, d. i. wenn uns das, was wir haben und sind, genug ist, und wir nicht verlangen mehr zu haben, als was wir haben und bekommen. Die Ursache aber, warum ein jeder mit dem, was er hat, zufrieden seyn, und sich für reich und glücklich genug halten, und weiter nichts verlangen solle, giebt er unter andern in der angezogenen Stelle: **wir haben nichts**, da wir gebohren wurden, **in die Welt von zeitlichen Gütern mitgebracht, es ist kein Zweifel** und von der täglichen Erfahrniß bekannt, **daß wir auch nichts**, wenn wir durch den Tod von der Welt abscheiden, **hinausbringen werden: wenn wir aber Nahrung und Kleider** d. i. die standmäßigen Nothwendigkeiten **haben, so lasset uns damit zufrieden seyn**, und weiters nichts verlangen.

Erklärung der Stellen der Sittenlehre.

I. **Sehet zu und hütet euch vor allem Geitze.** Luc. 12, 15.

Lucas erzählet in angezogenem Kap., daß einer aus dem Volke zum Herrn getreten, und gesprochen habe: **Meister! sage meinem Bruder, daß er die Erbschaft mit mir theile,**

theile, d. i. eine gerechte Abtheilung der erbschaftlichen Güter zwischen ihm und mir mache. Der Herr aber sagete zu ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder Erbscheider über euch gesetzet, d. i. dieß ist das Ziel und Ende nicht, warum ich bin gesandt worden, dieser Gewalt will ich mich nicht bedienen, der ich nur wegen dem Göttlichen und die ewige Güter zu verschaffen gekommen bin. Sondern ich sage euch allen: sehet zu und hütet euch, d. i. mit möglichster Aufmerksamkeit hütet euch vor allem Geitze, d. i. nicht nur von der Begierde fremdes Gut ungerechter Weise an euch zu bringen, sondern vor aller allzugroßen Neigung auch das Erlaubte zusammen zu bringen; denn jemehr jemand in seinem Gemüthe unordentlich nach den zeitlichen Gütern trachtet, desto mehr wird er durch solche von der reinen Liebe Gottes als seinem letzten Ziele entfernt, und von dem Himmlischen zum Irrdischen herunter gedrucket. Ein Geitziger ist nicht nur der, welcher raubet fremdes Gut, sondern auch der, welcher gar zu begierig das Eigene behält.

Heil. August.

11. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern er arbeite vielmehr, und wirke mit seinen Händen etwas Gutes, damit er habe, wovon er mittheile dem, der Noth leidet. Ephes. 4, 28.

Paulus schrieb in vorhergehenden Stellen dieses Kap. den Ephesern, daß sie, nachdem sie nunmehr durch Jesum Christum zu einem neuen Leben, nämlich zu dem Leben der Gnade wären gebohren worden, auch den alten Menschen: d. i. die alte Gewohnheit zu sündigen und nach ihren Gelüsten zu leben ablegen und verbessern sollten; und einen neuen Menschen d. i. einen neuen Geist und Lebensart anziehen, welcher nach Gott in Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit erschaffen sey, d. i. welcher neue Mensch, in welchen wir durch die Besserung unsers Lebens also verändert worden, daß die, welche uns zuvor gekannt und nunmehr sehen, uns für ganz andere Menschen, als wir zuvor waren, halten. Nach Gott, d. i. nach dem Herzen und Wohlgefallen Gottes in Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit, d. i. in einer wahren und nicht gleißnerischen

Heilig-

Heiligkeit und Reinigkeit des Herzen erschaffen, verbessert und verändert sey. In nachfolgenden Stellen aber hält er ihnen nach der Ordnung vor die Laster, welche sie ablegen und die Tugenden, welche sie anziehen sollten. Was die Ungerechtigkeit betrifft, saget er ihnen in angezogener Stelle: wer zuvor, da er noch in der Finsterniß des Heydenthumes war, gestohlen hat, und andern das Ihrige ungerechter Weise entfremdet und entzogen, der stehle nunmehr, da er ein Christ ist, nicht mehr, sondern er arbeite vielmehr fleißig und emsig, und wirke mit seinen Händen nach Beschaffenheit seines Standes etwas Gutes, d. i. treibe ein erlaubtes und ehrliches Gewerb oder Handwerk, damit er habe, und sich erwerbe, wovon er nicht nur seinen Nothwendigkeiten vorsehe, und das, was er gestohlen, wiedergeben, sondern auch aus Liebe Gottes ein Allmosen mittheilen könne dem, der Noth leidet.

III. Es ist viel seliger geben, als nehmen. Geschicht. 20., 35.

Paulus sagete zur letzten Abschiedsrede den Aeltesten der Epheser: ich habe euch alle Weise den Schwachen zu helfen gezeiget, und mit meinem Beyspiele gelehret, wie man alle Arbeit mit starkem Gemüthe und das ohne Rucksicht auf eine Belohnung oder einen zeitlichen Gewinn übertragen solle, und daß man an das Wort des Herrn gedenken müsse, da er gesagt, ob es schon nicht im Evangelio beschrieben, wo er es gesagt habe: es ist viel seliger geben als nehmen, d. i. in und nach sich ohne andere besondere Umstände ist es viel seliger zeitliche Güter andern mittheilen, und den Armen und Nothleidenden damit zu Hilfe kommen, als solche nehmen und empfangen, erstens weil das Geben eine Wirkung der Freygebigkeit, das Nehmen aber eine Wirkung der Nothdurft ist. Zweytens weil durch das Geben der andere uns verbunden, durch das Nehmen aber wir dem Gebenden verpflichtet werden. Drittens weil die göttliche Belohnung dem, der giebt, gegeben wird, nicht dem, der nimmt. Viertens weil der, welcher giebt, Gott gleichförmiger wird, als der, welcher nimmt, denn Gott auch allen freygebigst giebt, nichts aber nimmt.

Die eilfte Lection.

Von dem achten Gebothe.

Du sollst keine falsche Zeugniß geben wider deinen Nächsten.

I. **Wer zu seinem Bruder sagen wird: Raca, der wird des Rathes schuldig seyn, wer aber sagen wird: du Narr, der wird des höllischen Feuers schuldig seyn.** Matth. 5., 22.

Sieh in der 9. Lection dieses Hauptst.

II. **Höre nicht, was eine böse Zunge redet.** Pred. 28., 28.

Der weise Prediger lehrete in vorhergehenden Stellen, wie gottlos und gefährlich eine Zunge sey, welche von ihrem Nebenmenschen übel redet und selbigen die Ehr abschneidet; er giebt derowegen in angezogener Stelle allen und jeden eine ernsthafte Warnung und heilsame Lehre, sich vor solcher zu hüten, keinesweges selbe anzuhören, oder Beyfall zu geben und sich mit selber einzulassen und zu bemackeln, sprechend: **verzäune deine Ohren mit Dörnern, und höre nicht, was eine böse Zunge redet,** d. i. gleichwie du deinen Weinberg und Acker mit einem Zaune von Dörnern umzäunest, damit die Thiere in selbigen nicht hineinlaufen und ihn verwüsten: also verzäune auch deine Ohren und Seele mit dem Zaune der ernsthaften Betrachtung der Furcht nnd schweren Hand des scharf strafenden Gottes, daß du die Ehrabschneidungen und die übel redenden Zungen nicht anhörest, und deine Seele dadurch verführet, zur Sünde gebracht und verwüstet werde. **Und höre nicht, was eine böse Zunge redet,** d. i. höre die Ehrabschneidenden und bösen Worte, welche eine böse Zunge ausstoßet, nicht an, ohne Mißfallen, ohne dich dargegen zu setzen, ohne Bestrafung oder ohne mit dem Angesichte und Aufführen dein Mißvergnügen über solche verstehen zu geben. Denn in den Sprüchwort. am 25. steht geschrieben: **der Nordwind vertreibt den Regen,**

und das saure Gesicht die verläumderischen Zungen; denn dem, welcher es nicht gern anhöret und anhören will, hinterbringet Niemand gern etwas gegen die Ehre des Nächsten. Es lernet von dir der Ehrabschneider nicht leicht die Ehre abschneiden durch das, daß er siehet, daß du es nicht gern höreſt. H. Hieron.

III. Wer bist du denn, der du einen fremden Knecht richteſt. Röm. 14., 4.

Paulus schrieb im Eingange dieses Kap., wie die im Glauben und Tugenden Vollkommneren die annoch Unvollkommneren mit Liebe übertragen, und durchaus keiner den andern ohne Grund beargwohnen oder über selbige ein freventliches Urtheil fällen sollten; und lehret in der angezogenen Stelle, wie unvernünftig es sey, andere vermessentlich und ohne Ursache zu beurtheilen: denn, saget er, wer bist du d. i. woher hast du das Recht und Macht, der du ohne Grund und freventlich einen fremden Knecht, d. i. deinen Nächsten, welcher ein Knecht Gottes und dein Mitknecht ist, über welchen du gar keine Gewalt hast, richteſt, d. i. verdammeſt und ohne Grund eines Fehlers beschuldigeſt. Es kömmt dir nicht zu den zu urtheilen, wessen du kein Herr bist, noch die Gewalt ihn zu beurtheilen von seinem Herrn erhalten hast. Er stehet oder fällt seinem Herrn d. i. er lebe wohl oder übel, er stehe oder falle, das geht dich nicht an, sondern betrifft seinen Herrn, und gereichet zu dieses Ehre oder Beleidigung, dieser wird ihn schon richten, belohnen oder strafen.

IV. Leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten, denn wir sind Glieder untereinander. Epheſ. 4., 25.

Paulus schrieb den Epheſern im angezogenen Kap., wie in der zweyten Stelle der Sittenlehre über das siebende Geboth gesaget worden, daß, da sie nun durch Jesum Christum zu neuen Menschen wären gebohren worden, auch den alten Menschen, nämlich die Sünden und sündhaften Gewohnheiten ablegen müßten: unter den Sünden und sündhaften Gewohnheiten aber, mit welchen sie im Heyden-

thume behaftet waren, waren auch die Lügen. Derowegen saget er: leget die Lügen ab, als einen Theil euers alten Menschen, und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten, d. i. ihr sollet selben nicht betriegen, noch mit Liste hintergehen, sondern mit einem jeden treu und redlich umgehen, denn wir Christen sind Glieder eines Leibes, der Kirche untereinander; ein Glied aber lüget dem andern nicht, weder betrieget eins das andere, sondern eins unterstützet und hilft getreulich dem andern.

V. Du sollst nichts thun, was unrecht ist, du sollst kein unrecht Urtheil fällen, du sollst die Person des Armen nicht ansehen, noch ehren das Angesicht des Gewaltigen sälle deinem Nächsten ein gerechtes Urtheil. 3. Mos. 19., 15.

Du sollst nichts thun, was unrecht und der Gerechtigkeit zuwider ist, du sollst kein unrecht Urtheil fällen aus Liebe gegen jemanden oder Hasse, aus Furcht oder Begierlichkeit, oder aus einer sonstigen Absicht und Leidenschaft. Du sollst die Person des Armen nicht ansehen, d. i. obschon du mit dem Armen ein Mitleiden tragen, dich seiner erbarmen und ihm zu Hilfe kommen sollest, so sollst du doch im Gerichte in seinen Gerichtshändeln dich seiner nicht erbarmen, und aus der Ursache, weil er ein Armer ist, das, was du ihm von Rechtswegen nicht zuzukommen erkennest, zu schreiben zum Nachtheile des andern Theiles, wohl aber sollst du ihm verschaffen, daß er sein Recht ungehindert vorbringen könne, wie Hiob saget: wenn ich schon saße wie ein König mit einem Kriegsheere umgeben, so war ich doch ein Tröster der Betrübten, d. i. so benahm mir mein Ansehen und Hohheit nichts von der Leutseligkeit und Liebe den Armen zu trösten und ihm in seinen Nöthen verhilflich zu seyn. Noch ehren das Angesicht des Gewaltigen, d. i. gleichwie du die Person des Armen nicht ansehen sollst, also sollst du auch im Gerichte das Angesicht des Gewaltigen nicht ehren, und ihm wegen seinem Ansehen das, was unrecht ist, nicht zu-

zusagen, sondern was recht ist, soll ohne Ansehung der Person geschehen, also daß du einem jeden, er mag so ansehnlich, edel und anverwandt seyn, wie er wolle, sollest wiederfahren lassen, was recht und billig ist. Fälle deinem Nächsten ein gerechtes Urtheil, weil ein Richter als der Statthalter Gottes gleichfalls ein belebtes Gesetz und die lebendige Gerechtigkeit seyn soll, von welcher nichts, was der Billigkeit entgegen und dem Besten des gemeinen Wesens zuwider ist, herfließen kann.

VI. **Das ist schon ein Fehler an euch, daß ihr miteinander rechtet: warum lasset ihr euch nicht lieber Unrecht thun? warum lasset ihr euch nicht lieber bevortheilen.** 1. Kor. 6., 7

Paulus strafet die Korinther in vorhergehenden Stellen, daß sie durchgehends nicht so sehr aus Liebe der Gerechtigkeit, als ihrem Zorne, Eigennutze und Neigung zu Zwietrachten ein Genügen zu thun, zu den Richterstühlen der Heyden und Ungläubigen liefen und an selbigen gegen einander stritten, und dieß mit Aergerniß der Christen sowohl, als der Heyden selbst, welche derowegen, da sie einen solchen Mangel und Abgang der Liebe und des brüderlichen Frieden an den Christen sahen, die christliche Religion verachteten. Wie verächtlich aber und unerlaubt solches einem Christen wäre, zeiget Paulus mit verschiedenen Beweisthümern, und in angezogener Stelle saget er sogar: **das ist schon ein Fehler an euch, daß ihr aus Zorne, Habsucht und Neigung zur Zwietracht miteinander rechtet**, d. i. im Gerichte gegen einander streitet, mit Aergerniß der Christen sowohl, als der Heyden selbst. **Warum lasset ihr euch nicht lieber Unrecht thun**, als auf gesagte Art von euern bösen Neigungen und Leidenschaften zur Aergerniß aller Christen sowohl als der Heyden zu Gerichtshändeln euch einzulassen? **warum lasset ihr euch nicht lieber**, ehe ihr dieses unternehmet, **bevortheilen**, und einen Schaden zufügen nach der Lehre Christi Luc. 12. **wenn jemand mit dir zu Gericht gehen, und deinen Rock abfodern will, so laß ihm auch deinen Mantel folgen.** Also zu thun geziemet es sich für die neuen Christen,

welche den Frieden und die Vollkommenheit gelobet, besonders in dem ersten Eifer des Geistes, da das Häuflein der Gläubigen noch klein und der Haufen der Feinde so groß war. Mithin lehret Paulus hier nicht, daß alle Gerichtshändel überhaupt den Christen verbothen seyn, weil er in vorhergehender Stelle solche erlaubet, wenn sie bey den Richtern, so Christen wären, unternommen würden, sondern er will nur, daß man die Richterstühle der Heyden vermeide, wenn keine dringende Ursache hierzu vorhanden wäre; denn, wenn solche vorhanden, ist es auch erlaubet vor den Heyden als Richtern zu erscheinen, wie Paulus selbst durch sein Beyspiel erwiesen in den Geschicht. 25., 21., allwo er zum Richterstuhle des heydnischen Kaisers sich berufen hat. Dennoch ist es beschwerlich und gefährlich im Gerichte miteinander ohne alle Sünde und Fehler zu streiten, wie der H. Thomas lehret: erstlich weil die Strittigkeiten gemeiniglich aus einer Neigung zum Zeitlichen angefangen werden. Zweytens weil aus dem Streite Uneinigkeit und Verbitterung der Gemüther, Betrug und arglistige Ränge, mit welchen man einen andern zu hintergehen pfleget, entstehen.

VII. Viel Reden wird nicht ohne Sünde abgehen.
Sprüchw. 10., 19.

Viel Reden heißt nicht vieles und eine lange Zeit reden; denn Christus, wie Johan. 3. gesaget wird, hat auch auf dem Berge und nach dem letzten Abendmahle eine lange Rede gehalten; und Paulus, wie in den Geschichten geschrieben ist, hat seine Rede bis in die Mitte der Nacht verlängert. Sondern viel Reden ist gern, beständig und immer, auch was nicht nöthig und uns nicht betrifft, schwätzen wollen, in alle Reden sich gleich unbesonnen einlassen und von jeder Sache alsbald seine Meinung vermessen und ohne Ueberlage sagen wollen. Von einem solchen redet hier der Prediger und saget: viel Reden wird nicht ohne Sünde abgehen, d. i. es ist schier unmöglich, daß solcher, welcher durch die Neigung und Gewohnheit allzeit zu reden hingerissen wird, nicht das Wahre

mit

mit dem Falschen, das Nöthige mit müßigen, das Erlaubte mit den die Liebe, ja auch die Ehre des Nebenmenschen verletzenden Worten vermische und also sündige.

Erklärung der Stellen der Sittenlehre.

1. Verläumdet einander nicht, liebe Brüder! Jak. 4. 11.

Eine Ermahnung, welche billig in dem Herzen und Sinne eines Christen niemal erlöschen sollte: **verläumdet einander nicht** durch Aufbürdung eines falschen Lasters, oder ein Laster, so wahr ist, zu viel zu vergrößern, das Verborgene bekannt zu machen, oder das, was euer Bruder Gutes gethan, zu vergeringeren, dessen Lob und Tugenden zu verschweigen, wenn es die Umstände erfoderten, solche anzurühmen. Die Ursache aber, warum ihr solches Laster meiden sollet, ist, weil der, welcher seinem Bruder übel nachredet, oder welcher seinen Bruder vermessentlich und ohne Grund **urtheilet**, dem göttlichen Gesetze **übel nachredet**, welches die Ehrabschneidungen und freventlichen Urtheilen verbeuth, und folglich da er solches freywillig übertrittt, zeiget er gleichfals durch diese seine That, als wenn dieses erlaubt wäre und also unrecht wäre verbothen worden; wenn du aber auf eine solche Art das Gesetz urtheilest, so **bist du kein Vollbringer des Gesetzes** d. i. so erfüllest du das Gesetz nicht, **sondern ein Richter** d. i. du maßest dir die Gewalt über das Gesetz zu urtheilen an, da du zeigest, alswenn solches ungültig und nichts wäre, welches aber ganz und gar gottlos ist, denn Gott hat dir sein Gesetz nicht gegeben, daß du untersuchest, ob es recht oder unrecht befohlen sey, sondern daß du es haltest. Denn es ist nur ein einziger Gesetzgeber und Richter, nämlich der große Gott, welcher zu Grunde richten und selig machen kann, diesem sollst du alles Gericht überlassen. **Verachte und verläumde auch keinen Sünder, sondern habe ein Mitleiden mit ihm, und was du in einem andern verachtest, befürchte auch in dir.** Heil. Thomas.

II. Leget die Lügen ab und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten.
Sieh in der 4. Stelle dieser Lection.

III. Zanke nicht mit Worten. 2. Timoth. 2., 14.
Also schrieb Paulus zur Unterweisung dem Timotheus: zanke nicht mit Worten, wie viele aus Hartnäckigkeit, Eigensinne und Hofart zu thun pflegen, damit sie mehr als andere zu wissen angesehen werden; denn mit Worten zanken, saget August., ist nicht gesorget, daß der Irrthum durch die Wahrheit überwunden werde, sondern daß deine Reden den Reden eines andern vorgezogen werden, und das ist zu nichts anders nützlich, als diejenigen, die es hören, zu verkehren, d. i. solche in einen Irrthum zu bringen, denn durch das Zanken wird die Wahrheit nicht entdecket, sondern vielmehr verdunkelt, da ein jeder aus den Zankenden sich beeifert die Anhörenden zu bewegen, ihm und seiner Meinung Beyfall zu geben.

IV. Richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr komme, der auch wird an das Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und offenbaren die Anschläge der Herzen, und alsdann wird ein jeglicher Lob von Gott haben. 1. Kor. 4., 5.
Paulus verdeuth in gegenwärtiger Stelle den Korinthern, daß sie ihren Nebenmenschen keines Lasters beschuldigen sollten, es sey denn solches ganz offenbar und unlaugbar, und will, daß sie, so lang dieses noch nicht sey, ihn noch keinesweges eines Uebels beurtheilen, sondern ihr Urtheil zurückhalten, und dem großen Gotte, als dem unfehlbarsten Einseher aller Sachen, und gerechtesten Richter überlassen sollten. Derowegen saget er: **richtet nicht** d. i. urtheilet nicht für sicher und gewiß (denn hierinn besteht das freventliche Urtheil, wenn man das, was zweifelhaft ist, für gewiß urtheilet) in gesagter Bewandtniß der Sachen vor der Zeit des von Gott bestimmten Gerichts, **bis der Herr komme** als ein allgemeiner Richter, die ganze Welt zu richten, **der denn auch wird an das Licht bringen, was im Finstern verborgen ist**, d. i. der alsdann alle ver-

verborgene Sünden der ganzen Welt wird offenbar machen, und einem jeden klar zu erkennen geben und offenbaren die Anschläge der Herzen d. i. auch die geheimsten Gedanken und verborgensten Absichten und Meinungen des Herzens, und alsdann wird ein jeglicher vor Gott Lob haben, d. i. wessen Thun und Lassen alsdann vor Gott wird gut und gerecht gewesen zu seyn befunden werden, wird Lob, die ewige Belohnung, wessen Thun und Lassen wird falsch und heuchelisch gewesen zu seyn befunden werden, die ewige Strafe haben.

Die zwölfte Lection.

Von dem neunten und zehnten Gebothe.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib.
Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, Acker, Knecht, Magd, Vieh, oder alles, was sein ist.

1. **Das Licht deines Leibes ist dein Aug; wenn dein Aug einfältig seyn wird, so wird dein ganzer Leib licht seyn. Wenn dein Aug schalkhaftig seyn wird, so wird dein ganzer Leib finster seyn.** Matth. 6., 22.

Der Herr versteht allhier durch das Aug, wovon er redet, nicht das körperliche Aug unsers Leibes, sondern das geistliche Aug, nämlich die Meinungen und Absichten unsers Herzen; und will durch die Gleichniß des leiblichen Auges lehren, daß, was das körperliche Aug dem ganzen Leibe wäre, das sey auch das geistliche Aug unsers Herzen all unserm Thun und Lassen. In diesem Sinne saget der Heiland: **das Licht deines Leibes ist dein Aug**, d. i. dein Aug vertritt gegen alle Glieder deines Leibes die Stelle einer Leuchte, weil, gleichwie die Leuchte uns das Licht giebt, daß wir sehen können, was wir thun, also machet auch das Aug allen Gliedern des Leibes alles hell, und klar, daß ein jeder desto vollkommener seine Verrichtungen verrichten könne. **Wenn dein Aug einfältig**

seyn wird, d. i. wenn dein Aug rein und von keiner bösen Feuchtigkeit umloffen und verdunkelt seyn wird, so wird dein ganzer Leib licht seyn, d. i. alle Glieder werden erleuchtet seyn, daß sie ihre Aemter ungehindert und fertig verrichten können. Wenn aber dein Aug schalkhaftig seyn wird, d. i. blöd, schwach und mit einer bösen Feuchtigkeit umzogen, und derowegen unrein und verdunkelt, wird dein ganzer Leib finster seyn, d. i. so werden alle Glieder gleichsam im finstern wandeln, und ihre Uebungen nicht anders, als gehindert, blöd und schwach verrichten können. Also, will der Herr sagen, ist auch das Licht deines Leibes, nämlich aller deiner Werke dein Aug, nämlich die Meynung und Absicht deines Herzen, welche du in Verrichtung deiner Werke hast. Wenn dein Aug, nämlich diese deine Meynung und Absichten einfältig, d. i. gerecht, unschuldig und nach dem Wohlgefallen Gottes seyn wird, so wird auch dein ganzer Leib, d. i. das ganze Werk, so du aus gesagter Meynung verrichtest, gerecht, unschuldig und vor Gott angenehm seyn. Wenn aber dein Aug d. i. deine Meynung, Absichten und Verlangen deines Herzen schalkhaftig seyn, d. i. bös, verkehrt und dem göttlichen Gebothe zuwider seyn werden, so wird dein ganzer Leib, d. i. das ganze Werk und all dein Thun und Lassen finster, d. i. bös, verkehrt und gottlos seyn, wie gut und gottgefällig es auch immer aus sich wäre.

Erklärung der Stellen der Sittenlehre.

1. Lasset die Sünde nicht herrschen in euerm sterblichen Leibe, demselben gehorsam zu seyn in seinen Lüsten. Röm. 6, 12.

Paulus ermahnete die Römer in den vorhergehenden Stellen dieses Kap., daß, da sie nunmehr einmal der Sünde durch die heil. Taufe abgestorben und zu einem neuen Leben wären erwecket worden, in diesem neuen Leben der Gnade beständig fort wandeln sollten; und gleichwie Christus, nachdem er einmal gestorben, zu einem neuen Leben auferstanden, und niemal mehr sterben würde, also

müßten

müßten auch sie sich bemühen niemal mehr durch die Sünden zu sterben, sondern hinführo ihrem Gott zu leben, d. i. nichts anders mehr zu thun, als das, was Gott gefällig und seinem allerheiligsten Willen gleichförmig wäre. Derowegen saget er in der angezogenen Stelle: lasset die Sünde, d. i. lasset nicht zu, daß die Sünde, nämlich die als eine Strafe der Erbsünde anererbte Begierlichkeit und Zunder der Sünde, welche in uns und unsrer durch die Erbsünde verdorbenen Natur ist, und zu den Sünden so stark anreitzet, in euerm sterblichen Leibe, d. i. welcher durch die Sünde der Nothwendigkeit zu sterben und der Strafe des Todes unterworfen und zu allem Uebel geneigt ist, herrsche, d. i. euer Herz und Geist sich nicht unterwirfig mache und überwinde, daß ihr demselben in seinen bösen Lüsten nicht gehorsam seyd, d. i. ihr sollet nicht zulassen, daß die Sünde, nämlich die Begierlichkeit und Zunder der Sünde in euch herrsche also, daß ihr den Begierlichkeiten, welche in euch aufstossen und euch zur Sünde anreitzen, einwilliget und Beyfall gebet, und in der That verrichtet, worzu sie euch antreiben, denn, wie der heil. Augustin anmerket, es saget der Apostel nicht: es soll in euch keine Sünde, d. i. keine Begierlichkeit und Zunder der Sünde seyn, sondern es soll euch diese nicht beherrschen und überwinden. Entstehet in dir der Zorn, so giebt diesem deine Zunge nicht zum Schwören, giebt diesem Zorne deine Hände und Füsse nicht zum Schlagen; es soll der Zorn keine Waffen von dir bekommen, mit welchen er gegen dich streite; es wird der Zorn lehren sich nicht zu erregen, wenn er anfangen wird keine Waffen zu finden. Heil. August.

II. Wandelt im Geiste, so werdet ihr des Fleisches Lüsten nicht vollbringen. Gal. 5, 16.

Nachdem Paulus in vorhergehenden Stellen den Galatern die Ursachen und Brunquellen, woraus die Seelekrankheiten und der Seele Tod entstünde, vorgehalten hatte, so hält er ihnen in gegenwärtiger Stelle ein Mittel vor, durch welches die Gesundheit der Seele unterhalten und

der Tod der Seele verhütet würde. Giebt ihnen also allhier eine Lehre, wie sie sich gegen die Begierlichkeiten und bösen Anreitzungen verhalten und bewaffnen sollten: nämlich, wandelt im Geiste, d. i. lebet nicht nach der Eingebung der Begierlichkeiten des Fleisches, der Welt und des Satans, sondern richtet euer Leben, Aufführen und Sitten nach der Eingebung des heil. Geistes und Grundsätzen des Evangeliums ein. Denn daß ihr dieses nicht thut, ist die Wurzel aller eurer Uebeln. So werdet ihr des Fleisches Lüsten d. i. Anreitzungen und Neigungen zu verbothenen Wohllüsten nicht vollbringen, sondern selbigen großmüthig widerstehen und überwinden.

Die dreyzehnte Lection.

Von den fünf vornehmsten Gebothen der Kirche überhaupt, und von den zwey ersten insbesonder.

I. Wer euch höret, der höret mich, wer euch verachtet, der verachtet mich. Luc. 10, 16.

Sieh die 2. Stelle der 6. Lect. 3. Hauptst.

II. Wenn er aber die Kirche nicht höret, so halte ihn als einen Heyden und Zöllner.

Sieh in der 1. Stelle der 10. Lect. 1. Hauptst.

III. Vom Anfange der Sonne bis zum Niedergange ist mein Name groß unter den Heyden, und an allen Orten wird meinem Namen Opfer gethan und ein reines Opfer geopfert; denn mein Name ist groß unter den Heyden, spricht der Herr der Heerschaaren. Malach. 1, 11.

Zwey herrlichen Beweisthümer der wahren christlichen Religion. Das erste die Abschaffung der Opfern und Gebräuche des alten Testaments, das andre die Einsetzung eines ganz neuen und reinern Opfers, welches dem großen Gotte nicht nur von den Jüden, sondern von allen Geschlechtern der Menschen, nicht nur in dem alleinigen Tempel zu Jerusalem, sondern in der ganzen Welt in der heil.

Messe

Messe aufgeopfert werden solle in dem neuen Testamente, wie dieses das eigentliche ist, was der große Gott durch den Propheten Malachias hat vorsagen lassen. Denn, nachdem der Prophet von Anfange seiner Weißagung den Jüden ihre grobe Undankbarkeit gegen ihren Gott, welcher gegen sie doch jederzeit eine so große Liebe getragen, und ihnen so viele Wohlthaten erwiesen, vorgehalten hat, wendet er sich im 6. V. zu den Priestern und ihren Opfern, und spricht zu ihnen in angezogener Stelle also: **ich habe kein Gefallen an euch, spricht der Herr der Heerschaaren**, d. i. ihr gefallet mir nicht mehr, **ich will kein Opfer von eurer Hand annehmen**, d. i. eure Opfer sind mir eckelhaft und verhaßet, theils weil sie unrein und beflecket sind, theils weil sie von euch allein in dem Tempel zu Jerusalem geopfert werden. Derowegen will ich sie zernichtigen und absetzen, und nur ein neues Opfer einsetzen, welches nicht nur an einem Orte und in euerm Tempel zu Jerusalem, sondern in der ganzen Welt von allen Völkerschaften soll geopfert werden. Denn **vom Anfange der Sonne bis zum Niedergange**, d. i. in der ganzen Welt und an allen Orten, auch unter den Heyden ist, d. i. **wird mein Name**, nämlich meine Herrlichkeit **groß** seyn und kund gemacht, und ich von allen Völkerschaften der Heyden erkannt, verehret und angebethet werden. **Und an allen Orten wird meinem Namen Opfer gethan und ein reines Opfer geopfert**, d. i. das Opfer des allerheiligsten Fleisches und Blutes meines Sohnes, des Erlösers der Welt, welcher Gott und Mensch zugleich ist. Denn dieser wird den alten Opfern, welche nur eine blose unvollkommene Vorbedeutung seines Opfers, welches er zur Vertilgung der Sünden der Welt opfern wird, waren, ein Ende machen, und sich erstlich zur Erlösung der Menschen auf dem Altare des Kreutzes als ein reines und unbeflecktes Opfer schlachten lassen; und von dieser Zeit an, wo er sich also opfern wird, wird die Gedächtniß dieses so vortreflichen Opfers täglich erneuert werden, nicht nur zu Jerusalem durch die ersten Nachfolger und Jünger, sondern auch in der ganzen Welt, da mir nämlich jederzeit bey allen Völkerschaften mit seinem wahren Leibe und wahren

Blute

Blute von den Priestern an den Altären ein reines unbeflecktes Opfer wird gemacht werden. Dieses Opfer wird mir anstatt eurer bisherigen Opfer verrichtet werden. **Denn mein Name ist groß unter den Heyden, spricht der Herr der Heerschaaren**, d. i. mein Name wird groß gemacht, verherrlichet und erhöhet werden unter den Heyden, welchen, nachdem sie mich für ihren Gott werden erkannt, und die evangelischen Lehren meines Sohnes angenommen haben, zu meiner Ehre das gesagte Opfer verrichten werden.

Daß aber dieses neue Opfer, welches Malachias hier weißaget, erstens ein wahres und eigentliches Opfer bedeute, erhellet aus diesem, daß der Prophet hier von den Priestern, Altären und befleckten Opfern des alten Testaments rede, und ihnen entgegen setze ein anderes Opfer, welches anstatt derselben würde eingesetzet werden, und folglich Priester und ein reines Opfer des neuen Testaments vorsage. Da nun aber die Opfer, des alten Testaments, wovon Malachias hier redet, und welche nur eine Vorbedeutung waren des Opfers des neuen Testaments, wahre und eigentliche Opfer gewesen, mithin ist auch das Opfer des neuen Testamentes, wovon Malachias saget, daß es in die Stelle der alten Opfer treten werde, ein wahrhaftiges und eigentliches Opfer. Ueber das, wenn das hebräische Wörtchen: **Mincha** (Opfer) allein ohne ein anderes zugesetztes Wort steht, und alsdann eine Gott aufgeopferte Sache bedeutet, wie es in gegenwärtiger Stelle ist, so bedeutet es ein wahres und eigentliches Opfer. Derowegen denn auch alle eingestehen, daß es in den ersten Worten der angezogenen Stelle, nämlich: **ich will kein Opfer von eurer Hand nehmen**, ein eigentliches Opfer bedeute, mithin ist es auch eine richtige Folge, daß das Wörtchen: **Mincha** (Opfer) in den letzten Worten dieser Stelle: **und an allen Orten wird meinem Namen ein Opfer gethan und ein reines Opfer geopfert werden**, ein wahres und eigentliches Opfer bedeutet.

Daß

Daß aber zweytens dieses Opfer kein anderes Opfer sey, als das Opfer des Fleisches und Blutes Christi Jesu unter den Gestalten Brodes und Weines in der heil. Messe, erhellet neben der allgemeinen Lehre der Lehrer des Alterthumes auch aus diesem, daß alles, was Malachias von diesem Opfer vorsaget keinem andern Dinge, als dem heiligsten Meßopfer allein zukömmt. Denn 1. das Opfer, welches Malachias hier weissaget, muß ein wahres und eigentliches Opfer seyn, mithin kann durch solches nicht verstanden werden das Lobesopfer, nämlich unser Gebeth, denn über das, daß dieses kein wahres Opfer ist, ist es gewiß kein neues Opfer, weil solches von vielen sowohl in dem Gesetze der Natur, als auch in dem geschriebenen Gesetze verrichtet wurde, noch ein reines Opfer besonders in den Grundsätzen unsrer des heil. Meßopfers läugnenden Glaubensgegner, als welche vorgeben, daß alle unsere Werke unrein und vor Gott nicht verdienstlich seyn. 2. Kann auch durch dieses Opfer nicht verstanden werden das alleinige allerheiligste Blutopfer, welches Christus Jesus auf dem Altare des Kreutzes für uns sein Blut vergiessend und sterbend verrichtet hat, denn dieses ist nicht in allen Orten und von allen Völkerschaften der Welt, sondern nur zu Jerusalem und das nur einmal von Christo Jesu geopfert worden. Das Opfer aber, welches Malachias vorsaget, wird in allen Orten der Welt und von allen Völkerschaften der Heyden geschehen; und sagen wollen, daß solches Opfer Christi Jesu geistlicher Weise von den Gläubigen der ganzen Welt geopfert würde, besteht nicht, weil solche geistliche Aufopferungen, welche nur mit dem Herzen geschehen, keine wahre Opfer sind, wie doch das Opfer, wovon hier Malachias redet, ein wahres Opfer ist. Mithin folget es klar, daß dieses Opfer kein anderes, als das allerheiligste Opfer der Messe seye, in welcher das Brod und der Wein in den wahren Leib und Blut Jesu Christi verwandelt, und also der wahre Leib und Blut unter den Gestalten des Brodes und Weines dem himmlischen Vater geopfert wird. Dieses allerheiligste Meßopfer ist also erstens ein wahres unblütiges Opfer, nämlich ein Speisopfer. Zweytens ist es ein reines Opfer,

nämlich der allerheiligste und reinste Leib und Blut, ja Jesus Christus selbst mit der Gottheit und Menschheit, welches Opfer auch durch keine Bosheit dessen, der es opfert, kann verunreiniget werden. Drittens wird es aufgeopfert an allen Orten der Welt vom Anfange bis zum Untergange, allwo nämlich die wahre katholische Lehre verkündet worden. Viertens geschieht solches auch von denen, welche vormals im blinden Heydenthume saßen, und das wahre Licht der evangelischen Lehre überkamen und angenommen haben. Fünftens geschieht dieses den Namen Gottes groß zu machen unter den Heyden; weil der göttliche Name nicht mehr vergrößert werden kann, als da sich ein Gott und Mensch zugleich dem himmlischen Vater aufopfert, um ihn mit der einem Gott gebührenden Verehrung zu ehren. Den Schluß machet der Kirchenrath zu Trient mit diesen Worten von dem heil. Meßopfer: dieses ist jenes reine Opfer, welches durch keine Unwürdigkeit oder Bosheit der Aufopfernden kann bemackelt werden, wovon der Herr durch den Malachias hat vorgesaget, daß es seinem Namen, welcher groß seyn würde unter den Heyden, an allen Orten würde geopfert werden. Sess. 22. Kap. 1.

Die vierzehnte Lection.

Von den drey letzten Kirchengebothen.

1. Ich bitte euch liebe Brüder durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber als ein lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer ihm dargebet, damit euer Gottesdienst vernünftig sey. Röm. 12, 1.

Paulus schrieb im vorhergehenden Kap. den Römern, daß, ob sie schon zum wahren Glauben wären berufen und von Gott mit verschiedenen Gnaden überhäufet worden; so könnten sie sich doch deswegen ihres Heils noch nicht versichern, wenn sie sich nicht auch immerfort bemüheten, mit der empfangenen Gnade mitzuwirken, und ihr Leben nach den Gesetzen der evangelischen Lehre einzurichten. Wie sie

aber

aber vor allem ihr Leben einrichten sollten, hält er ihnen nachdrucksamst vor in der angezogenen Stelle, sagend: **ich bitte euch liebe Brüder durch die Barmherzigkeit Gottes**, d. i. daß ihr meiner Ermahnung aus Ehrefurcht und Dankbarkeit für die Barmherzigkeit, welche euch Gott erwiesen, da er euch vor so vielen andern zum wahren Glauben berufen und mit so vielen Gnaden begabet hat, Gehör und Folge leistet. **Daß ihr eure Leiber** d. i. euch ganz und zumal **als ein lebendiges, heiliges Gott wohlgefälliges Opfer ihm dargebet**, d. i. daß ihr euch zu einem lebendigen Schlachtopfer machet, welches zwar mit dem geistlichen Schwerde der Abtödtung und Absterbung der eigenen sinnlichen Leidenschaften getödtet, doch aber nicht nur dem leiblichen, sondern auch dem geistlichen Leben der Gnade nach lebet, **damit euer Gottesdienst vernünftig sey**, d. i. damit die Art und Weise, wie ihr euerm Gotte dienet, nicht nur blos in äußerlichen und körperlichen Opfern bestehe, wie es die Jüden zu thun pflegeten, sondern daß solche vernünftig, nämlich geistlich sey und im Geiste und Herzen bestehe. Denn die rechte Vernunft zeiget, daß Gott als ein Geist mehr durch innerliche Tugenden und Frömmigkeit des Herzen als durch äußerliche Gebräuche zu verehren sey, wie Christus selbst der Samaritaninn Joh. 4. gesagt hat: **Gott ist ein Geist, und die, welche ihn anbethen, müssen ihn im Geiste und Wahrheit anbethen.** Erweiset also euerm Gotte einen vernünftigen und geistlichen Dienst, nicht durch Tödtung des Viehes, sondern eure Leiber durch die Abtödtung zu einem geistlichen Schlachtopfer zu machen.

II. Was zum Munde eingeht, das verunreiniget den Menschen nicht. Matth. 15, 11.

Gott hatte den Jüden durch den Moses verbothen, daß sie von unreinen Thieren nicht essen sollten, und daß sie nichts Unreines als den Leichnam eines Todten anrühren sollten; hätten sie aber etwas dergleichen angerühret, so sollten sie bis auf den Abend für unrein gehalten werden, wenn sie sich nicht eher durch die im Gesetze vorgeschriebene Waschung der Hände von dieser gesetzmäßigen Unrei-

nigkeit gereinigt hätten. Diese öftere Waschung aber hat Gott befohlen, damit er durch solche leiblichen Abwaschungen den Juden entwärfe, und sie anermahnete, zur öftern geistlichen Abwaschung ihrer Herzen, durch eine wahre Reue und Buße. Ueber diese Gebothe geriethen die Pharisäer in zwey Irrthümer; erstlich hielten sie dafür, eine unreine Speise habe in sich etwas unreines, welches sie auch der Seele, wenn sie genossen würde, anklebete, und also durch sich die Seele verunreinigte. Zweytens daß alles, was man nur mit unreinen Händen anrührete, verunreiniget würde, also daß eine Speise, so man mit unreinen Händen anrührete, unrein würde, und daß die Geschirre, woraus man aße und trank, wenn sie etwas unreines an sich hätten, der Speise und dem Tranke etwas unreines anklebeten, und wenn solche also genossen oder getrunken würde, die Seele verunreinigten. Derowegen setzeten sie ihre ganze Heiligkeit in dieser äußerlichen Sauberkeit, und hielten das Geboth, die Hände vor dem Essen und Trinken zu waschen, auf eine so abergläubige Art, daß sie beständig vor und unter dem Essen die Hände und die Geschirre, woraus sie aßen und tranken, abwuschen, fürchtend, sie möchten auch unwissend und von ungefehr etwas unsaubers angerühret haben. Nun diesen abergläubigen Gebrauch verboth der Herr seinen Jüngern zu halten, denn gewiß werden die Jünger Christi nicht so bäuerisch gewesen seyn, daß sie mit unreinen und kothigen Händen zum Tische gesessen. Die Pharisäer dieses ersehend, warfen dem Herrn dieses als eine Uebertretung des Gebothes vor, sagend: **warum übertreten deine Jünger das Geboth der Alten, denn sie waschen die Hände nicht, wenn sie zu Tische sitzen?** Auf diese Frage antwortete der Herr: **was zum Munde eingeht, das verunreiniget den Menschen nicht**, d. i. die Ursache, warum ihr die Hände so oft wollet gewaschen haben, ist, weil ihr vermeynet, die Speise, welche man mit unreinen Händen genöße, würde durch dieses Anrühren verunreiniget, und eine unreine Speise habe in sich etwas Unreines, und sey aus sich bös, welches Unreine und Böse sie der Seele anklebete, und also dieselbige **verunreinigte: dieses aber ist irrig und falsch;**

denn

denn alle Speisen, welche man ißt, sind aus sich gut, und können also aus sich den Menschen nicht verunreinigen. Sondern was aus dem Munde des Menschen ausgeht, und aus einem unreinen, bösen und gottlosen Herzen herkömmt, das hat etwas Böses an sich, und verunreiniget aus sich, d. i. besudelt die Seele des Menschen. Mithin läugnet der Herr hier nicht, daß eine Speise die Seele nicht besudeln könne, d. i. daß es niemal eine Sünde sey diese oder jene Speise essen, wenn nämlich solches unmäßig und gegen das Verboth eines Gesetzes mit Ungehorsame geschehe, sondern es läugnet der Herr, daß solche Speise die Seele alsdenn besudele **aus sich**, als wenn sie etwas Unreines und Sündhaftes **an sich** hätte, und solches der Seele anklebete. Wohl aber ist es sündhaft in gewißen Umständen, wenn nämlich es zu der Zeit, da sie genommen wird, oder den Personen, welche sie genießen, verbothen ist; sonst wäre auch die Trunkenheit keine Sünde, und der Apfelbiß des Adams nicht unerlaubt gewesen.

Das vierte Hauptstück.

Von den heiligen Sakramenten.

Die erste Lection.

Von dieser Lection sind keine Schriftstellen angeführt.

Die zweyte Lection.

1. Wer da glaubet und getaufet wird, der wird selig seyn. Marc. 16, 16.

Wer durch den Glauben an Christum und durch die Empfangung der heil. Taufe, von seinen Sünden gereiniget und von der Gnade Gottes eingenommen, wird geheiliget worden seyn, der wird selig werden, nämlich

was nothwendiger Weise hier darunter zu verstehen, wenn er in diesem Stande der Gnade und Heiligkeit bis an sein Ende verbleibet, solche durch keine Sünde verliehret, sondern in selbiger stirbt. Es kann und wird aber Niemand, der getaufet ist, diese in der heil. Taufe empfangene Gnade und Heiligung bis an sein Ende erhalten, wenn er nicht die Werke, welche der christliche Glaube befiehlt, verrichtet. Denn wie Johannes in seinem ersten Sendschreiben am 2. Kap. lehret: wer saget, daß er Gott kenne, und seine Gebothe nicht hält, der ist ein Lügner; und wer getaufet wird, bekennet öffentlich, daß er sein Leben nach der Richtschnur der Gesetze der christlichen Religion einrichten wolle, folglich ist er auch, sobald er sich hierzu in der Taufe Jesu Christi verbunden, also gleich unter der Strafe der ewigen Verdammniß schuldig alles das, was das christliche Gesetz erfodert, mit aller Treue zu halten. Mithin wird durch den Glauben hier nicht der blose, todte und das Gute nicht wirkende Glaube verstanden, sondern unter dem Glauben und Taufe, als welche zwey der Evangelist nur deswegen allein hier nennet, weil sie vor allen um ein Christ zu werden, die höchst nöthigen Stücke waren, und welche auch im Anfange der Kirche den Heyden nachdrucksamst mußten eingepräget werden, versteht der Evangelist alles Uebrige mit ihnen nöthiger Weise verknüpfte, in ihnen gleichsam wie in der Wurzel eingeschlossen liegende und aus ihnen fließende Tugenden, nämlich die Hoffnung, Liebe und andere gute Werke.

II. Wenn Jemand nicht wiedergebohren wird aus dem Wasser und heiligen Geiste, so kann er nicht eingehen in das Reich Gottes. Joh. 3, 5.

Wie Johannes im angezogenen Kap. schreibet; kam ein Mensch aus den Pharisäern, Nicodemus mit Namen, des Nachts (theils weil er sich vor den andern Pharisäern fürchtete, theils weil er als ein Meister und Lehrer in Israel sich schämete des Tags zu kommen) zu dem Herrn, und sagete: Rabbi wir wissen, daß du als ein Lehrer von Gott gekommen seyst, denn Niemand kann die Zeichen thun, die du thust, es sey denn Gott mit ihm. Jesus antwortete: wahr-

wahrlich sage ich dir, es sey denn daß Jemand von neuem gebohren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. Aus dieser Antwort des Herrn schließen verschiedene Ausleger der heil. Schrift, daß Nicodemus neben seiner Anrede an den Herrn, welche der Evangelist hier anziehet, ihn auch zugleich gefraget oder zum wenigsten habe fragen wollen, was er thun sollte das Reich der Himmel, welches der Herr predigte, zu erhalten? worauf der Herr geantwortet, daß es um in das Himmelreich zukommen vor allem nothwendig wäre, von neuem gebohren zu werden; und als Nicodemus diese Antwort nicht verstanden, und dem Herrn erwiderte, wie dieses möglich seyn könnte, und wie dann ein Mensch aufs neue könnte gebohren werden, wenn er alt wäre. Derowegen erkläret der Herr seine gegebene Antwort, und saget: **wahrlich sage ich dir, wenn Jemand nicht wiedergebohren wird aus dem Wasser und heiligen Geiste, so kann er nicht eingehen in das Reich Gottes**, d. i. die von mir eingesetzte Taufe ist der erste Weg und Thüre, durch welche man eingehet in meine streitende Kirche auf Erden, und dermaleinst in die triumphirende Kirche im Himmel, ohne diese Taufe kann man weder ein Mitglied der wahren Kirche auf Erden, weder ein Mitbürger des Himmels werden, alle sind durch die erste Sünde des Adams geistlicher Weise gestorben, also ist es nöthig, daß alle um das Leben der Seele zu erhalten, geistlicher Weise neu gebohren werden: und dieß geschieht in der heil. Taufe, allwo man durch das Wasser als die Mutter, und durch den heil. Geist und dessen Gnade als dem Vater, von dem Tode der Seele zum Leben der Gnade gleichfalls gebohren wird, weil wir auf solche Art von der Sünde gereiniget und mit der heiligmachenden Gnade des heil. Geistes erfüllet würden.

III. **Christus hat die Kirche geliebet, und sich selbst für sie dargegeben, auf daß er sie heiligte und reinigte durch die Wassertaufe im Worte des Lebens. Eph. 5, 25.**

Paulus befahl in vorhergehenden Worten dieser Stelle, daß die Männer ihre Ehefrauen lieben sollten; in den an-

gezogenen Worten aber zeiget er ihnen auch, auf welche Art und Weise dieses geschehen solle, sagend: **wie Christus die Kirche geliebet** hat, d. i. ihr sollet eure Ehefrauen lieben, nicht wie der Adam die Eva geliebet, da er mehr der Stimme der Eva als der Stimme Gottes gehorsamet hat, sondern ihr sollet sie lieben auf diese Weise, daß ihr mit aller Liebe ihre Fehler und Mängel übertraget, mit euerm eigenen Beyspiele, Ermahnungen und Unterweisungen sie von allen anklebenden Fehlern zu verbeßern suchet, damit sie vollkommen und in allem Gottgefällig werden, nach dem Beyspiele Christi Jesu, welcher seine Braut **die Kirche also geliebet** hat, daß er zum Zeichen seiner großen Liebe **sich selbst für sie** in den Tod **gegeben**, auf daß **er sie heiligte** durch die heiligmachende Gnade, **und reinigte** von aller Unreinigkeit der Sünde **durch die Wassertaufe**, und das zwar nicht durch das Wasser allein, sondern auch **im Worte des Lebens**, d. i. durch die Worte der Taufe, nämlich: ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des heil. Geistes; in welcher Abwaschung und zugleich ausgesprochenen Worten das Sakrament der heil. Taufe besteht, und als das Werkzeug Gottes die Seele von ihren Sünden reiniget, und durch die heiligmachende Gnade lebendig machet, wodurch denn Christus sich die Kirche zu einer heiligen und unbefleckten Gespons, so keine Makel hat, darstellete.

IV. **Nicht aus den Werken der Gerechtigkeit, die wir gethan haben, sondern nach seiner großen Barmherzigkeit hat er uns selig gemacht durch das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung des heil. Geistes, den er reichlich über uns ausgegossen hat durch Jesum Christum, unsern Heiland, damit wir durch seine Gnade gerechtfertiget, nach der Hoffnung Erben seyn des ewigen Lebens.** Tit. 3, 5.

Sieh in der 11. Lect. 1. Hauptst. die 1. Stelle.

V. **Ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiliget, ihr seyd gerechtfertiget in dem Namen unsers Herrn Jesu**

Jesu Christi und in dem Geiste unsers Gottes. 1. Kor. 6, 11.

Nachdem Paulus in vorhergehenden Stellen Meldung gethan von verschiedenen Gattungen der Sünden, welche den Menschen des Himmels beraubeten; so setzet er den Korinthern zum Troste diese Worte hinzu: **solche waren einige von euch vormals, aber ihr seyd abgewaschen von dem Unflate solcher Sünden in der heiligen Taufe, ihr seyd gerechtfertiget, ihr seyd geheiliget durch Eingießung der heiligmachenden Gnade im Namen unsers Herrn Jesu Christi**, d. i. durch die Kraft und Verdienste Jesu Christi, **und im Geiste unsers Gottes**, d. i. durch die Wirkung des heiligen Geistes, der von dem Vater und Sohne ausgeht, und durch die heilige Sakramenten eure Seelen heiliget.

VI. **Als sie aber dieses gehöret, gieng ihnen ein Stich durch das Herz, und sprachen zu dem Petrus und den andern Aposteln: ihr Männer und Brüder, was sollen wir thun? Petrus aber sprach zu ihnen: thut Buße, und ein jeglicher von euch lasse sich in dem Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden taufen.** Geschicht. 2, 33.

Als an dem heiligen Pfingsttage nach geschehener Herabsteigung des heiligen Geistes über die Apostel und übrigen mit ihnen versammelten Jünger der heilige Petrus die erste Predigt zu den Juden und dem versammelten Volke gehalten, und bewiesen hat, daß Jesus Christus, den die Juden gekreutziget und gepeiniget hatten, von den Todten auferstanden und der wahre Weltheiland sey, so gieng den Juden für Reue über ihre Sünden, daß sie also ihren Meßias und wahren Gott getödtet, ein Stich durch das Herz, und sprachen zu Petrus und den andern Aposteln: **ihr Männer und Brüder, was sollen wir thun**, daß wir unsern Fehler verbessern und die Vergebung unsrer Sünden erhalten? Petrus aber sprach zu ihnen: **thut Buße**, d. i. bereuet und verfluchet von Herzen, so viel als ihr **könnet, euern** begangenen Fehler, **und ein jeglicher**

cher von euch lasse sich im Namen Jesu Christi, nicht mit der Taufe des Johannes, sondern mit der von Jesu Christo eingesetzten Taufe zur Vergebung eurer Sünden taufen. Woraus denn folget, daß bey einem Erwachsenen eine vorhergehende Bereuung seiner Sünden, die er persönlich und selbst gethan hat, ehe und bevor er getaufet werde, erfodert werde.

Die dritte Lection.

Von den Ceremonien der heiligen Taufe.

Erklärung der Stellen der Sittenlehre.

Wisset ihr nicht, daß alle, die wir getauft sind in Christo Jesu, sind in seinem Tode getauft worden. Denn wir sind mit ihm durch die Taufe in den Tod begraben, auf daß, gleichwie Christus von den Todten auferstanden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Röm. 6, 3. 4.

Paulus ermahnet in gegenwärtigem Kap. alle Gläubige, daß sie sich mit allen Kräften die durch Jesum Christum empfangene Rechtfertigung zu unterhalten, und jederzeit zu vermehren bemühen sollten; er saget derowegen im 2. V. also: **denn wie sollen wir, die wir einmal der Sünde abgestorben sind**, d. i. die wir in der heiligen Taufe auf ewig der Sünde abgesaget, und auf die Art, wie der Tod des Menschen durch Absönderung der Seele von dem Leibe geschieht, also auch auf ewig die Sünde von uns abgesöndert und alle fernere Gemeinschaft untersaget haben, **in derselben noch leben**, d. i. sollen wir dann so närrisch seyn, daß wir derselben wiederum leben, Gehorsam leisten, und sie wiederum über uns herrschen lassen wollen? In der angezogenen Stelle aber lehret er, wie und auf was Weise wir der Sünde abgestorben wären, nämlich: **wisset ihr nicht**, d. i. ihr wisset und sollet billig wissen, **daß alle, die wir getaufet sind in Christo Jesu**, d. i. durch die Gnade Christi Jesu und die von ihm ein-

eingesetzte Taufe, sind in seinem Tode d. i. nach der Gleichheit und auf die Art des Todes Jesu Christi getauffet worden. Denn wie Christus einmal gestorben ist, und hernach zu einem neuen Leben auferstanden und immer lebet, also sind wir in der Taufe einmal der Sünde abgestorben, und leben hernach ewig der Gerechtigkeit. Die Taufe vertritt bey unserm geistlichen Sterben die Stelle, welche das Kreutz und das Grab bey dem Tode Christi vertreten. **Denn wir sind mit ihm durch die Taufe in den Tod begraben**, d. i. in der Taufe sind wir Christo in seiner Begräbniß gleichförmig geworden. Die Begräbniß kömmt nur den Todten zu, die Taufe aber hat eine Gleichheit mit der Begräbniß Christi: die dreymalige Eindunckung oder Ueberschüttung des Wassers bedeutet die dreytägige Begräbniß Christi in dem Grabe, und deswegen, wie jener, der begraben wird, unter die Erde geleget wird, also wird jener, der getaufet wird, unter das Wasser geduncket oder mit demselbigen überschüttet, zum Zeichen, daß er hierdurch der Sünde absterbe und der Sünde nach begraben sey. **Auf daß**, d. i. derowegen sind wir in der Taufe mit Christo Jesu der Sünde abgestorben und der Sünde nach begraben worden, damit wir, **gleichwie Christus von den Todten auferstanden** zu einem solchen neuen, glorreichen und unsterblichen Leben, worauf niemal ein Tod folget, **durch die Herrlichkeit**, nämlich die Macht seines Vaters, **also sollen auch wir**, wie wir Christo durch die Taufe gleichförmig sind durch das Absterben der Sünde, **in einem neuen Leben wandeln**, d. i. ihm gleichförmig werden seiner Auferstehung nach durch eine immerfortdauernde Unterhaltung eines unschuldigen, Gottgefälligen Lebens, und nimmermehr in den Tod der Seele durch Begehung der Sünden, welchen wir einmal abgestorben sind, zurückkehren.

Die vierte Lection.
Von der heiligen Firmung.

Da die Apostel, welche zu Jerusalem waren, hörten, daß Samaria Gottes Wort angenommen hätte, sandten sie Petrum und Johannem zu ihnen; da sie nun angekommen waren, betheten sie für sie, daß sie den heiligen Geist empfiengen; denn er war noch auf keine unter ihnen gekommen, sondern sie waren nur im Namen des Herrn Jesu getaufet. Da legten sie die Hände auf sie, und empfiengen den heiligen Geist. Gesch. 8, 14, 15, 16.

Nach dem Tode des heiligen Stephans, wie in den Geschichten am angezogenen Kap. geschrieben steht, entstund eine heftige Verfolgung wider die Christen, so zu Jerusalem waren, und also wurden alle, die Apostel ausgenommen, in die Landschaften des jüdischen Landes und Samariä zerstreuet, und welche nun zerstreuet waren, die giengen herum und predigten das Wort Gottes; Philippus aber (nicht der Apostel, sondern der Diacon) kam hinab in die Stadt Samaria, und predigte Christum mit solchem Erfolge, daß sich Männer und Weiber von ihm taufen ließen: **als aber die Apostel, welche zu Jerusalem waren, hörten, daß Samaria das Wort Gottes** und den Glauben Christi **angenommen hätte, sandten sie Petrum und Johannem zu ihnen**, d. i. sie bathen Petrum, daß er mit dem Johannes in Samarien gienge, um den Samaritanern das heilige Sakrament der Firmung mitzutheilen, weil der Philippus nur ein Diacon war, mithin sie zwar taufen, nicht aber das Sakrament der Firmung mittheilen konnte. **Da sie nun angekommen waren, betheten sie für sie**, daß sie den heiligen Geist **empfiengen**, d. i. sie bereiteten sich durch Bethen vor das heilige Sakrament ihnen mitzutheilen, und riefen Gott an, daß er diejenigen, welche neulich zum wahren Glauben bekehret und getaufet worden, den heiligen Geist mittheilen möchte, d. i. die Fülle der Gnaden und **Gaben des heiligen Geistes**, so durch ein sichtbarliches Zeichen

chen von Gott geschah, wie aus dem folgenden 18. V. erhellet, allwo gesagt wird: **als aber Simon sah**, zweifelsohn, durch ein sichtbarliches Zeichen, entweder einer feurigen Zunge oder sonst etwas, **daß der heilige Geist durch die Auflegung der Hände der Apostel gegeben wurde, both er ihnen Geld an, und sprach: gebet mir auch diese Macht. Denn er war noch auf keinen unter ihnen**, nämlich den getauften Samaritanern **gekommen**, d. i. sie hatten die heilige Firmung noch nicht erhalten, weder die reichlichern und häufigern Gnaden des heiligen Geistes erlanget, welche Gott in dem heiligen Sakramente der Firmung mittheilet, und welche zu selbiger Zeit annoch von Gott durch ein sichtbarliches Zeichen der Zungen oder des Feuers angezeiget wurde, durch welche Gnaden sie gestärket und aufgemuntert worden, als unerschrockene Soldaten Jesu Christi den wahren Glauben herzhaft und frey zu bekennen, und für ihren Glauben alle Widerwärdigkeiten mit starkem Gemüthe zu übertragen. **Sondern sie waren nur im Namen des Herrn Jesu getaufet**, d. i. sie waren nur Mitglieder der wahren Kirche durch den von Christo Jesu eingesetztem Taufe geworden, und hatten den heiligen Geist in der Taufe zwar unsichtbarlich, nicht aber sichtbarlicher Weise und im Ueberflusse empfangen. **Da legten sie die Hände auf sie** und salbeten sie zugleich mit dem Chrysame, **und empfiengen den heiligen Geist**, d i. die Völle einer größern Gnade, als sie in der heiligen Taufe empfangen hatten, und das mit einem sichtbarlichen Zeichen, wodurch Gott anzeigete, daß ihnen diese Völle der Gnaden durch diese Auflegung der Hände sey mitgetheilet worden. Mithin gleichwie wir in der Taufe durch die Gnade Gottes vom Tode der Seele zu dem Leben der Gnade erwecket, und Mitglieder der Kirche und Schafe Christi Jesu wurden, also werden wir durch das heilige Sakrament der Firmung, durch die häufiger ausgetheilte Gnade des heiligen Geistes zu Soldaten und Rittern Christi gemacht, den Glauben unerschrocken zu bekennen.

Eben auf diese Weise ist auch der folgende Vers in dem Katechismo zu verstehen.

Die

Die fünfte Lection.

Von dem Sakramente des Altars.

1. **Da sie aber zu Nacht aßen, nahm Jesus das Brod und segnete es, und brachs und gabs seinen Jüngern, und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib. Und er nahm den Kelch, und dankte, und gab ihnen den, und sprach: Trinket alle daraus, denn das ist mein Blut des neuen Testaments, das für viele wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden.** Matth. 26, 26. 27.

Wie der liebe Herr am Abende vor seinem Leiden zur Einsetzung jenes Geheimnißes, welches er uns zur Gedächtniß seines Leidens und zum ewigen Pfande seiner Liebe gegen uns hinterlassen, geschritten sey, beschreibet der heil. Evangelist Matthäus in der angezogenen Stelle: **da sie aber zu Nacht aßen**, den Abend vor seinem Leiden, **nahm Jesus das Brod und segnete es**, d. i. er rief den Segen und Allmacht Gottes über das Brod und den Wein an, damit der Segen und die Allmacht Gottes über das Brod und über den Wein kommen, und in allen zukünftigen Wandlungen zugegen seyn möchte, das Brod in seinen wahren Leib und den Wein in sein wahres Blut zu verwandeln, wenn die Worte der Wandlung über das Brod und den Wein ausgesprochen würden. **Und brachs**, d. i. weil Christus sich und seine Jünger mit seinen eigenem Leibe speisen wollte, also mußte er nothwendig das Brod, so er in der Hand hatte, in so viele Theile zerbrechen, auf daß er von selbigem dreyzehn, nämlich sich und seine zwölf Jünger speisen, und sich einem jeden unter der Gestalt des Brods darreichen könnte. **Und gabs seinen Jüngern.** Tertullian, Cyrillus und Augustin halten es für sicher, daß Christus seinen Jüngern das gesegnete Brod in die Hände gegeben, indem er sie auch wirklich alldort zu Priestern gemacht hat. Ja man hat auch in der ersten Kirche den Layen den Leib Christi in die Hände gegeben, wie denn auch die Weiber alsdann ihre

Hän-

Hände mit weißer und ganz reiner Leinwat bedecket, den Leib Christi darauf zu empfangen; die Männer aber zu diesem Ende ihre Hände vorher waschen und reinigen mußten, wie es der heilige Augustin ausdrücklich erzählet: nachmals aber wurde solches in der heiligen Kirche aus erheblichen Ursachen abgeändert, also zwar, daß man aller Gefahr und Verunehrung vorzubiegen itzt den Leib Christi denen, so ihn empfangen, zu dem Munde reichet, und auf die Zunge leget. **Und sprach: nehmet hin und esset, das ist mein Leib**, d. i. dasjenige, welches zuvor Brod war, und ich itzt in meinen Händen habe, **ist mein Leib**, d. i. ist nicht mehr Brod, sondern unter den Gestalten des Brods mein wahrer Leib, **welcher**, wie Paulus 1. Kor. 11. hinzusetzet, **für euch wird dargegeben werden**, d. i. für euch wird gekreutziget und getödtet werden. Mithin ist durch die Worte des Herrn: **das ist mein Leib**, das Brod, welches er in der Hand hatte, in den wahren lebendigen Leib Jesu Christi verwandelt worden, und war also nach ausgesprochenen Worten kein Brod mehr, sondern unter den Gestalten des Brods der wahre Leib des Herrn. Folglich irret der und widerspricht augenscheinlich den Worten des Herrn, welcher sagen wollte, daß das Brod nicht aufgehört habe dazuseyn, sondern daß nur unter der Genießung der Leib unter dem Brode gegenwärtig gewesen. Denn der Herr sagete nicht: unter diesem wird mein Leib gegenwärtig seyn, wenn ihr dieses, welches itzt noch Brod ist, genießen werdet, sondern ehe und bevor es die Jünger genoßen, sagete der Herr von dem, was er in der Hand hatte: **das ist mein Leib**, folglich war solches der wahre Leib des Herrn, ehe und bevor es die Jünger aßen, und es hat auch der wahre Leib seyn müssen, wenn die Rede des Herrn wahr seyn solle, wenn es die Jünger schon nicht genoßen hätten: gleichwie, wenn man zu Jemanden sage: esse, das ist ein Apfel; trinke, das ist Wein, wenn dieses, was man hierdurch saget, wahr seyn solle, so muß es ein Apfel seyn, ehe man ihn ißt, und Wein, ehe man ihn trinket; und gleichwie derjenige, welcher ein Buch verbrennen will, nicht sagen kann, das ist Pulver und Asche, sondern, wenn er die Wahrheit reden will,

muß er sagen: das wird Pulver und Asche seyn, wenn ichs im Feuer verbrennen werde. Imgleichen ist es irrig und den klaren Worten Christi widerstrebend, sagen wollen, daß das Wörtchen **ist**, das ist mein Leib, allhier so viel heiße, als: **bedeutet**, und hätte der Herr nur sagen wollen: das bedeutet meinen Leib, und ist nur eine bloße Figur und Vorstellung. Denn kein Grund noch einziger Fußstapfen ist in der ganzen heiligen Schrift zu finden, womit dieses könne bewiesen werden; und mit gleichem Grunde und Fuge könnte alsdann auch gesaget werden, daß das Wörtchen, ist, in andern dergleichen Stellen, nämlich: **dieser ist mein geliebter Sohn**, Matth. 3.; **das Wort ist Fleisch geworden**, Joh. 1. **Fürchtet euch nicht, ich bins**, d. i. ich bin Christus, Matth 14., nur so viel hieße, als: **bedeutet**, und also der Sinn dieser Stellen wäre: dieser bedeutet und stellet euch vor meinen geliebten Sohn; das Wort bedeutet und stellet euch nur einen Menschen vor, fürchtet euch nicht, ich bedeute und stelle Christum vor, welches gewiß kein Christ sagen kann, noch sagen wird; besonders da weder der Herr selbst, weder einer aus den Evangelisten, weder Paulus, der doch die Einsetzung dieses heiligen Sakraments beschrieben, auch nur durch ein einziges Wörtchen zu verstehen geben, daß der Herr seine Worte nicht in dem buchstäblichen Sinne von seinem wahren Leibe und Blute rede, sondern solche als eine blose Figur und Vorstellung habe verstanden haben wollen; welches sie doch jederzeit gethan, als da der Herr Joh. 15. sagete: **ich bin ein wahrer Weinstock, und mein Vater ein Weingärtner**, damit wir wüßten, daß er kein wahrer Weinstock dem Buchstaben und Wesenheit nach, sondern nur eine Figur und einem Weinstocke gleich wäre, setzete er hinzu: **gleichwie ein Rebzweig von sich selbst nicht kann einige Frucht bringen, er bleibe denn an dem Weinstocke, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir.** Der Herr sagete Joh. 2.: **löset diesen Tempel auf, und ich will ihn in 3 Tägen wieder auferbauen**: damit wir aber wüßten, daß der Herr nicht zu verstehen sey dem Buchstaben nach von dem materialischen Tempel zu Jerusalem, sondern im geistlichen Sinne vom

geist-

geistlichen Tempel, setzet Johannes hinzu: **er sagete dieses von dem Tempel seines Leibes.** Ja der Herr hätte sich alsdann müssen erklären, weil die Juden ihn allezeit verstanden hatten von seinem wahren Leibe und Blute; denn als er Joh. 6, 5. sagete: **das Brod, welches ich gebe, ist mein Fleisch. Wenn ihr mein Fleisch nicht essen und mein Blut nicht trinken werdet, werdet ihr das Leben in euch nicht haben;** ärgerten sich viele von seinen Jüngern an dieser Rede, und sageten: **wie kann dieser uns sein Fleisch zu essen geben, diese Rede ist hart, und wer kann sie hören?** Wie hätten sie sich aber ärgern können, wie hätten sie sagen können: **wie kann uns dieser sein Fleisch zu essen geben?** wenn sie dieses nur von einer blosen Figur und Vorstellung seines Leibes und Blutes verstanden hätten. Der Herr hätte also seine Rede ihnen erklären müssen, wie er auch dem Nicodem gethan; da er diesem sagete, daß Niemand in den Himmel käme, er sey denn wiedergebohren, Nicodem aber dieses von der natürlichen Wiedergeburt verstund, erklärte ihm der Herr, daß er dieses von der geistlichen Wiedergeburt durch das Wasser der heiligen Taufe und durch den heiligen Geist verstünde. Wahrhaftig die alte Kirche hat diese Worte des Herrn auch niemal anders, als von dem wahren Leibe und Blute verstanden; anders haben sie die ersten lateinischen und griechischen Väter nicht verstanden, eilf vornehme Kirchenräthe haben sie nicht anders verstanden, und weil die Schrift, wie Augustin lehret, allezeit in dem eigentlichen Verstande der Worte zu verstehen, wenn keine augenscheinliche Noth oder die Kirche ein anders erfodert. Mit was für einem Fuge und Rechte können dann diese Worte des Herrn anders, als im eigentlichen Verstande der Worte genommen werden, da weder eine augenscheinliche Noth, weder einiger Grund, weder die Kirche es erfodert? **Und er nahm den Kelch, und sagte Dank,** seinem himmlischen Vater, um zu erweisen, wie man für eine jede Gabe sonderlich danken müsse, **und gab ihnen den, und sprach: trinket alle,** nämlich alle zwölf, einer nach dem andern daraus, **denn dieses ist mein Blut des neuen Testaments, das für viele wird vergossen**

gossen werden zur Vergebung der Sünden. Es nennet allhier Christus den Wein sein Blut, weil durch Aussprechung dieser Worte der Wein wirklich in sein Blut verwandelt worden. Er nennet es sein Blut des neuen Testaments, weil das neue Testament, das Gesetz der Gnaden durch dieses Blut ist angesetzet und unterzeichnet worden. Er nennet es endlich das Blut, so da wird vergossen werden, nämlich in dem Leiden und am Kreutze, und zwar für viele, d. i. für alle Menschen, weil alle auch viele an der Zahl sind.

II. **Wahrlich, wahrlich sage ich euch, wenn ihr nicht das Fleisch des Menschen Sohnes essen werdet, und sein Blut trinken, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben.** Joh. 6, 54.

Der Herr sagete in vorhergehenden Stellen zu den Jüden: **ich bin das lebendige Brod, der ich vom Himmel herabgekommen bin, wer nun von diesem Brode essen wird, der wird in Ewigkeit leben: und das Brod, welches ich geben werde, ist mein Fleisch, so ich für das Leben der Welt übergebe.** Die Jüden dieses hörend, glaubeten nicht, daß es möglich sey, und zu was es nutzen sollte, daß der Herr ihnen sein Fleisch zur Speise geben wollte; zanketen derowegen und stritten mit Worten untereinander, sagend: **wie kann dieser uns sein Fleisch zu essen geben,** d. i. es ist ja unmöglich, daß wir alle von seinem Fleische sollten essen können, und was für eine Nutzbarkeit sollte es seyn, wenn wir auch alle von seinem Fleische äßen? Der Herr aber antwortete ihnen, daß dieses nicht nur möglich, ihnen nützlich, sondern auch höchst nothwendig wäre, wenn sie das ewige Leben dermaleinst erhalten wollten, und sprach: **wahrlich, wahrlich sage ich euch, wenn ihr** wie auch alle andere, welche erwachsen, ihrer Vernunft mächtig sind und die Gelegenheit darzu haben, **nicht das Fleisch des Menschen Sohnes essen werdet und sein Blut trinken,** auf die Art und Weise, wie ich dieses vor meinem Sterben unter den Gestalten des Brods und Weines zu geschehen einsetzen werde, oder wenn euch diese Gelegenheit abgienge,

solches zu genießen nicht ernstlich wünschen werdet, so werdet ihr das ewige Leben in euch nicht haben, d. i. so werdet ihr in der Gnade und Liebe Gottes nicht verharren können, noch das ewige Leben in dem Himmel erhalten. Denn gleichwie zur Erhaltung des Lebens des Leibes die leibliche Speise vonnöthen ist, also ist auch zur Erhaltung des geistlichen Lebens der Seele, welches in der heiligmachenden Gnade besteht, die Genießung dieser allerheiligsten Speise höchst nothwendig, und gleichwie die Taufe uns eine geistliche Geburt ist, also ist diese Speise eine geistliche Ernährung und Erhaltung. **Wer durch die heilige Taufe wiedergebohren worden ist zum Leben der Gnade, der muß durch die Empfangung des allerheiligsten Geheimnißes des Altares ernähret, und bey dem Leben der Seele erhalten werden.** H. Basil.

III. **Wer mich ißt, der wird auch leben um meinetwillen.** Joh. 6, 58.

Weil der Herr im vorhergehenden V., wie gesagt worden, gelehret, daß denen, welche sein Fleisch äßen und sein Blut tränken, das ewige Leben mitgetheilet würde, so giebt er auch in der angezogenen Stelle die Ursache, warum und wie dieses geschehe, sagend: **wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinket, der bleibet in mir,** d. i. der wird durch die Gnade und Liebe mir einverleibet, **und ich in ihm,** d. i. erstens, da ich in ihm so lang gegenwärtig bin, als die Gestalten des Brodes und Weines unversehrt sind, und zweytens, wenn diese verzehrt sind, durch meine besondere Gnade und Einfluß, durch welche ich ihn stärke, tröste, aufmuntere und erhalte. **Gleichwie der Vater,** der mich als seinen Sohn von Ewigkeit her gebohren, und seine selbst eigene göttliche Natur mitgetheilet hat, und mich gesandt hat in die Welt, die menschliche Natur zur Erlösung der Welt anzunehmen, **leber,** d. i. das göttliche, wesentliche, unerschaffene, ewige Leben, und der Ursprung des Lebens ist, **und ich durch den Vater lebe,** d. i. als sein göttlicher Sohn durch das nämliche, ewige, göttliche Leben lebe, durch welches der Vater, als welcher mir sein ganzes göttliches Wesen mitgethei-

getheilet hat; lebet, als Mensch aber mein ganzes menschliche Leben von ihm in der Annehmung der menschlichen Natur überkommen, und also als Mensch sowohl, als auch als Gott durch den Vater, welcher mir alles, was ich habe, gegeben hat, lebe: also, wer mich ißt, der wird auch leben um meinetwillen, d. i. dem will ich auch mein Leben mittheilen, und er wird von mir und durch mich, als womit er durch die Genießung meines Fleisches und Blutes, so sehr vereinbaret, und so zu reden, einverleibet wird, alle Gnaden, nnd hernach das ewige Leben im Himmel überkommen, welches in Ewigkeit fortdauern wird, wie die folgende Stelle: wer dieses Brod ißt, wird in Ewigkeit leben, lehret. Christus lebet also durch den Vater, und gleichwie er durch den Vater lebet, auf solche Art leben auch wir durch sein Fleisch. H. Hilarius.

IV. Wer dieses Brod unwürdig essen oder den Kelch des Herrn trinken wird, der wird schuldig seyn an dem Leibe und Blute des Herrn. 1. Kor. 11., 27.

Wer dieses lebendige Himmelbrod, nämlich mein unter den Gestalten des Brodes anwesendes Fleisch unwürdig d. i. in dem Stande der Ungnade und Todsünde, ohne alle Ehrbiethigkeit und Liebe Gottes essen, oder den Kelch nämlich das Blut des Herrn trinken wird, d. i. eins von beyden auf gesagte Art empfangen wird, weil es nicht erfodert wird unter beyden Gestalten dieses heilige Geheimniß zu empfangen, sondern für die Layen genug ist, dasselbe unter einer Gestalt allein, nämlich des Brodes zu empfangen, denn wo ein wahrer, lebendiger Leib ist, da ist auch ein wahres, lebendiges Blut. Der wird schuldig seyn an dem Leibe und Blute des Herrn, d. i. der begehet in sich gleichsam die nämliche Sünde, und hat eben die Schuld an dem Tode Christi, und wird folglich eben sowohl gerichtet und verdammet werden, als wenn er mit dem Judas und den Jüden Christum getödtet und sein Blut vergossen hätte. Pfuy des Lasters, die Jüden haben nur einmal ihre Hände an Christum geleget, diese zerreissen täglich den Leib des Herrn. O Hände! welche verdieneten abgehauen zu werden. H. Chrysost.

V. Der

v. Der Mensch aber prüfe sich selbst, und so esse er von diesem Brode und trinke aus dem Kelche, denn wer unwürdig ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich das Gericht, dieweil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet. 1. Kor. 11, 28. 29.

Weil Paulus in vorhergehender Stelle gelehret, was für eine entsetzliche Sünde es sey, das Fleisch und Blut Christi unwürdig zu empfangen: derowegen schreibet er in der angezogenen Stelle vor, wie wir uns zu verhalten hätten, wenn wir dieses allerheiligste Geheimniß empfangen wollten, sagend: **der Mensch aber prüfe sich selbst**, d. i. er durchforsche das Innere seines Herzen und gebe Acht, ob nichts in selbem liege, was ihn zur Empfangung dieser himmlischen Speise unwürdig mache, nämlich ob er sich nicht einer schweren Sünde schuldig zu seyn finde, und wenn er dieses findet, so reinige er sein Gewissen nicht nur durch eine vollkommene Reue, sondern auch durch eine sakramentalische Beichte; denn dieses erfodert hier aus der Einsetzung Christi und folglich aus dem Gebothe Gottes der Apostel Paulus, wie der Kirchenrath zu Trient, und vor ihm in mehrern Jahrhunderten die Väter des Alterthumes gelehret. Und so, nämlich nach solcher geschehenen Prüfung und gemachten Vorbereitung, **esse er von diesem Brode und trinke aus dem Kelche**, wenn ihm dieses, wie den Priestern, erlaubet ist, denn dieß Geheimniß unter beyden Gestalten zu empfangen wird weder durch die Einsetzung dieses Sakraments erfodert, noch ist ein Geboth des Kelches aufzuweisen, und wird unter einer Gestalt sowohl der ganze lebendige Christus, mit Fleische und Blute, wie unter zwoen Gestalten genossen und empfangen; und obschon auch im Anfange der Kirche den Laien, wann sie öffentlich in der Kirche dieß Geheimniß empfiengen, auch der Kelch, und unter der Gestalt des Weins Christi Fleisch und Blut gereichet wurde, so hat doch die Kirche aus erheblichen und dringenden Ursachen und in vielen unvermeidentlichen Verunehrungen vorkommen, dieses geändert, und befohlen, dieses Geheimniß den Laien nur unter einer Gestalt, nämlich des Brods zu reichen. Ja in der ersten Kirche, wo es, wie gesagt worden, auch

den Laven, wenn sie es öffentlich empfiengen, unter beyden Gestalten gereichet wurde, pflegte es doch den Kranken, und wenn es Jemand besonders außer der Kirche empfieng, nur unter einer Gestalt, nämlich des Brods gereichet zu werden, wie der heilige Cyprian lehret. **Denn wer unwürdig ißt und trinkt**, nämlich im Stande einer Todsünde, **der ißt und trinkt sich das Gericht**, d. i. der ziehet sich durch dieses die ewige Verdamniß zu, weil er durch diese unwürdige Genießung, wie in der vorhergehenden Stelle gesaget worden, gleichsam einen neuen Todschlag in Christo Jesu begehet. **Dieweil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet**, d. i. unter dieser himmlischen Speise und den übrigen leiblichen Speisen keinen Unterschied machet, sondern diese himmlische Speise behandelt und mit einem unreinen Gewissen nimmt, als wenn sie eine gemeine, nicht viel wehrte Speise wäre. **Höret meine Brüder! wenn die allerseligste Jungfrau Maria, wie es sich auch gebührt, geehret wird, weil sie Christum in ihrem Leibe getragen**; wenn der heilige Johannes der Täufer erzitterte, und sich nicht getrauete den Hauptscheidel des Herrn anzurühren, wenn das Grab, worinn der Leib des Herrn eine kurze Zeit gelegen ist, also in Ehren gehalten wird, wie soll dann nicht fürchten und zittern der, welcher nicht den todten, sondern den in Ewigkeit lebenden, verherrlichten Leib, welchen die Engel verlangen anzuschauen, mit den Händen anrühret, mit dem Munde nennet, und bey sich im Herzen trägt. Der seraphische Franciscus.

VI. So oft ihr dieß Brod essen werdet, und diesen Kelch trinken, sollet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis daß er komme. 1. Kor. 11, 26.

So oft ihr dieß himmlische Brod essen werdet, und diesen Kelch d. i. mein in selbigem befindliches Blut trinken, sollet ihr den Tod des Herrn, den er für euch gelitten, verkündigen, d. i. euch vorstellen, und wie Theophilactus sagt, euch nicht anders verhalten, als wenn ihr selbst in dem letzten Abendmahle gegenwärtig gewesen, und den

aller-

allerheiligsten Leib und Blut von seinen Händen empfangen hättet. **Bis daß er komme**, d. i. dieß soll geschehen bis ans Ende der Welt, und bis der Herr kommen wird zum allgemeinen Gerichte, die Lebendigen und Todten zu richten. Woraus dann erhellet, daß das allerheiligste Meßopfer, in welchem das Brod in den wahren lebendigen Leib und der Wein in das wahre lebendige Blut verwandelt wird, bis an das Ende der Welt verbleiben und allzeit werde verrichtet werden.

VII. **Gebet nicht das Heilige den Hunden.** Matth. 7, 6.

Der Herr unterwiese in der gegenwärtigen Stelle seine Jünger, welchen sie die Lehre des heiligen Evangeliums verkünden, und folglich die heilige Sakramenten mittheilen sollten, und welchen nicht, und sprach: **gebet nicht das Heilige den Hunden, noch eure Perlen den Schweinen.** Nach der allgemeinen Lehre der heiligen Väter werden durch das Heilige und durch die Perl verstanden die Geheimniße Gottes, die heiligen Sakramenten und die Lehre des Evangeliums. Durch die Hunde aber, wie der heil. Chrysost. lehret, werden hier bedeutet jene Menschen, welche in einer unveränderlichen Gottlosigkeit leben, und keine Hoffnung einer Bekehrung von sich geben. Durch die Schweine werden bedeutet jene Menschen, welche sich in dem Kothe viehischer Gelüsten lange Jahre herumweltzen, und aller Ermahnung ungeachtet zu keiner Besserung schreiten wollen. Nun diese alle hat der Herr in der angezogenen Stelle seiner Geheimniße unwürdig erkläret, und seinen Jüngern verbothen, die heiligen Sakramenten zu reichen, und wie in den Geschichten am 16 zu lesen, durch den heiligen Geist den beyden apostolischen Männern Paulus und Timotheus verbothen, das Wort Gottes in Asien zu predigen, weil dazumal selbiges noch verstockt und in seinem Unglauben halsstärrig gewesen. Die Ursache aber, warum der Herr verbothen seine heilige Sakramenten den Hunden und Schweinen, als den gesagten offentlichen und unbußfertigen Sündern mitzutheilen, setzet er selbst in der angezogenen Stelle hinzu, nämlich: **damit sie selbige nicht mit ihren Füßen zertreten**, d. i. ver-

unehren, schänden und entheiligen durch eine augenscheinliche, offenbare und unwürdige Empfangung.

Erklärung der Stellen der Sittenlehre.

Wenn einer das Gesetz Mosis übertritt, der muß ohne einige Erbarmniß durch zween oder drey Zeugen sterben; um wie viel ärgere Strafen, meynet ihr, wird derjenige verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt, und das Blut des Testaments unrein achtet, dadurch er geheiliget ist, und den Geist der Gnaden schändet. Hebr. 10, 28.

Erschreckliche Strafe, so über diejenigen kommen wird, welche das Fleisch und Blut des Herrn in der heiligen Kommunion unwürdig zu empfangen vermeßentlich sich erfrechen. Denn, saget Paulus in angezogener Stelle den Beweiß hierzu von dem kleinern, nämlich von der Uebertretung des mosaischen Gesetzes als einer Figur, zu dem größern, nämlich zu der Uebertretung der Gebothe des neuen Gesetzes, und besonders der unwürdigen Genießung des Fleisches und Blutes Jesu Christi machend: **wenn einer das Gesetz Mosis übertritt, der muß ohne einige Erbarmniß**, Gnade und Barmherzigkeit unfehlbar **durch zween oder drey Zeugen** d. i. wenn zween oder drey Zeugniß geben, daß er das Gesetz Mosis übertreten habe, **sterben**, und wird an dem Leben gestrafet; **um wie viel ärgere** und entsetzlichere **Strafen meynet ihr** d. i. urtheilet ihr selbst, **wird derjenige verdienen**, der ein weit größere und abscheulichere Sünde begeht, da **er den Sohn Gottes mit Füßen tritt**, denn gleichwie wir das, was wir mit Füßen treten, für nichts und für verächtlich halten; also zeiget auch der, welcher den Leib des Sohnes Gottes unwürdig empfanget, durch diese seine vermessene Bosheit, daß er den Sohn Gottes für verächtlich hält, und ihn also gleichsam in der That, wie eine verächtliche Sache mit Füßen tritt. **Und das Blut des Testaments** d. i. das Blut Christi Jesu, durch welches Chri-

stus

aus den neuen zwischen Gott und den Menschen gemachten Bund bestätiget und unterzeichnet hat, **unrein achtet**, d. i. sich nicht scheuet, als wenns eine gemeine und schlechte Speise wäre, im Stande der Sünden zu genießen, **dadurch** d. i. durch welches Blut oder durch welches Blutes Werth er doch in der heiligen Taufe, und hernach im heil. Sakramente der Buße von seinen Sünden gereiniget und durch die heiligmachende Gnade **geheiliget worden**; **Und den Geist der Gnade** d. i. den heiligen Geist, den Urheber aller Gnaden **schändet**, d. i. in seinen Gaben verunehret. Wenn dann, will Paulus hier sagen, Jemand ein so viel größere Strafe verdienet, wie viel höher und vortreflicher die Sache ist, die er verachtet und beleidiget; wehe demjenigen, welcher sich erfrechet das Fleisch und Blut Christi Jesu unwürdig zu empfangen.

Die sechste Lection

Von dem Sakramente der Buße.

I. Wie mich der Vater gesandt hat, also sende ich euch. Da er dieß gesagt hatte, bließ er sie an, und sprach zu ihnen: nehmet hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Joh. 20, 22.

Daß die Bischöfe und Priester die Gewalt haben, dem Reumüthigen seine Sünden beichtenden Sünder selbige zu vergeben und nachzulassen, und folglich daß die priesterliche Lossprechung den reumüthigen Sünder heilige, beweiset und bekräftiget die angezogene Stelle, zu derer vollkommenen Begriffe dann zum voraus wohl anzumerken ist: erstens, daß die Priesterweihe ein wahres Sakrament sey, durch welches denen, so zu Priestern geweihet worden, eine zweyfache Gewalt, 1. die Gewalt das Brod in den wahren Leib des Herrn, und den Wein in dessen wahres Blut zu verwandeln, 2. auch die Gewalt die Sünden nachzulassen, mitgetheilet wird. Zweytens, daß der Herr dieses Sakrament theils vor, theils nach seiner Auferste-

hung eingesetzet habe, also daß er die erste Gewalt der Wandlung des Brods und Weines vor seiner Auferstehung, nämlich in dem letzten Abendmahle ertheilet, da er Luc. 22. gesprochen: **das thut zu meiner Gedächtniß**, d. i. was ich euch itzt thue, das sollet ihr auch andern thun, durch welche Worte denn Christus die Apostel zu Bischöfen geweihet und ihnen befohlen hat, auch andere zu Bischöfen, und durch sich sowohl, als auch durch die von ihnen geweiheten Bischöfe andere zu Priestern zu weihen, damit durch sie und diese alle bis ans Ende der Welt das Brod in den wahren Leib, und der Wein in das wahre Blut verwandelt und den Gläubigen gereichet würde. Die andere Gewalt aber hat er ihnen nach seiner Auferstehung, nämlich in der Erscheinung, welche der heilige Johannes im angezogenen Kap. beschreibet, bey geschlossenen Thüren mitgetheilet, da er ihnen den heiligen Geist eingeblasen und gesprochen hat: **nehmet hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen.** Von der letzten Gewalt nun der Lossprechung von den Sünden, welche Christus zuvor in seinem Leben verschiedenmal zwar versprochen, aber erst nach seiner Auferstehung, nämlich in dieser Erscheinung gegeben hat, handelt die angezogene Stelle, und stellet uns drey Umstände vor, mit welchen Christus diese Gewalt ertheilet hat. Erstens spricht der Herr: **wie der Vater mich gesandt hat**, also sende ich euch, d. i. ich habe mein Amt und das Geschäft, warum mein Vater mich in die Welt geschickt hat, nunmehro vollendet, derowegen sende ich euch mit derselben Macht und Gewalt, meine Kirche zu regieren, mit welcher der Vater mich gesandt hat, weil mir aber alle Gewalt gegeben war, im Himmel und auf Erden, also gebe ich euch auch alle Gewalt in meiner Kirche, in meinem Namen als meine Verordnete und Verwalter alles zu richten und zu schlichten. Diese Sendung war der Beruf zum Priesterthume, welcher gleichwie er vom Vater auf den Sohn, also ist er vom Sohne unmittelbar auf seine Jünger, von seinen Jüngern aber mittelbar auf alle Priester gekommen. Die Sendung oder der Beruf also zum Priesterthume in der Kirche ist von Christo auf seine

Jün-

Jünger unmittelbar, von seinen Jüngern auf alle Bischöfe und von den Bischöfen auf alle Priester mittelbar gekommen, wie von dem Vater auf Christum als dem ersten Priester nach der Ordnung Melchisedech, und wo sich keine solche ununterbrechliche Reihe, keine weder mittelbare weder unmittelbare Sendung und Berufung zu dem Priesterthume befindet, alldort kann auch kein Priesterthum, noch eine wahre priesterliche Gewalt seyn. Zweytens nachdem der Herr gesprochen: **wie mein Vater mich gesandt hat, also sende ich euch**, hat Christus seine Jünger angeblasen: **er bließ sie an, und sagete: nehmet hin den heiligen Geist.** Die Anblasung ist eine äußerliche Bewegung, durch welche man den Athem oder den Geist aus dem Munde heraus giebt, und wollte Christus durch diese äußerliche Anblasung die innerliche Ertheilung des heiligen Geistes, d. i. der Gabe des heiligen Geistes die Sünden zu vergeben, zu verstehen geben, und sagen: nehmet hin durch diese Anblasung als durch ein Zeichen oder das Werkzeug die Gabe des heiligen Geistes die Sünden nachzulassen. Christus hat sich also einiger Ceremonien bedienet in Ertheilung des heiligen Geistes, um zu zeigen, daß die Ceremonien der Kirche in Ausspendung der heiligen Sakramenten ganz nicht zu verwerfen seyn. Drittens hat der Herr seinen Jüngern den heiligen Geist ertheilet: **nehmet hin den heiligen Geist**, zu diesem Ziele und Ende, die Sünden vergeben zu können; denn, weil kein anderer die Sünden vergeben kann, als Gott allein, so wollte Christus den Seinigen den heiligen Geist geben, und durch den heiligen Geist die Gewalt, die Sünden zu erlassen. Derowegen setzet er hinzu: **welchen ihr die Sünden erlassen werdet, denen sind sie erlassen, und denen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten**, d. i. welchen ihr nach angehörter Beichte und ersehener Reue der Lossprechung würdig erkennen, lossprechen und die Sünden erlassen werdet, denen sind sie auch von Gott im Himmel erlassen: **und welchen ihr sie behaltet**, d. i. welche ihr nach angehörter Beichte aus vernünftigen Ursachen, nämlich wegen dem Abgange der Reue oder des Vorsatzes der Besserung, der Lossprechung unwürdig und unfähig erken-

nen, und also unlosgesprochen zurück weisen werdet, denen sind sie behalten, d. i. denen wird auch Gott die Sünden nicht erlassen. Daß aber durch diese Worte Christus der Herr seinen Jüngern nicht nur die Gewalt zu predigen und die Nachlassung der Sünden den Sündern blos zu verkünden, sondern selbe auch als Diener und Beamte Gottes aus der ihnen von Gott verliehenen Gewalt an seiner Statt nachzulassen bestellet und verordnet habe, über das, daß es aus den Worten Christi selbst erhellet, weil Christus hier nicht gesaget: denen ihr die Vergebung der Sünden predigen, oder denen ihr die Nachlassung der Sünden verkünden werdet, denen sollen sie nachgelassen seyn, sondern: denen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sollen sie nachgelassen seyn; lehren solches alle heilige Väter und die ganze Kirche von den Zeiten der Apostel an, wie dieses der Kirchenrath zu Trient Sess. 14. lehret: wenn Jemand sagen wird, daß die Worte des Herrn: nehmet hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sollen sie nachgelassen seyn; und welchen ihr sie behalten werdet, denen sollen sie behalten seyn, nicht zu verstehen seyn von der Gewalt die Sünden nachzulassen und zu behalten in dem Sakramente der Buße, wie die katholische Kirche vom Anfange her sie allezeit verstanden hat, und gegen die Einsetzung dieses Sakraments auf das Ansehen das Evangelium zu predigen verdrehen wird, der sey verflucht. Aus diesem dann, daß die Priester die Gewalt haben die Sünden zu erlassen oder zu behalten, folget klar und unwidersprechlich, daß zur Vergebung der Sünden die Beichte und Anklage des Sünders nothwendig sey, denn wer kann vernünftig die Sünden erlassen oder behalten, die er nicht weiß und nicht erkennet? Wer kann die Wunden heilen, die er nicht sieht, oder die ihm verborgen sind? wer kann den Menschen mit Gott aussöhnen, wenn er nicht weiß, wie und wodurch er die göttliche Feindschaft verdienet und den Zorn Gottes sich zugezogen habe. Also ist die Ohrenbeichte kein neu erdichtetes und von den Menschen eingeführtes Werk, sondern ein Geboth Gottes und eines apo-

stoli-

stolischen und evangelischen Herkommens. Ja in dem alten Testamente mußte man schon seine Sünde beichten, wie verschiedene Ausleger aus den zwoen folgenden Stellen erweisen wollen.

II. Der Herr redete ferner zu dem Moses und sprach: sage den Kindern Israel, wenn ein Mann oder Weib sich in etwas versündiget, worinn die Menschen sich pflegen zu verfehlen, und aus Nachläßigkeit das Geboth des Herrn wird übertreten und verletzet haben; so sollen sie ihre Sünden bekennen. 4. Mos. 5, 6.

So sollen sie ihre Sünden bekennen, d. i. wie die oben angezogenen Ausleger lehren, dem Priester beichten.

III. Ein Mensch, der geschworen hat, und mit seinem Munde etwas Böses oder Gutes zu thun herausgeredet, und selbes mit einem Eide und mit Worten bekräftiget hat; vergißt aber solches, und erkennet hernach seinen Fehler, der soll für seine Sünde Buße thun, und ein Lamm oder eine Geise aus der Heerde opfern, so wird der Priester für ihn und seine Sünde bethen. 3 Mos. 5, 4. 5. 6.

Aus dieser Stelle, wie auch aus dem 4, 5 und 6 V. des vorhergehenden Kap. erhellet zum ersten, daß man in dem alten Testamente verschiedene Opfer nach der Verschiedenheit der Sünden darbringen mußte, wodurch man deutlich genug seine Sünden bekennete. Ueber das sind auch verschiedene Ausleger der heiligen Schrift der Meynung, daß man seine Sünde habe ausdrücklich dem Priester sagen müssen, theils damit der Priester habe erkennen können, ob das Opfer für die begangene Sünde dem Gesetze gemäß sey oder nicht; theils auch weil anstatt der Worte in der angezogenen Stelle: der soll seine Sünde büßen, der hebräische und chaldäische Text hat: der soll die Sünde, die er begangen, beichten. Deswegen soll es auch eine gemeine Lehre bey den Hebräer seyn, daß zu diesen Opfern, so für die Sünden geschehen, eine

besons-

besondere Beichte und Bekenntniß der Sünden dem Priester habe geschehen müßen auf diese Art: der Sünder legete seine Hand auf das Haupt zwischen die Hörner des Schlachtopfers, und sagte: **ich bitte dich Herr, ich habe gesündiget, und das Geboth übertreten, also und also habe ich gethan. Sieh es reuet mich und es schämet mich meiner Werke, ich werde niemal mehr zu solcher Sache zurückkehren.** Uebrigens sollen die Hebräer lehren, daß kein Opfer für die Sünde genutzet habe, und derselbigen Verzeihung gebracht habe, wenn nicht die Reue des Herzen, die Bekenntniß und Beichte der Sünde dabey geschehen, und sey die Sünde, wofür man ein Opfer zu thun schuldig war, durch die Reue nicht anders von Gott nachgelassen worden, als unter der Bedingniß dieser Beichte und Bekenntniß.

IV. **Als sie ihre Sünden bekannten, wurden sie von dem Johannes getaufet.** Matth. 3, 6.

Gleichwie nun bey den Juden erfodert wurde, daß sie bey den Opfern, so sie um Vergebung der Sünden von Gott zu erhalten dem Priester, vor welchem sie ihr Opfer verrichteten, beichten mußten; also erfoderte auch dieses als eine Vorbereitung zu dem neuen evangelischen Gesetze Johannes der Täufer von denen, welche sich von ihm zum Zeichen der Reue über ihre Sünden taufen liesen. Derowegen saget die angezogene Stelle: **und als sie ihre Sünden bekannten, wurden sie von dem Johannes getaufet**, d. i. als sie ihre Sünden bekannten nicht nur dadurch, daß sie überhaupt sageten, sie wären Sünder, denn dieses heißt nicht eigentlich **seine Sünden bekennen**, weil seine Sünden bekennen mehr sagen will, als sich überhaupt für einen Sünder ausgeben. Sie erkläreten derowegen insbesondere dem Johannes ihre Sünden, so sie gethan hatten; denn obschon die Taufe des Johannes kein Sakrament war, und durch selbige die Sünden nicht vergeben wurden, wie es in der von Christo dem Herrn eingestellten Beichte geschieht, so war sie doch eine äußerliche Bekenntniß der Buße, mithin gebührete es sich auch, daß die, welche sie empfiengen, eine äußerliche und mündliche Beichte ihrer Sünden verrichteten.

V. Es

V. Es kamen auch viele der Gläubigen, und erkannten und erzähleten, was sie gethan hatten; viele aber aus denjenigen, welche fürwitzige Künsten getrieben hatten, trugen die Bücher zusammen, und verbrannten sie vor allen Menschen. Geschicht. 19, 18. 19.

Es kamen auch viele der Gläubigen und Christen zu dem Paulus und Timotheus, und bekannten und erzähleten, was sie gethan, d. i. beichteten ihre Sünden, so sie begangen hatten. Viele aber aus denen, welche fürwitzige d. i. abergläubische Künste getrieben hatten, trugen die Bücher dieser abergläubischen Sachen zusammen, und verbrannten sie vor allen Menschen zum Zeichen, daß sie dasjenige, was sie gethan, von Herzen bereueten und nimmermehr thun wollten.

Erklärung der Stellen der Sittenlehre.

I. Bekennet einer dem andern eure Sünden, und bethet für einander, daß ihr selig werdet. Jak. 5, 16.

Was der Herr in der obigen Stelle Joh. 20. eingesetzet, und zur Erhaltung der Nachlassung seiner Sünden einem jeden als unumgänglich nothwendig befohlen, daß man nämlich zu diesem Ziele und Ende einem von den Sünden loszusprechen Gewalthabenden Priester seine Sünden beichten müßte; solches verkündet und empfiehlt in der angezogenen Stelle der Apostel Jakob an. Denn nachdem er in den dieser Stelle vorangehenden Worten gelehret: ist Jemand unter euch krank, der berufe die Priester der Kirche zu sich, und diese sollen über ihn bethen, ihn in dem Namen des Herrn mit dem Oele salben, und das Gebeth des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn erleichtern und (welches dann die Hauptwirkung der heiligen Oelung ist) wenn er in Sünden ist, werden sie ihm vergeben werden. Damit aber Niemand wegen diesen Worten des Apostels dafür hielte, als wenn nach diesen Worten auch die Todsünden, derer uns unser Gewissen beschuldigte, durch diese

heili-

heilige Oelung der Schuld nach vergeben und nachgelassen würden, ohne zur Erhaltung derselben Vergebung etwas ferner zu thun, derowegen erkläret der Apostel diese seine Worte, und setzet hinzu: **darum bekennet einer dem andern eure Sünden**, nämlich die Todsünden, welche einer weiß begangen, niemal aber gebeichtet zu haben; d. i. ist einer krank unter euch, der rufe die Priester der Kirche zu sich, daß diese über ihn bethen und mit dem heiligen Oele im Namen des Herrn salben, und **wenn der Kranke in Sünden ist**, d. i. wenn er Sünden begangen, die er nicht mehr weiß gethan zu haben, oder welche er vergessen hat, alsdann werden solche ihm nachgelassen; weiß er aber für gewiß eine Todsünde gethan, niemal aber gebeichtet zu haben, so beichtet einer dem andern, d. i. ein Mensch dem andern Menschen, welcher nämlich die Gewalt hat ihm solche an Gottes Statt zu vergeben. Also sind diese Worte: **beichtet einer dem andern** zu verstehen auf die Art, wie der Apostel Petrus in seinem ersten Sendschreiben am 4. Kap. saget: **seyd Gastfreygebig und beherberget euch untereinander ohne Widersprechen, ein jeder diene dem andern mit der Gnade, so er empfangen hat, als gute Ausspender der mannigfältigen Gaben Gottes**, durch welche Worte der Petrus nicht sagen will, daß alle ohne Unterschied von allen müßten beherberget, gespeiset und unterrichtet werden, sondern daß die, so kein Obtach hätten, sollten beherberget werden von jenen, die Häuser hätten, die Ungelehrten sollten gelehret werden von denen, die gelehrt sind, die Kranken sollten geheilet werden von denen, die Aerzte sind, die Arme sollten unterhalten werden von denen, die reich sind; nicht im Gegentheile, daß die Reichen sollten ernähret werden von den Armen, die Aerzte geheilet werden von den Kranken, die Gelehrten unterwiesen werden von den Ungelehrten, und die, so überflüßige Wohnung haben von denen beherberget werden, die kein Obtach haben. Also will der Apostel Jakob allhier seine Worte: **beichtet einer dem andern seine Sünden**, nicht verstanden haben von einer allgemeinen Beichte, so einem jeden ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes geschehen soll, sondern von der Sakramen-

mentalischen Beichte, durch welche kann erhalten werden das, wovon er hier redet, nämlich die Nachlassung der Sünden, folglich von der Beichte, so einem Menschen geschieht, der Priester ist, und die Gewalt hat die Sünden an Gottes Statt zu vergeben. Es hat sich aber der Apostel des Ausdruckes: **beichret einer dem andern allhier** gebrauchet am Platze des Ausdruckes: **beichtet den Priestern**, deswegen: 1. damit er dadurch anzeigete, daß ein jeder Mensch, er sey ein Priester oder ein Lay einem andern Menschen beichten müßte. 2. Damit er durch solchen Ausdruck die Beschwerniß und Schamhaftigkeit zu beichten allen Sündern benähme. Er wollte also sagen: ihr sollet beichten, nicht den Engeln, vor welchen als den reinesten Geistern ihr euch vielleicht wegen euern besonders den fleischlichen Sünden schämen würdet; sondern ihr müsset beichten, und das zu eurer Erleichterung den Menschen, nämlich den Priestern, welche denselbigen Versuchungen, Schwachheiten und Sünden untergelegen sind oder unterliegen können, wegen welchen ihr euch anzuklagen, und mithin auch derowegen nicht zu schämen habet. **Und bethet für einander**, nämlich der Priester bethe, wie zuvor gesagt worden, für den Kranken, daß ihm Gott hier seine Gnade und was ihm selig ist, und hernach das ewige Leben geben wolle.

II. **Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist Gott getreu und gerecht, daß er uns unsere Sünden vergebe, und uns reinige von aller Ungerechtigkeit.** 1. Joh. 1, 9.

In der vorhergehenden Stelle schrieb Johannes: **wenn wir sagen, daß wir keine Sünde haben, verführen wir uns selbst und ist keine Wahrheit in uns.** In der angezogenen Stelle aber lehret er uns ein Mittel, wie wir uns von den Banden unsrer Sünden losmachen und befreyen sollten, sprechend: **wenn wir unsere Sünden bekennen**, d. i. auf die Weise, wie es Christus gewollt und eingesetzet hat, nämlich wenn wir unsere Todsünden dem Priester reumüthig beichten, so ist Gott getreu wegen seinem Versprechen, so er gethan, daß er, was der

Prie-

Priester vergeben würde auf Erden, auch vergeben wolle im Himmel, und gerecht zu thun, was er uns versprochen hat, wenn wir thun, was er befohlen, daß er uns unsere Sünden vergebe, und uns von aller Ungerechtigkeit reinige, d. i. alle sowohl Tod- als läßliche Sündenden nachlasse, und uns zu seinen lieben Freunden wieder auf und annehme.

III. Ich sprach: ich will dem Herrn meine Ungerechtigkeit wider mich bekennen, und du hast mir die Gottlosigkeit meiner Sünden erlassen. Ps. 31, 5.

David preiset in gegenwärtiger Stelle zum Troste und Aufmunterung aller Sünder die unaussprechliche Barmherzigkeit Gottes, welche er an sich erfahren hatte, und will sagen: obschon Gott das ewige Licht und Heiligkeit ist, die Sünde also äußerst hasse, daß er bereit ist den Sünder, wenn er sich nicht bekehre, und eines bessern besinne, in die äußerste Finsterniß der ewigen Verdamniß zu stoßen: so ist er doch so sehr geneigt, dem Sünder seine Sünden zu verzeihen, wenn er selbige von Herzen bereuet, daß er auch der Bekenntniß der Sünde mit der Erbarmniß und Verschonung vorkomme. Derowegen sprach David einen Beweiß hiervon zu geben von sich selbst: **ich sprach: ich will dem Herrn meine Ungerechtigkeit wider mich bekennen**, d. i. ich hatte mir kaum mit zerknirschtem Herzen vorgenommen, meine Sünden vor Gott zu bekennen, und mich als einen Sünder auszurufen, **und du hast mir die Gottlosigkeit meiner Sünden erlassen**, d. i. und du, o Gott! hast nicht abgewartet, bis ich die Worte: **ich habe gesündiget**, ausgesprochen, sondern hast schon in Ansehung meines reumüthigen Herzen, ehe ich es noch mit Worten bekannte, aus deiner väterlichen und unendlichen Gütigkeit die Gottlosigkeit meiner Sünden mir verziehen, und derselben Verzeihung durch deinen Propheten den Nathan verkünden lassen.

Die

Die siebende Lection.

Von den Bußen, Ablaßen und dem Fegfeuer.

1. Da sprach David zu dem Nathan: ich habe wider den Herrn gesündiget; und Nathan sprach zu dem David: der Herr hat auch deine Sünde hinweggenommen, du wirst nicht sterben. Gleichwohl weil du gemacht hast, daß die Feinde des Herrn gelästert haben, darum soll der Sohn, der dir gebohren ist, ganz gewiß sterben. 2. König. 12, 10.

Daß uns Gott nicht allemal alle Strafe schenke, wenn er uns die Sünde erläßt, bekräftiget unwidersprechlich das Beweißthum an dem David in der angezogenen Stelle. David sündigte gröblich, der Herr schickete Nathan den Propheten zu ihm, sein grobes Verbrechen ihm vorzuhalten, und die über ihn und sein ganzes königliches Haus, so lang es bestehen würde, festgesetzte Strafe vorzusagen. Nathan der Prophet kam dem Befehle Gottes nach, und hielt dem David die Größe seines Verbrechens ganz klar vor mit hinzugesetzter Strafe: derowegen weil du dieses Laster gethan, soll das Schwerd von deinem Hause in Ewigkeit nicht weichen, der Herr wird üble Dinge über dich aus deinem Hause erwecken. **Da sprach David zu dem Nathan: ich habe wider den Herrn gesündiget.** Auf diese reumüthige aus einem zerknirschten Herzen herkommende Bereuung und Bekenntniß der Sünde sprach Nathan im Namen des Herrn **zu dem David: der Herr hat auch deine Sünde hinweggenommen**, d. i. der Schuld nach verziehen und der ewigen Strafe nach, welche du dadurch verdienet hast, nachgelassen. **Gleichwohl weil du gemacht hast, daß die Feinde des Herrn gelästert haben**, d. i. Aergerniß und Anlaß gegeben hast, daß sie nach deinem Beyspiele thäten oder Gott verachteten, daß er einen so gottlosen Mann zum Könige gesetzet, oder als wenn er ein Ansehen der Person wäre, da er den Saul wegen seinen Sünden gestrafet, dich aber wegen größern Sünden ungestraft ließe: **darum** d. i. aus dieser

Ursache soll der Sohn, der dir gebohren worden, zur Strafe deiner Sünde ganz gewiß sterben. Woraus dann folget, daß Gott nicht allemal uns alle Strafe schenket, wenn er uns die Sünde nachläßt, sondern daß Gott öfters die Sünde der Schuld und der ewigen Strafe nach erlasse, die ewige Strafe aber in eine zeitliche verändere, welche wir auch nach vergebener Sünde und der ewigen Strafe entweder hier in diesem oder in dem andern Leben abbüßen müssen. Denn der Herr ließ hier dem David die Sünde und ewige Strafe nach, nicht aber die zeitliche: denn der Sohn, so ihm gebohren worden, starb zur Strafe der Sünde des Davids, und alle obige dem David vorgesagten Strafen sind der Ordnung nach über ihn gekommen. Nun aber sagen wollen, daß die Ursache, wa um Gott nach nachgelassener Sünde den David annoch gestrafet und die Sünder zu strafen pflege, nicht sey zur Strafe ihrer begangenen Sünden, sondern selbige für das künftige behutsamer zu machen, zerfällt aus den angezogenen Worten des Propheten, als welche sich nicht aufs Zukünftige, sondern aufs Verflossene beziehen, denn der Prophet saget nicht, der Herr würde den David strafen, auf daß er nicht mehr sündige, sondern weil er gesündiget, und gemacht hat, daß die Feinde des Herrn gelästert haben.

II. Dir will ich die Schlüssel des Himmels geben, und was du lösen wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gelöset seyn. Matth. 16, 19.

Sieh in der 10. lection die 3. Stelle in dem 1. Hauptst.

Auf dieser unumschränkten Gewalt, welche Petrus durch diese Worte des Herrn übertommen alles zu binden und zu lösen, gründet sich die Gewalt die Ablässe zu verleihen; denn ein Schlüssel ist zum Eröfnen, der andere zum Sperren, einer zum Binden, der andere zum Lösen. Gleichwie nun Petrus durch die Schlüssel die Gewalt bekommen hat die Sünder zu binden, also hat er auch durch die Schlüssel die Gewalt bekommen die Strafen und Sünden aufzulösen, also zwar, daß der römische Stadthalter Christi auf Erden nebst der sakramentalischen Lossprechung von der

Sün-

Sünde und ewigen Strafe, auch vermittels des Ablasses von aller zeitlicher Strafe, so nach der Buße noch übrig geblieben, lossprechen könne.

III. Vertrage dich mit deinem Widersager ohne Verzug, da du noch mit ihm auf dem Wege bist, damit dich der Widersager nicht etwann vor den Richter bringe und du von dem Richter den Dienern überantwortet und in den Kerker geworfen werdest, wahrlich sage ich dir, du wirst von dannen nicht heraus kommen, bis du den letzten Heller wirst bezahlet haben. Matth. 5, 25.26.

Der Herr gab in der Predigt, so er auf dem Berge zu dem Volke gehalten, und von dem Matthäus im 5. 6. und 7. Kap. beschrieben wird, verschiedene Unterweisungen und Lehren, und ermahnete es vom 2. B. des 7. Kap. an mit seinem Nebenmenschen Frieden, Liebe und Einigkeit in allem zu halten, allen Haß, Neid und Feindschaft abzulegen, und wenn Jemand einen andern beleidiget hätte, sich mit solchem zu versöhnen. In der angezogenen Stelle aber giebt er durch eine Gleichnißrede die Ursache, warum ein jeder dieses schleunigst und ohne allen Verschub thun sollte. Nämlich: gleichwie der, welcher einem andern schuldig ist und von diesem zum Abtrage und Bezahlung seiner Schulden zum Gerichte gezogen wird, vernünftig handelt, wenn er, ehe er zum Gerichte gezogen worden, denjenigen, welchem er schuldig ist, befriediget und sich mit ihm vergleichet, und hierdurch das Urtheil des Richters, den Kerker, Schimpf und die genaueste Abzahlung seiner Schulden von sich leinet: also **vertrage dich auch mit deinem Widersager**, d. i. also thu auch du, und wenn du Jemand beleidiget und dich versündiget hast, mache geschwind, daß du ihn um Verzeihung bittest und dich also mit ihm versöhnest, **da du noch mit ihm auf dem Wege bist**, d. i. in der Zeit, da du noch lebest, **damit dich dein Widersager nicht etwann dem Richter überantworte**, d. i. damit du nicht unversehends in die Ewigkeit gerissen, und also in diesem deinem Sündenstande Gott als dem strengsten Richter übergeben werdest, **und du von dem**

Richter den Dienern überantwortet und in den Kerker geworfen werdest, d. i. und dich Gott seinen Engeln übergebe, auf daß sie dich, wenn du in einer Todsünde gestorben, in den Kerker der Hölle, wenn du aber in den läßlichen Sünden verschieden, in den Kerker des Fegfeuers werfen. Wahrlich sage ich dir, du wirst von dannen nicht heraus kommen, bis du den letzten Heller bezahlet hast, d. i. aus dem Kerker der Hölle, als in welchem wir niemal für unsere Sünden werden genug gelitten und also den letzten Heller bezahlet haben, wirst du niemal heraus kommen; aus dem Kerker des Fegfeuers aber, als in welchem wir so lange nur bleiben werden, bis daß wir der göttlichen Gerechtigkeit durch unser Leiden genug gethan haben, wirst du nicht herauskommen, bis du wahrhaftig den letzten Heller d. i. für alles aufs genaueste wirst genug gethan und gelitten haben.

IV. Alle Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben werden, die Läsierung aber wider den Geist wird nicht vergeben werden; und dahero wer etwas wider des Menschen Sohn redet, das wird ihm vergeben werden, wer aber wider den H. Geist redet, das wird ihm weder in dieser, noch in der künftigen Welt vergeben werden. Matth. 12, 31. 32.

Nach Zeugniß des heiligen Matthäus in gegenwärtigem Kap. trieb Christus einen Teufel aus einem Besessenen. Die Pharisäer dieses sehend und hörend vom Haße und Neide wider Christum ganz verblendet, weil sie solches Wunder als gar zu wahr und klar nicht läugnen konnten, schmäheten den Herrn als einen Zauberer, der nicht durch Gott, sondern durch die Macht des Teufels wirkete, und sageten: dieser treibt die Teufel nicht anders aus, als durch Beelzebub den obersten der Teufel. Worauf der Herr diesen bißigen Pharisäern ihre Gotteslästerung mit verschiedenen Beweißthümern widerlegete und zeigete, wie es unmöglich seyn könnte, daß er durch Beelzebub den obersten der Teufel den Teufel austreibe, und hernach in der angezogenen Stelle ihnen die Abscheulichkeit und unverantwortendliche Bosheit dieser ihrer Lästerung vorhielt, sagend: **derowegen weil ihr diese durch mich geschehene Austreibung**

bung des Teufels als eine Zauberey schältet, sage ich euch, daß alle Sünde und Lästerung den Menschen wird vergeben werden, d. i. alle Sünde wider einen Menschen und Lästerung wider Gott, herkommend aus einer Unwissenheit, Schwachheit, wird den Menschen vergeben werden, d. i. ist eine Sünde, deren Nachlassung leicht kann erhalten werden, denn ob es schon in sich eine große Sünde ist, so kann sie doch noch eines theils und durch den Umstand der Unwissenheit und Schwachheit entschuldiget werden, und wird leicht geschehen, daß der Sünder solche bereue und folglich die Verzeihung erhalte. **Die Lästerung aber wird den Geist**, d. i. die Lästerung, welche aus einer blosen und offenbaren Bosheit herkömmt mit Widerstrebung der erkannten Wahrheit, als wenn man augenscheinlich erkennet, daß ein solches Werk von Niemanden anders, als vom heil. Geiste, d. i. von der Macht und Gütigkeit Gottes herkommen könne, und doch aus Haße und Neide solches dem Teufel zuschreibet, welches eine Sünde ist in den heiligen Geist, als welchem die Wahrheit und Mittheilung der Gnade zugeschrieben wird, **wird nicht vergeben werden**, d. i. nicht als wenn solche Sünde nicht vergeben würde, wenn man sie würdiglich bereuete, sondern weil solche Menschen selten und sehr beschwerlich zur Bereuung ihrer Gottlosigkeit schreiten, weil sie schnurgerade streiten wider den, ohne welchen sie keine Reue schöpfen können, und sich folglich die Brunquelle verstopfen, durch welche sie sollten zurecht gebracht werden. Folglich werden sie aus ihrer Bosheit und verkehrten wiewohl freyen Willen in der Verstockung ihres Herzen bis ans Ende verharren und unbußfertig sterben, denn derer ihre Krankheit ist unheilbar, weil sie die Mittel, durch welche sie sollten geheilet werden, nämlich die Gnade des heiligen Geistes anstatt anzunehmen, verwerfen und lästern, und werden also täglich verstockter und böser werden. **Und dahero wer etwas wider des Menschen Sohn redet**, d. i. wer mich als den wahren Meßias, Gott und Menschen lästert, wie ihr Pharisäer thut, da ihr mich bald einen Vollsäufer, bald einen Freund der Sünder nennet, **weil ihr mich nur für einen Menschen, nicht aber für einen**

Gott zugleich haltet, und also vermeynet nur einen blosen Menschen zu schälten, daß wird ihm vergeben werden, d. i. dieß ob es schon eine große mir zugefügte Unbild und Sünde ist, so kann es doch noch einiger massen wegen seiner Unwissenheit, wodurch er mich nur für einen Menschen hält, entschuldiget, leicht unterwiesen, zur Erkenntniß und Bereuung seines Fehlers gebracht werden, und also leicht die Verzeihung erhalten. **Wer aber wider den heiligen Geist redet, das wird ihm weder in dieser noch in der zukünftigen Welt vergeben werden,** d. i. wer augenscheinlich erkennet und überzeugt ist, daß es kein anderes als ein Werk des heiligen Geistes seyn könne, wie ihr Pharisäer anders nicht von dieser durch mich geschehenen Austreibung des Teufels urtheilen, und also die durch mich wirkende Gnade des heiligen Geistes nicht läugnen könnet, und derowegen aus Neide und Bosheit die Werke des heiligen Geistes dem Teufel zuschreibet, und also das Werk des heiligen Geistes lästert; **das wird ihm weder in dieser, weder in der zukünftigen Welt vergeben werden,** d. i. niemal; nicht in dieser Welt, weil ein solcher seine Sünde niemal bereuen wird, nicht in der andern Welt, weil es eine Todsünde ist, mithin kömmt er in die Hölle, wo weder eine Reue über die Sünden, noch die Vergebung und Erlösung aus selbiger Platz hat. Aus diesen letzten Worten folget dann, daß einige Sünden seyn, welche in der andern Welt vergeben werden. Denn ganz ungereimt hätte sonst der Herr hier gesagt, daß diese Sünde weder in dieser, weder in der andern Welt vergeben würde, wenn keine Sünden in der andern Welt vergeben würden: wie es ungereimt gesagt wäre: ich will niemal heirathen, weder in dieser, weder in der andern Welt, weil ein jeder weiß, daß man in der andern Welt nicht heirathe. Und obschon Marcus sich allhier des Ausdruckes gebrauchet: **wird in Ewigkeit nicht vergeben werden,** so widerspricht er doch den Worten des Matthäus nicht, denn die Ewigkeit besteht aus zween Theilen, nämlich aus dem Gegenwärtigen und Zukünftigen; mithin was Marcus mit einem Worte gesaget, das hat Matthäus in seine Theile ausgetheilet sagen wollen. Der Ort aber, allwo die Seelen

len sich in der andern Welt aufhalten, bis ihnen diese Sünden, nämlich die läßlichen Sünden oder die Strafe für die Todsünde nachgelassen werden und in den Himmel kommen, heißen wir das Fegfeuer.

V. Wie eines jeden Werk beschaffen ist, das wird das Feuer bewähren. Wird Jemandes sein Werk bleiben, das er darauf gebauet hat, so wird er Lohn bekommen, wird aber Jemandes sein Werk brennen, so wird er Schaden leiden, er selbst aber wird selig werden, doch so, als durch Feuer. 1. Kor. 3.

Nachdem Paulus die Korinther zum wahren Glauben bekehret, kam nach seiner Abreise von Korinth dorthin Apollo ein sehr beredsamer und in den Schriften erfahrner Mann, welcher das Werk, so Paulus angefangen, fortgesetzet und die Korinther in allem ferner unterwiesen und gelehret hat, und weil die Korinther allzuviel auf die menschliche Beredsamkeit und zierliche Wohlredenheit hielten, also entstund unter ihnen eine Eifersucht; denn einige zogen diesen Apollo dem Paulus vor, weil Apollo ihnen viel beredsamer und zierlicher redend schien, als der Paulus: andere hingegen hielten mehr auf den Paulus und auf die Unterweisungen des Paulus, und also entstund aus dieser Eifersucht über diese ihre beyden Lehrer eine förmliche Spaltung, da einige sich öffentlich ausgaben für Lehrlinge des Paulus, andere für Lehrlinge des Apollo, und ein Theil sprach: **ich bin Paulisch**; der andere: **ich bin Apollisch**. Nun diese Spaltung zu zertrennen schrieb Paulus unter andern dieses Sendschreiben an sie, und lehret, daß es gar keine geistliche, vernünftige, sondern ein Zeichen der annoch fleischlichen Gesinnungen sey, auf die menschliche Weisheit und Beredsamkeit sich steuern, und um den Vorzug seiner Lehrer streiten, da doch die Lehrer alle nur Werkzeuge des großen Gottes wären, und von Gott allein alles Gute herkäme und sein Wachsthum hätte, und daß der Grund, worauf die Kirche gebauet wäre, Christus allein sey, die Lehrer aber nur als die Baumeister anzusehen wären, welche über diesen Grund durch ihre Unterweisungen und Leh-

ren ein geistliches Gebäude aufführeten, und daß es sich am Tage des Gerichtes zeigen würde, wer der beßte Baumeister, d. i der beßte Lehrer gewesen: Derowegen redet Paulus von 7. V. an also: ich habe zwar gepflanzet, euch zum Glauben bekehret, Apollo hat begossen, euch ferner unterwiesen und gelehret, Gott aber hat das Wachsthum gegeben, d. i. die Gnade gegeben, daß der von mir ausgesäete und vom Apollo begossene Samen in euch die gewünschten Früchte hervorgebracht hat. Derowegen so ist weder der, der da pflanzet, weder der da begießt, etwas; d. i. trägt gleichsam nichts zur Hervorbringung der Früchte etwas bey, sondern Gott, der das Wachsthum giebt d. i. diesem allein ist alles Gute zuzuschreiben. Der aber pflanzet und der da begießt, sind eins, d. i. sind beyde nur Werkzeuge und Diener Christi, mithin ist keiner dem andern vorzuziehen, und weil ein jeglicher das Seinige thun muß, so wird auch ein jeglicher seine eigene Belohnung nach seiner Arbeit bekommen. Denn wir sind Gottes Gehilfe, ihr aber seyd Gottes Aecker und Gebäude, folglich könnet ihr euch weder in dem Paulus, noch in dem Apollo rühmen. Ich habe nach der Gnade Gottes, die mir gegeben ist, als ein weiser Baumeister den Grund zu eurer Bekehrung geleget, und euch in allen Hauptgründen des christlichen Glaubens unterwiesen, ein anderer Lehrer aber, als wie Apollo, der nach mir zu euch gekommen, euch im christlichen Glauben ferner und vollkommner zu unterweisen, bauet darauf, d i. fährt fort in dem, was ich angefangen habe, weil er dem, was ich euch gelehret, nichts zuwidriges lehret, sondern aus seiner Beredsamkeit das Seinige demjenigen, was ihr von mir seyd gelehret worden, hinzusetzt und darauf bauet. Allein ein jeder sehe zu, wie er darauf baue, d. i. er sehe zu, was er hinzu setze, damit er nicht aus der weltlichen Weisheit, in welcher er scheinet erfahren zu seyn, etwas dazu thue, was ganz und zumal unnöthig und der christlichen Einfalt zuwider ist. Denn Niemand kann einen andern Grund legen außer dem, der geleget ist, welcher ist Christus Jesus, d. i. den Grund eurer Kirche habe ich geleget, welcher ist Christus

Jesus, wessen Glauben und Lehre ich euch vorgetragen, es kann also weder der Apollo, noch ein anderer einen andern Grund legen, und kann folglich nichts thun, als auf den Grund, den ich geleget, fortfahren zu bauen. **So aber Jemand auf diesen Grund Gold, Silber, Edelgestein**, d. i. eine ächte und gegründete Lehre (welche billig wie Gold, Silber und Edelgestein zu schätzen ist) **Holz, Heu und Stoppeln**, d. i. eine eitle Lehre, welche nur zur Eitelkeit, nicht aber zum ächten Nutzen der Zuhörer dienet, **bauet, so wird eines jeglichen Werk offenbar werden**, d. i. es braucht sich niemand einzubilden, daß solches, was er gelehret, würde verborgen bleiben, denn es wird gewiß zu seiner Zeit offenbar werden, und einem jeden nach der Art, wie er gelehret, der Lohn gegeben werden. **Denn der Tag des Herrn** d. i. der Tag des allgemeinen Gerichtes sowohl, als der Tage des besondern Gerichtes, wann nämlich ein jeder, da er stirbt, vor Gott wird erscheinen müssen, **wirds erklären**. Weil alsdann durch das Feuer wird offenbar werden, und das Feuer bewähren wird; **wie eines jeden Werk beschaffen ist**, d. i. das Fegfeuer sowohl bey eines jeden Absterben und dem besonderen Gerichte, als auch das allgemeine Feuer, welches alles vor dem allgemeinen Gerichte verzehren wird, und in welchem das Fegfeuer sich endiget, wird beweisen, wie eines jeden Werk beschaffen sey. **Wenn nun Jemands des Werk, welches er darauf gebauet hat**, d. i. was er gelehret, **wird bleiben**, d. i. Gold, Silber und Edelgestein, nämlich rein unverfälscht und ohne alle Fehler und Mangel vor Gott gefunden werden, und also der Reinigung durch das Feuer nicht nöthig hat, **wird** der, welcher solches Werk verrichtet, **den Lohn empfangen**, nämlich gleich und ohne Verschiebung; **wenn aber Jemands des Werk Holz, Stein und Stoppeln** seyn und **brennen wird**, d. i. wenn Jemandes Werk, und das, was er gelehret oder gethan, vor Gott wird mangelhaft gewesen zu seyn und folglich sträflich befunden worden, und also durch das Feuer wird müssen gereiniget werden, und der, welcher solches gelehret oder gethan, erst der göttlichen Gerechtigkeit für solchen Fehler genug zu thun im Feuer brennen müssen;

müssen; so wird er zwar Schaden leiden, d. i. so lang, bis er für solchen Mangel im Feuer genug gereiniget ist, der ewigen Belohnung beraubet seyn, und er für solches Werk, weil es mangelhaft war, keine Belohnung bekommen. Nichts destoweniger weil es kein tödtlicher, sondern nur ein kleiner läßlicher Fehler war, indem er nichts, was dem wahren Glauben zuwider, gelehret, denn sonst hätte er nicht aufgebauet, sondern zusammengerissen, wird er selig werden und in den Himmel kommen, doch so, als durchs Feuer, d. i. nicht anders, als durch genugsame Genugthuung der göttlichen Gerechtigkeit durch die vorhergehende Reinigung in dem gesagten Fegfeuer.

Erklärung der Stellen der Sittenlehre.

I. Thuet würdige Früchte der Buße. Matth. 3, 8.

Dieß sind die Worte Johannes des Täufers zu den Pharisäern und Sadducäern; allwo einen besonderen Nachdruck hat das Wörtchen: würdige; denn Johannes saget nicht schlechthin: thuet Früchte der Buße, sondern: thuet würdige Früchte der Buße. Würdige Früchte aber der Buße sind jene Früchte, welche nicht von einem verstellten, gleißnerischen Herzen herrühren, sondern in einer heißen Zähreevergießung, in einem eifrigen Haße aller Sünden, in einer vollkommenen Besserung des Lebens bestehen. Würdige Früchte der Buße sind jene Bußwerke, mit welchen man den Leib so viel abtödtet und kasteyet, als man selbigem vorhin geschmeichelt, gezärtelt und belustiget; auf daß erfüllet werde, was bey dem Apostel zu den Röm. 6. geschrieben steht: gleichwie ihr eure Glieder ergeben habet dem Dienste der Unreinigkeit, und zum Dienste einer Ungerechtigkeit nach der andern gewidmet habet; also ergebet auch nun eure Glieder zum Dienste der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden.

II. Mache dich los von deinen Sünden mit Allmosen, und von deinen Ungerechtigkeiten mit Erbarmnissen gegen die Armen. Dan. 4, 24.

Nachdem Daniel dem Nabuchodonosor seinen Traum ausgeleget hatte, daß nämlich der Traum, so Nabuchodonosor

der König gehabt, bedeutete, daß er aus dem Urtheile Gottes wegen seinen Sünden von den Menschen würde verstoßen, und bey den unvernünftigen, wilden Thieren seine Wohnung haben und Gras fressen, wie ein Ochs, daß der Thau des Himmels ihn benetzen würde, und daß in dieser Strafe sieben Zeiten, nämlich Jahre, über ihn vergehen würden, bis er erkännte, daß der Allerhöchste über das Reich der Menschen herrsche und selbiges gebe, wem er will, sprach Daniel also: **darum, o König, laß dir meinen Rath gefallen, und mache dich los von deinen Sünden durch Allmosen**, d. i. bemühe dich von dem großen Gotte die Gnade dich zu bekehren, und die Nachlassung der Strafen für deine Sünden durch Allmosen zu erhalten: und weil die Barmherzigkeit von Gott zu erlangen sehr viel beyträgt, Barmherzigkeit gegen die Armen zu erzeigen, so bemühe dich mit Erbarmnißen gegen die Armen von Gott Barmherzigkeit und Vergebung deiner begangenen Ungerechtigkeiten zu erbitten. **Wie das Wasser das Feuer auslöschet, also löschet das Allmosen die Sünden aus.** Predig. 3.

Die achte Lection.

Von dem Sakramente der letzten Oelung.

Ist Jemand krank unter euch, der berufe die Priester der Kirche zu sich, und die sollen über ihn beten, und ihn mit Oele salben im Namen des Herrn. Und das Gebeth des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn erleichtern; und wenn er in Sünden ist, so werden sie ihm erlassen werden. Jakob. 5, 14. 15.

Ist Jemand tödtlich krank unter euch, also daß er menschlicher Weise bald scheine in der Gefahr des Todes zu seyn, **der berufe die Priester der Kirche zu sich**, einen oder mehrere, **und die sollen über ihn beten**, d. i. die Barmherzigkeit Gottes über den Kranken anrufen, **und ihn mit dem geweihten, aus gebührenden Materien**

der-

verfertigten Oele salben im Namen des Herrn, d. i. mit der Anrufung des Namen des Herrn. Und das Gebeth des Glaubens, d. i. das mit und aus einem wahren Glauben geschehene Gebeth, besonders durch welches dieses heil. Sakrament mitgetheilet wird, wird dem Kranken helfen an des Leibes und der Seele Angelegenheiten, und der Herr wird ihn, was die leibliche Angelegenheit nämlich die Krankheit angeht, erleichtern, ihm seine Krankheit benehmen oder lindern, wenn er erkennet, daß dieß dem Kranken ersprießlich und selig sey; und, was die Angelegenheiten der Seele betrift, wenn er in Sünden ist, so werden sie ihm erlassen werden, d. i. durch diese heilige Oelung werden ihm die läßlichen Sünden, wie auch die Todsünden, welche er vergessen, und sich nicht mehr erinnert gethan zu haben, von Gott nachgelassen und verziehen werden. Was aber die Todsünden, wegen welchen der Kranke von seinem Gewissen beschuldiget wird, anbelanget, was er nämlich um Erhaltung der Nachlassung und Vergebung derselben zu thun habe, lehret der Apostel in den folgenden Worten: es bekenne einer dem andern seine Sünden. Sieh die Erklärung der Sittenlehre in der 6. Lection.

Die neunte Lection.

Von dem Sakramente der Priesterweihe.

1. Ich ermahne dich, daß du die Gnade Gottes wiederum erweckest, welche durch Auflegung meiner Hände in dir ist. 2. Timoth. 1, 6.

Daß die Priesterweihe als ein wahres Sakrament des neuen Gesetzes in der Auflegung der bischöflichen Hände als einem sichtbarlichen Zeichen bestehe, und daß mit dieser Auflegung der Hände die Gnade verknüpfet sey, lehret der heilige Paulus in der angezogenen Stelle, in welcher er den Timotheus in den Pflichten und Obliegenheiten eines Bischofes und Priesters unterweiset, und unter andern spricht: ich ermahne dich, daß du die Gnade Gottes

wie-

wiederum erweckest, welche durch Auflegung meiner Hände in dir ist, d. i. Paulus will sagen, wie der englische Thomas lehret: die Gnade ist gleich dem Feuer, welches wenn es unter der Asche liegt, nicht leuchtet; also wird auch öfters die Liebe und Gnade Gottes durch und unter der Asche der Verfolgungen, Furcht und menschlichen Schwachheit also gleichsam bedecket, daß sie in dem Eifer der Pflichten ihres Standes nicht wirksam gemacht wird, sondern in dem Eifer und den Werken der Liebe nachlasse, und der Mensch kleinmüthig, zaghaft und gleichfalls träg werde. Derowegen ermahne ich dich, daß du die Gnade, welche du in der Weihung von Gott durch Auflegung meiner Hände, als das sichtbarliche Zeichen, worauf Gott die Gnade giebt, überkommen hast, erweckest, und gleichfalls wie das unter der Asche liegende Feuer anblaßest, und zur vorigen ersten Hitze und Wirkung bringest, und das zwar durch den Blasbalg des Gebethes, der Betrachtung, Lesung, größere Beeiferung um die Tugenden und das Heil deiner dir anvertrauten Kirche zu befördern. Denn gleichwie das Feuer das Holz nöthig hat, daß es fortfahre zu brennen, also erfodert die Gnade unsre eifrige, bereitwillige Wachtsamkeit und Mitwirkung, daß sie die gewünschten Früchte, zu derer Hervorbringung sie uns gegeben worden, hervorbringe. **Denn Gott hat uns** Bischöfen und Heerführern der christlichen Heerde **in** unsrer Weihung **nicht gegeben den Geist der Furcht**, daß wir uns zur Zeit der Verfolgungen und Widerwärtigkeiten fürchten sollen, sondern er hat uns vielmehr gegeben den **Geist der Stärke** und Großmüthigkeit, daß wir frey und ohne Scham den Glauben Christi predigen und beschützen sollen.

II. Vernachläßige die Gnade nicht, die in dir ist, welche dir durch die Prophezeihung mit Auflegung der Hände des Priesterthums gegeben ist. 1. Tim. 4, 14.

Vernachläßige die Gnade **nicht**, d. i. laß nicht zu, daß in dir müßig sey, sowohl die heiligmachende Gnade, als auch die wirkliche, mit allen dir das bischöfliche Amt

würdig zu verrichten nöthigen Gaben; die in dir ist, d. i. welche du in der Weihung zum Bischofe von Gott zur Unterweisung und Regierung der dir anvertrauten Kirche empfangen hast, durch die Prophezeihung, d. i. durch die göttliche Offenbarung, durch welche mir Gott eingegeben hat, daß er dich zum Bischofe erwählet habe, mit Auflegung der Hände, d. i. welche Gnade dir von Gott gegeben durch die Auflegung der Hände, als das sichtbarliche Zeichen, worauf der Herr die Gnade in dem Sakramente der Priesterweihe giebt, des Priesterthums, d. i. meiner Hände in Beyhilfe der Bischöfen. Wesmegen dann auch noch itzt ein Bischof von drey Bischöfen geweihet wird. Durch die Auflegung der Hände aber wird angedeutet die Fülle des heiligen Geistes, dessen besonderer Schutz und Regierung über den, welcher zum Bischofe geweihet wird, in allem dem, was sein Amt und die verliehene Weihung betrift. Mithin ist die Priesterweihe ein wahres Sakrament; weil nach Einsetzung Christi des Herrn durch die Auflegung der Hände und Worte, mit welchen es verliehen wird, die unsichtbare Gnade Gottes mitgetheilet wird. Wer sich anmaßet ohne diese Weihe und ordentliche Berufung Kirchenämter zu verrichten, der ist kein Hirt der Heerde Jesu Christi, sondern ein Dieb und Mörder, wie der Herr im folgenden V. saget.

VI. Wahrlich sage ich euch: ich bin die Thüre zu den Schafen, alle, die bisher gekommen sind, die sind Diebe und Mörder. Joh. 10, 8. 9.

Warum nennet dann der Herr die, welche vor ihm gekommen sind, und als Hirten sich ausgegeben haben, Diebe und Mörder? Klemens der Alexandriner ist der Meynung, daß Christus allhier auf die falschen Propheten gezielet habe, welche sich entweder für den Meßias ausgegeben, als Judas Theodas, und Judas der Galiläer, beyde Erzbetrüger; oder auf andere falsche Propheten, welche ihre falsche Lehre der wahren Lehre Gottes untergeschoben, und hiemit als Diebe und Mörder die Welt der Wahrheit beraubet, und die Lehrer der Wahrheit getödtet haben. Unter diesen will auch der Herr alle verstanden haben, welche

che nicht von Gott gesandt, sondern aus sich selbst gekommen sind, von welchen er schon bey dem Propheten Jeremias gesprochen hat: **ich habe diese Propheten nicht gesandt, sie sind selber geloffen, ich habe ihnen nicht geredet, sie haben dennoch prophezeiet.** Derowegen saget der Herr in der angezogenen Stelle: **ich bin die Thüre zu den Schafen,** wer demnach eingehen will als ein wahrer Hirt, der muß eingehen durch diese Thüre, nämlich durch mich, d. i. er muß eingehen durch den wahren Beruf, er muß eingehen durch die bischöfliche Handauflegung, er muß eingehen durch das Sakrament der Priesterweihe, gleichwie von den apostolischen Zeiten bis hieher keiner anders zu dem Hirtenamte gelanget ist. Der Beruf ist nöthig entweder unmittelbar durch Christum selbst, wie vor Zeiten die Apostel berufen worden, oder mittelbar durch die Apostel und ihre Nachfolger die Bischöfe, und ohne diesen kann keiner als ein Hirt in den Schafstall eingehen und zu einem wahren Priester Christi werden. **Alle, die anders hergekommen sind und bis ans Ende der Welt anders das Priesterthum sich anmaßen werden, die sind Diebe und Mörder; Diebe,** weil sie den Christgläubigen den wahren Glauben, die wahre Lehre Christi und die wahren Sakramenten abstehlen: **Mörder,** weil sie die Christgläubigen an ihren Seelen tödten, selbige ihres Heils und ewigen Lebens berauben.

Das fünfte Hauptstück.

Eine einzige Lection.

Fremde Sünden sind

Die 1ste: zur Sünde rathen, wie Kaiphas gethan, da er gerathen man solle Christum tödten: **es ist besser für euch, daß ein einziger Mensch für das Volk sterbe, und nicht das ganze Volk zu Grunde gehe.** Joh. 11, 50.

Die

Die 2te: einen andern heißen sündigen: wie David gethan, da er dem Joab befohlen, er solle den Urias an die Spitze stellen, auf daß er umkomme, schreibend: stellet den Urias recht gegen über im Streite, da der Streit am heftigsten ist, und verlasset ihn, daß er erschlagen werde und sterbe. 2. König. 11, 15.

Die 3te ist: in andrer Sünde verwilligen: wie Saulus, welcher die Kleider der Jüden, so den Stephanus gesteiniget, verwahret hat, wie in den Geschichten 7. Kap. 57. geschrieben steht: die ihn steinigten, legeten ihre Kleider ab zu den Füßen eines Jünglings, der Saulus genannt wurde, wodurch er, wie der 51. V. saget, in seinen Tod verwilligte.

Die 4te ist: andere zur Sünde anreitzen: wie Eva mit Worten gethan 1. Mos. 3, 6.: da sah das Weib, daß die Frucht dieses Baumes gut zu essen, auch schön und ergetzlich anzusehen wäre, sie nahm davon und aß, und gab auch ihrem Manne davon, der gleichfalls aß.

Die 5te ist: andrer Sünde loben: wovon Isaias 5. Kap. 20. saget: wehe euch, die ihr das Böse Gut, und das Gute Bös heißet.

Die 6te ist: andrer Sünde übersehen, nämlich da man des andern Sünde übersiehet, welche man verhindern könnte, und sollte, entweder durch liebreiches Zureden oder durch Anzeigen bey dem, der es strafen kann; wie von dem David gesaget wird: und sein Vater, nämlich David, hat ihn, den Adonias, niemal darum bestrafet, sagend: warum hast du dieß gethan? 3. König. 1, 6.

Die 7te ist: andrer Sünde nicht strafen; wie Heli gethan, welcher seine gottlose Söhne nicht mit gebührendem Ernste bestrafet hat. 1. König. 3, 13.

Die 8te ist: an andrer Sünde Theil nehmen, nämlich: wenn man wissentlich fremdes Gut annimmt, kaufet, aufbehält, verbirgt, mit andren verzehret, oder denen, die es verzehret oder entfremdet, auf einige Weise beystehet. Also sagete Zachäus zu Christo: Sieh Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich Jemand betrogen habe, das gebe ich vierfach wiederum.

Die

Die 9te ist: andrer Sünde vertheidigen und schützen, wie im 49. Ps. 18. V. gesaget wird: wenn du einen Dieb sahest, so liefest du mit ihm, und wareſt ein Mitgesell der Ehebrecher; eben also saget Gott zu dergleichen Sündern Isai. 5, 23. Wehe euch, die ihr um des Geschenkes willen den Gottlosen recht gebet, und dem Gerechten sein Recht abnehmet.

Sünden in den heiligen Geist sind

I. Auf Gottes Barmherzigkeit sündigen. Sprich nicht: die Erbarmung des Herrn ist groß, er wird die Vielheit meiner Sünden aus Gnade verzeihen, denn Barmherzigkeit und Zorn sieht auf die Sünder. Predig. 5, 6.

II. An der Gnade Gottes verzweifeln; wie Kain gethan, sprechend: meine Missethat ist größer, als daß ich Vergebung erhalten kann. 1. Mos. 4, 15.

III. Der erkannten Wahrheit widerstreben; wie Stephanus den Jüden vorgeworfen: ihr widerstrebet allezeit dem heiligen Geiste, d. i. verwerfet alle heilige Ermahnungen und Eingebungen Gottes. Geschicht. 7, 51.

IV. Seinen Brüdern die göttliche Gnade mißgönnen; wie Kain dem Abel nach Zeugniß des 1. Buches Mos. 4, 5. Der Herr sah Abel und seine Gaben gnädiglich an, Kain aber und seine Gaben sah er nicht an, da ergrimmete Kain also sehr, daß sein Angesicht ganz eingefallen war.

V. Wider heilsame Ermahnungen ein verstocktes Herz haben; wie Pharao der König in Egypten gehabt nach Zeugniß des 2. Buches Mos. 7, 14. Der Herr sprach zu Moses: das Herz des Pharaons ist verhärtet, er will das Volk nicht hinweg ziehen lassen.

VI. In der Unbußfertigkeit vorsetzlich verharren; darum rufet der Prediger 5, 8. allen Sündern zu: verziehe nicht dich zu dem Herrn zu bekehren, und schiebe es nicht von einem Tage auf den andern; denn sein Zorn wird plötzlich kommen und dich zur Zeit der Rache zu Grunde richten.

Warum aber von diesen Sünden Christus sage, daß sie weder in dieser, noch in der andern Welt vergeben würde, sieh in dem 4. Hauptstücke die 4. Stelle in der 7. Lection.

Das sechste Hauptstück.

Von den Dingen / die man üben soll.

Eine einzige Lection.

Von den Tugenden, Seligkeiten, guten Werken und evangelischen Räthen.

Die acht Seligkeiten.

1. Selig sind die Armen im Geiste, denn ihr ist das Himmelreich. Matth. 5.

Die Juden pflegeten die Güter dieser Welt für die wahre Glückseligkeit und das Zeichen der Liebe und Freundschaft Gottes gegen uns, die Armuth hingegen für eine Unglückseligkeit und Wirkung des Zornes und Haßes Gottes über uns zu halten; besonders weil sie sahen, daß in ihrem Gesetze den Guten und Gerechten die zeitlichen Güter zur Belohnung versprochen, den Bösen aber die Armuth und Entziehung alles Zeitlichen angedrohet wurde. Diese Meynung aber vernichtiget der Herr in den angezogenen Worten, und lehret, daß die Armen wahrlich selig seyn, theils weil sie auf dem geraden und sichersten Wege zum Himmel wären, theils auch weil sie die versicherte Hoffnung der künftigen ewigen Glückseligkeit hätten, wenn sie nur wahre Arme wären in dem Geiste. Denn es giebt dreyerley Gattungen der Armen; erstens sind einige arm an zeitlichen Gütern, nämlich die, welche entweder in der Armuth gebohren, oder aus Verschwendung ihrer Güter in

die

die Armuth gerathen, oder durch die Strafe des Richters aller ihrer Güter beraubet worden sind. Die zweyte Gattung sind die Armen nicht den Güter nach, als wenn sie nichts leibliches besäßen, sondern ihrer Neigung und Herzen nach, und sind jene, welche zwar zeitliche Güter besitzen leiblich, nicht aber mit dem Herzen und Gemüthe, d. i. ihr Herz an die zeitlichen Güter nicht anheften, sondern alles, was ihnen Gott zuschicket, nicht als Eigenthümer, sondern als Verwalter der dem großen Gotte allein zugehörenden Güter ansehen; und also eben so zufrieden sind, wenn ihnen Gott etwas giebt, als wenn er ihnen etwas nimmt, von welchen der Apostel saget, daß sie sich der Welt gebraucheten, gleichsam als wenn sie sich derselben nicht gebraucheten. Die dritte Gattung sind die Armen an zeitlichen Gütern im Geiste, und diese sind, welche um Christi willen, wie die ersten Apostel und andern dergleichen, alles verlassen, dem armen Heilande in einem heiligen Ordensstande, wo sie nichts Eigenes besitzen, nachfolgen. Nun sind die Armen der ersten Gattung zwar Arme, nicht aber jene Arme, welche der Herr hier selig nennt, weil sie nicht aus freyem Willen in dem Geiste, sondern aus zwingender Noth zur Armuth gelanget sind: sondern die Armen, wovon der Herr hier redet und selig spricht, sind die Armen der zweyten und dritten Gattung, als welche wahre Arme im Geiste d. i. in ihrem Herzen, Neigung und Willen sind, also daß, wenn sie auch etwas besitzen, solches zwar leiblich, nicht aber mit ihrem Herzen und Neigung besitzen, und wenn sie nichts haben, doch vollkommen zufrieden sind, und nichts zu haben verlangen. Und auf was eine vollkommnere Art dieses geschieht, desto vollkommner ist auch die Armuth des Geistes, und desto sicherer kömmt ihnen zu: **denn ihr ist das Himmelreich**, d. i. sie werden Erben des Himmelreiches seyn, und wird ihnen vor das Zeitliche, was sie verlassen, gewiß der ewige Reichthum und Güter des Himmels gegeben werden.

II. Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.

Nach der Armuth des Geistes setzet der Herr die Sanftmüthigen, weil der, welcher sein Herz an nichts Zeitliches heftet, und nichts zu haben verlanget, sich hierdurch auch alle Gelegenheit und Ursache des Zankes und Uneinigkeit abschneidet, und mit allen allezeit im vollkommnen Frieden leben wird. Denn ein Sanftmüthiger, wovon der Herr hier redet, ist der, welcher die Ungestimme des Zornes, der Rache und unmäßigen Eifers also besieget, daß das Herz gleichsam wie das Meer ohne Wind, das Angesicht gleich einem Spiegel ohne Makel sich befinde, welches gegen seine Feinde allezeit ganz süß, Niemand mit einem Wörtchen beleidiget, allen gern weichet und nachgiebt, aller Unbild vergißt, auf keine Rache gedenket, alle Feindschaft versüßet, das Böse nicht mit Bösem, sondern mit Gutem vergilt. Die Belohnung dieser Sanftmüthigen ist: **sie werden das Erdreich besitzen**, d. i. nicht diese irdische, von Gott wegen den Sünden verfluchte, Distel und Dörner hervorbringende Erde, sondern jenes Erdreich, wovon David saget: **ich glaube die Güter des Herrn zu sehen in dem Erdreiche der Lebendigen**, nämlich im Himmel. Der Herr verspricht aber hier den Sanftmüthigen das Himmelreich unter dem Namen des Erdreiches, weil es oft geschieht, daß die Sanftmüthigen, Friede und Einigkeit Liebenden aus Liebe des Frieden andern, die zanken wollen, nachgeben, und also der Güter dieses Erdreiches beraubet werden: Derowegen verspricht solchen der Herr zur Ersetzung dessen, was sie hier verliehren, den zukünftigen Besitz eines weit bessern Erdreiches, nämlich des Himmels und der ewigen Ruhe.

III. Selig sind die Leid tragen; denn sie werden getröstet werden.

Hast du dein Herz von aller Neigung zum Zeitlichen entblößet, und bist auch von Herzen sanftmüthig, und mit allem zufrieden: Gedenke, saget der englische Thomas, daß du ein Sünder seyst, und trage Leid über deine Sünden. Denn durch die, von welchen der Herr hier saget:

saget: **selig sind die Leid tragen**, versteht der Herr nach Lehre des heiligen Chrysost. jene, welche Leid tragen nicht über einen Verstorbenen, nicht über einen zeitlichen Verlust, sondern über die Sünden, und zwar sowohl über die eigenen, als fremden Sünden, weil durch selbige Gott beleidiget wird. Also haben ihre eigene Sünden bereuet David, Petrus, Magdalene; die fremden Sünden haben bereuet Samuel, den Fall nämlich und das Verderben des Königes Sauls, Jeremias und Daniel die Sünden Jerusalems. Und diesem Weinen und Trauern wird ewiger Trost versprochen: **denn sie werden getröstet werden**, hier auf der Welt durch die innerliche Süßigkeit der göttlichen Gnadenheimsuchung, wie David sagt: **nach der Vielheit der Schmerzen meines Herzen haben deine Tröstungen meine Seele erfreuet**; in der andern Welt aber durch die ewig dauernden Freuden des Himmels.

IV. **Selig sind die hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie werden ersättiget werden.**

Nachdem nun der Herr gelehret, daß man durch die Armuth des Geistes die Sünden des Geitzes als die Brunnquelle alles Uebels fliehen, durch die Sanftmuth die bösen Neigungen bezwingen, durch Traurigkeit seine Sünden beweinen solle: so setzet er viertens hinzu, daß man alsdann auch nach der Gerechtigkeit sterben, ja nach selbiger hungern und dürsten solle, als ein Zeichen der erhaltenen geistlichen Gesundheit der Seele; denn wenn ein Kranker in einer schweren Krankheit ist, so hungert ihn nicht; darum saget der Herr hier: **selig sind die hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit**, d. i. eine solche Begierde und Verlangen haben und zu erlangen suchen die Gerechtigkeit, d i. den Willen Gottes in allem zu erfüllen und dem Nächsten alles, was man ihm schuldig ist, zu erweisen, wie ein Hungeriger verlanget, seufzet und trachtet nach dem Essen und ein Durstiger nach dem Trinken. **Denn sie werden ersättiget werden**, nämlich in der Ewigkeit, wie David saget Ps. 16.: **o Herr! alsdann werde ich mich ersättigen lassen, wann deine Glorie erscheinen wird.**

V. Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Weil die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit also untereinander verbunden sind, daß eine von der andern muße regieret und gemäßiget werden, den die Gerechtigkeit ohne die Barmherzigkeit ist eine Grausamkeit, und die Barmherzigkeit ohne die Gerechtigkeit wird eine verderbliche und verschwenderische Gütigkeit, saget der heil. Thomas; Derowegen setzet der Herr hier nach der Gerechtigkeit die Barmherzigkeit, sprechend: selig sind die **Barmherzigen**, d. i. alle, welche mit dem elenden Zustande ihres Nächsten ein herzliches Mitleiden tragen, und solches als ihr eigenes empfinden, und welche nicht nur das Elend ihres Nächsten empfinden, erkennen, wissen und mit Augen ansehen, sondern auch selbst zugleich eine hilfreiche Hand darbiethen, und gleich jenem Samariten in dem Evangelium die Wunden verbinden, Oel und Wein darein gießen. Dahero auch die Alten diese Tugend als eine herrliche Matron abgebildet, so mit dem Oelzweige in der Hand andeuten wollte: wahre Barmherzigkeit müsse nicht nur in einem liebreichen Herzen, sondern auch in gutthätiger Hand bestehen sowohl mit Wirkung der Werke der geistlichen als leiblichen Barmherzigkeit. Und diesen allen verspricht Gott auch durch das Gesetz der Widervergeltung seine Barmherzigkeit, d. i. die Nachlassung ihrer Sünden, die reicheste Mittheilung der Gnaden, und die Verleihung seines mächtigen göttlichen Beystandes in allen ihren Wegen und Unternehmungen.

VI. Selig sind die eines reinen Herzens sind, denn sie werden Gott anschauen.

Die Armuth des Geistes, die Sanftmuth als die Bezwingerinn der bösen Neigungen des Menschen, die Bereuung seiner Sünden, und die Beobachtung der christlichen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit gegen seinen Nebenmenschen bringen ein reines Herz hervor; und derowegen gleichwie Gott den Menschen am 6. Tage erschaffen, und der Mensch an eben demselbigen Tage die überkommene Reinigkeit seines Herzens durch die Sünde verlohren hat,

also setzet der Herr auch am sechsten Orte unter den acht Seligkeiten allhier die durch die fünf vorhergehenden Tugenden wieder ergänzte Herzensreinigkeit, sagend: **selig sind die eines reinen Herzens sind**, d. i. welche von Sünden rein sind sowohl durch die heilige Taufe, als wovon Paulus zu seinen Korinthern gesprochen: ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiliget: als auch durch die heilige Buße, als von welcher Gott bey dem Propheten Isaias gesaget: **waschet und reiniget euch, thuet eure böse Gedanken von meinen Augen hinweg.** Besonders aber redet der Herr hier von denen, welche rein sind von allen Sünden der Unlauterkeit, und in der englischen Tugend der Reinigkeit Gott zu lieb sich zu unterhalten suchen; denn bey diesen wohnet eigentlich der Bräutigam, so unter den Lilien weidet; und diesen wird hier gesaget vor allen andern: **sie werden Gott anschauen von Angesichte zu Angesichte**, und das um desto mehr vor allen andern, um wie viel mehr ihr Herz von allen irdischen Neigungen rein gewesen ist. Und gleichwie das Aug unmöglich sehen kann, welches von einem Splitter, Staube und Feuchtigkeit verunreiniget wird; also auch wie reiner ein Herz ist von aller auch nur erdenklichen irdischen Neigung, desto klärer kann und wird es Gott anschauen.

VII. **Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.**

Aus der Reinigkeit des Herzens folget auch der wahre Friede; nämlich **der Friede mit Gott**, durch das, daß ein reines Herz sich keiner Sünde bewußt ist. **Der Friede mit sich selbst**, weil ein solches Herz nichts hat, was es quälet und beängstiget, sondern alle seine Neigungen in der Zucht der Vernunft unterwirfig hält. Drittens **der Friede mit dem Nebenmenschen**, d. i. weil sie mit allen im Frieden leben, und alle zum Friede und Einigkeit anzuermahnen und in selben zu unterhalten suchen. Diese, saget der Herr, werden derowegen auch **Gottes Kinder heißen**; denn weil Gott ein König des Frieden ist, wie der Apostel Röm. 15. saget; deswegen werden die, welche den Frieden lieben, in sich und in andern beyzubehalten suchen, Kinder Gottes, als des Frieden Königs genannt.

VIII. **Selig sind, die Verfolgung leiden, um der Gerechtigkeit willen; denn ihre ist das Himmelreich.**

Nachdem Gott in der vorhergehenden Stelle den Friedsamen die herrliche Belohnung ein Kind Gottes genannt zu werden beygeleget hat, so setzet der Herr, damit wir uns nicht betrübeten, wenn andere uns in diesem Frieden zu verstöhren sich unterfiengen, zum Schluße hinzu: **selig sind, die Verfolgung leiden, um der Gerechtigkeit willen**, d. i. nicht ein jeder, der leidet, leidet um der Gerechtigkeit willen; denn einige leiden, weil sie es durch ihre Sünden verdienet, andere leiden, weil sie ihre Zärtlichkeit für wahres Leiden empfinden, andere leiden, weil sie im Ueberfluße kein wahres Vergnügen finden, allein all dieß Leiden ist der Seligkeit nicht würdig, sondern **selig sind diejenigen, welche leiden um der Gerechtigkeit willen**, saget der Herr, d. i. 1. welche leiden wegen dem wahren Glauben und dem christlichen Gesetze, wie die Apostel und ersten Gläubige gelitten haben, welche wegen Christo und seinem Glauben verfolget, geschlagen, verjaget und gemartert worden, wozu dann auch alle Christen in dem heiligen Sakramente der Firmung angefeuert werden, da ihnen der Bischof mit einem sanften Backenstreiche die Errinnerung giebt, wie willig und bereit sie seyn sollten, alles für den heiligen Glauben zu leiden. 2. Welche leiden wegen Beschützung der Wahrheit, und derselben alle Freundschaft und Eigennutz nachsetzen, ja wegen der Wahrheit, die sie gesaget und beschützet, Leib und Leben, Hab und Gut verliehren. 3. Welche leiden um der Unschuld willen, und weil sie die Gebothe Gottes beeifern. **Denn ihr ist das Himmelreich.** Den Armen im Geiste also und denen, die Verfolgung leiden, verspricht der Herr die nämliche Belohnung unter dem Ausdrucke des **Himmelreiches**, und zwar aus dieser Ursache, damit der Herr anzeigete, daß ein Reich auf sie wartete, in welchem sie würden bereichert werden, und über die, von welchen sie itzt also verfolget würden, herrschen.

Die leiblichen Werke der Barmherzigkeit.

I. Die Hungerigen speisen. Brich den Hungerigen dein Brod. Is. 58, 7.

II. Die Dürstigen tränken. Wer einem aus diesen Geringsten wird einen Becher kalten Wassers reichen . . . wird seinen Lohn nicht verliehren. Matth. 10, 42.

III. Die Nackenden bekleiden. Wenn du einen Nackenden siehst, so bedecke ihn. Is. 58, 7.

IV. Die Gefangenen erledigen. Ich bin im Gefängniße gewesen, und ihr seyd zu mir gekommen. Matth. 25, 36.

V. Die Kranken besuchen. Laß dich nicht verdrießen einen Kranken zu besuchen. Predig. 7, 39.

VI. Die Fremden beherbergen. Die Dürftigen und Herbergloſen führe heim in dein Haus. Is. 58, 7.

VII. Die Todten begraben. Weſſenthalben Tobias gelobet wird. Tob. 12, 12.

Die geiſtlichen Werke der Barmherzigkeit.

I. Die Sünder ihrer Miſſethaten beſtrafen. Wie Johannes der Täufer den Herodes geſtrafet hat. Marc. 6.

II. Die Unwiſſenden lehren. Wie David ſaget: ich will die Gottloſen deine Wege lehren. Pſ. 50.

III. Den Zweifelhaftigen recht rathen. Haſt du Verſtand, ſo antworte deinem Nächſten. Predig. 5, 14.

IV. Für die Lebendigen und Todten Gott bitten. Wir bitten Gott, daß ihr nichts Böſes thut. 2. Kor. 13, 7. Es iſt ein heiliger und heilſamer Gedanke, für die Abgeſtorbenen zu bethen. 2. Mach. 12, 46.

V. Die Betrübten tröſten. Unterlaſſe nicht die Weinenden zu tröſten, und wandele mit den Traurigen. Predig. 7, 38.

VI. Das Unrecht geduldig leiden. Gedenke nicht an alle Unbilde deines Nächſten. Predig. 10, 6.

VII. Denen, die uns beleidigen, gern verzeihen; wie der heilige Stephan. Geſchicht. 7, 59.

II. Willst du vollkommen seyn, so gehe hin, verkaufe, was du hast, und gieb es den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben: und komme und folge mir nach. Matth. 19, 21.

Der Evangelist Matthäus schreibet im angezogenen Kap., daß einer zum Herrn gekommen sey und gesagt habe: Meister was soll ich thun, damit ich das ewige Leben erwerbe? Der Herr sprach: willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebothe. Welche? sagete der, so gefraget hatte. Diese: widersetzte Christus: du sollst nicht tödten, du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht stehlen, du sollst kein falsches Zeugniß geben. Der Jüngling sprach zu ihm: das alles habe ich von meiner Jugend auf gehalten, was geht mir noch ab? damit ich dein Lehrjünger und vollkommen werden könne. Jesus sagete zu ihm: willst du vollkommen seyn, d. i. auf die vollkommenste Art deine Liebe gegen Gott zeigen, und ihm ohne alle Hinderniß dienen, so gebe ich dir diesen Rath, denn kein Befehl Gottes ist es, daß du hingehest, und alle Neigung und Anklebung zu den irdischen Gütern ablegend, wenn du solche besitzest, aus Liebe Gottes verkaufest, und den Armen gebest, was du an Geld für deine Güter bekommest. Und du wirst einen Schatz im Himmel haben, d. i. eine hundertfältige Belohnung und weit bessere Güter dafür von Gott dermaleinst im Himmel überkommen; Und komme, und folge mir nach; d. i. geselle dich zu mir, unterwirf dich meiner Regierung und Lehre in Armuth und Ausübung der Werke der Vollkommenheit. Durch Verlassung der zeitlichen Güter werden die Reichthümer des Himmels eingekauft. H. Hilarius.

III. So mir jemand will nachfolgen, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreutz auf sich und folge mir nach. Matth. 16, 24.

Der Herr sagete in dem 21. V. des angezogenen Kap. seinen Jüngern vor, daß er nach Jerusalem gehen, und von den Aeliesten, von den Schriftgelehrten, von den hohen Priestern viel leiden, ja getödtet werden müße,

worauf

worauf ihn Petrus abseits nahm, und anfieng ihm einen Verweis zu geben, d. i. nicht eines Fehlers zu bestrafen, sondern solches ihm aus Liebe zu misrathen, und sagete: Herr dieß sey weit von dir, das soll dir nicht widerfahren: denn wer wird zulassen, daß der Sohn Gottes gekreutziget werde und sterbe. Jesus aber wandte sich um, und sagete zu dem Petrus: **weiche von mir Satan**, d. i. weiche von mir und gehe ab von dieser deiner Gesinnung, folge mir und vereinbare deinen Willen und Gesinnung mit der Verordnung Gottes, du Satan, d. i. der du mir nicht ein Freund, sondern ein böser Widersager bist in dieser Sache, da du mein Leiden, wovon das Heil der ganzen Welt abhängt, dich unterstehest zu verhindern und meiner Rede und vorhabenden Erlösung zu widerstreben. **Du bist mir zur Aergerniß**, d. i. so viel an dir ist, hältst du mir vor, daß ich den Gehorsam, so mir mein himmlischer Vater auferleget hat, nicht erfüllen sollte. **Denn du verstehest dich nicht auf die göttlichen, sondern menschlichen Dinge**, d. i. du urtheilest noch nicht nach dem Geiste und Vernunft, sondern nach der Sinnlichkeit, und wirst in diesem von der natürlichen und sinnlichen Neigung voll der eigenen Liebe geführet, da du wünschest, daß ich nicht leiden solle. Damit aber der Herr erwiese, daß er nicht allein sterben müßte zum Heile der Welt, sondern daß auch ein jeder, welcher verlangete sein Lehrjünger und Nachfolger zu seyn, auch ein Nachfolger im Leiden seyn müßte, und damit er allen die Furcht im Kreutze und Leiden ihm nachzufolgen benehme, saget der Herr: **so mir jemand will nachfolgen**, d. i. meine Fußstapfen einhalten, meinem Beyspiele folgen, zu der christlichen Vollkommenheit gelangen, und in den Himmel eingehen, **der verläugne sich selbst**, d. i. der sage ab seinem eigenen Willen, gehorsame Gott, überwinde die sinnlichen Neigungen und eigene Liebe, **und nehme sein Kreutz auf sich** d. i. übertrage mit geduldigen Gemüthe alle Widerwärtigkeiten, Kreutz, Verfolgungen und Versuchungen, und tödte sich selbst durch die Werke der Buße **ab, und folge mir nach**, d. i. verharre in solchem bis an das Ende seines Lebens.

Erklä-

Erklärung der Stellen der Sittenlehre.

I. Ihr sollet vollkommen seyn, wie auch euer himmlischer Vater vollkommen ist. Matth. 5, 48.

In den vorhergehenden Stellen dieses angezogenen Kapitels befahl der Herr seine Feinde zu lieben, Gutes zu thun denen, die uns hassen, und zu bethen für die, welche uns verfolgen, damit ihr seyd, d. i. zeiget, daß ihr Kinder seyd euers Vaters, welcher in dem Himmel ist, der seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen, und über die Gerechten und Ungerechten regnen läßt. So ihr diejenigen nur liebet, die euch lieben, was werdet ihr für eine Belohnung haben? thun das nicht auch die Publikanen? d. i. die doch offentliche Sünder sind, und wenn ihr nur eure Brüder grüßet, was thnet ihr mehr, als andere? thuns nicht auch die Heyden? Derowegen damit ihr euch von den Heyden und offentlichen Sündern in diesem Stücke unterscheidet, und euch anders, als diese, gegen eure Feinde erzeiget, so seyd vollkommen in der Erweisung der Liebe auch gegen eure Feinde, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist, und seine Sonne über die Bösen, wie über die Guten aufgehen, und den Bösen, wie den Guten regnen und andere Wohlthaten zukommen läßt. Folget derowegen dieser vollkommenen Liebe euers Vaters gegen seine Feinde nach, daß ihr auch sowohl eure Feinde, als eure Freunde und Brüder liebet. O wie groß ist nicht die Gütigkeit und Barmherzigkeit Gottes, und wie groß die Würde und Vortreflichkeit des Menschen, weil der unendliche Gott, in dessen Vergleichniß die ganze Welt ein kleines Stäublein ist, sich den Menschen als seine Kreatur will gleich machen und mit sich in Vergleichniß ziehen. Dionys. Carthus.

II. Seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Luc. 6, 36.

Gleichwie nun der Herr in der obigen Stelle alle und jede nach dem Beyspiele des himmlischen Vaters vollkommen zu seyn in der Liebe gegen seine Feinde ermahnet hat; also ermahnet er in der angezogenen Stelle allen nach dem

Bey-

Beyspiele des himmlischen Vaters ohne Unterschied, auch denen, so unsere Feinde sind, die Werke der Barmherzigkeit zu erweisen, sprechend: **seyd barmherzig, wie auch euer himmlischer Vater barmherzig ist**, d. i. gleichwie der gütigste Gott und Herr, euer himmlischer Vater, nur aus seiner Gütigkeit und väterlicher Neigung, nicht wegen seiner eigenen Nutzbarkeit, sondern allein wegen dem Heile und Nutzen der Menschen sich aller erbarmet, allen Nothleidenden und Armen, die zu ihm rufen, zu Hilfe kömmt, ihnen Barmherzigkeit und Nachlaß ihrer Sünden ertheilet, alle Nothdurft Leibes und der Seele verschaffet, ja den Undankbarsten und seinen größten Feinden öfters gnädiglich bevorkömmt, ermahnet, und zur Besserung bringt, die Gaben der Natur sowohl als des Glückes den Guten und Bösen ohne Unterschied überflüßig mittheilet; also ist es billig und der Wille Gottes, daß wir uns auch über unsern Nebenmenschen erbarmen, ihm in seinen Nöthen zu Hilfe kommen, und das allein um seiner Nutzbarkeit und seines Heils wegen, nicht wegen unserm eigenen Wohl und Besten. Diese Erweisung der Barmherzigkeit wird uns als wahre Kinder Gottes unserm himmlischen Vater ähnlich, und folglich lieb und angenehm machen, durch welches wir auch desto sicherer Barmherzigkeit für uns von Gott erhalten werden. Denn die Barmherzigen werden Barmherzigkeit erhalten. Es erfodert also der große Gott nicht, daß wir als seine Kinder ihm nachfolgen und ähnlich seyn sollen in der Allmacht, denn derowegen ist der, welcher sagete: **ich will in den Himmel hinauf steigen und dem Allerhöchsten gleich seyn**, nämlich der Lucifer vom Himmel herab in die Hölle verstoßen worden. Gott will auch nicht, daß wir ihm nachfolgen und ähnlich seyn sollen in der Weisheit, weil derowegen die Eva, da die Schlange sagete: **ihr werdet seyn wie die Götter, wissend das Gute und Böse**, und die Eva der Stimme der Schlange glaubete, sich, den Adam und uns alle dadurch ins Elend gestürzet. Gott will auch nicht, daß wir ihm ähnlich und gleich seyn sollen in Wirkung der Wunder, noch in Erschaffung und Regierung der Welt. Worinn dann? in Erweisung der Liebe und Barmherzigkeit. Didacus Stella.

III. Ich bitte euch, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber zum lebendigen, heiligen und Gott gefälligen Opfer dargebet, euer Gottesdienst sey vernünftig. Röm. 12, 1.

Sieh die Erklärung in dem 3. Hauptst. der 14. Lect. die 1. Stelle.

Das sechste Hauptstück.

Eine einzige Lection.

Von den vier letzten Dingen, dem Tode, dem Gerichte, der Hölle, dem Himmel.

I. Die Sünde ist durch einen Menschen in die Welt eingegangen, und durch die Sünde der Tod, und also ist der Tod in alle Menschen hindurch gegangen, in welchem alle gesündiget haben. Röm. 5, 12.

Sieh die 2. Lection in dem 1. Hauptst. die 5. Stelle.

II. Nun aber ist es dem Menschen gesetzet, einmal zu sterben. Hebr. 9, 27.

Sieh die 4. Stelle der 8. Lection in dem 1. Hauptst.

III. Der Tod der Sünder ist sehr bös. Ps. 33, 22.

David beschrieb im vorhergehenden V. die Glückseligkeit der Gerechten, und da er auf die Unglückseligkeiten der Gottlosen kam, druckete er solche mit diesen schreckenvollen Worten aus: der Tod der Sünder ist sehr bös, d. i. damit die Gottlosen sich nicht einbilden, daß ihr unglückseliger Stand und ihre Trangsalen sich mit ihrem Tode endigen würden, wie jene, so das Daseyn eines Gottes verneinen,

oder jene, welche an keine göttliche Vorsichtigkeit und Unsterblichkeit der Seelen glauben wollen, fälschlich sich einbilden. Derowegen soll es ihnen gesagt seyn, daß ihr Tod sehr bös seyn werde, weil solcher ein Anfang seyn wird der auf sie wartenden und in Ewigkeit andaurenden Qualen und Peinen, wie im Gegentheile der Tod der Gerechten kostbar ist vor dem Angesichte des Herrn, weil solcher Tod den Anfang machen wird der Ruhe und der ewig dauernden Freuden.

Erklärung der Stelle der Sittenlehre.

In allen deinen Werken gedenke an deine letzten Dinge, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen.
Pred. 7, 40.

Gleichwie der Steuermann hinten auf dem letzten Theile des Schiffes sitzet, auf daß er dasselbe regiere; also, saget Lyranus, setzet auch der Weise Prediger am letzten seinen Unterrichtungen diesen merkwürdigen Spruch hinzu, als einen Steuermann, so billig alles Thun und Lassen des ganzen menschlichen Lebens, regieren, führen und leiten sollte: **in allen deinen äußerlichen und innerlichen Werken**, in allen deinen Worten und Neigungen, **und zur Stunde**, wo du von den äußerlichen Werken abstehest, **gedenke an deine letzten Dinge**, nämlich an den Schauder des Todes, an die Schärfe des göttlichen sowohl allgemeinen als besonderen Gerichtes, an die ewig andauernden Peinen und Qualen der Hölle, und an die unaussprechliche ewige Freude des Himmels, **und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen**, d. i. niemal sündigen, besonders tödtlich, und selten, wie Dionys. Carthus. saget, auch läßlich; weil eine wohl überlegte und beständige Erinnerung an diese vier Dinge von aller Sünde abhält, und zu allem Guten antreibt. Wenn wir ein jedes aus unsern Werken für das letzte unsers Lebens hielten, und gedenketen, daß wir gleich nach selbigem vor dem Richterstuhle Gottes erscheinen würden, so würden wir gewiß nicht so hartnäckig, so verwegen seyn, daß wir das von Gott uns vorgeschriebene Geboth überträten. So lange als wir noch

gleich-

gleichsam von weitem die Ewigkeit ansehen, so lange werden wir durch diese Betrachtung wenig beweget, wenn sie aber nah ist, und wir vor den Füßen des Richters schon stehen, wer wird so keck seyn, daß er nicht am ganzen Leibe erzittere. Auch die Heyden haben dieses erkennet und gesaget: das Leben der Guten muße seyn die Betrachtung des Todes, und wer dieß nicht bedenkete, könnte mit Grunde für einen Thorechten und Unwitzigen gehalten werden. Täglich sterben wir, saget Hieronimus, täglich verändern wir uns, und dennoch glauben wir, wir würden also, wie wir itzt sind, ewig verbleiben. Diesen Augenblick, wo ich dieses sage, schreibe, lese, wird schon etwas von der Zeit meines Lebens abgenommen. Ich mag essen, ich mag trinken, ich mag studiren, oder ich mag etwas anders thun, dunkt mich, ich höre in meinen Ohren erschallen die Posaune, welche rufen wird: **stehet auf ihr Todten, kommet zu Gerichte.** In allen deinen Werken erwähle und wirke, was du im Tode wolltest erwählet oder gethan zu haben. Ein jeder, saget Bernhard, sage und frage sich selbst in einem jeden Werke: wenn ich itzt sterben würde, thäte ich dieses? laß uns nichts thun, welches gethan zu haben uns in Ewigkeit gereuen wird, und für welches wir ohne Ende heulen und leiden müßten in der Hölle. Laß uns dann nicht seyn aus der Zahl derer, von welchen gesagt wird: **es ist ein Volk ohne Rath, ohne Vernunft, ach! erkennete, verstünde und sähete es doch vor, die letzten Dinge.**

A. Z. G. E. G.

Stadtbibliothek
Augsburg

406 - 407

Müller

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müller, Ludwig

Buchstäbliche Erklärung der in dem Katechismus des Herrn von Felbiger angezogenen Schriftstellen aus den heiligen Vätern und bewehrtesten Auslegern der heiligen Schrift zum Gebrauche und Gehilfe der kuhrtrierschen Katecheten und Schullehrern hrsg

Koblenz 1778

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 3946
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11293224-3
VD18 12505935-001